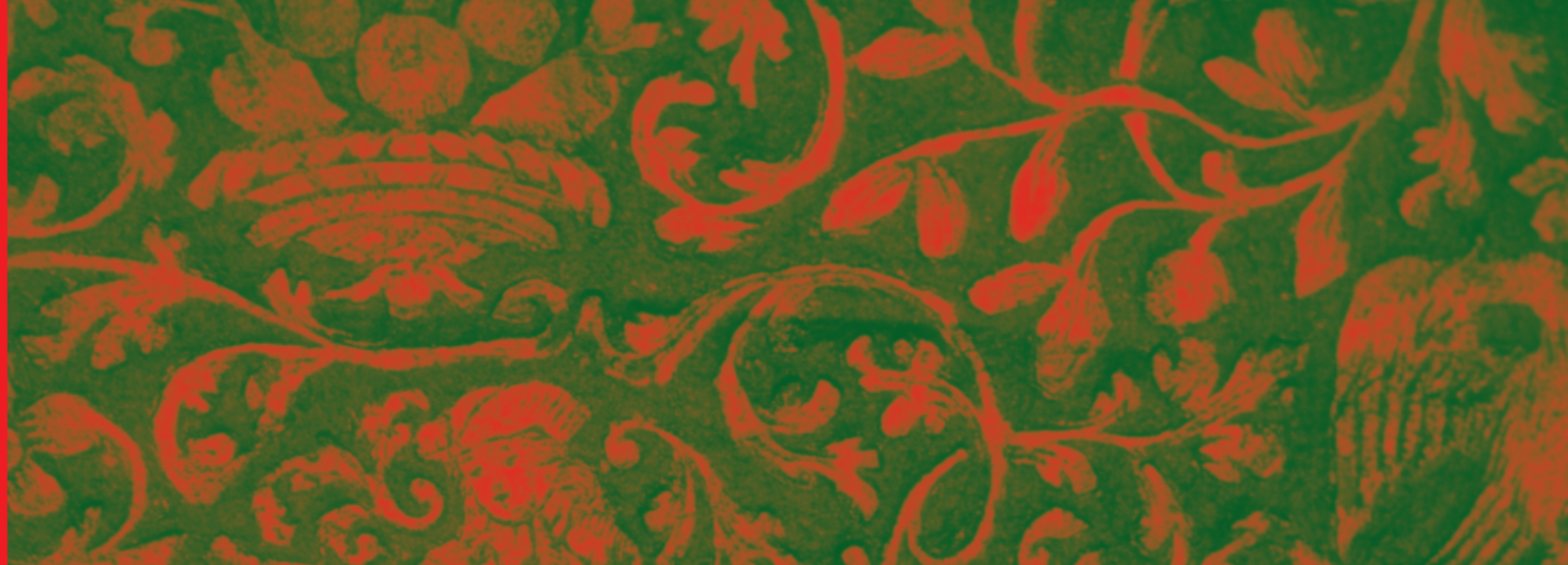


1986 - 2010

KÜNSTLERHAUS HOOKSIEL



KÜNSTLERHAUS HOOKSIEL
1986 - 2010

KÜNSTLERHAUS HOOKSIEL

1986 - 2010



Annemarie Dreesch

16.1.93

beredt



Diese Dokumentation widme ich

*Annemarie Dreesch, geb. Ihnken
(Kniphausen 15.8.1937 - 26.7.1994 Hohenkirchen)*

Annemarie Dreesch engagierte sich innerhalb ihrer Tätigkeit als Sekretärin des Gemeindedirektors im Rathaus Hohenkirchen im Auftrage der Gemeinde Wangerland seit 1987 mit außergewöhnlichem kulturellem Engagement und Fingerspitzengefühl für alle Angelegenheiten der neu gegründeten, gemeindeeigenen Institution Künstlerhaus Hooksiel.

Sie mahnte ab 1988 vehement die Gründung eines Fördervereins an und war ab 1992 erste Schatzmeisterin des Fördervereins Künstlerhaus Hooksiel.

Gitta von Chmara



INHALT

Grußwort Jörg Michael Henneberg	Seite	6-7
Stipendiaten 1986-2010	Seite	9-119
Entwicklung des Künstlerhauses Hooksiel Gitta von Chmara	Seite	120-151
Intermezzo - Erfahrungsberichte	Seite	153-177
Weitere Ausstellungen	Seite	179-187
Skulpturen und Projekte	Seite	189-191
Rahmenprogramm	Seite	193-203
Jahresberichte Gitta von Chmara	Seite	205-251
Publikationen	Seite	252-253
Liste der Stipendiaten	Seite	254-255
Dank	Seite	256
Kunst aufnehmen meint...	Seite	257
Bildnachweis	Seite	258-262
Impressum/Dank	Seite	263



GRUSSWORT

Auf ein fast volles Vierteljahrhundert erfolgreicher Kulturarbeit für das Oldenburger Land kann das Künstlerhaus Hooksiel mit seiner Mannschaft unter Leitung der Künstlerin Gitta von Chmara zurückblicken. Gerne hat die Oldenburgische Landschaft diesen langen Weg mit Förderungen, aber auch mit ihrem persönlichen Einsatz einzelner Mitarbeiter begleitet.

Es ist mir eine große Ehre, als stellvertretender Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft, dieser wichtigen Dokumentation einzigartigen kulturellen Wirkens ein Grußwort beisteuern zu können. Dabei sei in allererster Linie an die enge Zusammenarbeit des Künstlerhauses Hooksiel mit dem Stadtmuseum Oldenburg und mit dem leider in diesem Jahre verstorbenen Prof. Dr. Ewald Gäßler erinnert. Ewald Gäßler hat als Leiter des Stadtmuseums, aber auch als Leiter unserer Arbeitsgemeinschaft Museen und Sammlungen sehr wesentlich das museale Profil des Oldenburger Landes geprägt. Das Künstlerhaus Hooksiel hat mit Ausstellungen von Piranesi bis hin zur Klassischen Moderne Bestände des Stadtmuseums gezeigt. Ich selber konnte durch zahlreiche Vorträge, aber auch durch Exkursionen nach Rom, an den Golf von Neapel und nach Umbrien am Programm des Künstlerhauses fast ein halbes Jahrzehnt mitwirken. Aus der Zusammenarbeit wurde Freundschaft und ich danke Gitta und Georg von Chmara für viele viele wunderschöne und unvergessliche Stunden. Seit 2003 wurde das Künstlerhaus Hooksiel als eine der wichtigsten Einrichtungen für innovative Kunst in der Region nachhaltig von dem bis 2010 amtierenden Minister für Wissenschaft und Kunst, Lutz Stratmann, unterstützt. Gitta von Chmara hat mit unermüdlichem Einsatz und viel Mut für diese Einrichtung gekämpft und es war ihr eine hohe Aufgabe und ist bis heute ein Lebensziel, Moderne Kunst, aber auch die Kunstgeschichte zu erschließen, die ansonsten kaum eine Kunsthalle oder ein Museum besuchen würden. Gitta von Chmara hat dabei einen sehr hohen Qualitätsanspruch. Kunst in der sogenannten Provinz bedeutet für sie keinesfalls Provinzkunst. Maßstäbe setzen die großen deutschen Kunstzentren wie Köln, Berlin oder Stuttgart. Ihr Radius bei der Künstlereinwerbung wurde durch die Vergabe von Stipendien immer mehr vergrößert, so dass das Künstlerhaus Hooksiel in den über 20 Jahren ihres Wirkens zu bundesweiter Bedeutung gelangte, und viele Künstler aus den großen Städten unseres Landes für einige Monate im malerischen Hooksiel zu Hause sein konnten.

Die Oldenburgische Landschaft möchte an dieser Stelle allen Beteiligten und ganz besonders Gitta von Chmara, die von uns mit der Landschaftsmedaille ausgezeichnet wurde, danken. Friesland ist eine der bedeutendsten Kulturlandschaften im Oldenburger Land. Daran erinnern die großartigen romanischen Kirchen, das Schloss zu Jever und der wunderschöne Hafentort Hooksiel mit seinem einzigartigen Künstlerhaus.

Jörg Michael Henneberg
(Stellvertretender Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft)



STIPENDIATEN 1986-2010

Die Stipendien im Künstlerhaus Hooksiel sind von Anfang an der Schwerpunkt der Jahresprogramme. Die ländliche Abgeschlossenheit an der Nordseeküste soll Künstlern helfen, zur Besinnung zu kommen, um in veränderter Umgebung schöpferisch tätig werden zu können.

Viele Leistungen rund um die Stipendien, von der Ausrichtung einer Ausstellung bis zum Ankauf eines Werkes für die Sammlung der Gemeinde Wangerland, wie auch das persönliche Engagement der Fördervereinsmitglieder aus der Region, tragen zum Wohlbefinden der Künstler bei.

Die Künstler stehen mit den Werkstattgesprächen und ihrer Ausstellung, die sie während des Aufenthaltes immer wieder verändern können, im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Regionale und überregionale Presse nehmen regen Anteil, informieren und fordern zur Teilnahme an Sonderveranstaltungen auf.

An den Aufenthalt der Künstler werden kaum Bedingungen geknüpft. Auch ist weder Alter, noch Wohnort oder Bundesland der Künstler vorgeschrieben. Für die Juroren ergibt sich deswegen die Möglichkeit, aus einem hohen und breit gestreuten künstlerischen Potential auswählen zu können. In dieser Hinsicht ist das Stipendium, 1987 eingerichtet von der Gemeinde Wangerland und seit 1992 finanziell und ideell unterstützt vom Förderverein Künstlerhaus Hooksiel, unter den Künstlerstätten in Deutschland etwas ganz Besonderes.

Nicht alle Stipendiaten sind 2010 noch erreichbar gewesen. In diesen Fällen muß bei einigen auf frühere Daten und Abbildungen zurückgegriffen oder ganz auf die Künstlerseite verzichtet werden.

Gitta von Chmara



Peter Josef Abels

Geboren 1954 in Köln. 1974-1980 Kunstakademie Düsseldorf, Meisterschüler bei Prof. Fritz Schwegler. 1984 Werkstipendium Kunstfonds Bonn, 1985 Peter Mertes Stipendium, 1985 Kunstpreis der Stadt Düsseldorf.

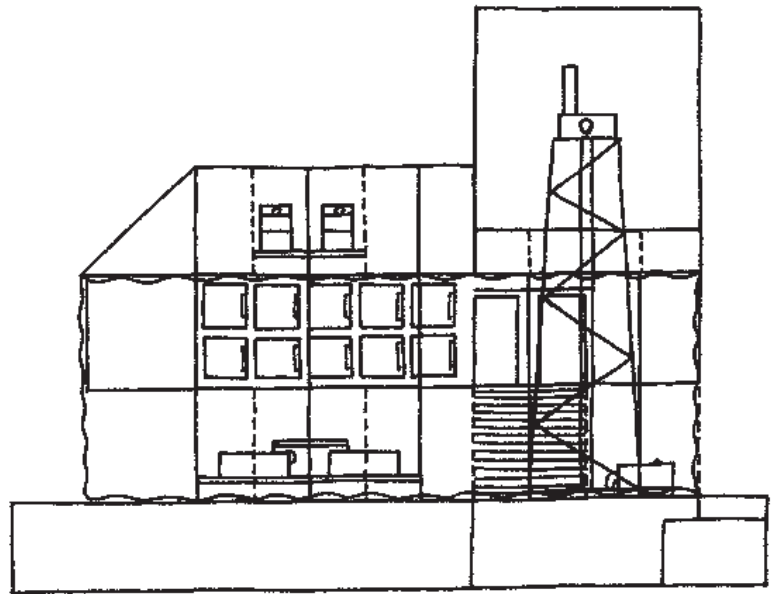
7. September bis 12. Oktober 1988



Ausstellungen (Auswahl)

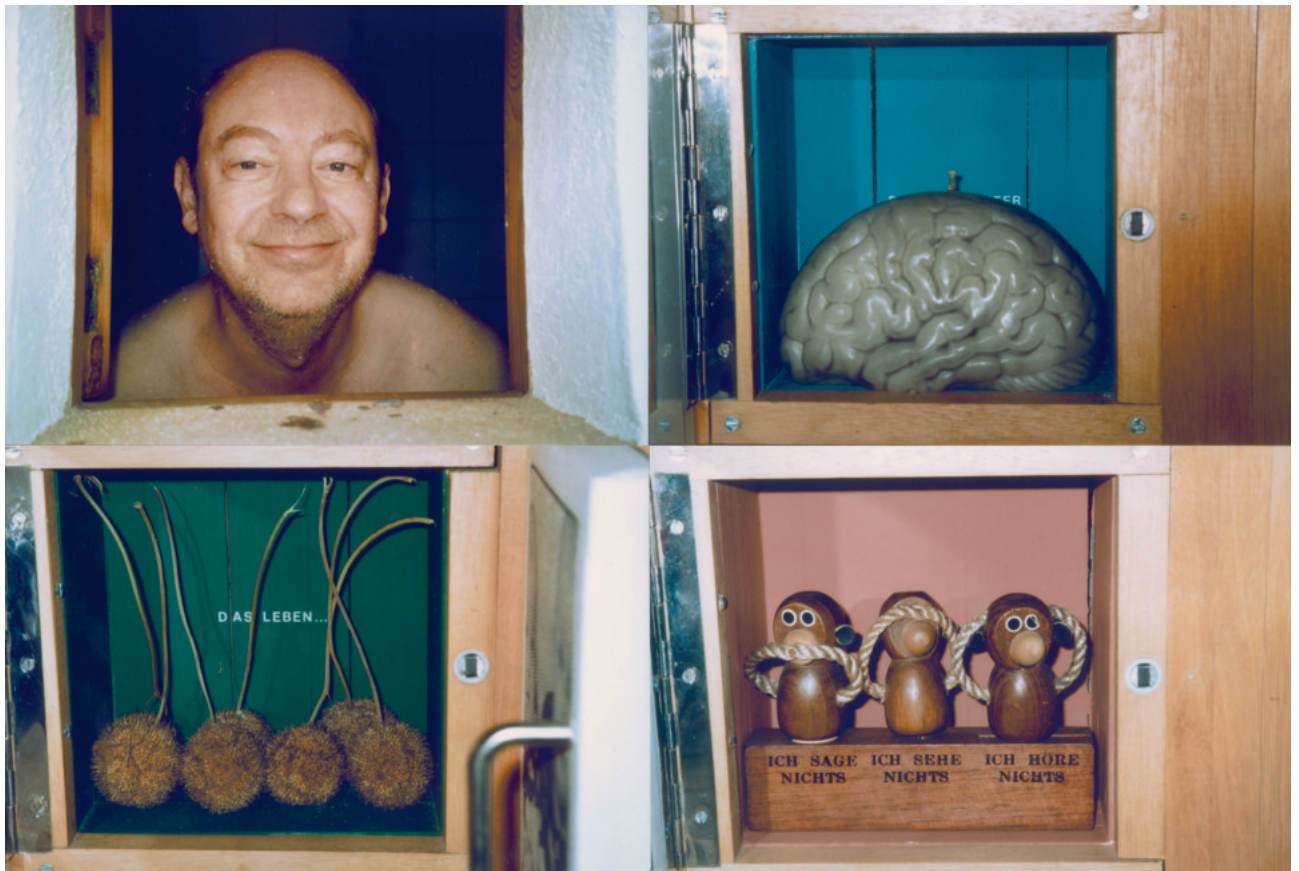
- 1995 Royal Collage of Art, London
Bonner Kunstverein
- 1996 Camden Arts Centre, London
- 1999 Margaret Harvey Galerie, St. Albans
- 2003 Gallery Matthew Marks, New York
- 2007 Reimann LeBegue Galerie, Düsseldorf
Künstlerverein Malkasten, Düsseldorf
- 2008 meierhof projekt, Düsseldorf
Reimann LeBegue Galerie, Düsseldorf
„Parkhaus“, Kunsthalle Düsseldorf

„Die Bühne“ 1983/84, Restaurierung und
Erweiterung, 2009-2010



DER BOHRTURM, DIE BOHNE, DIE SÄNGER UND DIE SEHNSUCHT
(UND DIE BEWEGUNG DER NULL)

20383





Anna von Bassen

Geboren in Schweinfurt und aufgewachsen in Würzburg. Hochschule der Künste in Berlin. Arbeitete beim Film, war als Bühnen- und Kostümbildnerin tätig. Lebt und arbeitet in Berlin als Malerin, Dozentin und Kuratorin. Vorstandsmitglied im Verein Berliner Künstler.

22. Juni bis 21. September 1997



Ausstellungen (Auswahl)

1999 Galerie Hirschmann, Berlin
2000 "Kann man Kunst essen?"
Zitadelle Spandau, Berlin
2001 Galerie Schlieper, Sande
2002 Atelier Gecelli, Berlin
2006 „Glückliche Medusa“ UdK, Berlin
2007 „Geschichten vom Wasser“, Essen
Ausstellung zum Benninghauskunstpreis,
Berlin

2008 „DIE NEUEN“ VBK Berlin
2009 „Künstlerbücher aus Berlin“
Museum für Gestaltung, Basel
Kiron Galerie und Forum, Paris
2010 „Korespondencja“ Galerie der
Moderne, Opole (Polen)

„Agnes en face“, 2002, Acryl/Leinwand, 200 x 165cm
„Quadriga“ 2007 Acryl/Leinwand, 120 x 100cm





Matthias Brandes

Geboren 1950 in Bochum. Malerei, Kunsterziehung und Kunstgeschichte an der Kunsthochschule und Universität Hamburg bei G. Graubner und K. Sudeck. 1979 Zweites Staatsexamen. Seit 1980 ausschließlich freier Maler in Hamburg und Meolo. 1989-1992 Dozent an der FH Hamburg. 1990-1994 Wandbilder in Velbert und Wangerland. Lebt seit 1993 in Meolo, Provinz Venedig.

8. Mai bis 3. Juli 1988



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|---|------|---|
| 1993 | Erste Realismus-Triennale, Berlin | 2008 | Gallerien Forma e Colore, Brescia;
-ErrePi, Mantua; -Stefano Forni, Bologna;
-Koller, Budapest; -Poli Treviso |
| 1996 | „Die Kraft der Bilder“,
Große Realismusausstellung,
Martin Gropiusbau, Berlin | 2009 | Gallerie D’Haudrecy Knokke Belgien |
| 2001 | Galeria Tonello, Mailand,
permanente Zusammenarbeit | 2010 | Gallerie Conarte Savona
Museo d’Arte Moderna Maccagno |
| 2005 | Galleria L’Image, Mailand und Bari,
permanente Zusammenarbeit | | „Cortile“, Öl und Tempera auf Leinwand, 100 x 120cm, 2010 |
| 2007 | Galleria Gagliardi, San Gimignano | | „Il pettirosso“, Öl und Tempera auf Leinwand, 140 x 110cm, 2010 |

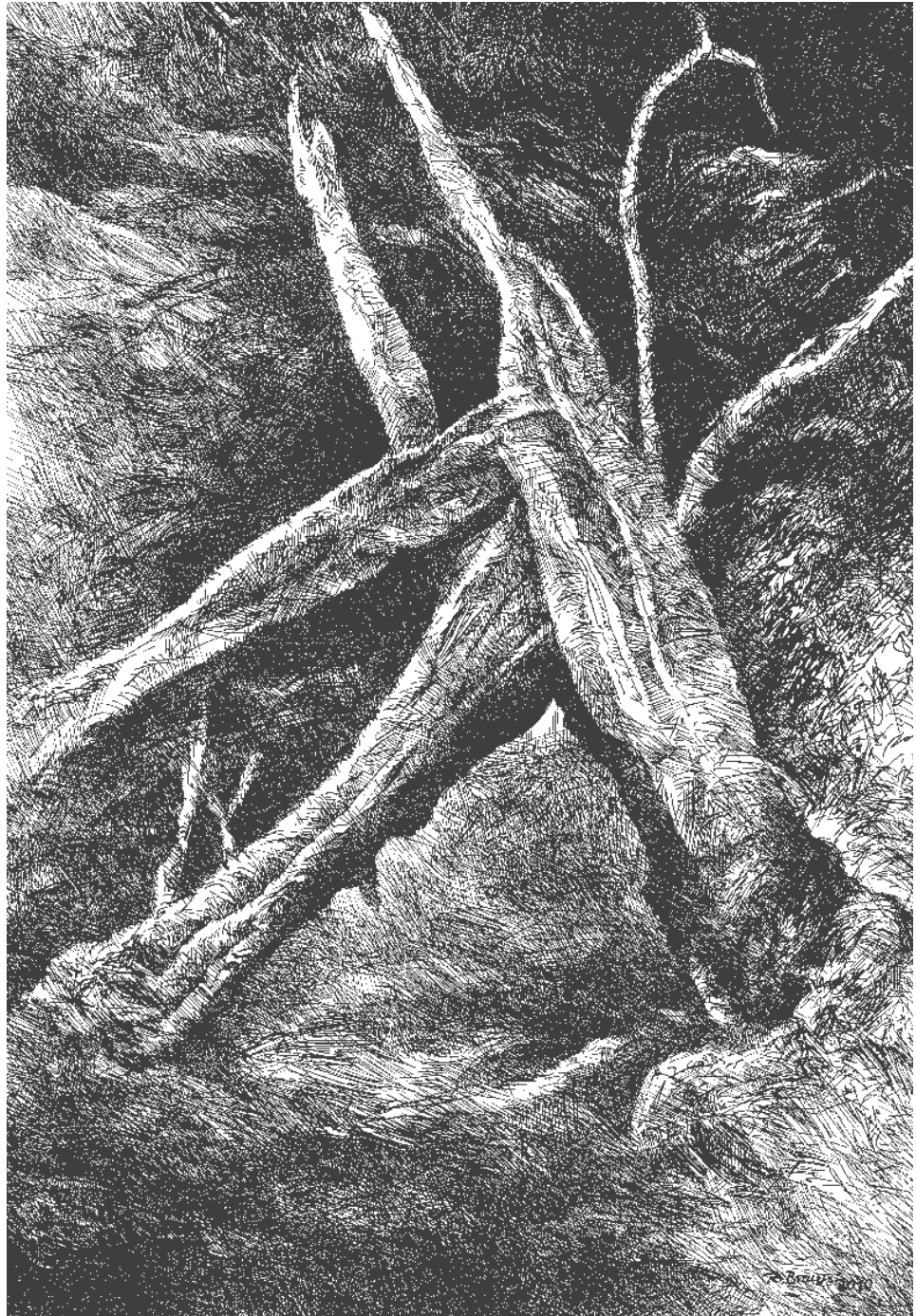




Rainer Braun

Geboren 1952 in Iber, lebt in Wendeburg. 1970-73 Lithografenausbildung. 1975-82 HBK Braunschweig. 1983-85 Lehrer an der Hochschule Hildesheim. 1984 Künstl. Leiter und Dozent an der Sommerakademie Braunschweig. 1986 Dozent an der Zeichenakademie, Braunschweig. Seit 1993 Information über Runenschrift auf Kunsthandwerkmärkten und Stadtfesten (mit dem Wikingboot-Weltumsegler Burghard Pieske).

2. April bis 2. Juli 1989



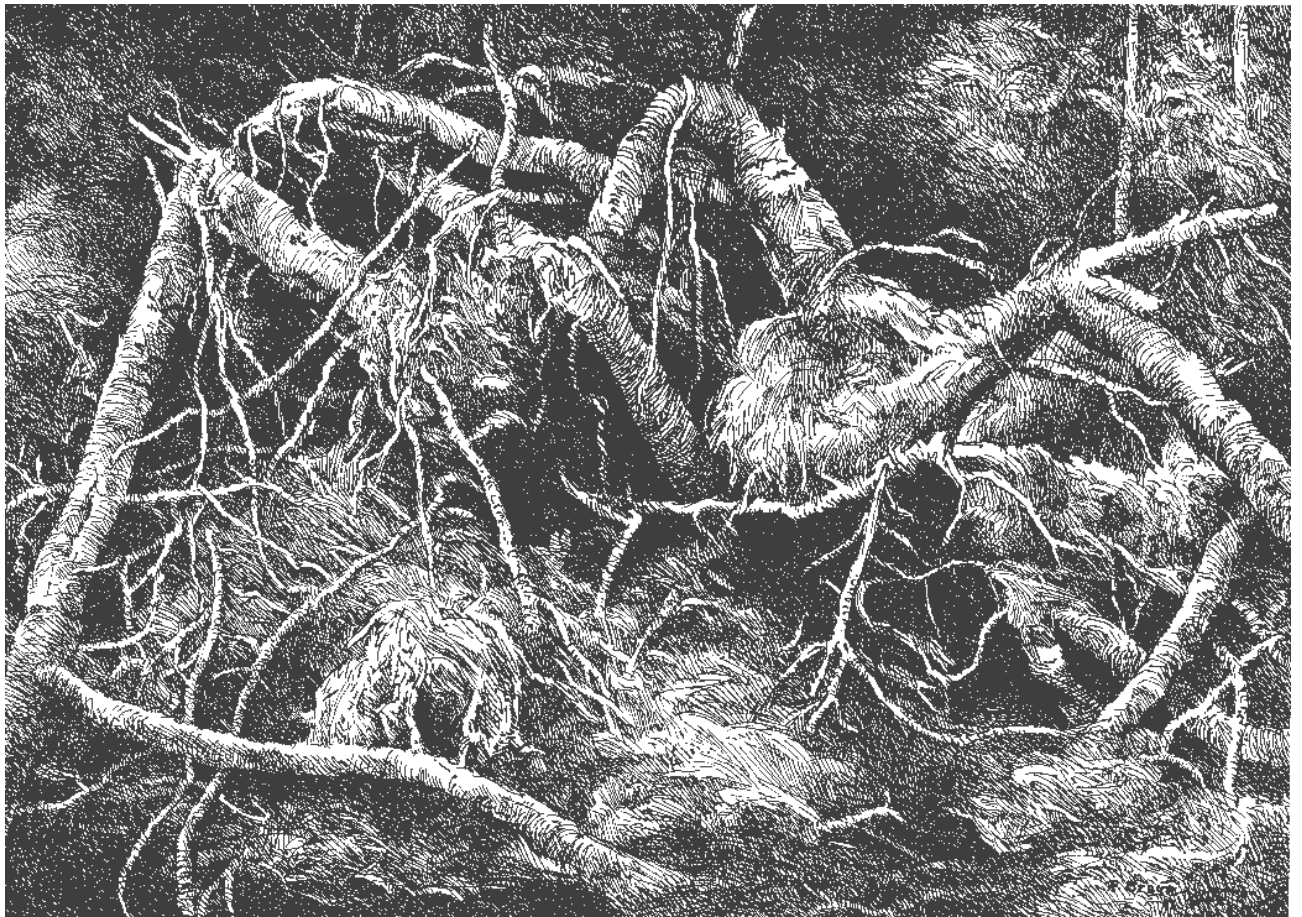
Ausstellungen (Auswahl)

- 1993 Stadtfest Stade
- 1994 Herold-Center, Hamburg Norderstedt
- 1995 Nord-West-Zentrum, Frankfurt,
- 1987 Stipendium der Stadt Bad Münster

Ausstellungen seit 1977 in Norddeutschland,
Spanien, Japan und den USA

Federzeichnung auf Papier, 29,7 x 21cm, 2010

Federzeichnung auf Papier, 21 x 29,7cm, 2010





Šimon Brejcha

Geboren 1963 in Karlsbad (Tschechische Republik). 1985-94 Studium an der Karlsuniversität in Prag, Promotion. 1997 Stipendium Wilke-Atelier, Bremerhaven. 2001 Stipendium – STIFTUNG FÜR ZEITGENÖSISCHE KUNST – Grafikwerkstatt Dresden. 2002 Stipendium Wilke-Atelier, Bremerhaven. 2009 Residenz Wilke-Atelier, Bremerhaven.

22. Juli bis 23. September 2007



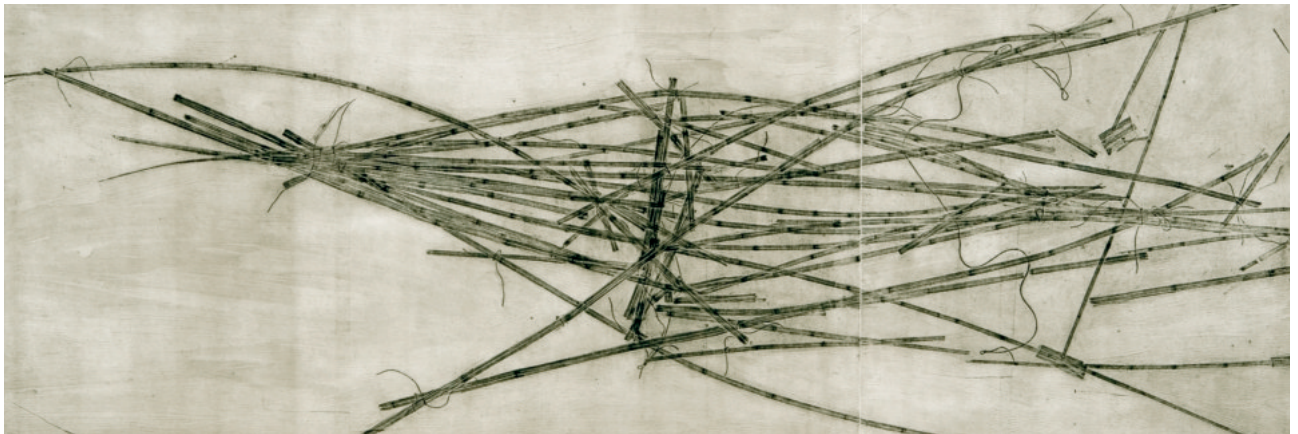
Ausstellungen (Auswahl)

1999 Neustädter Rathaus, Prag
2000 St. Stephani, Bremen
2001 Galerie U prstenu, Prag
Kulturthaus Dresden
2003 De fakto, Prag
2004 Galerie Pintner, Frankfurt am Main
2005 Neue Halle, Prag
2006 Professorium-Galerie für
zeitgenössische Kunst – Würzburg

2007 Galerie Kabinet BKC, Brün
2009 Wilke-Atelier, Bremerhaven
2010 Lustschloß Ostrov
Regionale Galerie in Liberec / BUCH MUCH /

„Spannung“, Objekt 2, 2007, Faden, Schilf, 400 x 150 x 150cm,
Installation im Künstlerhaus Hooksiel

„Rekonstruktion-Insekt“, 2007, eigene Tiefdrucktechnik auf Bütten,
63 x 177cm





Marcela Böhm

Geboren 1972 in Buenos Aires, seit 1993 in Köln. 1994-98 Alanus Hochschule Alter, Diplom in Malerei im September 1998. 2002 Akademie Pentiment, Hamburg, Illustration / Comic bei Matthias Schultheiss. 2010 Publikation „Was man kann“, Kunstbuch, Verlag NEUE SACHLICHKEIT.

6. Oktober 2002 bis 12. Januar 2003



Ausstellungen (Auswahl)

2000 „Individuen“; Schulz, Köln
2002 Kunsthalle Hangelar
Generalkonsulat der Republik
Argentinien, Frankfurt
2004 Galerie Russak, Frankfurt a. M.
Galerie „Zavaletalab“, Buenos Aires
2005 Galerie Schaffrath, Viersen
Kunstverein Kirchzarten

2007 „Eine feine Gesellschaft“, GAM,
Obrist Gingold Galerie, Essen
2009 „Mi calle, mi casa“, Zavaletalab, Buenos Aires
2010 „was man kann“, GAM,
Obrist Gingold Galerie, Essen

Der kleine Unterschied, 140 x 155 cm, Mischtechnik auf Leinwand, 2007

Das Ritual, 70 x 90 cm, Mischtechnik auf Leinwand, 2009





Klaus W. Eisenlohr

Geboren in Tuttlingen, lebt seit 1989 in Berlin. HdK Berlin, Meisterschüler bei Prof. Dieter Appelt. MFA in Film, Video and New Media der School of the Art Institute of Chicago. Seit 2005 Kurator beim Medienfestival Directors Lounge, Berlin. Themengebiete: Urban Research, eine Kollektion von Filmen zum Thema „Stadtentwicklung und öffentlicher Raum“, monatliche Screenings internationaler Video-Künstler.

19. August bis 18. November 2001



Ausstellungen (Auswahl, Projekte/Filme)

2003 „Slow Spaces“ Filmeinzelprogramm mit der San Francisco Cinematheque, Nueva Buena Center, SF, USA

2004 Projekt „Stadtrandzone Mitte“, Stiftung Kulturregion Hannover, nordmedia GmbH und Kulturbüro der Stadt Hannover

2005 Vorpremiere „Stadtrandzone Mitte“

2006 zwischen | stadt | raum, Pilotprojekt Gropiusstadt mit Johann Zeitler, Gropiusstadt Berlin

2006 “Helsingin Tähti”, Star of Helsinki, Performance during „Unknown City Project“, Helsinki

2008 „ein punkt | ein ort | eine begegnung“ 3 Performance-Begehungen in Marzahn Hellersdorf, Berlin

2009 Double Feature: „Slow Space“ und „Stadtrandzone Mitte“ Filmvorführung in der Cable Factory, Helsinki

2010 Galerie M, Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf, Berlin

„HIAP01“ Familiar Spaces Helsinki, Installationsansicht, HIAP Project Room, Cable Factory, Helsinki, Finnland

„landvermesser01“ Landvermesser K und Humboldt Landvermesser: HM2, Installationsansicht, 2009





Michael Fesca

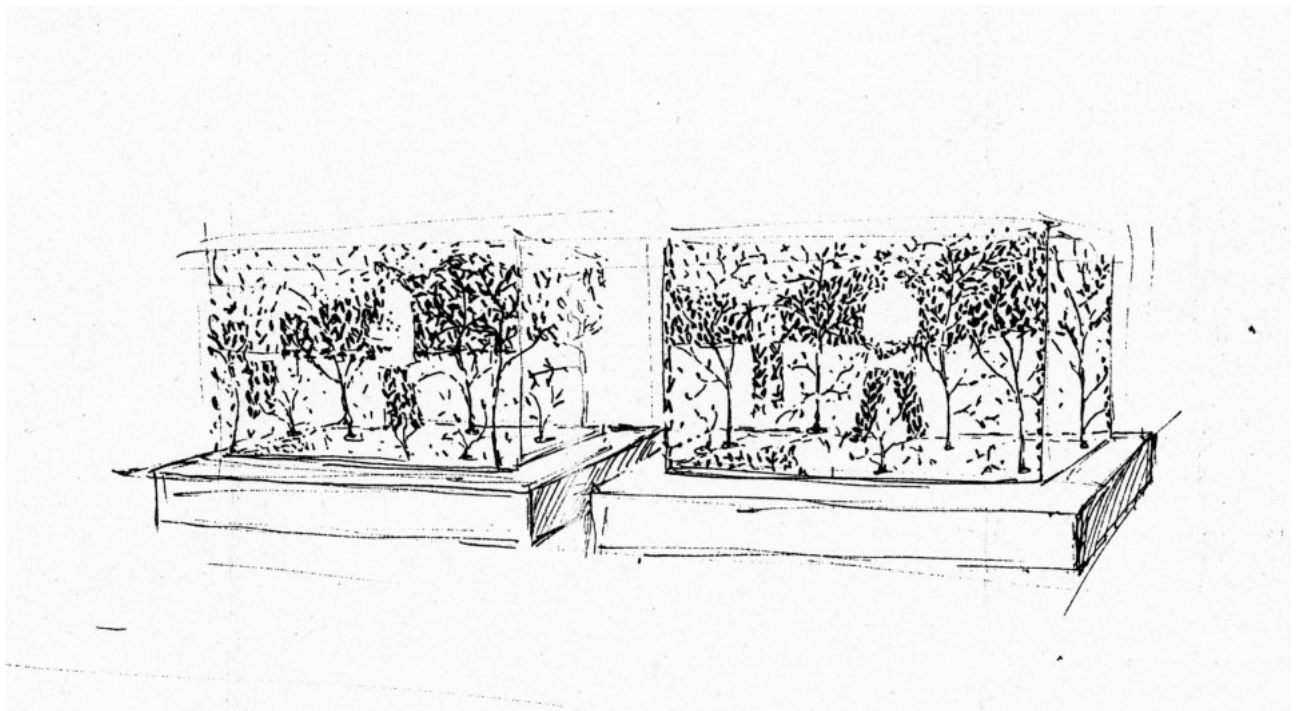
Geboren 1968 in Pforzheim. 1992-1995 Ausbildung zum Goldschmied. 1993-2001 Freie Kunst an der Hochschule für Künste Bremen bei Prof. Rolf Thiele. 2001 Diplom Freie Bildende Kunst. 2001 Meisterschüler bei Prof. Rolf Thiele. Stipendien: 1998/1999/2001 Académie Galan/Frankreich gefördert von der HfK Bremen. 2002/2004 Künstlerförderung Bremen. 2009/2010 Stiftung Künstlerdorf Schöppingen.

12. März bis 16. Juli 2006



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|--|------|--|
| 2005 | „Förderpreis für Bildende Kunst Bremen“ | 2007 | “Wasserzeichen” Shedhalle, Tübingen |
| 2001 | Projektraum Berlin | | Bosch Rexroth Kunstwettbewerb, Würzburg |
| | Erkundung eines performativen Raums | 2009 | Kulturpalast International Berlin |
| 2004 | Schauspielhaus Bremen | 2010 | Projekt “Abendländischer Bonsai” in Kooperation mit der
Stiftung Künstlerdorf Schöppingen |
| | ein Projekt der Gesellschaft für aktuelle
Kunst Bremen (GAK) | | |
| 2006 | “Cold Day Circle” Performance,
auf dem See im Zentrum von Bremen
(Künstlerhaus Schwankhalle und das
Junge Theater Bremen) | | „Abendländischer Bonsai“, eine Zeichnung mit Pflanzen, 600 x 600cm,
Stiftung Künstlerdorf Schöppingen, 2010 |
| | | | Skizze zu „Abendländischer Bonsai“, Pigmenttusche auf Papier,
21 x 29,7cm, 2006 |





Günter Frecksmeier

Geboren 1937 in Bielefeld. Er kommt nach einer Anstreicherlehre über Kunstbücher zur Malerei. Besucht kurz die Kunstakademie Düsseldorf. Seit 1962 als freier Maler tätig.

20. Mai bis 22. Juli 1990



Ausstellungen (Auswahl)

1978 Rathaus Brackwede
1982 Galerie „et“ Versmold
1983/84 Kunsthalle Bielefeld
1985 Galerie Gabeler, Hamburg
1990 Allersmaborg/Ezinge NL
1993 Daniel-Pöppelmann-Haus, Herford
1995 Galerie Tittel, Köln

2010 Johanniter-Ordenshäuser,
Bad Oeynhausen
2010 Galerie Baal/ WEGE mbH &
Technologiezentrum Bielefeld

Mann mit Eukalyptusblatt, Kunstharz auf Leinwand, 200x130cm, 2010
Sonnengesang, Kunstharz auf Leinwand, 120x180cm, 2009





Isolde Frepoli

Geboren 1961 in Savona, Italien, wuchs in Rom auf und übersiedelte nach dem Abitur nach Deutschland. Studierte ab 1983 Bildhauerei an der Akademie der Bildenden Künste München und war zwischen 1987 und 1989 Meisterschülerin und Assistentin bei Prof. Erich Koch. 2005 Dozentin an der Universität Bielefeld. Seit 1990 freischaffende Bildhauerin. Lebt seit 1993 in Schlangen, Nordrhein-Westfalen.

17. März bis 16. Juni 1996



Ausstellungen (Auswahl)

1996 Innenministerium, Düsseldorf
1997 Robert-Koepke-Haus, Schwalenberg
1999 Kunst in Ostwestfalen-Lippe,
Kunsthalle Bielefeld
2000 Lippisches Landesmuseum
2001 Frauen-Museum, Bonn
2002 Museum Waldhof, Bielefelder Kunstverein
2002 Galerie Gering, Frankfurt/Main
2004 9. Triennale Kleinplastik, Fellbach
2006 Stadtmuseum im Spital, Crailsheim

2008 Kunstverein Oerlinghausen.

Stipendien/Preise:

1989 Jubiläums-Stipendien-Stiftung, der Akademie
der Bildenden Künste, München
1996 Melitta Förderpreis für Bildende Kunst, Minden

„Julia“, Terrakotta engobiert, 66 x 38 x 29cm, 2009

„Mädchen im rosa Badeanzug“, Steinguß getönt und Zellstoff,
141 x 33 x 28cm, 2009

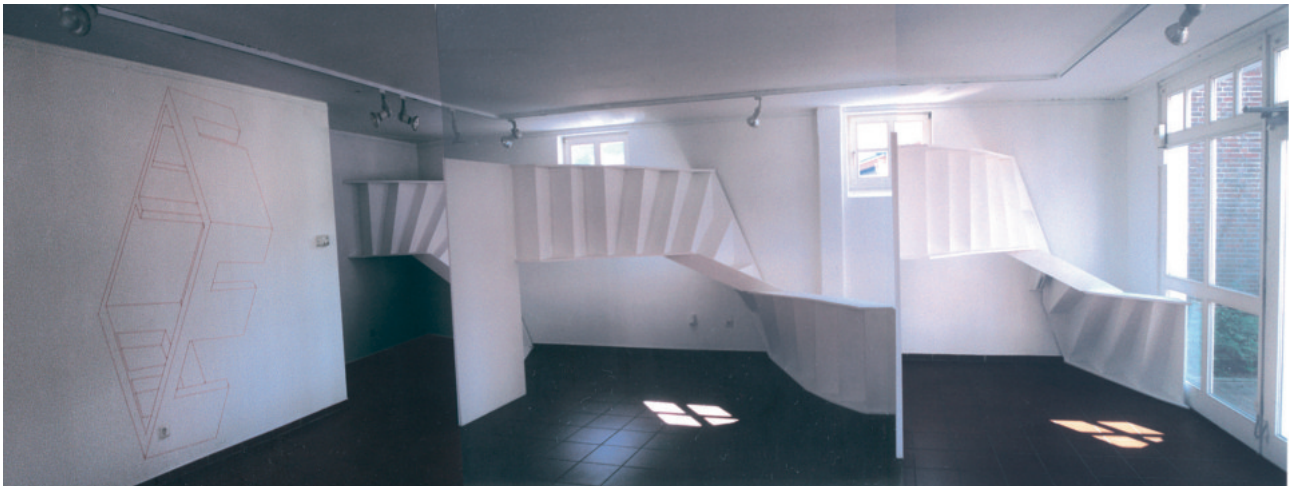




Franziska Frey

Geboren 1968 in Dresden. 1991-1994 Bildhauerei an der Burg Giebichenstein; Hochschule für Kunst und Design in Halle. 1994-1997 Freie Kunst/Bildhauerei an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. 1996 Studienaufenthalt Bilbao/Spanien. 1997/1998 Meisterschüler bei Prof. Berndt Wilde. 1997/1998 Gasthörer an der FU-Berlin "Zur Geschichte der Kartographie". 1998 Projektarbeit mit Studenten der Kunsthochschule Berlin-Weißensee. 1997/2001 Studienaufenthalte in London und Glasgow. 2004-2007 Kunstpädagogik-Studium an der UdK Berlin. 2007-2009 2. Staatsexamen. Seit 2009 Lehrerin in Berlin.

11. Mai bis 17. August 2003



Ausstellungen (Auswahl)

2000 Galerie Weißer Elefant, Berlin
W.Gallery, Berlin
2001 Galerie Neues Problem, Berlin
Galerie im Parkhaus, Berlin
2002 Galerie H. Quinque-Wessels, Berlin
2003 Wasserspeicher Berlin
Kulturmagazin Bochum
2004 Palast der Republik Berlin
Galerie Weißer Elefant, Berlin
2005 Künstlerhaus Hooksiel, Wangerland
Propeller, Berlin
2006 Galerie Weißer Elefant, Berlin
2007 Künstlerhaus Dortmund

2009 „Baldur Schönfelder und Absolventen der
Kunsthochschule Berlin-Weißensee“,

Stipendien

1996 Bilbao (Spanien), Erasmusstipendium
1997 Mart-Stam-Gesellschaft der Kunsthochschule
Berlin-Weißensee
1998 Meisterschülerstipendium des Senat der KHB
2000/01 NaFöG Stipendium
2000-02 "Käuzchensteig 10", Senat Berlin
2004 Künstlerhaus Prösitz

[Installationsansichten Künstlerhaus Hooksiel, 2003](#)

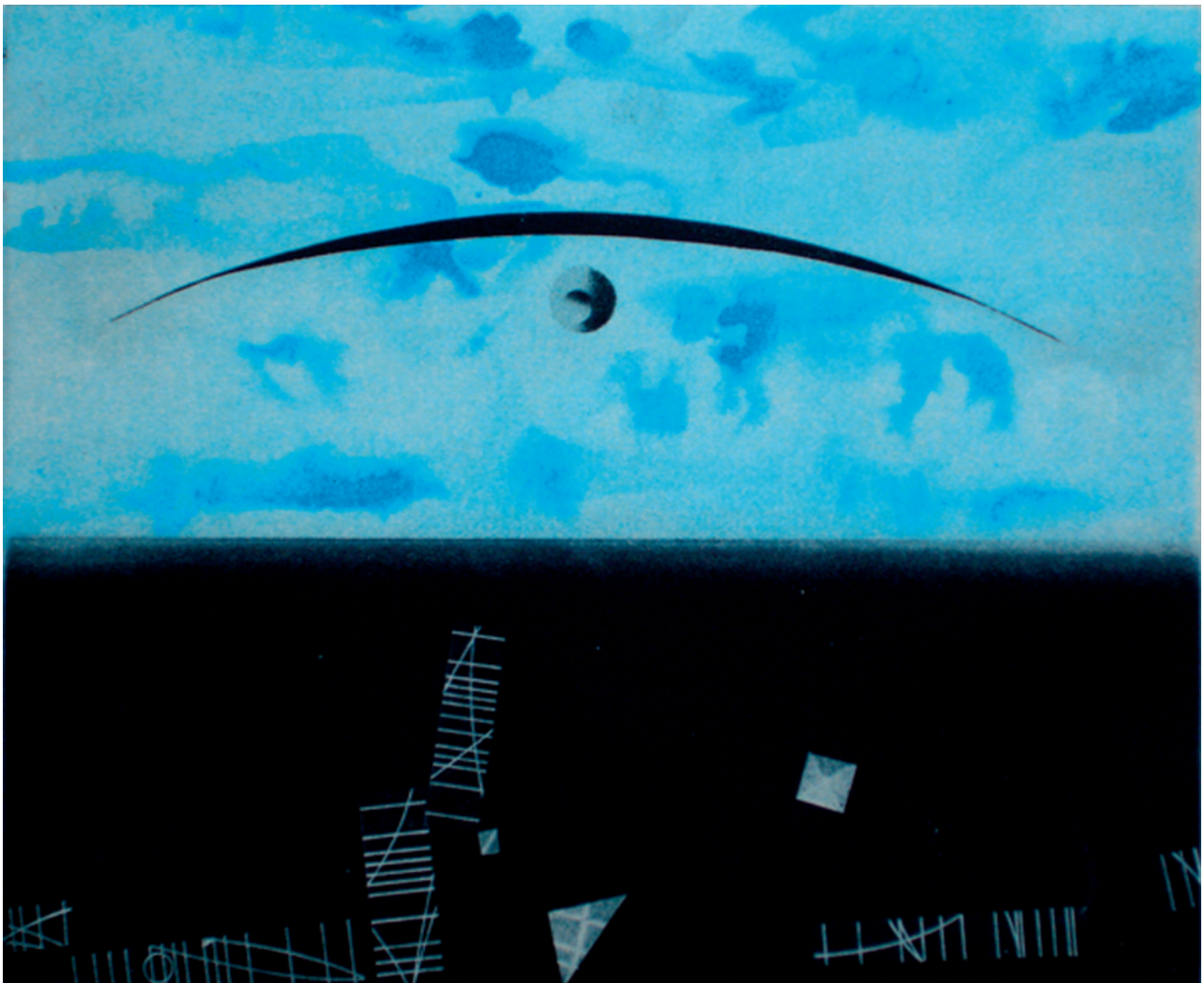




Shoichi Futami

Geboren 1932 in Osaka/Japan. Lebt in Kyoto. 1951-54 Studium an der städtischen Universität Osaka. Seit 1971 als freischaffender Künstler tätig. Seit 1973 Studienreisen: München, Wien, Skandinavien, Polen, Prag, Holland, Belgien, London und Österreich. Seit 1977 zeitweise Aufenthalte in Deutschland. 1990 Dozent im Machida City Museum of Graphic Art, Tokyo. Mitglied des Künstlerbundes „Shunyokai“, Tokyo (1971-88) und der „Japan Print Association“, Tokyo (seit 1973).

3. Juli bis 15. September 1994



Ausstellungen (Auswahl)

Einzelausstellungen:
in Deutschland, Frankreich, Polen, Holland
und Japan

Ausstellungsbeteiligungen:
in Deutschland, der Schweiz, Frankreich, Polen,
Großbritannien, Japan und Taiwan

Auszeichnungen und Stipendien :

1967 Graphik-Kunstpreis des
„Shunyokai“ Tokyo

1983 Ehrenmedaille der „Biennale of Small
Graphic Forms“, Lodz / Polen
1984 Preis der „Mail Art Exhibition“,
Kunsthalle Wilhelmshaven
1993 Stipendium der Stadt Bremerhaven im
Paul Ernst Wilke Atelierhaus
2008 Ehrenmedaille der „International Triennale of Small
Graphic Forms“ Lodz / Polen

„Zum Horizont“, 1997, 23,7x29 cm, Farbradierung

„Monumente der blauen Nacht“, 1977, 31.8x19.8 cm, Farbradierung





Werner Ganteföhr

Geboren 1933 in Herne/Westfalen. 1947-1950 Lehre zum Bergmann. Drei Jahre Arbeit unter Tage. 1953-1957 Folkwangschule Essen. Als Grafiker in Unternehmen tätig. 1973-1975 Kunsterzieher am Süderblom-Gymnasium, Espelkamp. Lebt in Hude bei Oldenburg. 1980-1981 Lehrauftrag Radierung an der Universität Bremen.

Juli 1986 und 18. August bis 10. November 1996



Ausstellungen (Auswahl)

Ab 1974 Zahlreiche Einzelausstellungen
1989 Jahresgabe des Kreises Detmold
1994-98 Ausstellungen der Huder Künstlergruppe
„Atelier Urwald Hasbruch“ u.a. im
Landtag Hannover und der Ev. Akademie
Nordelbien in Bad Segeberg
2009 „Landschaften – Stilleben – Portraits aus
30 Jahren, Alte Gießerei Espelkamp

Stipendien/Preise

1984 Preis der Lippischen Heimattage,
Schwalenberg-Stipendium,
Aldegrever-Stipendium
2000 Preis „Schwein gehabt“, Bad Oeynhausen

„Vorischit zerbrechlich!“, Öl auf Leinwand, 65 x 80cm, 1994
„Überschwemmung“, Strichätzung und Aquatinta, 8 x 12,5cm, 1980





Uwe Gräbner

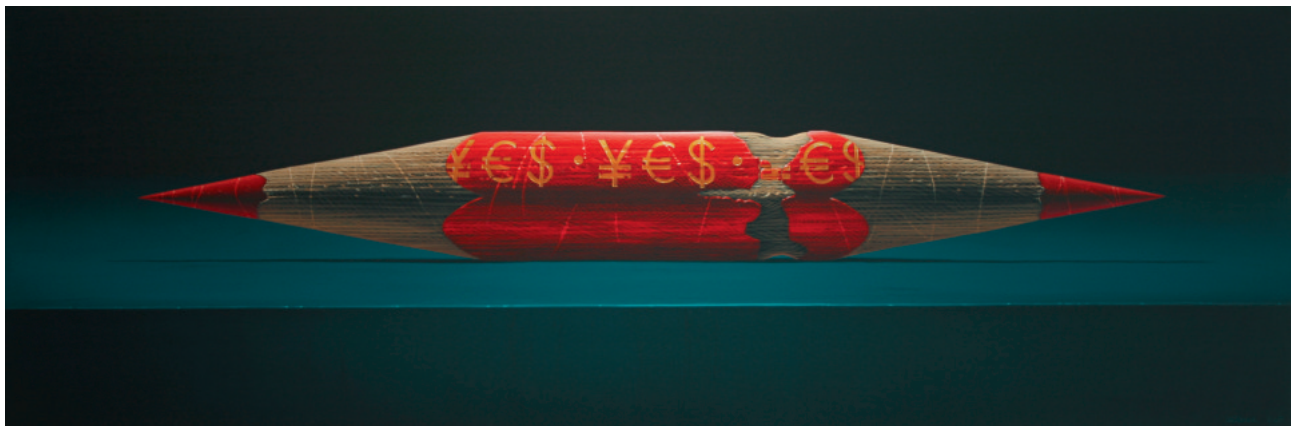
Geboren 1960 in Stuttgart. 1984-88 Studium der Malerei an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Meisterschule, Prof. Rudolf Hausner. 1987 Silberne Fügen Medaille, Wien. 1987/88 Stipendium des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, Wien. 1988 Theodor-Körner-Preis, Wien. 1989 Stipendium der Werkstatt Altena.

14. April bis 2. Juni 1991



Ausstellungen (Auswahl)

1997	Centre d'art en l'île, Genf	2005	Galerie Bäumler, Regensburg
1998	Galerie Ulrich Gering, Frankfurt am Main		Galerie Lilian Andree, Basel
	Galerie 50qm, Genf	2006	Galerie Ulrich Gering, Frankfurt am Main
1999	Art Frankfurt (Galerie Ulrich Gering)	2007	Galerie Brügger, Bern
2000	Galerie Ulrich Gering, Frankfurt am Main	2008	Galerie Lilian Andree, Basel
	Galerie Hagen, Offenburg	2009	Galerie Ulrich Gering, Frankfurt am Main
2002	Galerie Ulrich Gering, Frankfurt am Main		
2004	Galerie Brügger, Bern		„One“, Acryl auf Holz, 160 x 315cm, 2003
	Kunsthalle Jesuitenkirche, Aschaffenburg		„Beißholz“, Acryl auf Holz, 30 x 90cm, 2009

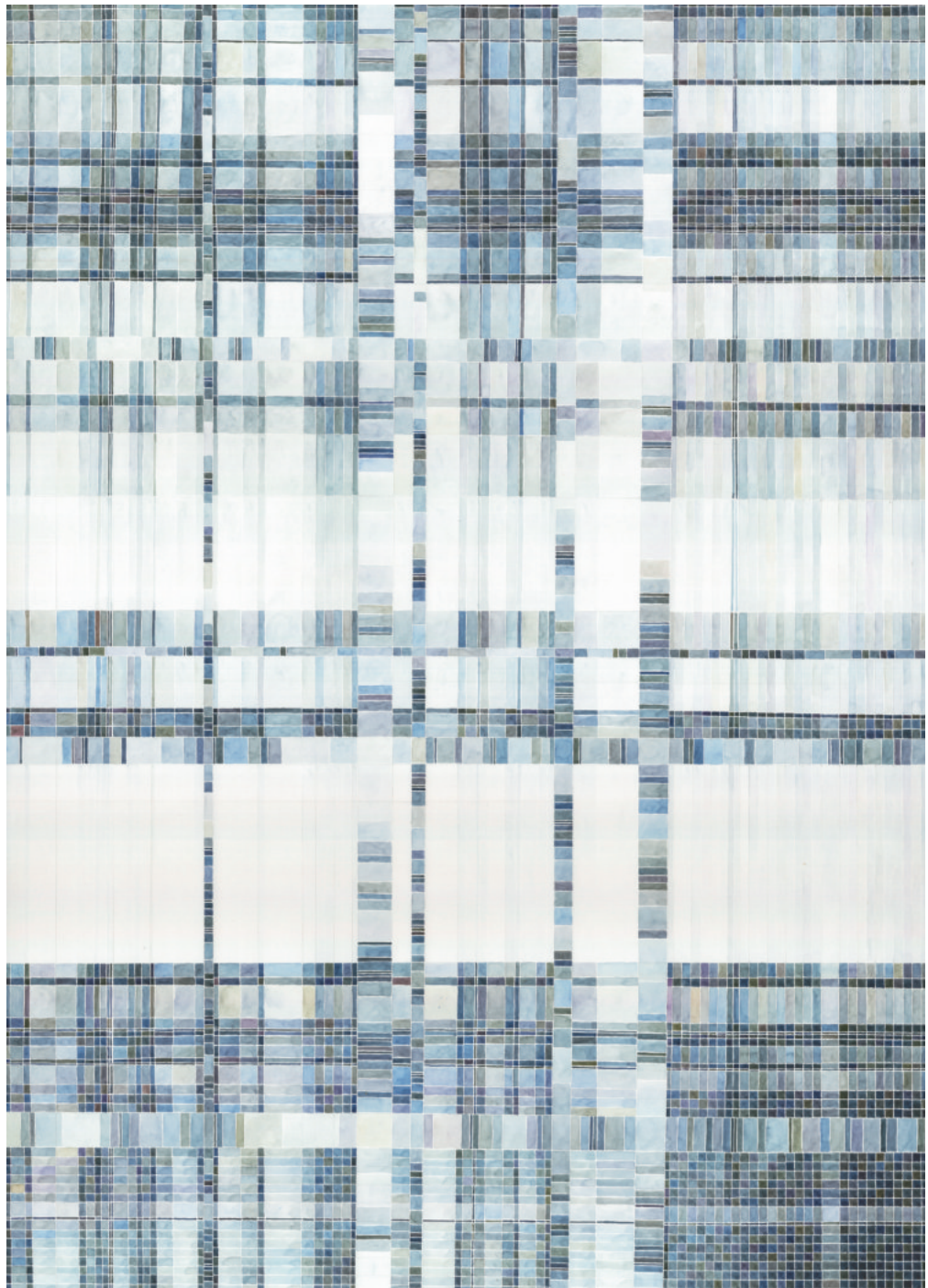




Melanie Grocki

Geboren 1983 in Essen. 2003-2006 Freie Kunst an der Akademie der bildenden Künste Nürnberg bei Rolf-Gunter Dienst. 2006-2009 Freier Kunst in der Klasse Gerhard Merz, Akademie der bildenden Künste München. 2008 Assistentin von Anna Leonie, München. Wohnt und arbeitet seit 2008 in Stuttgart.

2. August bis 29. November 2009

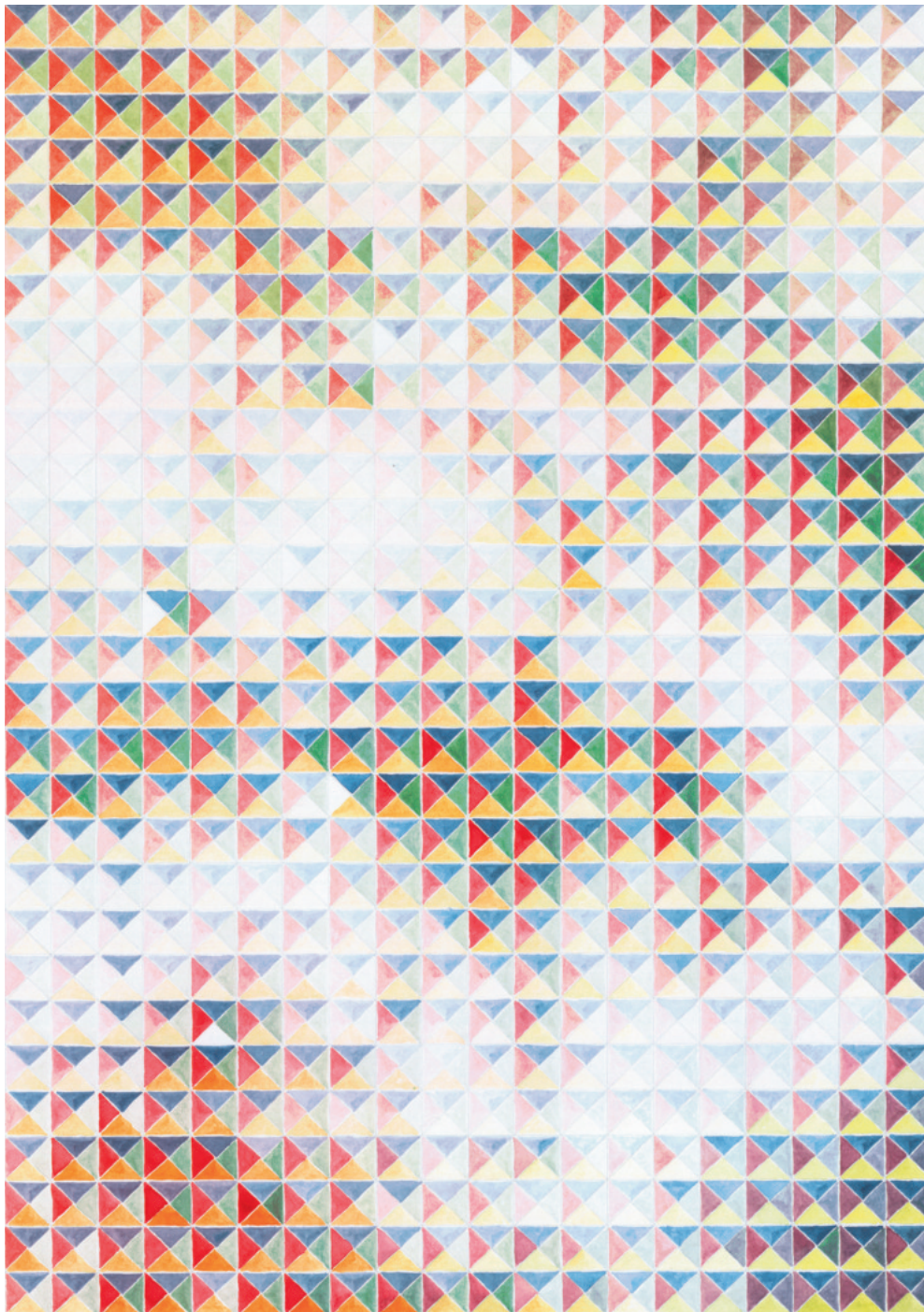


Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|--|------|--|
| 2005 | „in situ“, ein Projekt im öffentlichen Raum, Nürnberg | 2009 | Diplomausstellung 2009, AdbK München |
| 2006 | Gruppenausstellung „gekochter Stern“ | 2010 | Stipendium „Kunstgenerator“, Viersen Ausstellung in der Städtischen Galerie im Park in Viersen |
| 2006 | Ausstellung „OYOYOY“ in der Galerie ortart in Nürnberg | | |
| 2007 | „Tempelkleinodien des großen Unbekannten“ in der Akademie-Galerie in München | | |

ohne Titel, 2009, Aquarell auf Papier, 70 cm x 90 cm

ohne Titel, 2009, Aquarell auf Papier, 21 cm x 30 cm





Thomas Henke

Geboren 1972 in Korbach. 1992-1999 Studium der Freien Kunst an der Kunstakademie Münster bei Reiner Ruthenbeck. 1997 Meisterschüler von Reiner Ruthenbeck. 1999 Akademiebrief. 1999-2001 Postgraduierten Studium Medienkunst und Film an der Staatlichen Hochschule für Gestaltung Karlsruhe. 2001 Zertifikat. Seit 2009 Professor für Neue Medien an der Fachhochschule Bielefeld.

21. Januar bis 28. April 2002



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|---|------|---|
| 2001 | ICH BIN GERADE IN IHREM HAUS,
mit Dieter Kiessling und Dmitri Sidorov,
ZKM / HfG Studio Karlsruhe | 2007 | WERKZEUGE DES LEBENS, Dt. Werkzeug-Museum Remscheid
PUBLIK!, Schloss Waldthausen, Mainz |
| 2002 | PRACE Z ATELIERU,
Egon-Schiele-Art-Zentrum,
Cesky Krumlov, CZ VIDEO VISIONEN,
Antreffhalle Merzhausen – Willingshausen | 2008 | ERINNERE DICH JETZT, (Dauerausstellung),
Wolfgang-Bonhage-Museum, Korbach
DAS FENSTER NEBEN MEINEM (Dauerausstellung)
im Künstlerhaus Hooksiel
DOORMAN I, Pfalzgalerie Kaiserslautern
BROKEN EVIDENCE – LIQUID IDENTITIES VOLUME 1– 3,
Fruchthalle Kaiserslautern |
| 2003 | DIE WILLINGSHÄUSER – Der Film
(mit Dmitri Sidorov und Dr. Ulrich Schmidt),
Antreffhalle Merzhausen – Willingshausen | 2009 | Werkzeuge des Lebens, Neuer Regensburger Kunstverein |
| 2004 | LIFE, India International ArtCentre,
New Delhi, Indien | 2010 | Social Dogma (mit Lorenz Estermann), Kunsthalle Bielefeld |
| 2005 | INTIMACY, Viscult, Joensuu, Finnland
Worldfilm – VISUAL CULTURE, Estonian
National Museum, Tartuu, Estland | | |
| 2006 | KÖRPER, GESICHT, SEELE, Leopold
Museum, Wien | | |
- Filmstil „Rivka und Yoram“ 2001
Lange Nacht der Museen, Oldenburg, Kunstverein, Installation „Das Fenster neben meinem“





Tine Herrmann

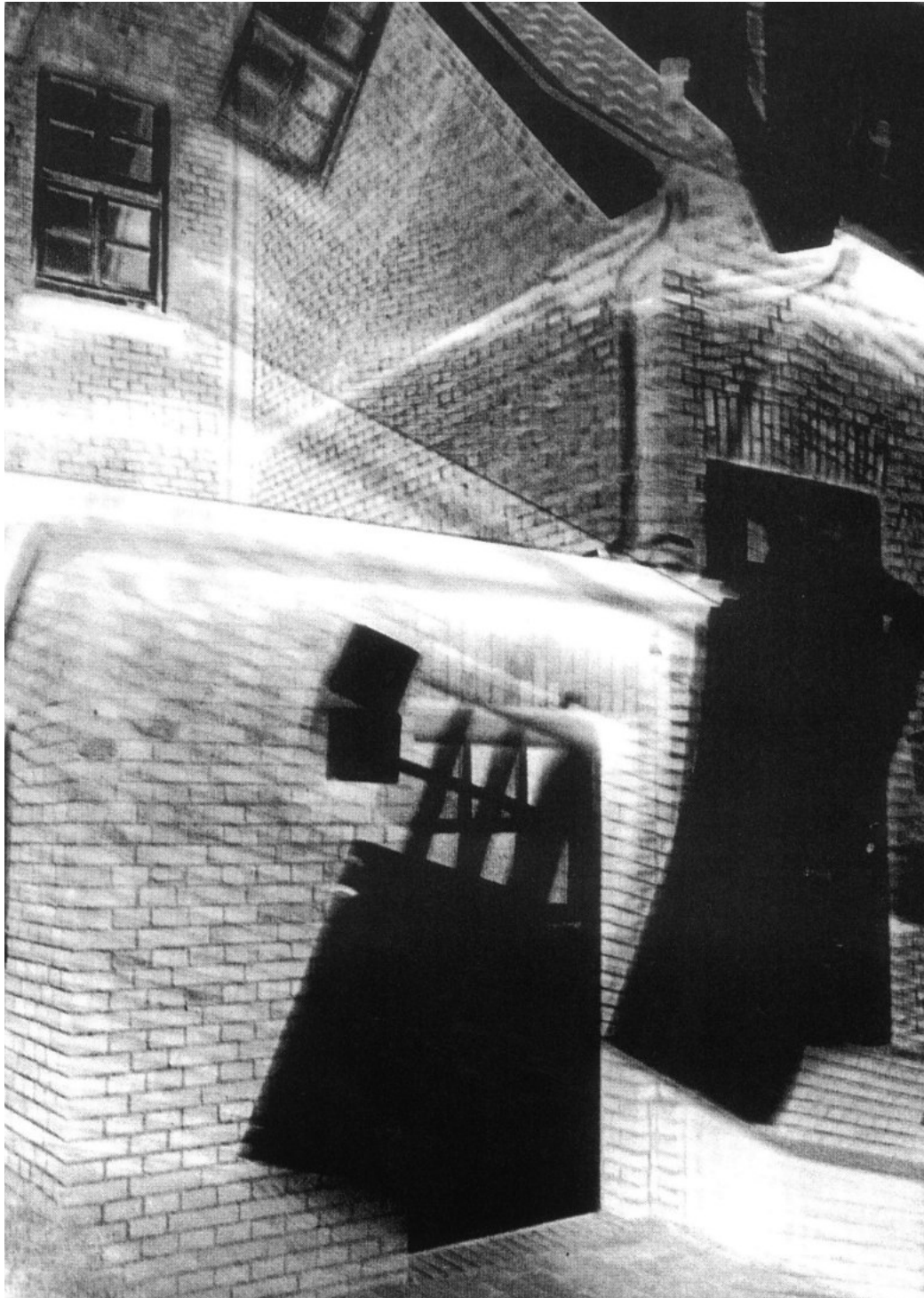
Geboren 1954 in Dortmund. 1985 Hochschule für Kunst und Musik Bremen, Photographie. 1998 bis 2006 Lehrtätigkeit an der Freien Kunstschule Bremen. 1989 bis 1995 war die Stadt Paris mehrjähriger Arbeitsschwerpunkt. 1998 Zweiter Preis der Stadt Uelzen. Seit 1985 Ausstellungen im In- und Ausland. Seit 1992 Projektförderungen durch verschiedene Institutionen. Seit 1995 Stipendien von deutschen Kultureinrichtungen.

22. Februar bis 25. Mai 1998



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|---|------|--|
| 1990 | fnac Espace Image, Paris | 2000 | Städtische Galerie Bahnwärterhaus, Esslingen |
| | Noord Kunst, Zuidlaren, NL | 2003 | Haus Rissen, Hamburg |
| 1991 | Kunsthalle Bremen | | und BalticSeeCulturCentre, Danzig |
| | Kunsthaus Wiesbaden | 2004 | Kunstraum Hamburg |
| 1995 | Association Photographie, Tarbes, F | | |
| 1997 | Städtische Galerie im Buntentor, Bremen | | Aus der Serie „Winter im Norden“, Unikate, 35 x 23cm, 1998 |





Dagmar Hugk

Geboren 1965 in Oldenburg, lebt und arbeitet in Köln. 1990-97 Studium der Freien Kunst an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, Meisterschülerin bei John Armleder und Lienhard von Monkiewitsch. 1997 Gründung der Künstlergruppe „Fettes Land“ (mit Andrea Böning und Magnus von Stetten).

30. Oktober 2004 bis 12. Februar 2005



Ausstellungen (Auswahl)

Ab 2003 „Garten“ (mit Annette Voigt),
Kunstverein Rastatt, Kunsthalle Lingen
2002 Simultanhalle, Köln
2003 Kunsthalle Wilhelmshaven
2004 Galerie im Forum, Leverkusen
2006 Schloß Burgau, Düren;
2007 Martin-Gropius-Bau, Berlin,
Kunstfoyer, Oldenburg

2008 Galerie UP art, Neustadt
2009 Galerie Bossert, Köln,
2010 Stadtraum von Bad Belzig

Ohne Titel, 2009, laminierte Inkjetprints, 188 x 70 x 55 cm,
Installation in der Galerie Bossert, Köln
Cluster II, laminierte Inkjetprints, Maße variabel (Raumhöhe: 4,30 m),
Kunstverein Viernheim 2008

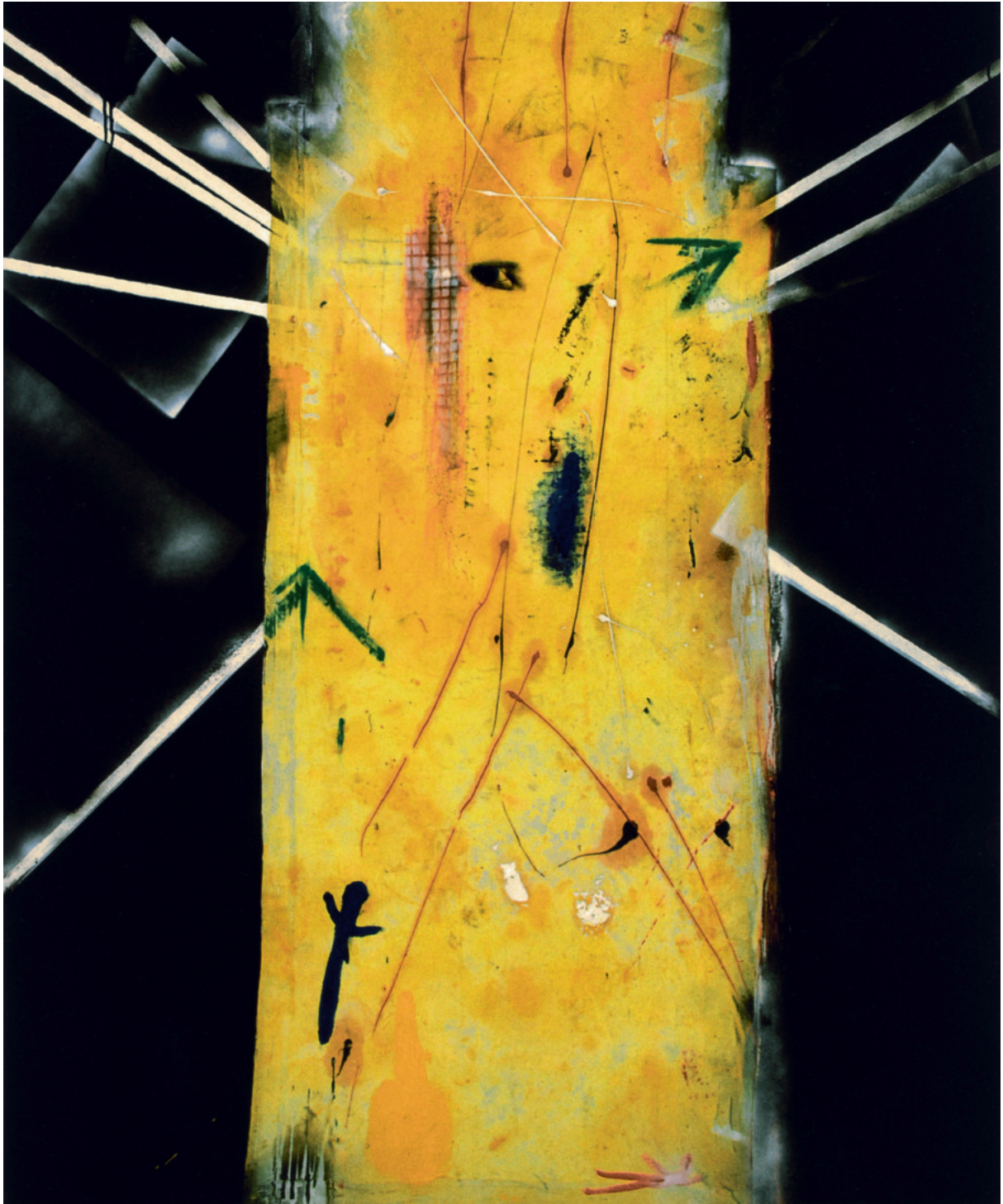




Hilla Jablonsky

Geboren 1922 in Dudweiler/Saar, lebt heute in St. Augustin bei Bonn. Lehrer: 50er Jahre, Alexej von Assaulenko (Leningrader Schule) Plön. 60er Jahre, Cameron Hoover (abstrakter Expressionismus) Bremerhaven und Franz Radziwill (magischer Realismus) Dangast. 70er Jahre, Albert Paris-Gütersloh, Wien.

1. July bis 27. August 1989



Ausstellungen (Auswahl)

1973 Märkisches Museum, Witten
1982 Hahentorburg, Köln
1986 Galerie „Die Wand“, Bonn
1987 Galerie Atelierhof, Bremen
1989 Frauenmuseum, Bonn
1991 Kunstverein Gummersbach
1992 Altes Kunsthhaus, Zug/Schweiz
1995 Friedrich-Naumann-Stiftung, Bonn
2007 Kunstverein Rhein-Sieg, Siegburg

Stipendien/Preise

1980/81 Kulturpreis Wilhelmshaven
1989 Dr.-Theobald-Simon-Kunstpreis, Bonn
1999 August-Macke-Medaille, Bonn

Zahlreiche Lyrikveröffentlichungen

„Leuchtturm“, 1984, Collage auf Leinwand, 180x150cm
„Gedanken“, 2004, Mischtechnik auf Karton, 100x70cm





Kirsten Jäschke

Geboren 1966 in Neubeckum. 1986-1989 Ausbildung zur Keramikerin in Passau. 1989-1995 Studium der freien Kunst an der Kunsthochschule Kassel bei Prof. Ralf Busz. 1992 Studienaufenthalt im Rahmen eines Austausches an der Muchina-Hochschule in St. Petersburg. Seit 1995 Atelier in Dresden.

20. Februar bis 29. Mai 2005

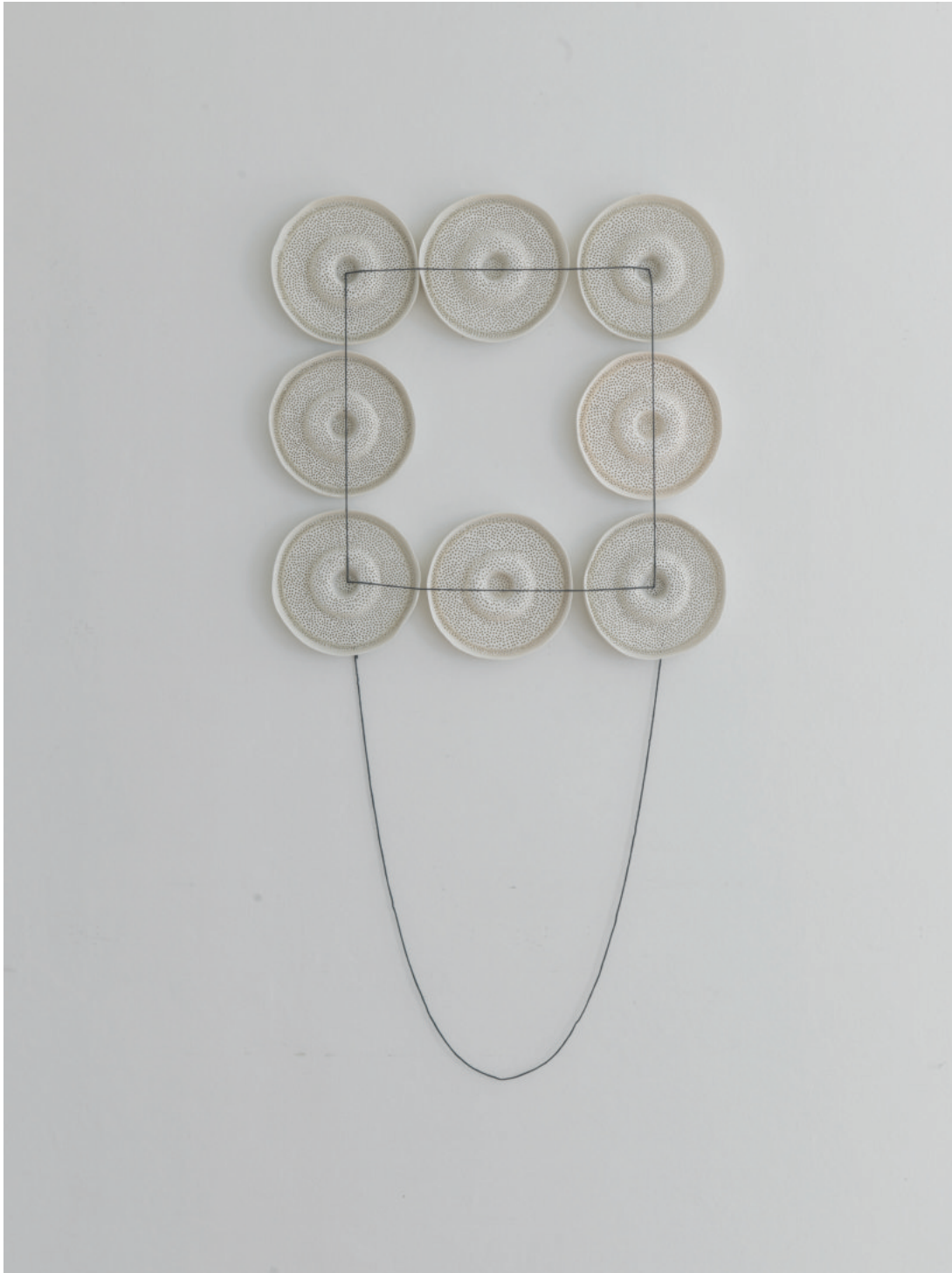


Ausstellungen (Auswahl)

1995	Hauptbahnhof Kassel (mit Andrea v. Lüdinghausen)	2006	Galerie Adlergasse, Dresden
1999	Galerie Adlergasse, Dresden (mit Thomas Matauschek)	2007	Forum für zeitgenössische Keramik, Halle
2002	Galerie des Westens, Bremen Galerie Adlergasse, Dresden (mit Thomas Matauschek)	2008	Kunstverein Meißen
2004	Keramikmuseum Westerwald, Höhr-Grenzhausen	2009	Werkgalerie im Galvanohof, Dresden
2005	Galerie Bernau, Bernau bei Berlin	2010	Laveshaus Hannover (zusammen mit Andrea v. Lüdinghausen), Galerie drei, Dresden (mit Else Gold)

„Trophäe“, Wandarbeit 2009, 10 Porzellansegmente, ca. 22cm pro Segment

„Verbindung“, Wandarbeit 2010, 8 Porzellansegmente,
Schnur, ca. 20cm pro Segment





Maike Kloss

Geboren 1971 in Herne. 1992-1999 Studium an der FH Münster: Visuelle Kommunikation, künstlerische Betreuung: Prof. Galli. 1995 bis 2003 Studium an der Kunstakademie Münster bei Prof. Udo Scheel. 1999 Ernennung zur Meisterschülerin. 2001 Examen Freie Kunst. Seit 2001 Mitglied der Atelieregemeinschaft, Münster. 2004-2005 Lehrauftrag an der Universität der Künste Berlin.

12. Oktober 2003 bis 11. Januar 2004



Ausstellungen (Auswahl)

2003 Kunsthalle Hangelar, St. Augustin
Metzgalerie, Koblenz
Förderpreisausstellung Stadtsparkasse
Magdeburg
Fenster zur Welt, c.u.b.a., Münster

2004 Kunsthalle Recklinghausen

2005 Kunstpreis Junger Westen,
Kunsthalle Recklinghausen
Kunsthalle Faust, Hannover,

2006 Galerie Schwenk, Castrop-Rauxel

2007 Burg Vischering, Lüdinghausen
Kunstverein Nottuln

2008 Montagstiftung Bildende Kunst, Bonn

2009 Samuelis Baumgarte Galerie, Bielefeld

2010 Kunstverein ArtHAUS, Schloß Ahaus

Schmetterlinge, Mischtechnik auf Nessel, 120 cm x 140 cm, 2009
Sternenfängerin, Mischtechnik auf Nessel, 70 cm x 50 cm, 2009





Achim Kobe

Geboren 1963 in Gießen, lebt und arbeitet in Berlin. 1985-1992 Studium der Bildenden Kunst, Hochschule der Künste Berlin. 2002 Arbeitsstipendium des Senats für Wissenschaft und Kultur, Berlin. 2002 Lehrauftrag für Malerei, Bauhaus Universität Weimar.

22. August bis 21. November 1993



Ausstellungen (Auswahl)

Einzelausstellungen

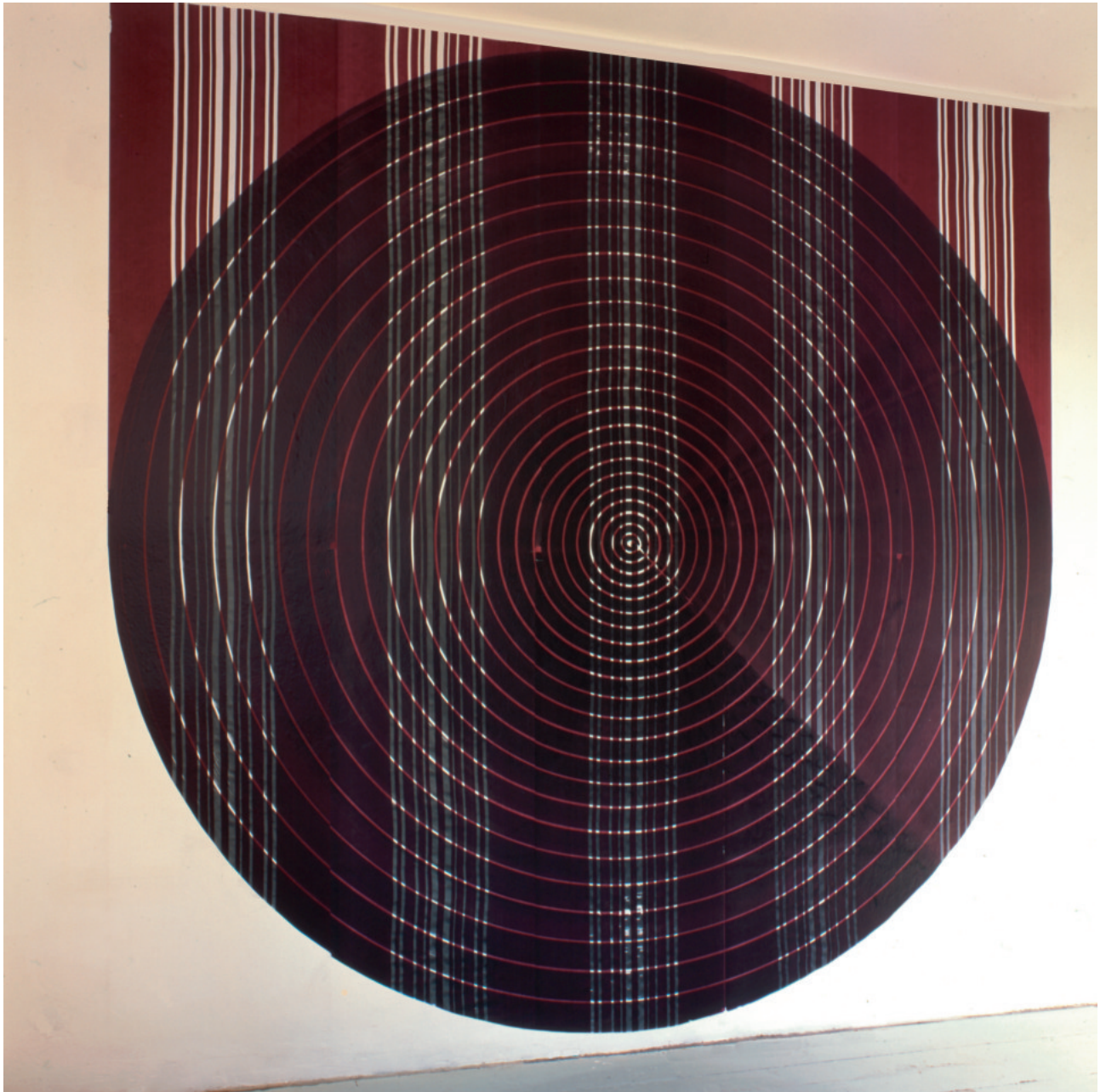
- 1996 Kunsthalle Moabit, Berlin
- 1997 Johnson und Johnson Fine Arts, Berlin
- 1998 loop-raum für aktuelle Kunst, Berlin
- 2000 Galerie Michael Cosar, Düsseldorf
- 2001 NGBK, U-Bhf Linie 2, Alexanderplatz, Berlin
- 2004 loop-raum für aktuelle Kunst, Berlin
- 2006 Goethe Institut Rotterdam
- 2008 c/o Becker temporary, Berlin

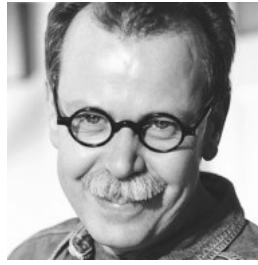
Gruppenausstellungen

- 2000 Galerie Eigen+Art, Leipzig
- 2001 ICA, London, Galerie Mark Müller, Zürich
- 2002 Christopher Grimes Gallery, Los Angeles
- 2003 Halle für Kunst, Lüneburg
- 2007 Villa Dürckheim, Weimar
- 2009 sox Galerie, Berlin

Kreis #3-2008, Acryl auf Papier, Ansicht im Raum

Kreis #08-2008, 284 x 284 cm, Acryl auf Papier auf Wand, 2008





Hans-Michael Kötzle

Geboren 1953 in Ulm/Donau, Studium der Germanistik und Geschichte in München. Freier Schriftsteller und Journalist mit Schwerpunkt Geschichte und Ästhetik der Fotografie. Zahlreiche Beiträge u.a. in European Photography und Photo International.

Das ausführliche Exposé nach der dreiwöchigen Sichtung des Nachlasses des Wangerländer Fotografen Franz Tuhy (geb 1919 in Prag, gestorben 1992 in Hohenkirchen) im Jahre 1993 beinhaltet die allgemeine Beurteilung und Würdigung. Franz Tuhy hat den größten Teil seines Berufslebens als Fotojournalist in Friesland verbracht. Bereits 1959 kam er nach Hohenkirchen. Michael Koetzle schlug u. a. vor, Tuhy's Fotografien in acht Themenblöcken zu ordnen und mit den regionalgeschichtlichen und fotohistorischen De-

tails sowie der Schilderung seiner besonderen Vorgehensweise zu präsentieren.

Dazu erstellte er einen genauen Kalkulationsplan für die Herstellung einer gerahmten Ausstellung mit 100 Exemplaren, samt der dafür nötigen Logistik, der Auswahl der Fotos durch ihn selbst und der genauen Kosten des gesamten Projekts. Auch Transportkisten für die Lagerung und Verschickung für Ausstellungen andernorts waren darin berücksichtigt. Bedauerlicherweise konnte dieses Projekt so nicht verwirklicht werden.



1996 bis 2007 Chefredakteur der mehrfach (u. a. bei der Society of Publication Designers, New York) ausgezeichneten Zeitschrift Leica World. 1995 Konzeption/Organisation der Ausstellung „Die Zeitschrift twen“ im Münchner Stadtmuseum (mit weiteren Stationen in Hamburg, Frankfurt am Main, Velbert und Madrid). 2004 Kurator der Retrospektive „René Burri“ im Maison Européenne de la Photographie, Paris (mit weiteren Stationen in Berlin, Lausanne, Mailand, Zürich, Manchester, Havanna, Mexico City, Buenos Aires, Caracas, Bogota, Luxemburg, Rotterdam, Köln und Wien).

2007 Konzeption und Organisation der Ausstellung „Münchner Kreise. Der Fotograf Theodor Hilsdorf 1868-1944“ im Fotomuseum im Münchner Stadtmuseum. 2008 Retrospektive F. C. Gundlach in den Deichtorhallen Hamburg (zus. mit Klaus Honnef, Sebastian Lux und Ulrich Rüter).

Franz Tuhy, Carolinensiel, 60er Jahre





Reinhard Kühl

Geboren 1967 in Lörrach, lebt und arbeitet in Berlin. 1991-97 Studium der Malerei und Fotografie an der Hochschule der Künste Berlin. Auslandssemester in Moskau, London, Chicago, Budapest. 1997 Meisterschüler bei Prof. Dieter Appelt an der HdK Berlin.

26. Januar bis 4. Mai 2003



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|--|------|--|
| 2002 | Georg-Kolbe-Preis 2002, Georg Kolbe
Museum Berlin | 2006 | Stadthalle Laufenburg, CH |
| 2003 | Förderpreis für Fotografie der
Kulturstiftung der Öffentlichen
Versicherungen Oldenburg, Oldenburg
Stipendium Villa Serpentara, Olevano | 2007 | Friedrichsbau, Bühl
Kavalierhaus Langenargen |
| 2004 | Deutschlandhaus, Berlin
Kunst Raum Riehen, CH
Museum für Kommunikation, Berlin | 2008 | Stadtmuseum Hildburghausen
Kunstverein Weil am Rhein |
| 2005 | Haus am Waldsee, Berlin
Kunstverein Unna | 2009 | Galerie Robert Keller, Kandern
camera constructa, Akademie der Wissenschaften
und der Literatur, Mainz |
- Salzwedel, Nordwinkel, April 1986, 2009, Lochkamerafotografi
Pionierin, 2009, Öl auf Leinwand, 60x45cm





Patricia Lambertus

Geboren 1970 in Kempten. 1996-2004 Studium an der Hochschule für Künste Bremen, Meisterschülerin von Karin Kneffel. 1992-1996 Studium an der freien Kunststudienstätte in Ottersberg. 2000-2001 Gaststudium in Berlin bei Katharina Grosse. 2001 Internationale Sommerakademie Salzburg bei Ilya Kabakov und Boris Groys. 2002 Internationale Sommerakademie Salzburg bei Alfredo Jaar 2004 Internationaler Workshop im Dortmunder Hartware Medien Kunstverein bei Antoni Muntadas.

13. Juli bis 16. November 2008



Ausstellungen (Auswahl)

2004 Kunsthalle Wilhelmshaven
die Preisträger
2006 Galerie Hübner, Frankfurt ausserhaus
2007 Kunstverein Syke Riverguide
Kunstverein Fischerhude Preisträger

2008 Galerie Hübner, Frankfurt Pretty Caroline
2009 Skam, Hamburg Tarnen und Täuschen

sus ,2009, Mischtechnik hinter Plexiglas, 80x120 cm
recent news 3, Mischtechnik hinter Plexiglas, 2009, 40x32 cm

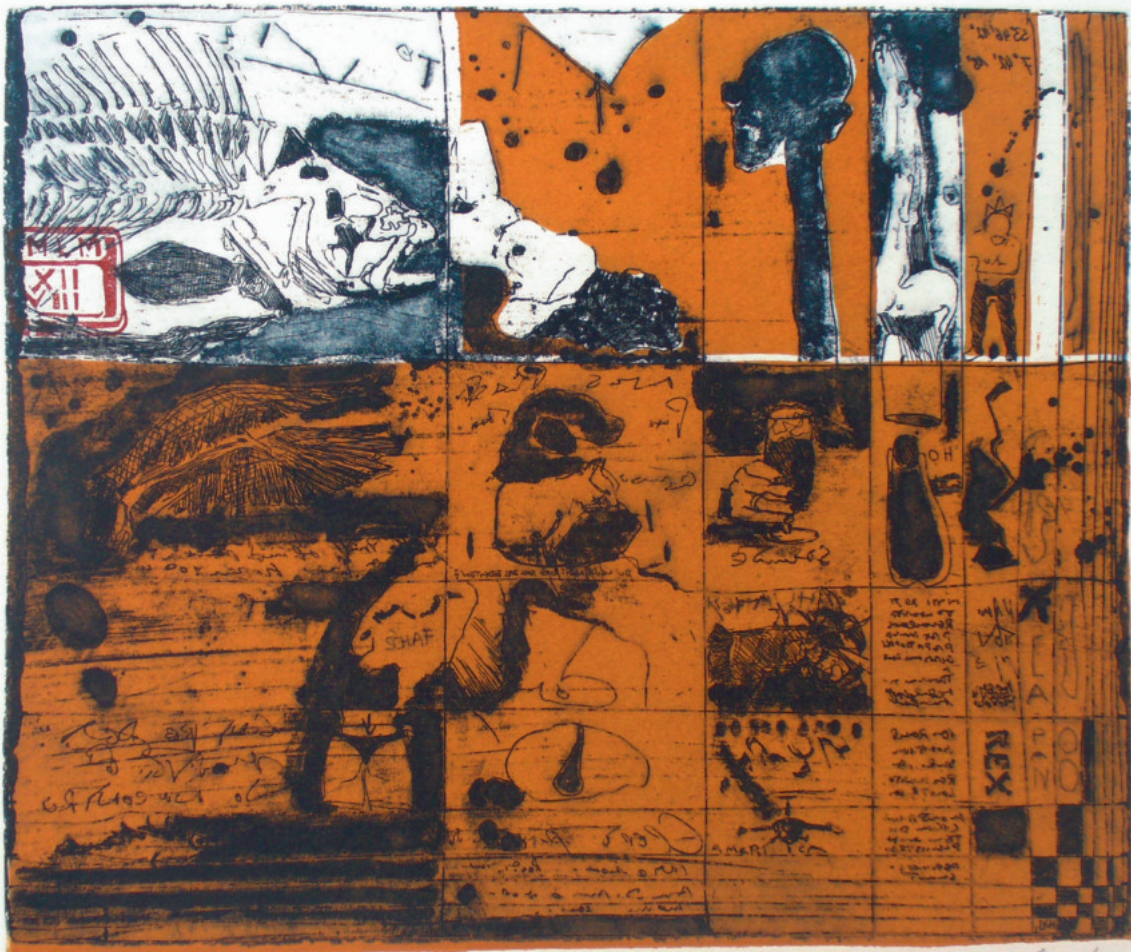




Bernhard Lehmann

Geboren 1950 in Hannover. 1976-1983 Studium an der FH Hannover für Kunst & Design, Abteilung Freie Grafik & Freie Kunst, u. a. bei Prof. Peter Redeker. Arbeit als Freier Künstler mit Schwerpunkt Zeichnung, Druckgrafik und Malerei in der Region Hannover, verheiratet, ein Kind. Ateliergemeinschaft mit den Künstlerkollegen Lutz Hülsen und Klaus Lösche. Seit 1983 Dozent für Zeichen- und Maltechniken in der Erwachsenenbildung, an den Volkshochschulen Hannover, Schaumburg und der Calenberger Vhs. sowie an diversen privaten Einrichtungen.

14. Juli bis 8. September 1991



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|--|------|--|
| 2001 | Nordhausen Meyenburg-Museum,
„Ilsetraut-Glock-Grabe-Preis“ | 2006 | Wedemark Kulturtag Brelingen |
| 2002 | Holzminen 5. Niedersächsische
Grafiktriennale „Zeichnung“ | 2007 | Barsinghausen VHS-Gebäude |
| | Bonn Künstlerforum: „Grafik heute -
Künstler aus Mitteldeutschland“ | 2008 | Hameln „arche“ |
| 2005 | Holzminen 6. Niedersächsische
Grafiktriennale | 2009 | Holzminen 7. Niedersächsische
Grafiktriennale „Druckgrafik“, Schloss Bevern |
| | „Druckgrafik“, Schloss Bevern, Benthe | 2010 | Barsinghausen akkb, „Eisen, Kohle, Licht“, Raum für Kunst |
- Fischtage II, Radierung, 2008
Flut II, 108 x 80cm, Mischtechnik auf Papier





Josina von der Linden

Geboren 1962 in Bonn. 1982 Ausbildung als Druckformherstellerin in Bonn. 1987-91 Studium der bildenden Kunst an der ETAGE e.V bei Andrej Woron und Pauline Disson in Berlin. 2001 Werkvertrag der Künstlerförderung Berlin. 2008 Pilotprojekt Gropiusstadt, Berlin. 2009 Stipendium Frankfurter Kunstverein, Frankfurt-Oder.

8. Mai bis 15. August 2004



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|--|------|---|
| 2001 | „Close To The Planets“,
Gentofte Bibliotek, Hellerup | 2007 | „Verloren/Gefunden“, Endmoräne, Gutshaus Petersdorf |
| 2002 | „Eiweißdepot“, Zagreus Koch/ Kunst
Projekt, Berlin | 2008 | „N wie Nipkow – Vom Erfinden des Fernsehens“,
Galerie Mastul, Berlin |
| 2003 | „Rose II“, Dresdener Sezession 89
galerie drei, Dresden | 2009 | Galerie B, Frankfurter Kunstverein, Frankfurt-Oder |
| 2006 | Otto-Nagel-Galerie, Berlin | 2010 | „LAND(SCHAFFT)KUNST III“, Biennale, Neuwerder, Havelland |
- Hooksieler Fotoserie: Zelt am Strand, Kasse 3, Wolkenwatt, Ebbe, 2004





Ingeborg Lockemann

Geboren 1962 in Jena. 1983-88 Theologiestudium in Ostberlin, Diplom. 1991-97 Studium Bildhauerei Kunsthochschule Berlin-Weißensee und Kunstakademie Wien (Prof. Inge Mahn, Prof. Michelangelo Pistoletto). Mart Stam Förderpreis der KHB. Ab 1997 freie Künstlerin. 1997-98 Lehraufträge an der UdK. 2003 Mediendesignerin. Ab 2004 „Kunst-am-Bau“ Wettbewerbe. 2006-08 Referendariat, 2. Staatsexamen, Lehramt an Gymnasien. Ab 2008 Projekte mit Jugendlichen, Arbeit als Lehrerin für Kunst.

7. Juli bis 12. Dezember 2004



Ausstellungen (Auswahl)

Ausstellungen (Auswahl)

2004	„Feldforschung“ Kunsthalle Hamburg
	„Fenster zum Hof“ NGBK Berlin
2005	Goethe-Institut Dakar und Goethe-Institut Accra
2006	Goyang Art Studio Seoul, Korea
2007	„Walk“ Kunstraum Kreuzberg Berlin „Förderkohle“ NBK Berlin
2008	Cluster, berlin und Jimmy Sellars Project Space, Denver
2010	15 Jahre Balmoral, Arp-Museum Koblenz

Stipendien/Preise

1998	DAAD-Stipendium Nigeria
2001	Balmoral-Stipendium des Landes Rheinland-Pfalz
2002	Künstlerdorf Schöppingen
2004	Projektförderung Hauptstadtkulturfonds
2005	International Studio Program Goyang Art Studio (Korea)
2006	Projektförderung Künstlerhaus Schloß Balmoral
2007	Jahres-Arbeitsstipendium Senatskanzlei Berlin
2008	Projektförderung Kultursenat Berlin

„Nachricht“, Videoloop, 3min, 2009

„Heimweg“, Tapete geplottet, 2 x 6cm, 2009

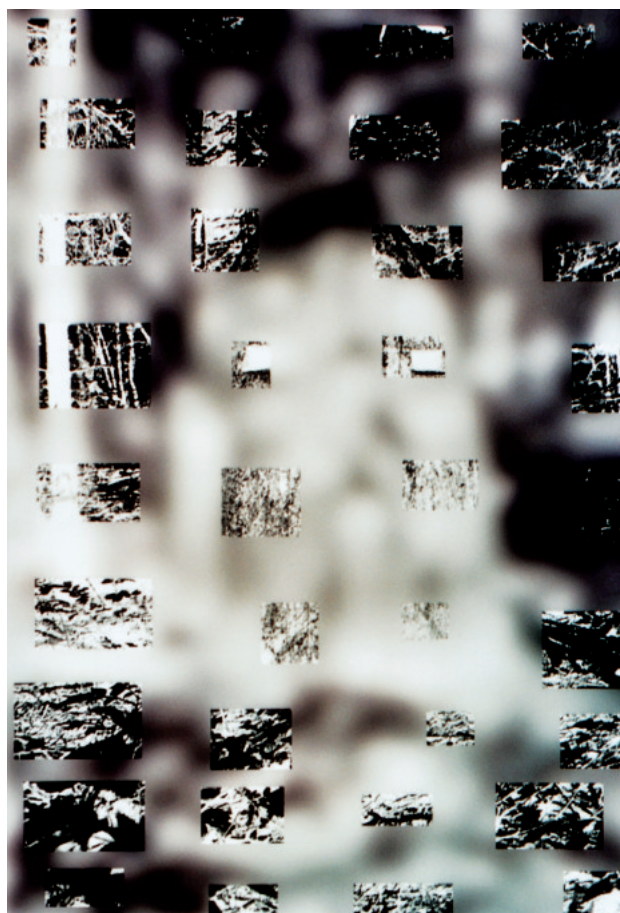




Vera-Maria Loermann

Geboren 1957 in Münster. 1979-86 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Fritz Schwegler. 1983 Meisterschülerin. 1986 Reisestipendium der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf. 1988 Kunstfonds Bonn (Arbeitsstipendium).

6. August bis 5. November 2000



Ausstellungen (Auswahl)

Einzelausstellungen

- 1993 „Wirklich“, Foyer, Kunsthalle Bielefeld
- 1994 ID Galerie, Düsseldorf
- 1997 Raum X, Düsseldorf
- 1999 Kunstbüro Bach Selbeck, Düsseldorf
- 2005 „Eine Handbreit weißen Netzwerks“, Galerie Petra Jäger, Hamburg

Ausstellungsbeteiligungen

- 1999 53. Bergische Kunstausstellung, Museum Baden, Solingen
- 2002 Große Kunstausstellung Düsseldorf NRW, Museum Kunstpalast
- 2003 „Hyperreal“, Galerie Objekte Maurer, München
- 2004 „True Fictions – Inszenierte Fotokunst der 1990er Jahre“ Stadtmuseum Hofheim am Taunus
- 2006 „ÜBER KOPF“ 20 Jahre Kunst bei Flottmann, Flottmann-Hallen, Herne

Bunker, Fotografie (2-teilig), je 50 x 75 cm, 2008

o.T., (Käfer im Blasentang), Fotografie, 50 x 75 cm, 2004





Heike Ludewig

Geboren 1965 in Osnabrück. 1985-1996 Kunstakademie Düsseldorf. 1993 Meisterschülerin bei Prof. Beate Schiff. 1996 / 99 1./ 2. Staatsexamen Kunst/Geographie. Seit 2001 Mitglied Produzentengalerie plan. d., Düsseldorf.

21. Januar bis 20. April 1997



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|--|------|---|
| 1998 | Städt. Galerie Haus Spiess,
Erkelenz | 2006 | plan.d. (mit Winfried Demhartner), Düsseldorf
Taylor & Wessing, Düsseldorf |
| 2000 | Galerie HKV, Niederkrüchten | 2007 | Galerie Falkenberg, Hannover, (mit Ludger Heinisch)
plan.d. (mit Stefanie Schulte) |
| 2001 | galerie plan.d., Düsseldorf | 2009 | galerie plan.d., (mit Jeong-Sook Yu) |
| 2002 | LaCie, Düsseldorf | 2010 | galerie kunstdoc, Go -yang (Korea) |
| 2003 | Forum Wasserturm, Meerbusch
Städtische Galerie Kaarst | | |
| 2004 | galerie plan.d. (mit Dagmar Hugk) | | Mädchen, 2009, 40 x 40 cm, Öl, Acryl, Leinwand |
| 2005 | Galerie Börgmann, Weeze/Kevelaer | | Fußballer I, 2007, 100 x100 cm, Öl, Nessel |





Ellen Mäder-Gutz

Geboren 1954 in Bergfelde. 1973-75 Lehre als Schmuckgürtlerin in Jüterbog. 1977-82 Studium der Bildhauerei an der Kunsthochschule Berlin-Weissensee. Seit 2002 wissenschaftl.- künstlerische Mitarbeiterin an der Hochschule Vechta.

11. März bis 17. Juni 2001



Ausstellungen (Auswahl)

- 2010 „bella donna“, Pavillon des Gerhard Marcks Hauses, Bremen
2007 „flores“, Kunstverein Stade
2006 „Tulpan & Pernilla“, Kunsthalle Bremerhaven
2005 Ofen- und Keramikmuseum Velten
6. Niedersächsische Grafiktriennale, Schloß Bevern

Stipendien:

- 2007 Paul-Ernst-Wilke Atelier, Bremerhaven
2000 Arbeitsstipendium des Landes Niedersachsen Barkenhoff, Worpswede
1998/99 Frans Masereel Centrum für Druckgrafik, Belgien

bella donna, 2006-2010, „Komposition im Raum“, (Marmor, 72cm, 2006, Steatit grün, 28cm, 2010, Steatit rosa, 35cm, 2006)
Detail aus bella donna 4, Blaupause, 60 x 80cm, 2010, 5. „Orange“, Acryl auf Leinwand, 30 x 30cm, 2010



72/73



A. V. Mann

Geboren 1958 in Friedrichshafen. Studium an der Freien Akademie Nürtingen, Klasse Malerei/Grafik. Mitglied im BBK Württemberg und VBKW

5. Juli bis 30. August 1992



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|---|------|--|
| 1997 | „Der Rest ist Schweigen“,
Städt. Theater Heilbronn | 2004 | „Picasso“ Rahmenausstellung Rechberghausen |
| 1998 | Skulpturenpark Eugenstraße, Stuttgart | 2005 | Kreissparkasse Rechberghausen |
| 1999 | Städt. Galerie Filderstadt | 2007 | „Weg – Zeichen – Ort“ Atelierhaus BBK Stuttgart |
| 1999 | Galerie „Alte Post“ Eislingen | 2007 | „Kunst Im Rathaus“ Stuttgart |
| 1999 | Galerie „Kornhaus“ Kirchheim | 2008 | Klosterkirche Pfullingen |
| 2001 | „Zeitgleich“ VBKW Göppingen | 2009 | Kunstnacht Göppingen |
| 2002 | „Druckgrafik“ Galerie Kränzli Göppingen | | „Bilderwand“, 2009, 360 x 130cm, Holzschnittcollagen |
| 2004 | „1+1=3“ Kreissparkasse Göppingen | | „ohne Titel“, 2008, 185 x 115cm, Holzschnitt auf bemalter Leinwand |





Erika Melzer

1915 in Berlin geboren. Zunächst Krankenschwester. Seit 1960 Bildhauerin. Mitglied des BBK, Landesverband Niedersachsen und der Künstlergilde Esslingen. 1974/75 drei Bildhaueraktionen in Bremen und Bremerhaven. 1975/76 Hochschule für Gestaltung Bremen, Prof. B.A. Altenstein und Prof. W. Otto. 1976 Bildhaueraktion mit der Gruppe „Realismus“ in einer Jugendstrafanstalt Bremen.

3. Mai bis 26. Juni 1987



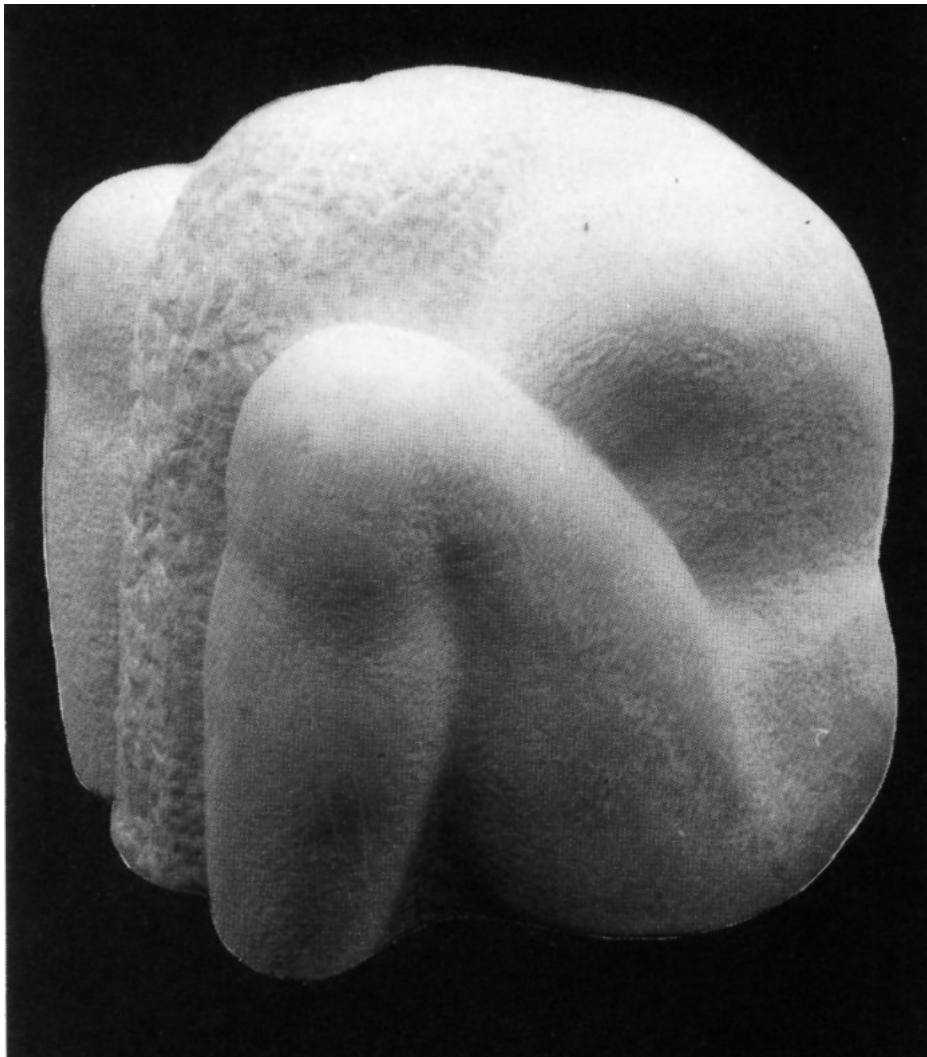
Ausstellungen (Auswahl)

- 1981 Galerie Klostermühle, Hude
Galerie „Kaiserstraße“, Bremerhaven
1982 Galerie für Skulptur, Worpswede
1982 Stadtmuseum Oldenburg
1983 Städtische Galerie „Haus Coburg“,
Delmenhorst

Stipendien und Preise:

- 1979 Ehrenpreis der Stadt Salzburg
1985 Bundespräsidialamtsprämie

„Geborgenheit“, Marmor
„Meditation“, Marmor

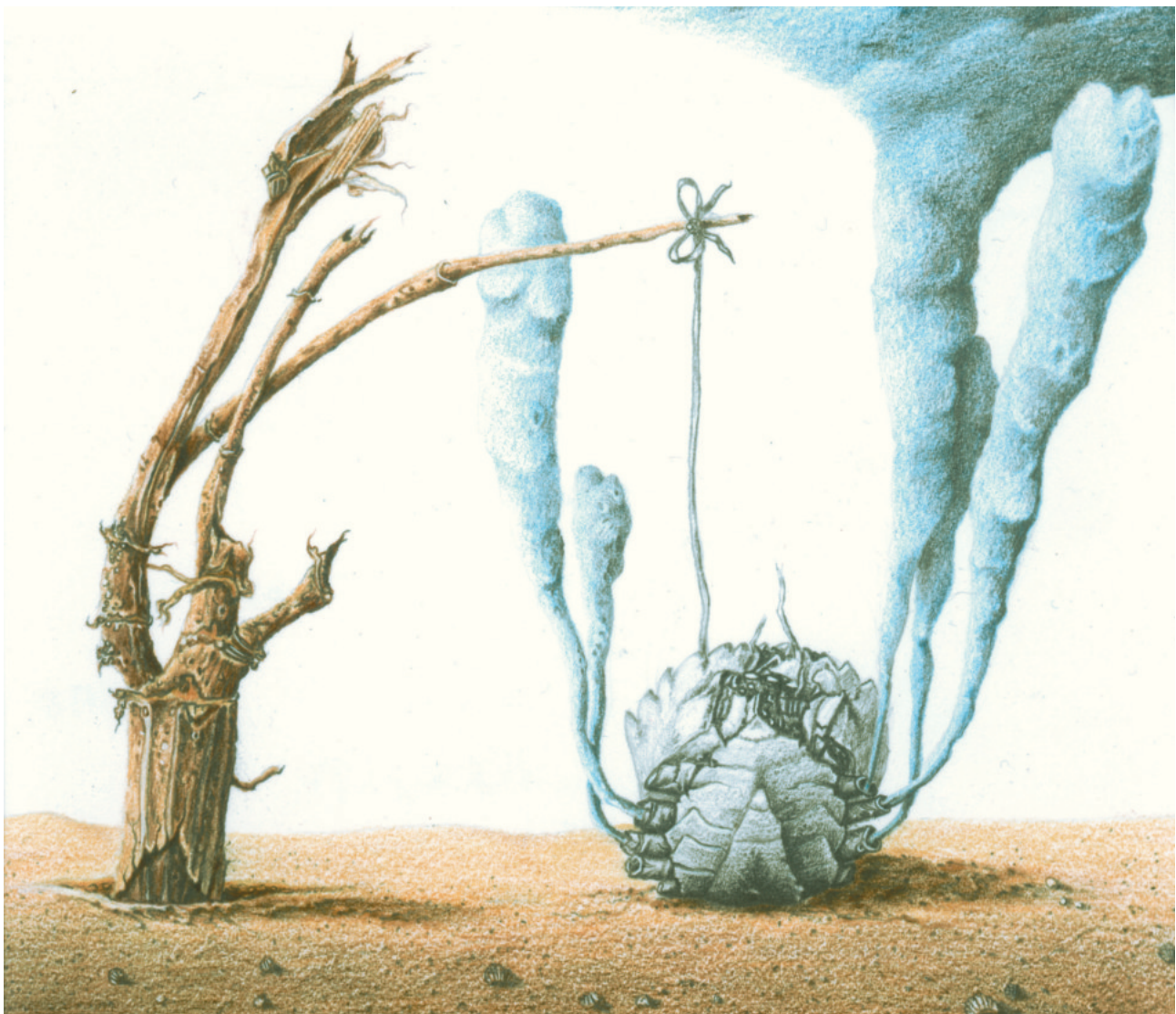




Jochen Oettingling

Geboren 1940 in Eisenach. 1956-1958 abgeschlossene Forstwirtschaftslehre. 1959-1962 abgeschlossene Lehre im graphischen Gewerbe. 1970-1974 künstlerische Ausbildung in Straßburg, Kaiserslautern, Heidelberg und Mannheim. 1975-1979 Internationale Sommerakademie Salzburg.

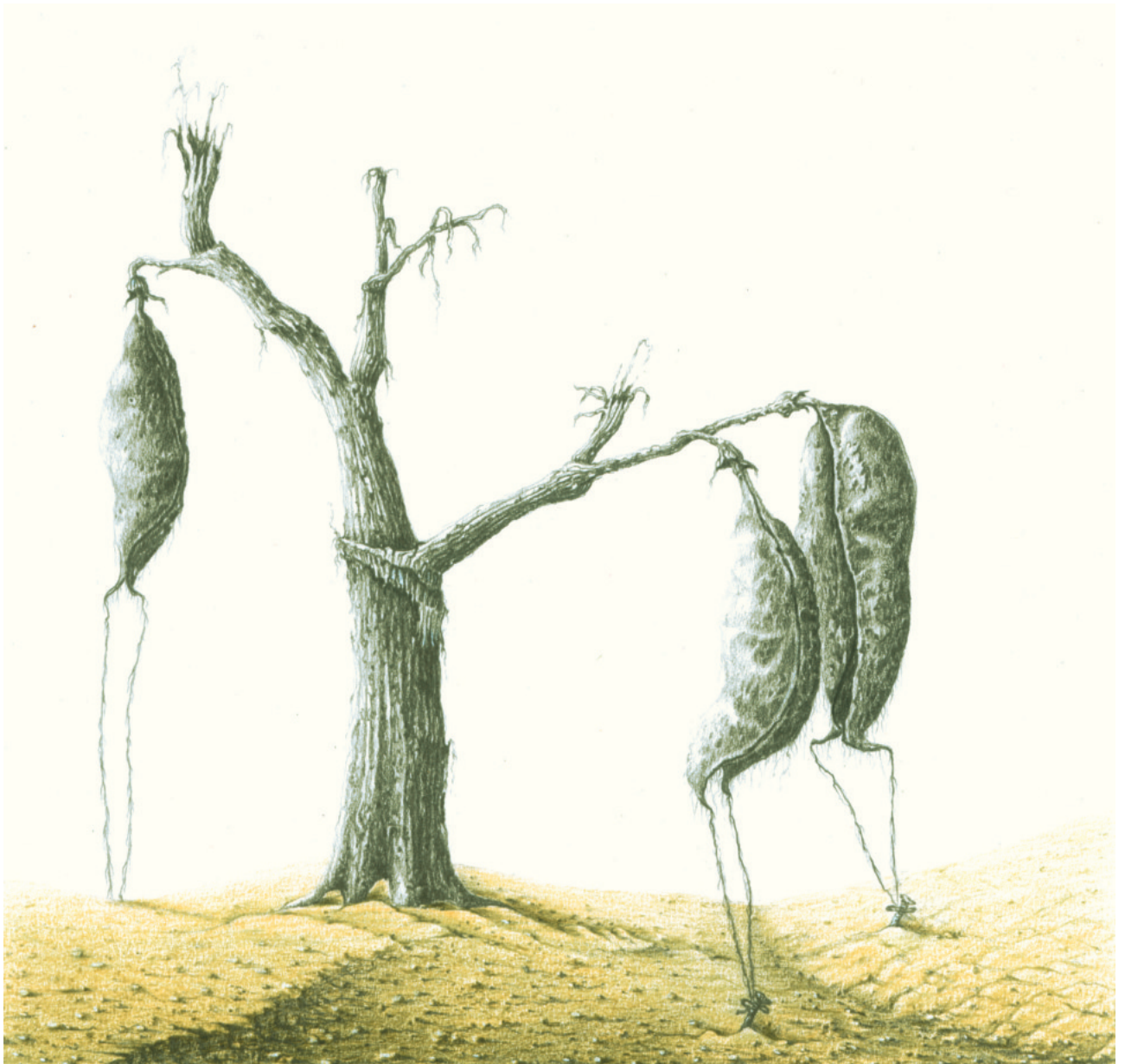
5. April bis 24. Mai 1992



Ausstellungen (Auswahl)

- 1994 zahlreich Einzelausstellungen und
 Ausstellungsbeteiligungen
- 1982 Mitgliedschaft im VBKW
- 1997 Kunstpreis der IDUNA/NOVA

„Krebs-Torso“ Farbstift auf Papier, 11 x 13cm, 1981
„nature morte I“ Farbstift auf Papier, 16 x 17cm, 1980





Jürgen Paas

Geboren 1958 in Krefeld. 1981-1987 Hochschule Essen bei Lakner, Vombeck u. Knubel. 1991-1992 École Nationale Supérieure des Beaux-Arts bei Voss, Paris. 2002-2003 Professur, Institut für Kunst u. Kunsttheorie Universität zu Köln. 1989 Stipendium des Deutsch-Französischen Jugendwerks. 1991-1992 DAAD, Frankreich. 1992 Preis der Ursula-Blickle-Stiftung, Kraichtal u. Wien. 1996 Stipendium der Studienstiftung des Dt. Volkes für das Deutsche Studienzentrum Venedig. 1997 Stipendium des Landes NRW. 2000 Preis der Volksbank Gelsenkirchen für Malerei. 2006 Sickingen Kunstpreis für Malerei.

31. Juli bis 23. Oktober 2005

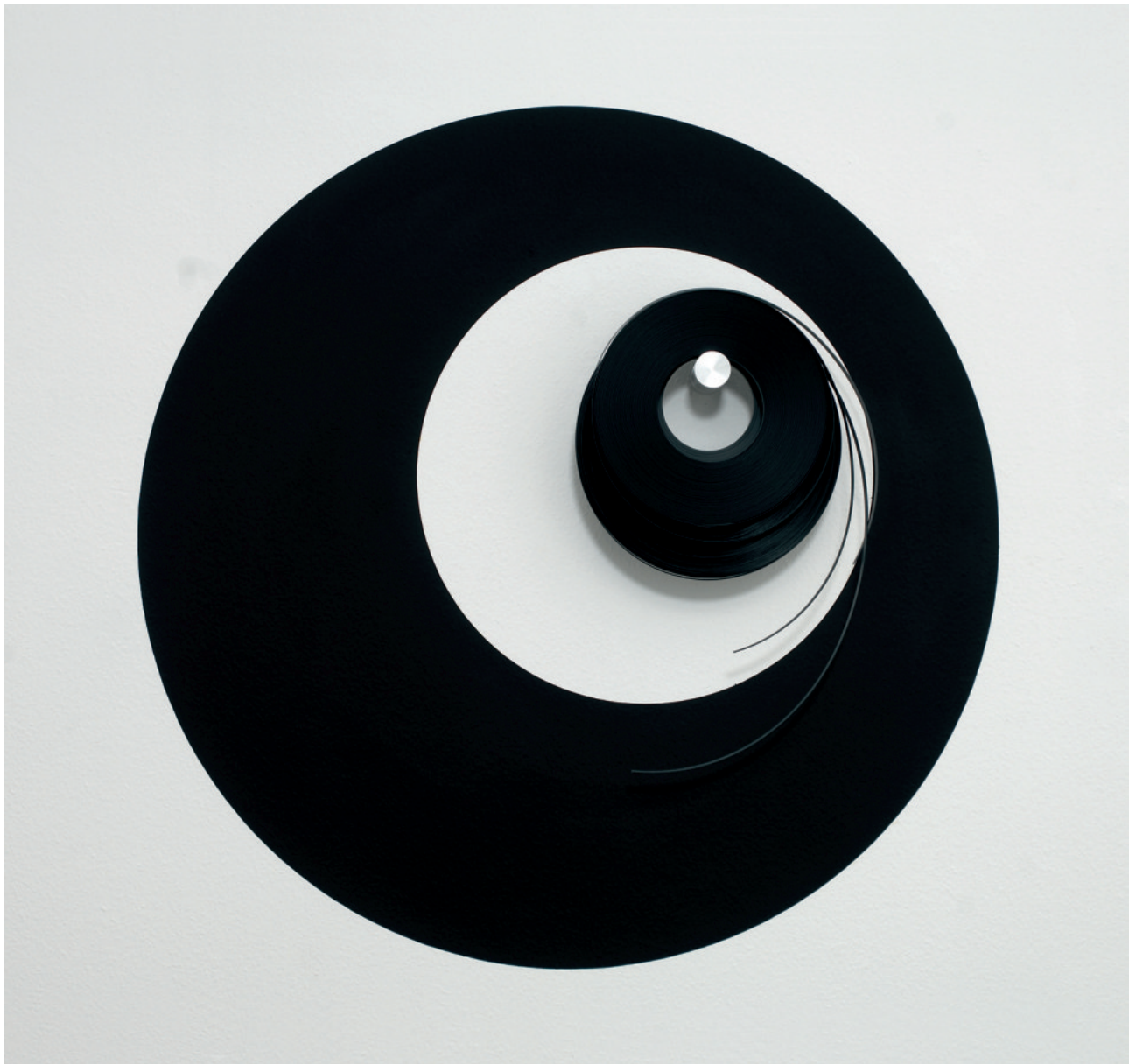


Ausstellungen (Auswahl)

2004 Kunstverein Krefeld
2005 Galerie Garanin/Raum3, Essen
Galerie Christian Fochem, Krefeld
2006 Kunsthalle Bremerhaven
Kunstverein Schwerte
2007 Galerie Linde Hollinger, Ladenburg
Galerie Garanin/Raum3, Essen
2008 KUNSTRAUMNO.10,
Mönchengladbach
Galerie Bengelsträter, Iserlohn u. Düsseldorf
Kunstverein Bruchsal
Galerie Bernd A. Lausberg, Düsseldorf
Galerie Christian Fochem, Krefeld

2009 winterquartier im refugium 2
Kunstverein Ruhr, Essen
Kunstraum Westend, Frankfurt/M.
Galerie Contemporanea, Galerie für
Zeitgenössische Kunst Trier/Oberbillig
2010 Lausberg Contemporary, Toronto
Zweigstelle, Berlin
2011 Kunstverein Speyer

„Museum Ritter“, 2008, pulverbesch. Stahlbleche,
verz. Stahlklammern, Acryl auf Wand, ca. 15.000 x 500 x 9,5cm
„KINO“, 2008, Acryl auf Wand, PVC Farbbänder, Alu Welle,
ca. 150 x 150 x 25cm





Henrik Pillwitz

Geboren 1962 in Leipzig. 1986-91 Studium Elektrotechnik. 1993-95 Hochschule für Kunst/Design Halle, Burg Giebichenstein. 1995-98 Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig, Sighard Gille. 1998 Stipendium in Kapstadt. 1998-01 Meisterschüler bei Prof. Sighard Gille an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig. Seit 1998 freischaffend als Maler und Grafiker in Leipzig tätig. Seit 2004 Lehrtätigkeit u.a. Rüsselsheim, Sommerakademie Leipzig, Kunstakademie Bad Reichenhall.

25. Januar bis 2. Mai 2004



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|--|------|--|
| 2002 | Alte Börse, Leipzig
Huber & Treff, Jena
Westphalsches Haus, Markkleeberg
Galerie KUNSTWERK, Wiesbaden | 2006 | Galerie Quartier, Leipzig |
| 2003 | Kunstforum der Opel AG, Rüsselsheim
Galerie Quartier, Leipzig | 2007 | Kunsthandlung Huber Treff, Jena |
| 2004 | Galerie am Ratswall, Bitterfeld
Sächsische Landesmedienanstalt,
Leipzig | 2008 | Galerie Quartier, Leipzig |
| 2005 | Galerie Leipziger Schule, Leipzig
Galerie Nomis, Hamburg | 2009 | Galerie Quartier Leipzig
Galerie Vivid Planet, Frankfurt/M.
Kunstverein Leimen |
| | | 2010 | Kunsthandlung Huber & Treff, Jena
Galerie ARTHUS, Köln |
- Sund, 2008, Tusche auf Papier, 100 x 200 cm
Plan, 2006, Öl auf Leinwand, 140 x 175 cm





Frieder Preis

Geboren 1954 in Spaichingen. 1980-1986 Studium der Bildhauerei an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, bei Prof. Herbert Baumann und Prof. Alfred Hrdlicka. Studium der Buddhistischen Philosophie, Aufenthalt in Ladakh. Dozent der Kunstschule Hofgut Hohenstein seit 2006. Leitung von Bildhauerkursen auf seinem Hofgut. Eigene Gußwerkstatt. Fertigt seine Arbeiten vom Modell bis zum ausstellungsfertigen Exemplar eigenhändig an. Frieder Preis lebt und arbeitet in Spaichingen.

13. Oktober bis 8. Dezember 1991



Ausstellungen (Auswahl)

- 1984 Teilnahme am internationalen
Bildhauersymposium in
Carrara/Italien und 1985 in Nürtingen.
Ab 1996 Leitung von Kursen im Kinder-,
Jugend- und Erwachsenenbereich.
Freischaffender Bildhauer,

Zahlreiche Ausstellungen, Werke im
öffentlichen Besitz.

„Spaziergang mit Hund“, Bronze, 24 x 10 x 25cm, 2008

„Mann mit Welpen“, Bronze, 61 x 40 x 20cm, 2009





Lilla von Puttkamer

Geboren 1973 in Düsseldorf. Lebt und arbeitet in Berlin. 1998-2003 Studium der Malerei, Kunstakademie Münster. 1994-1997 Architekturstudium, Akademie für angewandte Kunst, Budapest. 2001 DAAD Preis, Budapest. 2005 Stipendien an der Aldegrevier Gesellschaft für Druckgrafik, Venasques, Frankreich.

14. Oktober 2007 bis 10. Februar 2008



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|---|------|--|
| 2006 | Xauen, Galerie im Körnerpark, Berlin
Outdoorperformance, K20
Galerie Andrea Brenner, Düsseldorf
Rheinufer Bildtanz, PlatzDa Düsseldorf | 2008 | Saarländische Galerie am Festungsgraben
Internationales Theater und Performancefestival, Erewan |
| 2007 | Galerie Manes, Prag
Ungarischer Sommer, Kunstraum B, Kiel
Junge Kunst aus Ungarn, Landdrostei,
Pinneberg/Hamburg | 2009 | Kunstverein Aurich |
| | | 2010 | Galerie visite ma tente, Berlin
Galerie Antje Wachs, Berlin |
- „Setzlinge“, 2008, Acryl und Öl auf Nessel, 200 x 300cm
„Ballhaus 8“, 2008, Acryl und Öl auf Nessel, 120 x 160cm





Kristina Redeker-Warter

Geboren 1963 in Bielefeld. 1983-1990 Studium an der Fachhochschule für Gestaltung, Bielefeld, Grafikdesign. 1990-1992 Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart bei Prof. Karl-Henning See-
mann und Prof. Micha Ullman, Bildhauerei. 1993-1997 Hochschule der Künste Berlin bei Prof. Lothar Fischer, Bildhauerei. 1996/1997 Meisterschülerjahr bei Prof. Lothar Fischer. Seit 1997 freischaffende Bildhauerin. Lebt mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern in Berlin.

8. August bis 7. November 1999



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|---|------|---|
| 2000 | Schloß Mochental, Ehingen
Karl Hofer Gesellschaft Berlin
Cordonhaus, Cham | 2003 | Kunstkreis Ortenau, Offenburg |
| 2001 | Augsburg, Toskanische Säulenhalle
Städtische Museen Heilbronn,
Südstudio
Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop,
Stipendiatenausstellung, Karl Hofer
Gesellschaft Berlin | 2004 | Panzerhalle, Berlin, Teil 1 |
| 2002 | Klosterkirche Grimma
Otto-Galerie, München | 2005 | Frauenmuseum, Bonn, Teil 2
Backfabrik Berlin |
| | | 2007 | Backsteinkirche Starkow |
| | | 2008 | Lothar Fischer Museum, Preisträgerausstellung |
| | | 2010 | Lothar Fischer Museum, Preisträgerausstellung |
- „Rosa_Schaukelobjekt“, 2008, Stahl, pulverbeschichtet, 74cm
„Wippetippen“, 2008, Wt. 3 und 4, Stahl brüniert, Große 70 x 34 x 34cm,
Kleine 65 x 30 x 30cm





Katrin Röber

Geboren 1971 in Emden. 1990-1994 Hochschule für bildende Künste Braunschweig. 1995-1999 Kunstakademie Düsseldorf. 1999 Meisterschülerin von Prof. A. R. Penck, Akademiebrief. 2000 Mitglied der Düsseldorfer Produzentengalerie plan.d.. 2009 Gründung der Kunstschule DOT and LINE, Düsseldorf. Katrin Röber lebt und arbeitet in Düsseldorf.

5. Mai bis 4. August 2002



Ausstellungen (Auswahl)

2003 Rechercher, l'atelier d'artiste résidant
du Crédac, Paris

2005 Künstlerverein Malkasten, Düsseldorf
BDA Galerie, Braunschweig in the studio
Galerie Beit Abat, Ein Hod, Israel

2006 Duetart Gallery (mit Alexia Krauthäuser),
Varese, Italien
Atelier am Eck, Düsseldorf
Volksbank Galerie Oldenburg

2007 Galerie am Karmelitermarkt (mit G.Heumann), Wien
Galerie Lethert (mit B.Nachtwey), Bad Münstereifel

2008 mbf- kunstprojekte, Freiburg

2009 Stiftung Burg Kniphausen, Wilhelmshaven
Dot and Line 4, Off-Raum Ackerstrasse 15, Düsseldorf

„Elefanten“, 2007, Collage, Tusche und Acryl auf Leinwand, 90 x 140cm

„Das Millionenzimmer/Schönbrunn“, 2008, Einzelement,
Acryl/Tusche/Edding auf Papier und Folie, 145 x 100cm





Mirja Nicola Ruhmke

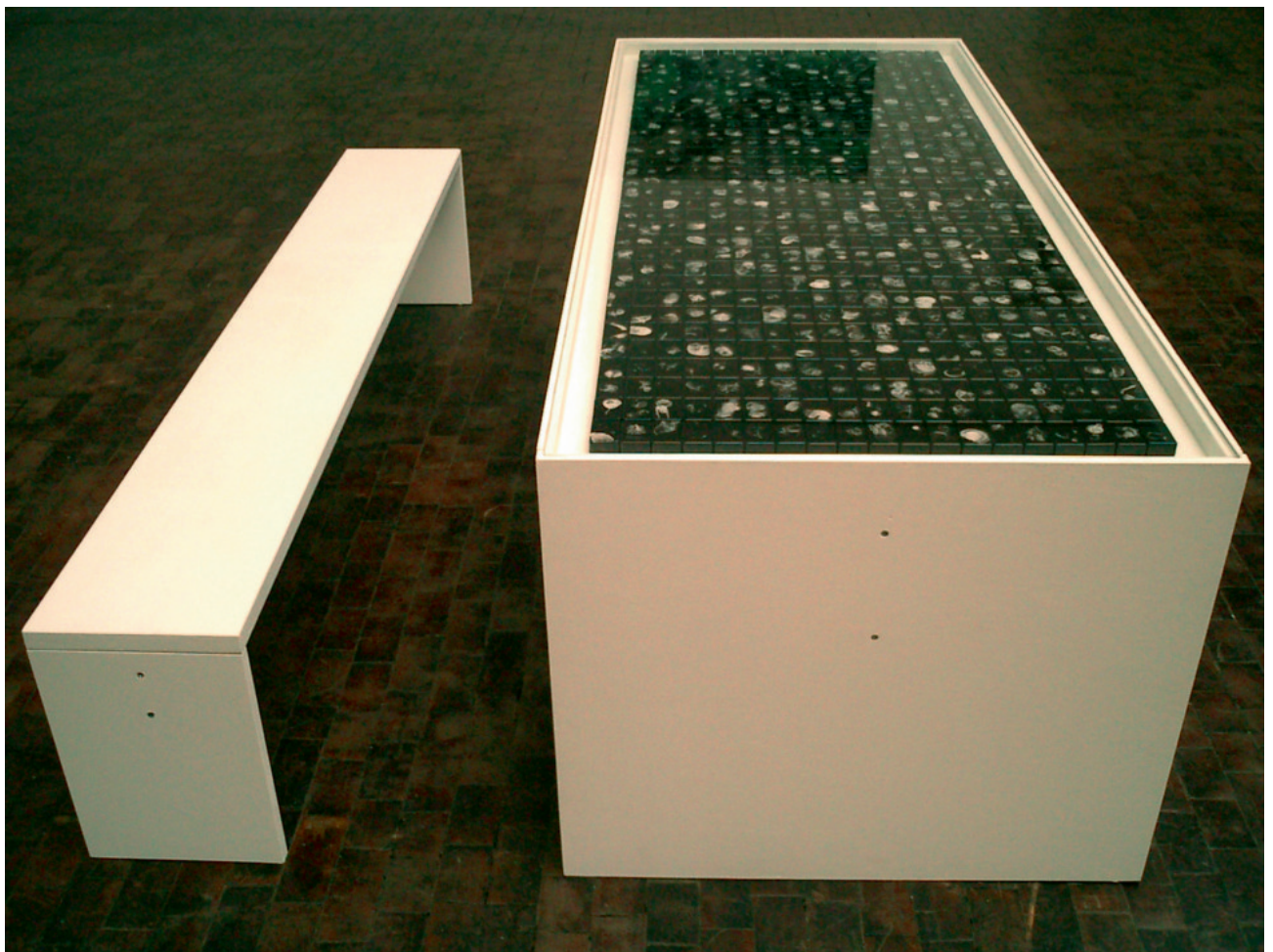
Geboren 1971 in Münster. 1991-1994 Studien im Atelier für Künstlerisches und Wissenschaftliches Zeichnen und Modellieren, Wilhelms-Universität-Münster. 1994-1999 Visuelle Kommunikation/ Objektdesign, Fachhochschule Münster, Diplom. 2001-2004 Studium Bildende Kunst, Universität der Künste Berlin, 2005 Meisterschülerin. 1999-2001 Studium Freie Kunst, HBK Braunschweig.

1. August bis 28. November 2010



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|---|------|--|
| 2005 | „Caspar-Ritter-von-Zumbusch-Preis“,
Gemeinde Herzebrock-Clarholz | 2008 | „contemporary art ruhr“, Welterbe Zeche Zollverein XII, Essen |
| 2005 | „Preis der Darmstädter Sezession für
junge Kunst“, Mathildenhöhe Darmstadt | 2009 | „Der Rest ist Schweigen“, Kunsthalle Darmstadt |
| 2006 | Universität der Künste Berlin | 2009 | „Kritische Masse“, Darmstädter Sezession“, Mathildenhöhe |
| 2006 | Künstlerhaus am Rosenthaler Platz, Berlin | 2010 | museum kunst palast Düsseldorf |
| 2007 | „Preis der Darmstädter Sezession für
junge Kunst“, Mathildenhöhe Darmstadt | | auf dem Tisch einschlafen und Neuland begehen, „III“, 140 x 220cm,
Acryl Tinte auf Leinwand, 2009, Detail |
| 2007 | Kunsthalle Halle (Saale), Villa Kobe | | Tisch mit „morphologischen Visionen“, 72 x 86 x 206cm,
mixed media, 2005 |





Florian Schwinge

Geboren am 10.10.1962 in Sande. 1984-86 Studium Politikwissenschaft, Anglistik und Philosophie. 1986-92 Studium Visuelle Kommunikation mit Schwerpunkt Fotografie an der Fachhochschule Bielefeld. 1992 Diplom bei Professor Jürgen Heinemann. 1992 freiberufliche Tätigkeit als Künstler und Fotograf. 1995 Berufung in die deutsche Gesellschaft für Photographie DGPH.

22. August bis 21. November 1993



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|--|------|--|
| 1999 | Kunsthalle Wilhelmshaven
Noorderlicht Photofestival, Groningen
Deichtorhallen, Hamburg. | 2005 | “Stadt-Bild-Köln”, Sonderschau der SK Stiftung
Kultur auf der ArtCologne, Köln. |
| 2001 | „Trade“, Fotomuseum Winterthur
NFI, Rotterdam, Niederlande | 2007 | “Industrielle Bildwelten”, Foto Kunst Stadtforum, Innsbruck
“Stadt-Bild-Köln”, SK Stiftung Kultur,
Mediapark, Köln |
| 2002 | „Zeitgenössische Industriefotografie“,
Museum der Arbeit, Hamburg | 2008 | “Industrielle Bildwelten”, DASA, Dortmund
“Stadt-Bild-Köln”, Goethe Institut, Rotterdam |
| 2003 | „20 Jahre Kruppstipendium für
zeitgenössische deutsche Fotografie“,
Museum Folkwang, Essen | | „Bildarbeit 2007“, Lambda Prints, 45 x 67,5cm auf 50 x 100cm,
zwischen zwei Glasplatten kaschiert |





Soon-Sun Seo

Geboren 1959 in Jin-Hai/Korea. 1976-78 Studium Wirtschaftswissenschaften, Korea. 1987-94 Studium HBK Braunschweig, Prof. L. von Monkiewich, Prof. H. Schrader, Meisterschüler von Prof A.D. Gorella.

2. April bis 25. Juni 1995



Ausstellungen (Auswahl)

1992 Kunstverein Langenhagen, Hannover
1993 Kloster St. Marienberg, Helmstedt
1994 Peters-Barenbrock, Braunschweig
1995 Städtische Galerie Haus
Eichenmüller, Lemgo

1993 Stipendium Landkreis Helmstedt

„Ich in der Subtilität und Doppelmaske“ aus dem Zyklus „Hundert Buddha“,
1994, Öl und Fotografie auf Leinwand, 3teilig, 172x50cm
„Utopie eines Stilleben II“ Öl auf Nessel, 1991, 120x285cm





Hildegard Skowasch

Geboren 1958 in Essen. 1978-87 Kunstakademie Münster. 1982-83 École Supérieure des Arts Plastiques, Tourcoing. 1995/96 Stipendium Kulturstiftung Sparkasse Unna. 1999 Center for Metamedia, Plasy, Tschechien. 2001 Schloss Wiepersdorf, Stipendium des Landes Brandenburg. 2002 Stipendium Virginia Center for Creative Arts, USA. 2004 Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop.

24. Februar bis 29. Juni 2008



Ausstellungen (Auswahl)

2003	Collaboration, Chatham NY	2009	Galerie drei, Dresdner Sezession 89, Dresden
2004	UND, Kunstoffice Berlin		Galerie Futura, Berlin
	Künstlerhaus Lukas, Ahrenshoop		Plattform für Gegenwart, Berlin
2005	Kunsthaus Essen	2010	Hildegard Projekt, Oulu, Finnland
	Kunsthalle Recklinghausen		beRuf Künstlerin, Frauenmuseum Bonn
2006	McLean Project for the Arts, Washington		Kronenboden, Berlin
	Goethe Institut Krakau		
2007	Pierogi Flatfiling, artnews projects, Berlin		Schwere See, mein Herz, 2007, 220 x 100 x 120cm
2008	Literaturforum im Brechthaus, Berlin		ich geh aus und du bleibst da, 2009, 220 x 150 x 150cm





Marina Steinacker

Geboren 1974 in Dinkelsbühl. Lebt in Bremen. Künstlerische Ausbildung: 1994-1995 Institut für Kunst und Design/Neustadt an der Waldnaab. 1996-1999 Staatl. Holzbildhauerschule, Oberammergau. 1999-2006 Studium Freie Kunst, Hochschule für Künste Bremen. 2006-2007 Meisterschülerstudium bei Prof. Yuji Takeoka, HfK Bremen.

7. März bis 27. Juni 2010



Ausstellungen (Auswahl)

Einzelausstellungen

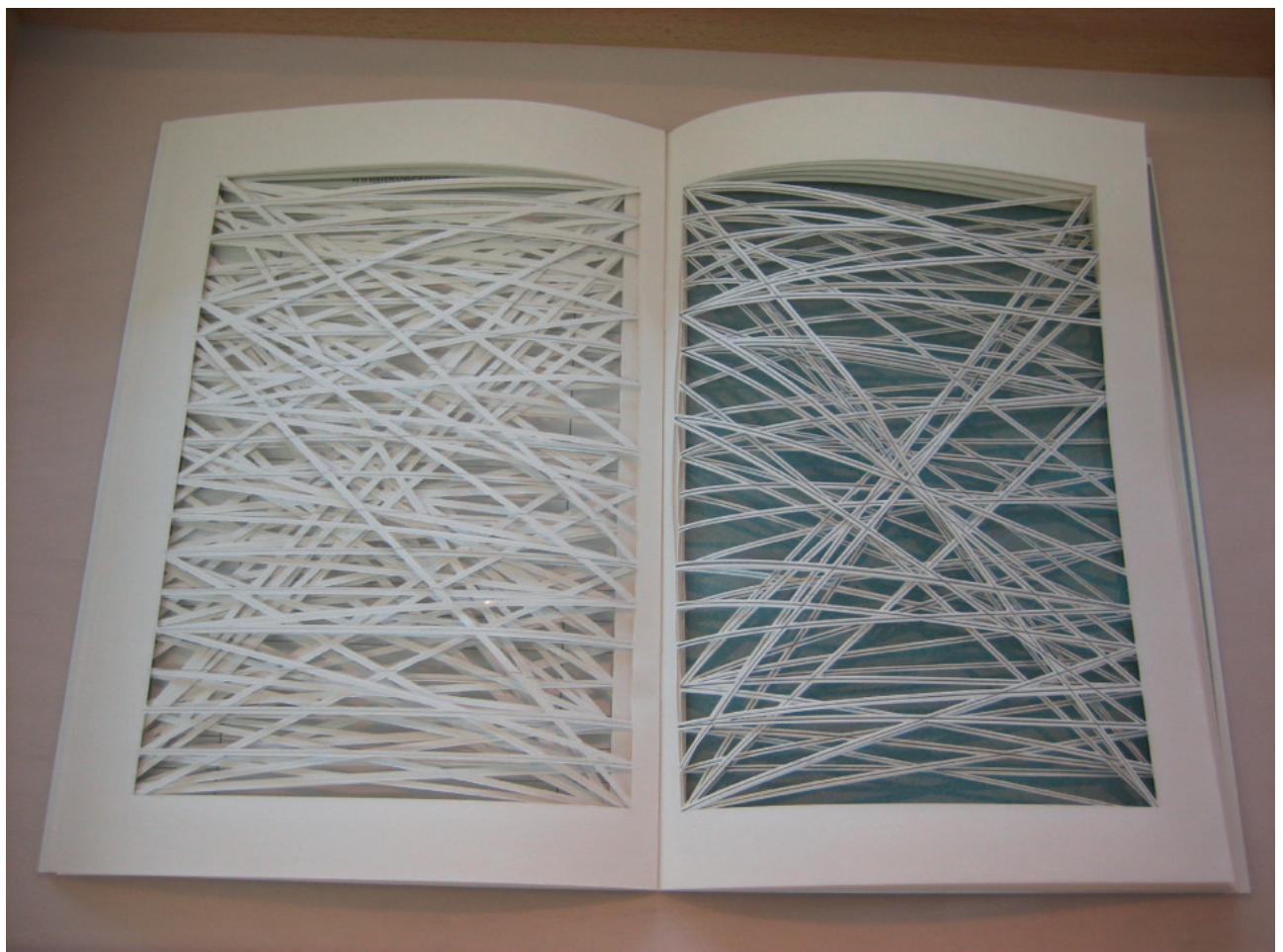
- 2009 mit S. K. Willand, GaDeWe, Bremen
2008 mit S. K. Willand, Galerie der HfK, Bremen

Ausstellungsbeteiligungen

- 2005 Bremen-Nagoya-Art-Project,
Nagoya, Japan
2006 Kultur Bahnhof Eller, Vennhauser Allee,
Düsseldorf
2007 Kunst im öffentlichen Raum, Norwegen
Galerie Showroom, Karl-Heine-Straße,
Leipzig

- 2008 Kokerei Zollverein, Arendahls Wiese, Essen
„3th Kargart Video Festival“, Istanbul
Neues Kunsthaus, Ahrenshoop
2009 „32. Bremer Förderpreis“ Städt. Galerie im Buntentor, Bremen
Nes artist residency, Skagaströnd, Island
Kurzfilmprogramm, Kulturzentrum Schlachthof, Bremen
„IV. International Biennale of Contemp. Graphic Art“, Novosibirsk
2010 Gdanska Galeria Miejska 1, Danzig

„am Wasser gebaut“, Leuchtobjekt, 2010, Acrylglas, Mdf-Platte, Leuchtmittel
„Horizonte“, Objekt, Zeichnung geschnitten, 2010, Schreibheft Din A5
(Lineatur 4), Sichtkasten

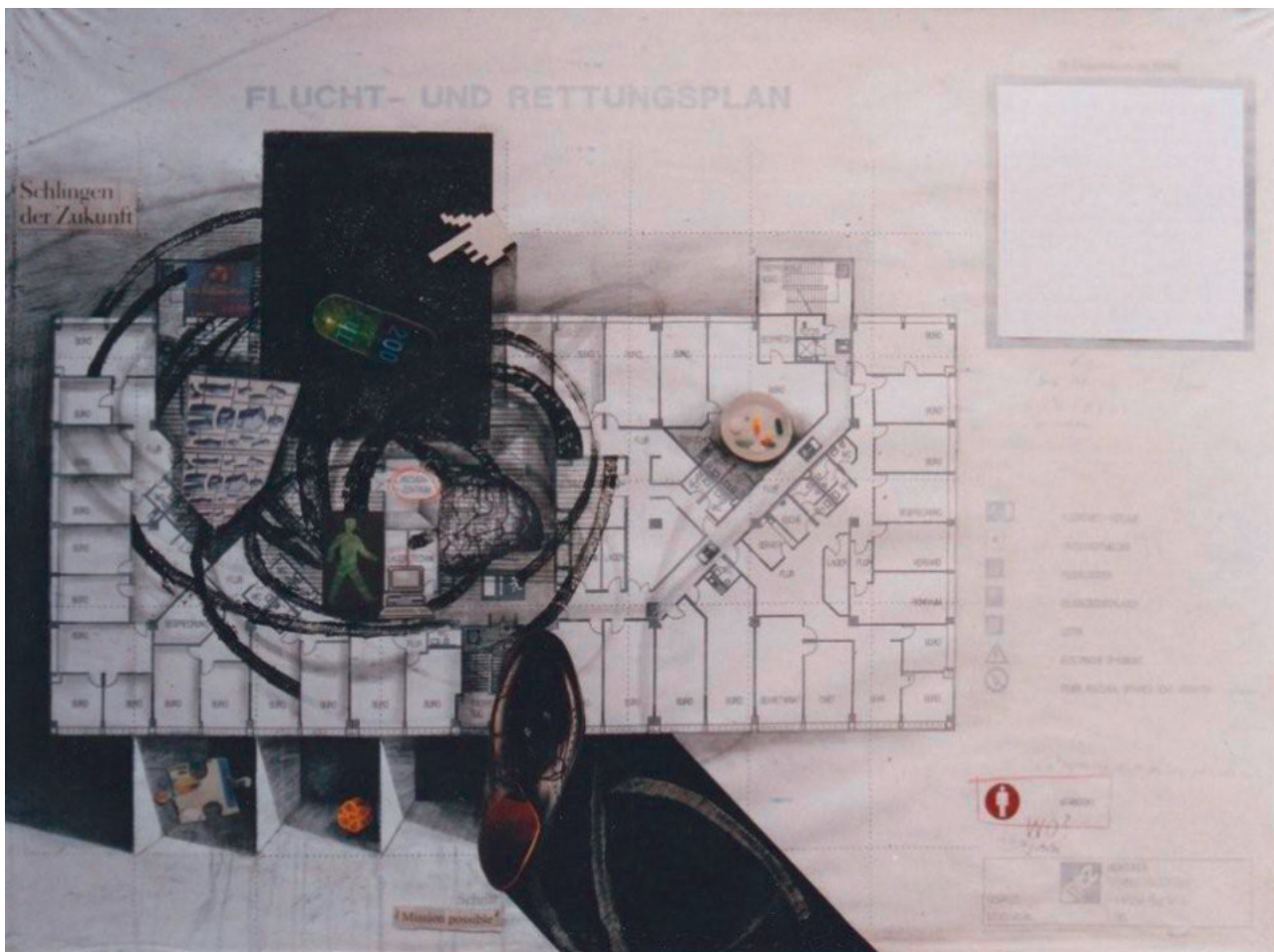




Gabriele Stolz

Geboren 1956 in Höchstädt. Studium der Kunsterziehung in München. 1981 Staatsexamen. 1986 Debütantenförderpreis des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. 1996 Erster Preis „Reisen ist (k)eine Kunst, Bad Camberg. 2005 Seerosenpreis der Landeshauptstadt München.

13. August bis 11. Oktober 1989

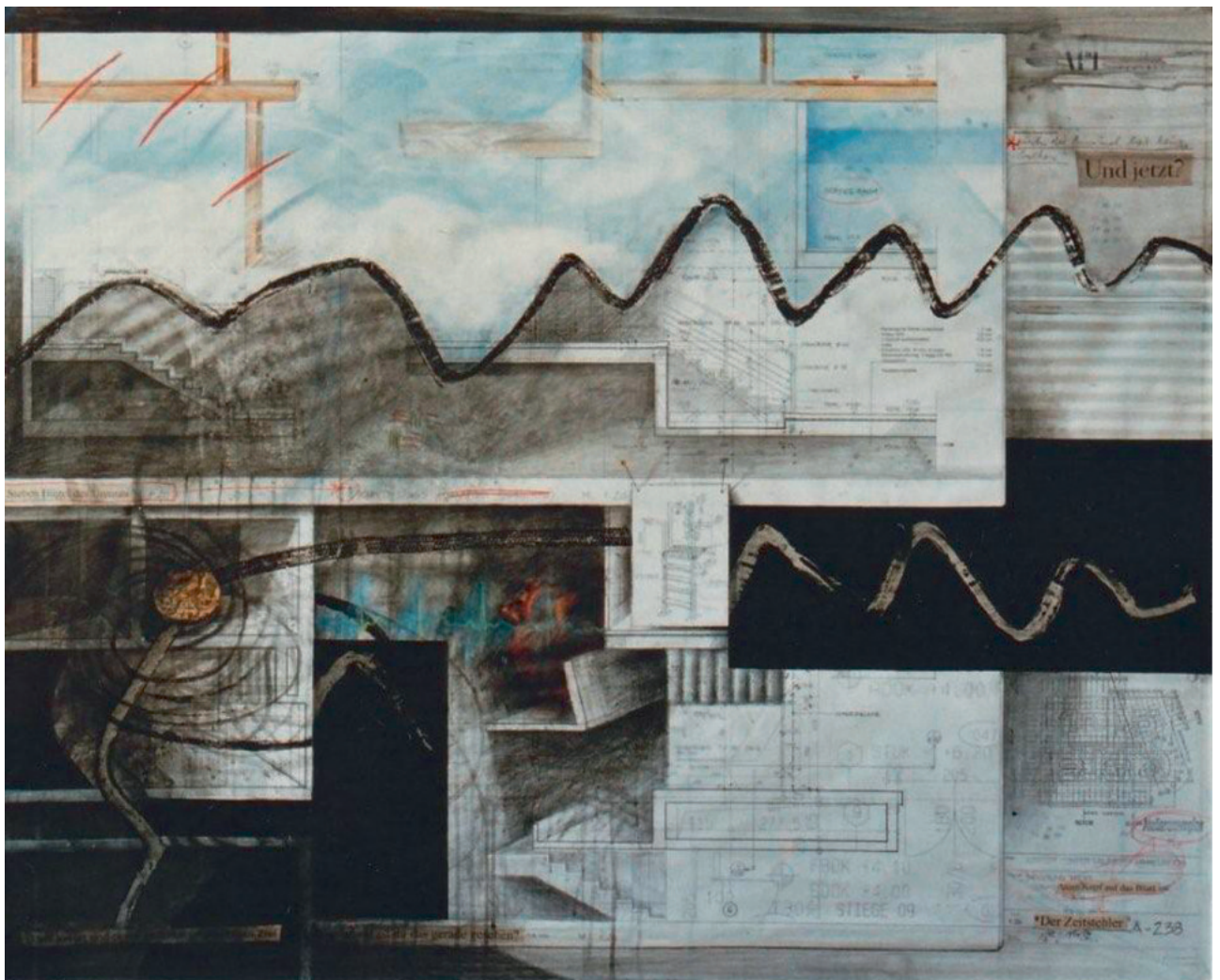


Ausstellungen (Auswahl)

1993	Kunstverein für Kärnten, Klagenfurt	2007	Stadtmuseum Weilheim
1995	Städtische Sammlungen Schweinfurt		Bohusgalleriet, Udevalla, Schweden
1996	Allegri Art, Florenz	2009	Tringular Drawings, Goethe-Institut, München
1998	Stiftung Burg Kniphausen, Wilhelmshaven	2010	Neue Gruppe, Haus der Kunst München
1999	Kunstverein Heidenheim		Städtische Galerie Budapest
2001	Kunstverein Bobingen		Museum der Stadt Oradea, Rumänien
2003	Galerie Kunststück, München		„Überdrucken“ Kunst im Schloß, Wertingen
2004	Wellandgalerie, Aalen		
2005	Studio Capricornus, Eckernförde		
2006	Seidvilla, München		

"Versuch "I", Zeichnung/Montage, 90 x 120 cm, 2003

"Zeitkurven", Zeichnung/Montage, 90 x 110 cm, 2004





Ralf Tekaat

Geboren 1970 in Bobingen. 1992–1997 Studium der Visuellen Kommunikation an der FH Münster, Diplom. 1997–2002 Studium der Freien Kunst an der Hochschule für Künste Bremen bei Wolfgang Schmitz, Paco Knöller und Andreas Grunert. 2000 Organisation eines Workshops mit Nedko Soklakov an der HfK Bremen. 2002 Diplom. 2003 Meisterschüler bei Paco Knöller. 2002–2005 Vorstand im Künstlerhaus Bremen. 2005–2008 Lehrauftrag an der HfK Bremen. 2008 halbjähriger Arbeitsaufenthalt in Brooklyn, NY. Lebt und arbeitet in Berlin.

22. Februar bis 28. Mai 2000



Ausstellungen (Auswahl)

1999	Malerei und Zeichnung, Städtische Galerie, Altena (mit J. Schramm)	2007	Kunstfonds, Kunstraum, Bonn Galerie Heiko Michael, Hannover Städtische Galerie Wertingen Galerie Jack Kraska Bremen Kunstverein Bobingen (mit Reinhard Osiander)
2001	Wasserstoffbett – Arbeiten auf Papier, Galerie Herold, Bremen	2009	Above us only sky, Kunstverein Cuxhaven
2003	Deschraffiermaschine, Galerie im Park, Bremen	2011	Amerikanisches Ende (mit Norbert Bauer), GaDeWe, Bremen,
2004	Auf der Suche nach Thomas R. Pynchon, Stadtgalerie Kiel		„Stinger“, 2006, Bleistift, Farbstift auf Papier, 100 x 70cm
2005	Städtische Galerie, Bremen		„Shelter“, 2008, Bleistift, Farbstift auf Papier, 70 x 100cm
2006	Galerie Schuster, Frankfurt		





Hiroshi Teshima

Geboren 1948 in Aomori/Japan. 1969-77 Kunstakademie Tokyo, Braunschweig und Folkwangschule Essen. Beteiligung an Bildhauersymposien und Realisierung von Großskulpturen. Stipendien, Preise: 1986 Atelierhaus Worpswede. 1987 Bocholter Stadtkünstler. 1993 „Wegberger Stadtmitte“, Erster Preis Skulpturenwettbewerb. 1996 Schleswig-Holsteinisches Künstlerhaus Selk und Eckernförde. 1999 Skulpturenwettbewerb „hortus conclusus“, Atelierhaus Aachen.

27. August bis 19. November 1995



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|---|------|--|
| 1984 | Galerie CO10, Düsseldorf | 1999 | Symposium „Stein Stahl“, Strohdöhne |
| 1991 | Galerie Space 21, Tokio, Japan | 2000 | Südtiroler Skulpturenwanderweg Lana, Italien |
| 1992 | Kunstraum neuß | | „Hortus Conclusus Atelierhaus Aachen |
| 1993 | Stadtmuseum Düsseldorf | | Skulpturenausstellung Kaiserstraße, Siegburg |
| 1996 | Kunstverein Unna | | |
| 1997 | Museum Abtei Liesbon, Wadersloh | | |
| 1998 | Zweiter Kunstpreis 3d Kunstverein Hürth | | |
- Fresnes-au Mont, Frankreich, 1997
o. T., 2000, 200 x 500 x 140cm

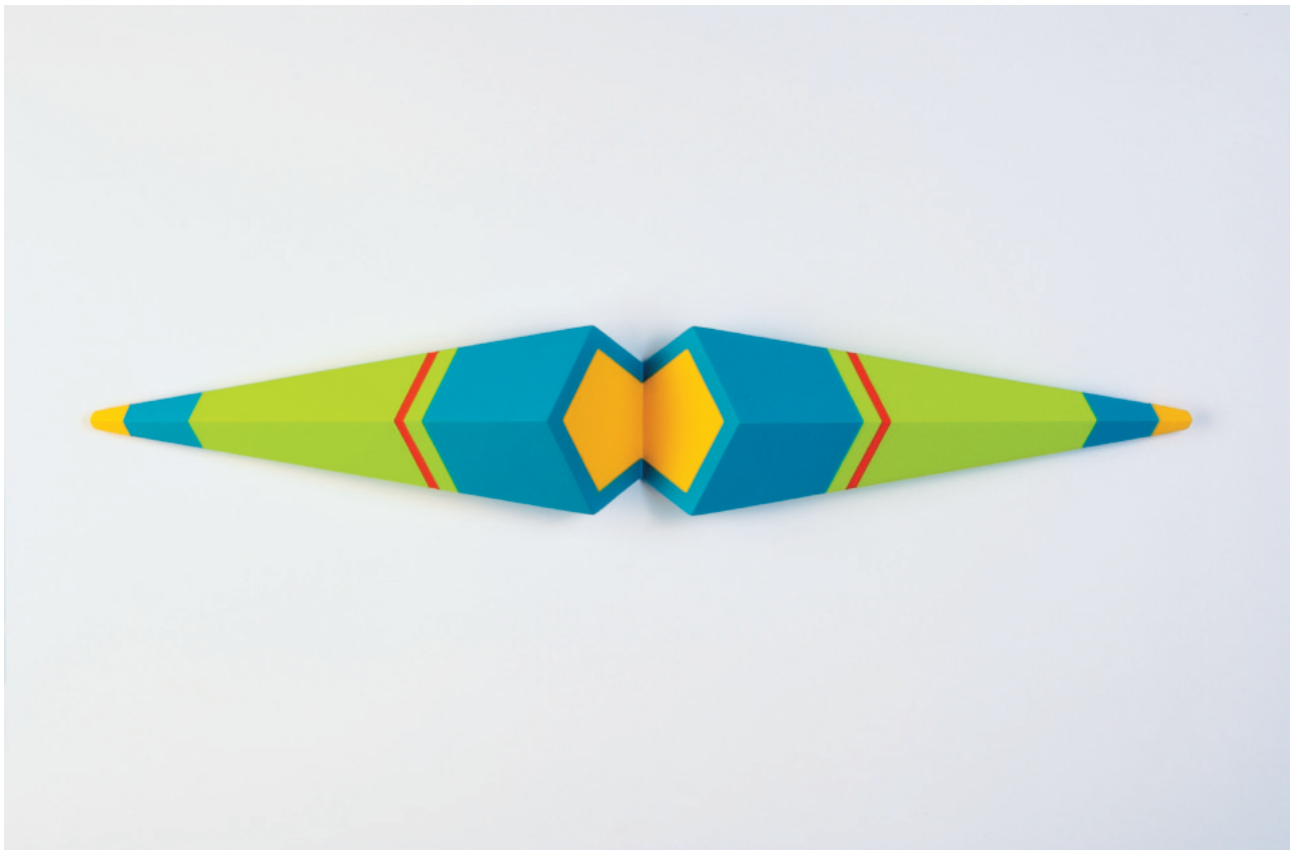




Petra Tödter

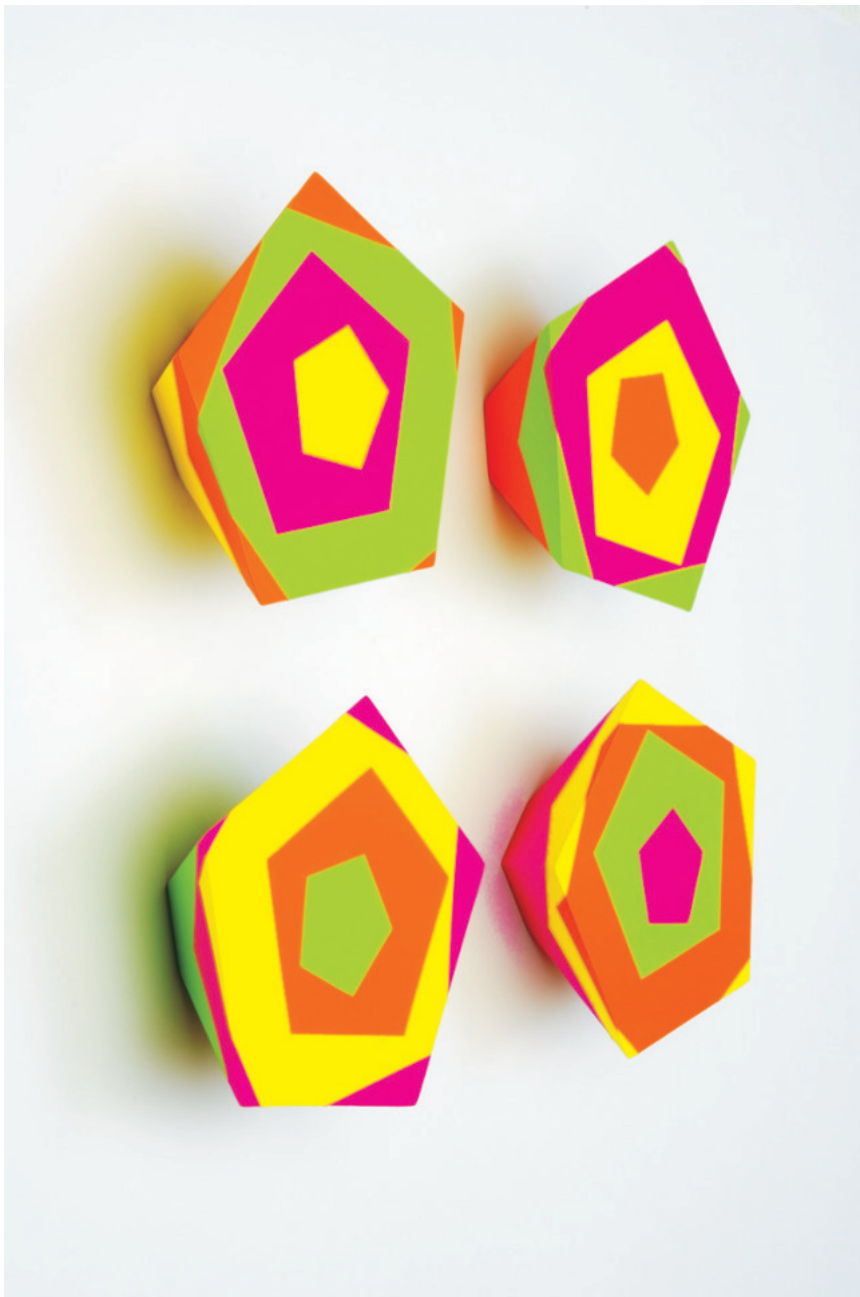
Geboren 1965 in Glücksburg/Ostsee. 1985-91 Studium an der Hochschule der Künste Berlin (heute UdK) bei Professor Georg Baselitz und Johannes Geccelli. 1989-90 Studium an der École d'Art in Marseille, Frankreich 1990-91 Studium an der Escola de Artes Visuais in Rio de Janeiro, Brasilien.

23. Juli bis 18. November 2006



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|--|------|---|
| 2004 | Objekte, Kunstpavillon im Stilwerk, Berlin | 2009 | Plattform für Gegenwart - Alexandra von Scholz, Berlin |
| 2006 | Flotte Flieger, Galerie Charlier, Berlin | | Galerie Borchert + Schelenz, Berlin |
| | Galerie Borchert + Schelenz | | Obstacles, Josettihöfe Berlin |
| | (mit Michaela Hofmann-Göttlicher), Berlin | | Galerie Borchert + Schelenz, Berlin |
| | Galerie im Rathaus, Berlin | 2010 | Hildegard Projekt, Cultural Centre of Valve, Oulu, Finnland |
| 2007 | dreimalseven, Josettihöfe Berlin | | |
| 2008 | Wandobjekte, Schloss Wiepersdorf | | |
| | Galerie im Rathaus, Berlin | | „Fröhlicher Flügelbruch“, 2006, 10,5 x 61,8 x 8 cm |
| | | | „4 Fünfecke“, 2006, 31,5 x 34 x 6,3 cm |





Barbara Uebel

Geboren 1948 in Berlin. 1967/70 Lehre zur Bauzeichnerin, Hamburg. 1972/75 Lehre zur Holzbildhauerin, München. 1986 Leitung des Holzbildhauersymposiums der Stadt Buxtehude. Seit 1989 öffentliche Aufträge und Ankäufe.

12. August bis 14. Oktober 1990



Ausstellungen (Auswahl)

1985 Förderpreis der Stadt Buxtehude
1986 Platzgestaltung Oldendorf
1986 Brückengestaltung Oldenburg
1989 Seitenaltar, Kirche Fredenbeck
1991/92 Kirche Bloherfelde, Oldenburg
1998 Erster Preis beim Holzbildhauer-
symposium Brienz/Schweiz

2003 Altar-und Wandgestaltung Kirche
Bramsche/Achmer
2004 Altar-und Wandgestaltung Seemannsmission Bremerhaven
2006 Skulpturtag Sylt

„Wie ein großer Atemzug“, 1990, Eiche
„ohne Titel“, 1990, Linde, schwarz bemalt, Höhe 123cm





Modeste von Unruh

Geboren 1955 in Hamburg. 1957-65 aufgewachsen in Peru. 1975-77 Besuch der Kunstgewerbeschule in Graz, Österreich. 1977-85 Studium Malerei, Keramische Plastik, Kunst- und Werkerziehung an der Universität der Künste, Berlin. 1985 Meisterschülerin, Staatsexamen. 1987 halbjähriger Studienaufenthalt in Spanien.

27. März bis 6. Juni 1994



Ausstellungen (Auswahl)

1986 Galerie Ouroborus, Berlin
1987 Kleines Kunsthaus am Schloss,
Bad Sassendorf
1990 Galerie Rudolf Schoen, Berlin
1992 Museum Minden
1994 Städtische Galerie,
Bad Oeynhausen
1996 Kunstverein Schering, Berlin

1997 Just Art Galerie, Berlin (mit C. Griffiths)
Energie-Forum-Innovation, Bad Oeynhausen
1998 EDS-Kunstaussstellungen, Berlin
1999 Kunstverein Oerlinghausen
2006 Kulturkreis Sennestadthaus, Bielefeld

"Samenbatterie 1-3", 2008, dreiteilig, Mischtechnik, Acrylfarbe, Wachs auf
Zeichenkarton, je 130 x 70cm

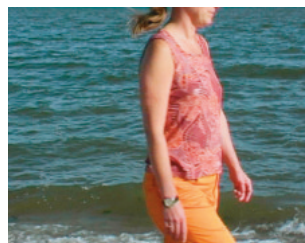
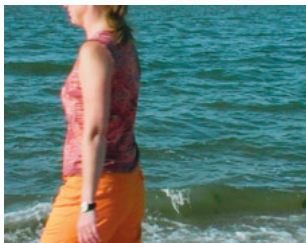
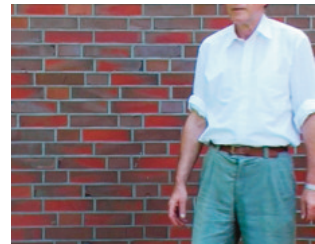




Anna Werkmeister

Geboren 1949 in Dingelstädt/Thüringen, 1971-75 Studium der Kunstgeschichte, Realistisches Gestalten und Germanistik in Erfurt, in Berlin seit 1982. Stipendien: 1989 Civitella D' Agliano, Italien, 1993 Stiftung Kulturfonds, Berlin, 2003 AKS Stiftung Luzern in der Stadtmühle, 2009 Stadtmühle Willisau, Schweiz. 1994 Buchprojektförderung „Wo das Nichts explodiert“ mit Elke Erb, Edition Mariannenpresse, Berlin. 1996 Goldrausch Künstlerinnenprojekt Berlin.

5. Juni bis 17. Juli 2005



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|--|---------|---|
| 2002 | „bee real“ Projektraum sensor.k Berlin;
„light affairs“ Zumtobel Staff
Lichtzentrum Berlin | 2006/07 | „aggregate“ Museum Junge Kunst Frankfurt (Oder) |
| 2003 | „light affairs 2“ Stiftung für Konkrete
Kunst Roland Phleps Freiburg;
„die zeit läuft“ Stadtmühle Willisau | 2008 | „swing on“, Forum Konkrete Kunst Erfurt
„turning points“, EXPO. VIP Bereich des
Deutschen Pavillons in Saragossa, Spanien |
| 2004 | 1. Preis des Kunst am Bau Wettbewerbes
für die Deutsche Botschaft in Tokio,
Japan, 2005 realisiert. | 2010 | „Dreh – Moment“, Galerie ABAKUS Jo Eckhardt, Berlin
„still in Bewegung“, Kunstraum Tosterglope
„Generationen II“, Kunsthalle Brennabor,
Brandenburg an der Havel |
| 2004 | „turning points“ Galerie im
Kunsthhaus Erfurt | | Stills aus „Spins hooksiel“ 2005
„Meer 1“, Öl auf Plexiglas, 25,2 x 25,2 x 2,5cm, 2005 |





Rafał Wiczyński

Geboren 1968 in Warschau. 1975-1982 Teilnahme am Theaterworkshop des Ochota Theaters in Warschau. 1978-1994 Hauptrollen in Filmen, u.a. „The Summer of Forest People“, „Wladyslaw Slesicki“, „First love“ von Jerzy Penca und anderen. 1987-1991 Studium an der Staatlichen Hochschule für Film, Fernsehen und Theater in Lodz mit Abschluss in Filmregie. Künstl. Direktor einer Werbefirma 1993/94. Herausgeber von über 100 Dokumentarfilmen 1995-2007 (TV-Sender Raj).

4. Oktober bis 29. November 1992



Filme (Auswahl)

- 1990-92 „Ein sehr kurzer Film über Liebe,
Töten und andere Sachen“
1995 Dokumentar-Serie: „Begegnung mit
dem Kommunismus (3 x 50min)“
2002 „A Piece of Heaven“ (50min)
2004 „Winners never die“ (50min)
2010 „Josephs World“ (50min)

Preise (Auswahl)

- 1990 Nipkow Programm-Stipendium, Berlin
1991 Grand Prix Annonmay (Drehbuch), Valencia
1992 Prix Ardenis of Young Cinema, Venedig
2009 Totus, Preis der polnischen Kinogesellschaft
Rom Filmfest, „Popieluszko“ (außer Konkurrenz),
vorgestellt von Lech Walesa
2010 Tulpe, Preis für die beste kulturelle Medienleistung des Jahres
Grand Prix International Filmfestival Niepokalanow

Filmstill aus „Josephs World“
Kinoplatat 2010



Die Freiheit ist in uns
POPIELUSZKO
EIN FILM VON RAFAŁ WIECZYŃSKI

ÜBER 1.300.000
BESUCHER AN DEN
KINOKASSEN
POLENS 2009

FOCUS PRODUCERS PRÄSENTIERT IN CO-PRODUKTION MIT IF MAXFILM SA
EIN FILM MIT FINANZIELLER UNTERSTÜTZUNG DES POLNISCHEN FILMINSTITUTS (PISE) UND DER WOJWODSCHAFT MASOWIEN
HAUPTDARSTELLER: ADAM WOROŃOWICZ, ZBIGNIEW ZAMACHOWSKI (REGISSEUR: RAFAŁ WIECZYŃSKI), JAN ENGLERT, JOANNA JEZEWSKA, MAGDA KACPRAK, KRZYSZTOF KOŁBERGER,
MAJA KOMOROWSKA, WLADYSŁAW KOWALSKI, MIROSLAWA KRZAJEWSKA, ANTONI KRÓLIKOWSKI, MARJA LEWANDOWSKA, MARJA LIPINSKA, RADOŚLAŃ PAZURA, MARTYNA PEZSKO,
MACIEJ PIETRZYK, AGATA PIOTRKOWSKA-MASTALERZ, CEZARY RYBINSKI, WOJCIECH SOLARZ, JOANNA SZCZEPKOWSKA
KAMERA: GRZEGORZ KĘDZIEŃSKI (LAVIERE) F
AUSSTATTUNG: ANDRZEJ KOWALCZYK ORIGINALMISCH: PAWEŁ SYDOR (LAVIERE) F, MARIA CHILARECKA, TOBIAS FLEIG, RAINER HEESH
© 2009 FOCUS PRODUCERS CO. LTD. PRODUKTION: JULITA ŚWIERCZ WIECZYŃSKA DREHBUCH UND REGIE: RAFAŁ WIECZYŃSKI

SKOK
azovia heart of Poland
Sundance
UNTER DER SCHIRMHERSCHAFT
DES PRÄSIDENTEN DER REPUBLIK POLEN
LECH KACZYŃSKI
FOCUS PRODUCERS
MAXFILM
CINEMA
INTERNATIONAL



Jost Wischnewski

Geboren am 28. Juni 1962 in Düsseldorf. Von 1987-1993 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Klaus Rinke, Meisterschüler.

116/117

4. März bis 8. Juli 2007



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|---|------|--|
| 1994 | Concrete Bow Rheinufertunnel Düsseldorf | 2005 | P2, Stadttourismus Motorenhalle Dresden |
| | Los II Quickstep Galerie SKC, Belgrad,
(mit Selman Tirtovac) | 2006 | Peripher Gloria Halle Düsseldorf, zus. mit Eduard Winklhofer |
| | 8 ½ Galerie 102, Düsseldorf | 2007 | RomaUrbana Heinrich Vogeler Stiftung, Worpswede |
| 1996 | Oxy Galerie, Osaka | 2008 | Panische Städte kjubh, Kunstverein Köln |
| 1998 | Thalfahrt Neanderthal Museum, Mettmann | | All Over Galerie Kolb, Karlsruhe (mit Simona Pries),
Direzioni Incontri Internazionali d'Arte, Roma |
| 2003 | Turf FinanzForum der SSK, Düsseldorf | | „MAERSK 2“ 2008 Fotoarbeiten |
| 2004 | Teststrecke HH Barkenhoff, Worpswede | | „Panische Städte“ 2008 Rauminstallation im kjubh Kunstverein Köln |

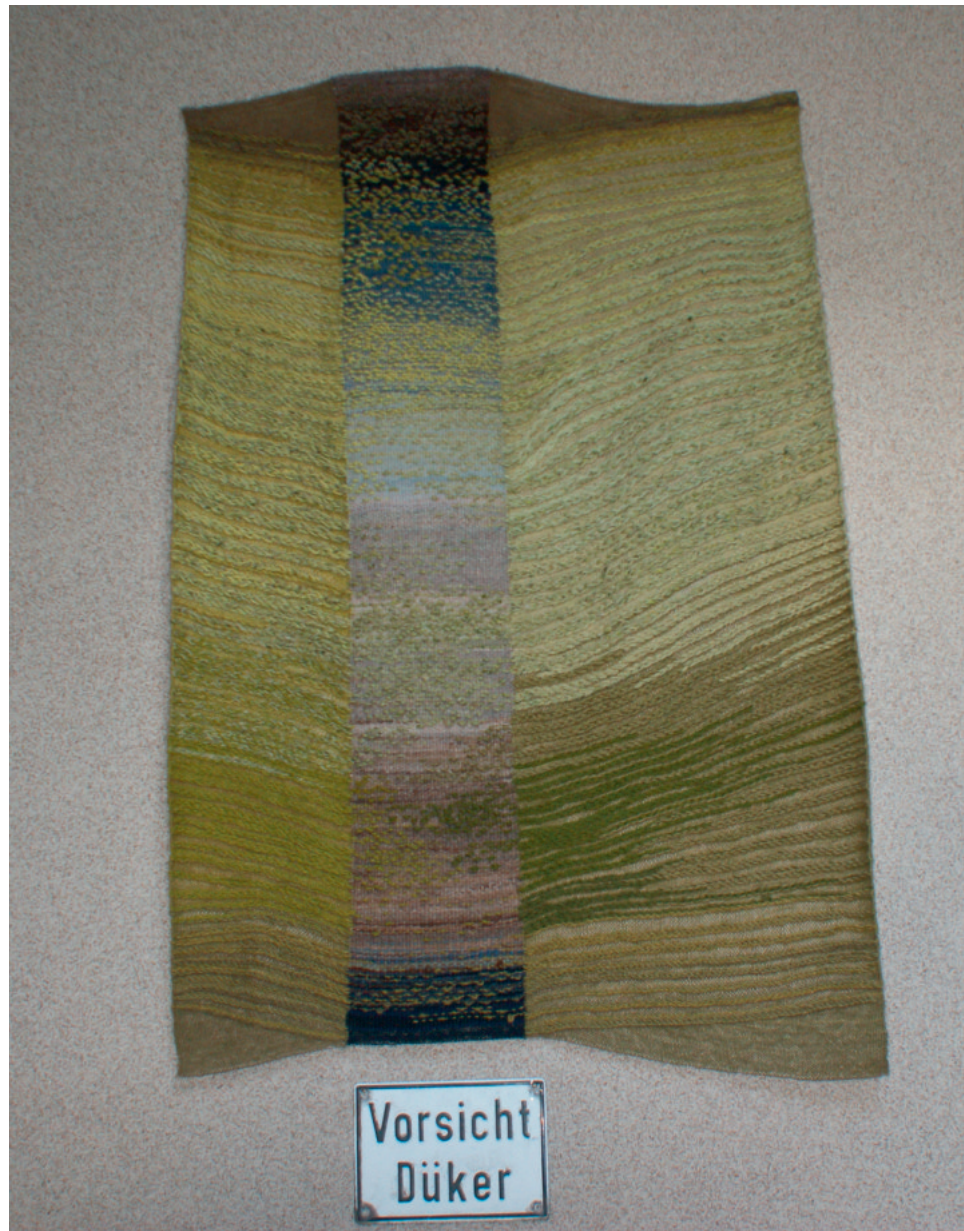




Małgorzata Żerwe

In Lublin, Polen 1954 geboren. Kunstakademie Danzig 1973-79, 1980 Internationales Symposium für Textilkunst in Lisi Jar. Studienreisen: 1983 Jugoslawien und Griechenland, 1989 Finnland, 1991 Holland, 1992 Kalifornien und 1996 England. 1990 Jahresstipendium des polnischen Ministeriums für Kunst und Kultur. Realisation des Projekts für den Hauptbahnhof Paasilan Helsinki. 1994/95 Stipendium Atelierhaus Worpsswede. Seit 1999 Kulturredakteurin für Radio Gdańsk/Danzig.

1. Mai bis 30. August 1998



Ausstellungen (Auswahl)

- | | | | |
|------|---|------|---|
| 1982 | „Polnische Künstler heute“ Sindelfingen | 1995 | Haus im Schluh, Worpswede |
| 1984 | „Textilkunst und Sacrum“, Warschau | 1996 | 11. Internationale Biennale Textilkunstminiaturen/Preis |
| 1986 | „Fibres et Fils“, Lyon, Frankreich | 1998 | Internationale Textilkunst Triennale, Lodz, Polen |
| 1992 | Galerie Tesori, San Mateo, USA | | |
| 1994 | „22 junge polnische Textilkünstler“,
Allersmaborg Ezinge Holland | | |
- „Vorsicht Düker“, 1998, Wolle
„Wand“, 1995, Sisal



DANK

Besonderer Dank gilt meinem Mann Georg von Chmara (J. B.), der mir oft den Rücken für die Künstlerhausarbeit freigehalten hat und unseren beiden Töchtern Paula und Nina, die als drittes Geschwisterchen das Künstlerhaus miterlebt und mitgetragen haben.



DIE ENTWICKLUNG DES KÜNSTLERHAUSES HOOKSIEL - KÜNSTLERSTÄTTE FÜR STIPENDIATEN-

Ein Beispiel für angewandtes Kulturmanagement
von Gitta von Chmara

INHALTSVERZEICHNIS

1.0	Vorwort
1.1	Einleitung
1.2	Voraussetzungen für Kulturmanagement in der Gemeinde Wangerland
1.2.1	Rechtliche, administrative und politische Rahmenbedingungen
1.2.2	Räumliche Rahmenbedingen
1.2.2.1	Raumangebot
1.2.2.2	Veränderungen des Raumangebots
1.2.3	Finanzieller Rahmen
1.2.4	Auswahl der Künstler
1.2.4.1	Berücksichtigung der Öffentlichkeit
1.2.4.2	Künstlerförderung
1.2.5	Marketing und Öffentlichkeit
1.3	Kulturmanagement
1.3.1	Begriff des Kulturmanagements
1.3.2	Begriff des Managements aus der Betriebswirtschaftslehre
1.3.2.1	Management als Institution
1.3.2.2	Management als Funktion
1.4	Personelles Engagement vor Ort
1.4.1	Strategisches Management
1.4.2	Operatives Management
1.5	Der Förderverein
1.6	Allgemeine Kriterien des Managements
1.6.1	Verfügungsgewalt
1.6.2	Entscheidungsbefugnisse
1.6.3	Machtausübung
1.6.4	Akzeptanz
1.7	Eigenschaften des Managements
1.7.1	Überzeugungskraft
1.7.2	Integrität
1.7.3	Sachverstand
1.7.4	Problembewußtsein
1.7.5	Entscheidungsfähigkeit
1.7.6	Planungs- und Koordinationsfähigkeit
1.7.7	Risikobereitschaft
1.8	Erfolgskontrolle
1.9	Fazit
1.10	Literaturverzeichnis



1.0 VORWORT

Dies ist ein Rückblick auf 20 Jahre Praxis im Kulturmanagement, welches „aus dem Bauch heraus“, also aus Machbarkeitsüberlegungen und abhängig von lokalen Bedingungen angewendet wurde.

Die Vorgeschichte sei im Folgenden kurz skizziert:

1986 trat die Gemeinde Wangerland mit dem Wunsch an eine kleine Gruppe heran, die Geschichte des zukünftigen Künstlerhauses Hooksiel in die Hand zu nehmen.

Heute ist aus einer naiv begonnenen Einrichtung eine bundesweit anerkannte und professionell geleitete Institution geworden. Regler Austausch mit den Stipendiaten und der Öffentlichkeit während der Stipendienzeit, aber auch über den Zeitraum der Stipendien hinausgehende Projekte und Kontakte sind ein erfreuliches Resultat.

Dies ist eine Zusammenfassung der Entwicklung des Künstlerhauses Hooksiel von seinen Anfängen bis heute.

1.1 EINLEITUNG

Die politisch Verantwortlichen versprechen sich 1986, durch das Heranziehen von Künstlern in die touristische aber abgelegene und von Landwirtschaft geprägte Küstenregion Wangerland/Kreis Friesland für Urlauber und für Einheimische eine allgemeine geistig-kulturelle Aktivierung und Anregung und einen selbstverständlicheren Umgang mit Kunst und Künstlern.

Zudem will man Künstlerförderung für bildende Künstler und Gegenwartskunst in Hooksiel nach dem Vorbild anderer Künstlerstätten in Norddeutschland einrichten (z.B. Worpswede). Im direkten Umkreis gibt es keine ähnliche Institution. Nur im 25 km südlich am Jadebusen gelegenen Wilhelmshaven gibt es eine Kunsthalle als anerkanntes Ausstellungshaus für Gegenwartskunst mit einem engagierten Kunstverein und einer dort hauptamtlich tätigen, akademisch ausgebildeten, Gegenwartskunst-Fachkraft.

Zugleich will man im Wangerland einen „weichen“ Standortvorteil erlangen, der es Interessierten erleichtern soll, in die abgelegene Küstenregion zu ziehen.

Der gesetzliche Auftrag, Kultur zu fördern, soll auf diese Weise ebenfalls erfüllt werden. Und „last but not least“ wollten die Regionalpolitiker in der 250 km entfernten Niedersächsischen Landesregierung Hannover Aufmerksamkeit, Anerkennung und Wohlwollen für die 10.000 Einwohner zählende, Flächengemeinde wecken.



1.2 VORAUSSETZUNGEN FÜR DAS KULTURMANAGEMENT IN DER GEMEINDE WANGERLAND

Man muß sich darüber klar sein „daß Kulturmanagement sich zu arrangieren hat mit kulturpolitischen Maximen und Strategien sowie lokalen (kommunalen) Gegebenheiten. Weder Kultur, noch das auf sie bezogene Management schweben im luftleeren Raum. Sie sind sehr konkrete kommunikative Prozesse, die sich an keiner Stelle aus dem Bereich loslösen, den sie tragen und der sie trägt. Daraus ergibt sich ein außerordentlich komplexes Netzwerk von rechtlich, wirtschaftlich und politisch miteinander verquickten Strukturen, die das jeweilige kulturelle Feld definieren.“ (Heinze, Th., 2005:11).

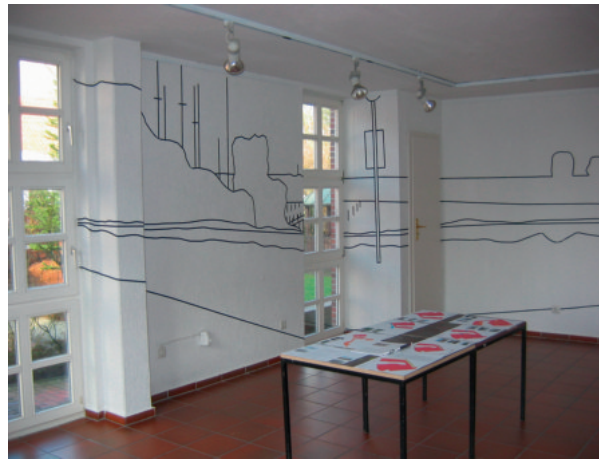
Die Rahmenbedingungen, unter welchen sich das Kulturmanagement für das Künstlerhaus Hooksiel entwickelt hat und fruchtbar ausgeübt worden ist, sind ausgesprochen günstig. Keine Gruppierung tritt an die politisch Verantwortlichen heran, sondern die Politiker ergreifen die Initiative und suchen sich für ihre Idee Helfer. Sicher ist dies heute eine selten anzutreffende Konstellation.

1.2.1 RECHTLICHE, ADMINISTRATIVE UND POLITISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

Verantwortliche der politischen Gemeindeg Spitze im Jahr 1986:

Bürgermeister und der Gemeindedirektor holen sich im Freundes- und Bekanntenkreis Rat darüber, was mit einer leer gewordenen Immobilie (ein ehemaliges Feuerwehrhäuschen) im Hafendorf Hooksiel/Wangerland/Kreis Friesland geschehen könnte. Durch die Einbeziehung weiterer politisch aktiver und einflußreicher Menschen, eines kunstwissenschaftlich versierten Oberstudienrats aus Leer/Ostfriesland, einer Künstlerin (der Verfasserin) und interessierter Kunstfreunde aus dem Wangerland entsteht eine konkrete Vorstellung.

Es kommt **1987** zur Gründung des sog. **Künstlerhausbeirats** der Gemeinde Wangerland, der im Einvernehmen mit der Gemeindeverwaltung und dem Gemeinderat die künstlerische Leitlinie der Künstlerstätte vorgeben soll. Dieser Künstlerhausbeirat besteht bis zum Jahre 2007, also genau 20 Jahre, in unterschiedlicher Besetzung. Die rechtliche Absicherung, die Finanzen und die politische Rückendeckung werden von den beiden Verantwortlichen der Gemeindeg Spitze für die Verwaltungsausschüsse und für den Gemeinderat vorbereitet und damit beinahe garantiert. Im Jahre 2002 ist diese Doppelspitze der Gemeindeverwaltung aufgehoben. Es gibt dann nur noch den Bürgermeister. Zu diesem Zeitpunkt hat sich das Künstlerhaus schon sehr gut als Institution im öffentlichen Bewußtsein etabliert. Deshalb wird die Verantwortung für das Künstlerhaus an einen Verwaltungsangestellten/Fachdienstleiter der mittleren Ebene des Rathauses übergeben, der daneben noch den, im Vergleich riesigen, Haushalt für Schulen und Soziales verwaltet.



1.2.2 RÄUMLICHE RAHMENBEDINGUNGEN

1986/87: Ein älteres Feuerwehrhaus der Gemeinde Wangerland steht an zentraler Stelle des Dorfes Hooksiel für eine neue Nutzung zur Verfügung. Vor dem Haupteingang befindet sich ein kleiner Platz. Eine recht kleine, historische, mit exotischen Pflanzen und Gehölzen bestückte Gartenanlage rundet das Ensemble mit dem historischen Nachbarhaus (ehemals Schule, Rathaus und zuletzt Kurverwaltung) malerisch ab.

1.2.2.1 RAUMANGEBOT

Der Hauptraum des Feuerwehrhauses liegt ebenerdig zum Platz und zum Gartenbereich und ist an zwei Seiten mit bis zum Boden reichenden Fenstern und einer verglasten Eingangsflügeltür ausgestattet. In diesem Raum soll der Atelier- bzw. Werkstattraum des Stipendiaten eingerichtet werden, um dem Künstler beim Arbeiten „über die Schulter schauen“ zu können. Damit meint man, dem Publikum die Chance zu geben, der „geheimnisvollen“ Kunstentstehung direkt zusehen zu können.

In dieser, wie auch bei anderen Anfangsüberlegungen ist es weichenstellend, daß im eingangs erwähnten Künstlerhausbeirat eine erfahrene Künstlerin den Vorsitz und das Management der Institution übernommen hat. (vgl. Heinrichs,W.,Klein,A.,2001:194 „Bezugsdisziplin“). Sie kann durch Kenntnis des Schaffensprozesses, auch desjenigen von befreundeten Kollegen, überzeugend darstellen, daß der schöpferische Prozeß, bei aller Ungleichheit der Künstler, durch eine solche Raumsituation eher behindert als gefördert wird. Die Chance, in der Zeit des Stipendiums, Freiraum für die Entstehung substanzieller Werke zu schaffen, würde durch das „Überdieschulterschauen“ vertan. Man entscheidet sich daraufhin, im Nebentrakt des Nachbarhauses den **Atelier- bzw. Werkstattraum** samt einer **Tiefdruckwerkstatt** einzurichten und aus dem einsehbaren Hauptraum des ehemaligen Feuerwehrhauses dafür einen **Ausstellungsraum** zu machen. Auf diese Weise wird das Atelier zwar kleiner als geplant sein, dafür aber ein intimer Ort. Die kleine **Dachgeschoßwohnung** für die Künstler ist einfach und zweckmäßig eingerichtet. Die Wohnung liegt direkt über dem Ausstellungsraum und hat einen separaten Seiteneingang.

1.2.2.2 VERÄNDERUNGEN DES RAUMANGEBOTS NACH SIEBEN JAHREN

1993/94: Durch einen Neubau für die benachbarte Kurverwaltung wird das Nachbarhaus, frei, und es erfolgt die Vergrößerung des Künstlerhauses auf **zwei Häuser**. Zusammen mit dem reizvollen Gartenbereich und dem vorderen Platz entsteht ein architektonisches Ensemble als Her-



berge für Gegenwartskunst und Künstler. **Ein zusätzlicher, größerer, hellerer Atelier- und Werkstattraum, zwei weitere kleine Ausstellungsräume** und genügend Raum für die Druckwerkstatt werden dadurch geschaffen. Eine große Flügeltür wird zur Platzseite so eingebaut, daß eine einzige Aufsichtsperson auch den Eingang des zweiten Gebäudes im Auge haben kann.

Nach sieben Jahren intensiver Öffentlichkeitsarbeit, professioneller Auswahlverfahren, regelmäßiger Werkstattgespräche u. v. m. ist das Künstlerhaus als Institution sowohl in der Öffentlichkeit als auch im politischen Umfeld etabliert. Anfangs wird das Nebenhaus provisorisch bezogen. Dieses, inzwischen benötigte, zusätzliche Raumangebot schafft nicht nur einen größeren Atelierraum, sondern macht in der stipendienfreien Zeit Ausstellungen mit wesentlich zahlreicheren und größeren Exponaten über zwei Häuser verteilt möglich.

2003: Der, zur ehemaligen Feuerwehr gehörende, angrenzende **Trockenschlauchturm** wird nach 17 Jahren des Bestehens des Künstlerhauses ebenfalls für Ausstellungszwecke hergerichtet.

Dadurch entsteht: **Eine weitere Ausstellungsfläche** für Sonderausstellungen und ein **Ausichtsturm**, von dem man nach allen Seiten über mehrere Etagen hinweg das Dorf und die Landschaft bis zum Deich des Jadebusens hin sehen kann. (s.a. „Erlebnisstrategie“, Heinze 2005:88ff). Die Vergrößerung der Künstlerstätte für den immer einzeln dort residierenden Stipendiaten, verbessert die ganze Raumsituation: Das Stipendium wird dadurch attraktiver und das Haus wird als Ausstellungsort sowohl für das Publikum als auch für Künstler und Leihgeber ergiebiger, abwechslungsreicher und erlebnisreicher – insgesamt lohnenswerter.

2004: Der historische **Dachstuhl** des bezogenen Nachbarhauses wird vollständig ausgebaut und dient in seinen verschiedenen Abschnitten als: **Vortragsraum**, als **Ruhezone** mit Informationen für Besucher/Leser und **Büro, Archiv und Lager**.

Diese Erweiterungen bedeuten eine äußere und innere Abrundung der Institution und damit auch eine stärkere Verankerung der Künstlerstätte als einer professionell arbeitenden Institution in der Region. Es ist ein **Ensemble von mehreren Gebäuden, einschließlich eines exotischen Gartens** entstanden. Erweiterte Archivierungs- und Lagermöglichkeiten sowie das Büro als Steuerungszentrale vor Ort sind gute Voraussetzungen für professionelles Management.

Das Büro und das Archiv haben sich bis zu diesem Zeitpunkt teils im Privathaus der Vorsitzenden des Künstlerhausbeirats und teils im Rathaus in Hohenkirchen befunden. Das Management für das Künstlerhaus Hooksiel ist früher vor Ort als solches nicht allzu sichtbar gewesen. Die Ausstellungsaufsicht, die Künstler, die Handwerker u. a. haben es kaum wahrgenommen. Es hat sich aber mit den Jahren und der damit einhergehenden Professionalisierung herausgestellt, daß die Anwesenheit einer Führungsperson vor Ort nötig geworden ist.

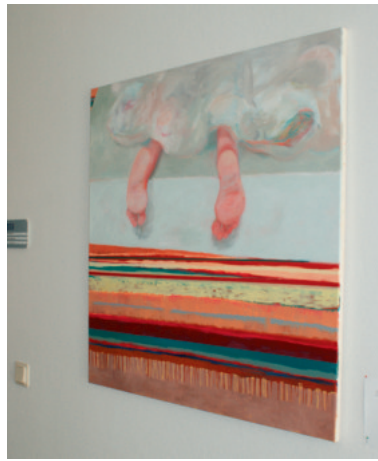
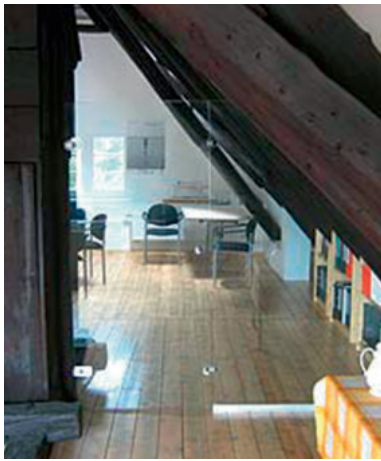


Viele Aufgaben am Ausstellungsort sind lange von einer engagierten Aufsichtsperson aufgefangen und gemanagt worden, was aber auf Dauer keine gute Lösung gewesen ist. Das zusätzliche, zeitraubende Engagement der Aufsicht ist auch nicht entlohnt worden und kann heute von den später nachrückenden Aufsichtskräften nicht mehr erwartet werden.

2006: Die Hälfte des historischen, mit seltenen exotischen Bäumen und Sträuchern bepflanzten Gartens wird dem Grundstück des Nachbarn als Ausgleich für den Neubau einer Straße zugeschlagen. Die Harmonie des bisherigen Künstlerhausensembles, das im Zusammenhang mit der neuen Straße auch eine Oase der Ruhe im historischen Ortsmittelpunkt hätte bleiben können, wird zerstört. Die Beteiligten des ehrenamtlichen Managements und interessierte Mitglieder des Fördervereins wurden irreführend informiert und standen in Kürze vor vollendeten Tatsachen. Bei der Verkleinerung des Gartens und der folgenden Erlaubnis, dort mitten im denkmalgeschützten Bereich des Dorfes noch zwei Garagenklötze aufzustellen, hat es am Gefühl für das Ensemble gefehlt.

1.2.3 FINANZIELLER RAHMEN

Die Stipendien und die Ausstellungs- Transport- und Versicherungskosten werden, von der Gemeinde Wangerland getragen. Hinzu kommen alle weiteren Kosten für die Gebäudeunterhaltung, Bezahlung der Aufsichtskräfte, Raumpflegepersonal, Bauhofeinsätze, Druckkosten, Einladungen und Plakate, Porto-, Telefon- und die Organisationskosten und weitere Leistungen. Finanzielle Grundlage ist das, im Gemeinderat beschlossene, **Budget**, wobei der Förderverein seit seiner Gründung **1992** finanzielle Mittel beisteuert. Später wirbt er als subsidiär tätiger Partner der Gemeinde Wangerland **Niedersächsische Landesmittel** ein. Zusätzliche Sponsorengelder von regionalen Kulturstiftungen (besonders der **Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg**, der **EWE-Stiftung**, der **Philipp-Orth-Stiftung Jever**, der **Volksbank Jever eG** und der **Stiftung Wilhelmshaven-Friesland**) wirbt er eigenständig ein. So macht es die Kooperation zwischen Gemeinde und Förderverein möglich, daß Transportkosten, Versicherungen, Künstlersozialkasse, Ausrichtung der Ausstellung der Stipendiaten, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Druckkosten, Versandkosten für Plakate und Einladungen, fachkompetente Einführungsvorträge, Organisation und Management und zusätzliche Projekte finanziell gesichert sind. Ein drittes Stipendium, Herausgabe von Katalogen, Ankauf und Betreuung von Folgeprojekten übernimmt **seit 2001** der Förderverein Künstlerhaus Hooksiel e.V. eigenständig und engagiert durch **Mitgliederbeiträge, Spenden, Lottereeinnahmen, Sponsorengelder regionaler und öffentlicher Kulturstiftungen**. **Seit 1998** veranstaltet der Förderverein jeden Sommer, unterstützt von einem professionellen Organisator, eine fünfwöchige **Lotterie** mit ca 15.000 Losen und 4.000 Preisen. Ein Werk am Ende eines Stipendiums anzukaufen und damit eine Sammlung für Gegenwartskunst aufzubauen, wird anfangs durch den Ankaufsetat der Gemeinde Wangerland



gesichert. Ein solcher Ankauf wird dem Künstler nicht von vorne herein garantiert. Die Gemeinde Wangerland hat 1999 den ursprünglichen **Ankaufsetat** von 5000,- DM (2.500 €) halbiert und ihn **2005** ganz gestrichen. Die Vermutung, daß dies aufgrund der erfolgreichen Einwerbung von Mitteln über den Förderverein geschieht, liegt nahe. Die Bemühungen um zusätzliche Mittel werden dadurch „bestraft“. Die erfolgreiche Einwerbung zusätzlicher Mittel, die mit viel Zeitaufwand betrieben wird, führt nicht zu einer entspannten finanziellen Lage, sondern sichert nur knapp den bisherigen Status unter kräftiger Ausbeutung der persönlichen und zeitlichen Ressourcen der ehrenamtlich tätigen Führungsperson. Der Förderverein springt bei den Ankäufen für die Sammlung der Gemeinde Wangerland ein, so daß auf diese Weise weiterhin kontinuierlich Werke der Stipendiaten und anderer Künstler in die Sammlung gelangen. Der Verein hat sich allerdings vorher immer schon an Ankäufen beteiligt, sobald er dazu finanziell in der Lage war. Jetzt aber kann entweder gar keines oder nur ein kleineres Werk angekauft werden.

Für die interessierte Bevölkerung ist die Sammlung eine Erinnerung an die Künstler und an die Zeit ihres Aufenthaltes in Hooksiel. Sie ist eindrucksvoll im Rathausgebäude ausgestellt und eine Dokumentation des ernsthaften Engagements für zeitgenössische Bildende Kunst in einer ländlichen, von den Kunstzentren weit entfernten Region. Erst **seit 1999**, nach 13 Jahren, finden die angekauften Werke im Rathaus Hohenkirchen, nach einem Erweiterungsbau, ihren Platz.

Ein Grundsatzvortrag über „Gegenwartskunst in der Verwaltungsausbildung“ (vgl. Stein, Zech, in: V.O.P.2001: 39-41) soll die Belegschaft des Rathauses in einer Veranstaltung über den Stellenwert von Kunst allgemein und ihren pädagogischen Wert in der Ausbildung von Verwaltungsangestellten informieren.

Alle weiteren Mitglieder des Künstlerhausbeirates stellen ihr Wissen und ihre Arbeitszeit **ehrenamtlich** zur Verfügung, so daß kaum Personalkosten entstehen. Die bauliche Ausweitung im Dachstuhl des historischen Nachbarhauses nach siebzehn Jahren ist durch **Hilfe der Niedersächsischen Entwicklungsgesellschaft (NILEG), der Gegenfinanzierung des Fördervereins** und dessen Bemühungen bei der Einwerbung von zusätzlichen Mitteln bei regionalen Kulturstiftungen: **Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg und der Philipp-Orth-Stiftung Jever** erfolgt.

1.2.4 AUSWAHL DER KÜNSTLER

Anfangs werden Künstler aus dem Bekanntenkreis der beiden Kunstsachverständigen des Beirates gezielt angesprochen. Später schreibt man das Stipendium an Kunstakademien aus. Dann wird das Stipendium **jährlich, später alle zwei bis drei Jahre** in Fachzeitschriften: **kunstforum international, Atelier und Kulturforum**, (Mitteilungsblatt des Berufsverbandes Bildender Künst-



ler BBK), öffentlich ausgeschrieben. Seit der Einrichtung der Homepage (www.kuenstlerhaus-hooksiel.de) im Jahre **2002** erscheint die Ausschreibung neben anderen Informationen zusätzlich im Internet. Die Anzahl der Bewerber um ein Stipendium liegt **1989** bei 60 Personen und hat sich bis heute auf durchschnittlich 250-300 Bewerber pro Ausschreibung eingependelt. Da das Künstlerhaus an zentraler Stelle im Ort liegt, will der Beirat sicher gehen, einen Künstler zu wählen, der offen und kommunikativ mit der Situation umgehen kann. Was die Bewertung des Werkes betrifft, will man sich nicht nur nach Fotos und Katalogen entscheiden. Es wird vor der endgültigen Auswahl ein persönliches Bewerbungsgespräch durchgeführt, in dem neben der Persönlichkeit des Künstlers auch eines oder mehrere Originalwerke beurteilt werden.

1.2.4.1 BERÜCKSICHTIGUNG DER ÖFFENTLICHKEIT

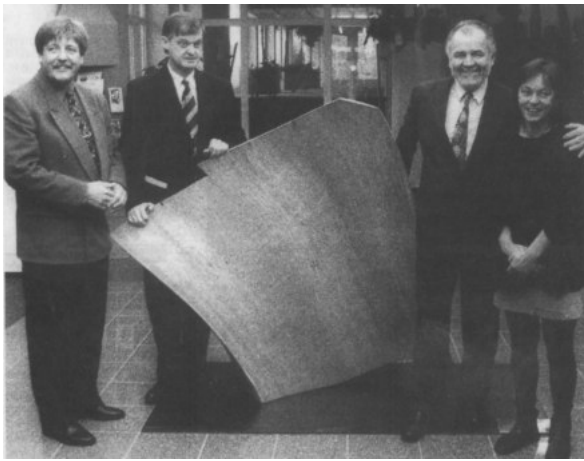
Ein Künstler soll möglichst allgemein akzeptiert werden, d.h. das anfangs an Kunst wenig gewöhnte Publikum soll für die Einrichtung einer Künstlerstätte in Hooksiel wohlwollend gestimmt werden. Besonders wichtig ist es, den Gemeinderat für die Künstlerstätte zu gewinnen.

Man möchte Künstler wählen, die zu einer guten zwischenmenschlichen Verständigung fähig und bereit sind, denn „ein Aspekt für das Verstehen eines Kunstwerks ist u. a. die Möglichkeit (...) des Gesprächs, z. B. desjenigen zwischen dem Künstler selbst und dem interessierten Betrachter“ (zit. n. Schleiermacher in Heinze-Prause, 92:13).

„Auch ist meist die Äußerung des Künstlers zu seinem Werk hilfreich, wenngleich für eine umfassende Interpretation (...) nicht ausreichend.“ (ebd.:23). Die Werke der Künstler sollen einen Dialog in Gang setzen. „In diesem Sinne ist Verstehen eines Kunstwerks Selbstbegegnung: D. h. die Erfahrung der Kunst „muß in das Ganze der eigenen Wertorientierung und des eigenen Selbstverständnisses“ integriert werden (zit. n. Gadamer, Kleine Schriften II, 1967 in Heinze-Prause 92:14).

Der Künstlerhausbeirat glaubt, eine in sich schon gefestigte Künstlerpersönlichkeit kann mit ihrem gereiften Werk besser ein unerfahrenes Dorfpublikum überzeugen, als sehr junge, oft nach vielen Richtungen hin experimentierende Künstler. Man entscheidet sich, nur den innovativen, professionellen und freiberuflich tätigen Künstler, der schon einen eigenen künstlerischen Weg eingeschlagen hat, für ein Stipendium aufzufordern. Der Künstlerhausbeirat hofft damit, sowohl ein breites Publikum als auch die Kunstkenner aus der näheren und weiteren Umgebung interessieren zu können. (vgl. Heinrichs, 2001:230).

Der erste Stipendiat wird 1986 ausgesucht. Während seines Aufenthalts erfährt er viel Zustimmung aus der Bevölkerung und in der regionalen Presse. Daraufhin erfolgt im Gemeinderat die Abstimmung zugunsten der Einrichtung einer Künstlerstätte in Hooksiel.



1.2.4.2 KÜNSTLERFÖRDERUNG

Im Laufe der Jahre wird die Stipendienzeit von anfänglich zwei auf später drei und zuletzt vier Monate pro Künstler verlängert. Damit ist der Schwerpunkt des Künstlerhausprogramms von Anfang an auf die Stipendien als auch später auf die, die Arbeiten vertiefende und verlängerte Präsenz der Künstler vor Ort gelegt. Das aufreibende und zeitraubende Management mit vielen, dauernd wechselnden Veranstaltungen und Terminen vereinfacht sich so immer mehr. Es wird, sowohl für die Künstler als auch für die Künstlerische Leitung, besinnlicher und substanzfördernder. Das Künstlerhaus hat sein Angebot und seine Thematik gegenüber der Öffentlichkeit jetzt eindeutig markiert und präzisiert. **Die Stipendien werden auch finanziell verbessert.** Damit wird für die Künstler der Aufenthalt attraktiver und realisierbarer. **Seit 1992** hat sich der Förderverein Künstlerhaus Hooksiel e.V., Mitglied des Dachverbandes der deutschen Kunstvereine ADKV, zugesellt und unterstützt das Künstlerhaus sowohl durch die Finanzierung eines Stipendiums als auch **durch engagierten, freiwilligen, persönlichen Einsatz einiger Mitglieder für die Künstler.** Erst durch gezielte und durchdachte Projektanträge der Gemeinde Wangerland über den Förderverein werden **Niedersächsische Landesmittel aus Hannover** und **Mittel von regionalen Kulturstiftungen** Bestandteil der Finanzierung des Jahresprogramms und zusätzlicher Projekte. Die regionalen Kulturstiftungen haben im Laufe der Jahre Vertrauen in das Künstlerhaus-Management gefaßt und wissen genau, was und warum sie das Programm oder auch das Einzelprojekt im Künstlerhaus Hooksiel fördernd unterstützen.

Damit vermehren sich natürlich die Möglichkeiten der Künstlerförderung erheblich. **Das Künstlerhaus Hooksiel bekommt im Laufe der Jahre einen anerkannten Status** in Sachen Gegenwartskunst in der regionalen und überregionalen Kulturlandschaft, was wiederum in der weiteren Vita der Künstler eine Rolle spielt, denn nichts ist schädlicher für die Laufbahn eines Künstlers, als in einer unpassenden, anspruchlosen Institution auszustellen. **1994** kann ein, **auf ehemalige Stipendiaten beschränkter Wettbewerb** für die Ausgestaltung des repräsentativen Neubaus der Kurverwaltung im Ort Hooksiel und die erfolgreiche Realisierung der Jury-Entscheidung durchgeführt werden. **1996** wird **mit Hilfe von Sponsoren eine Großskulptur eines Stipendiaten** auf dem Freizeitgelände bei der Rennbahn Hooksiel dauerhaft aufgestellt. Ähnliche Projekte schließen bis heute an.

1.2.5 MARKETING UND ÖFFENTLICHKEIT

Man setzt im Künstlerbeirat bei den Planungen auf Abwechslung im Bereich der sehr vielfältigen Gegenwartskunst, ohne das Niveau senken zu wollen. Um das Publikum breitfächerig zu informieren, legt man Wert auf den „**Produkt-Mix**“, (Ausstellungsvielfalt, Workshops, Kataloge, Informationsmaterial), den „**Kommunikations-Mix**“ (Führungen, Vorträge, Eröffnungs-



vorträge Werkstattgespräche mit den Künstlern, Presse, Rundfunk, TV, Plakate, Einladungskarten) und den „**Distributions-Mix**“ (Flyer, Texte in der Ausstellung, Internet).(vgl. Thomas Heinze „Kultursponsoring, Museumsmarketing, Kulturtourismus“ 2005, 88ff und ebd.:92f, zit. n. Müller-Hagedorn).

Diese Strategie hat sich durch gute Zusammenarbeit zwischen dem politischen und dem künstlerischen Management bewährt.

Die Künstler beziehen, neben der eigenen Entwicklung, während ihres Aufenthaltes natürlicherweise die neue Umgebung samt der persönlichen Kontakte, in irgendeiner Form in ihre künstlerischen Gestaltungen mit ein. Dies wiederum erlaubt dem Publikum vor Ort einen anderen Blick auf sich selbst und seine heimatliche Umgebung. Die interessierte Öffentlichkeit hat die Chance über die vielfältigen Angebote hinaus (Ausstellungen, öffentliche Werkstattgespräche, Kataloge), vom Künstler direkt Werke zu erwerben und ihn auch als Gast im privaten Umfeld kennenlernen zu können und auch so andere und neue Einblicke, Identifikations- und Vergleichsmöglichkeiten zu finden.

Unverhofft gesellen sich im Laufe der Zeit Gleichgesinnte hinzu, gründen 1992, im sechsten Jahr nach der Entstehung der Institution, einen Förderverein, der sich von anfangs 17 auf heute 202 Mitglieder vergrößert hat. Die Beiratsvorsitzende wird auch Vorsitzende des Fördervereins, womit ein Höchstmaß an Übereinstimmung zur bisherigen Strategie garantiert ist.

Das Künstlerhaus hat sich im Laufe der Jahre eine „eindeutige Positionierung“ erarbeitet. Das Angebot ist „in den Augen der Zielgruppe so attraktiv, daß es gegenüber konkurrierenden Angeboten so abgegrenzt wird, daß es diesen vorgezogen wird.“ (ebd.:88 ff, zit. n. Terlutter 2000:265 f).

Das Künstlerhaus ist durch die Konzentration auf Stipendiaten aus dem Bereich der zeitgenössischen Kunst zu einem Begriff der überregionalen Kunstlandschaft geworden. Man verbindet mit dem Künstlerhaus eine über viele Jahre vertiefte Vorstellung von Gegenwartskunst. Dadurch können die Besucherzahlen gehalten werden, und Interessierte wissen, daß die gezielte, in der Regel weitere Anfahrt zum abgelegenen Nordseeort lohnt.

Das Künstlerhaus Hooksiel hat sich darüber hinaus in mehrere Richtungen gleichzeitig als „Dienstleistungsunternehmen“ positioniert: 1. für Künstler und 2. für die Besucher (vgl. ebd. :92ff).

„Das Instrumentarium des besuchsorientierten Marketings...“ sind auch für das Künstlerhaus Hooksiel „...Ausstellung, Öffentlichkeitsarbeit, Wissenschaftlichkeit, Kommunikation und Kooperation.“ (ebd.)



1.3 KULTURMANAGEMENT

Erst ab **1985** rückt die sog. „Kulturgesellschaft“ mehr und mehr auch politisch ins Blickfeld. „Die Berufsbezeichnung Kulturmanager ist weder gesetzlich geschützt noch von staatlicher Seite eingeführt, hat sich aber in den letzten Jahren erstaunlich gut durchsetzen können (z.B. in Stellenanzeigen)“ (Heinrichs, Klein, 2001:196). Heute ist mit einem vielfältigen, gehalt- und niveaureichen Kulturangebot auch das jeweilige „Kulturmanagement“ eine selbstverständliche Größe innerhalb des Kulturbetriebs geworden. (vgl.ebd.2001:191-196). „Seit den achtziger Jahren gibt es im deutschsprachigen Raum Studienangebote an staatlichen Hochschulen“ (ebd.:194). In den 70er Jahren wollte man „die Teilhabe aller an politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen ermöglichen, um letztlich eine „Demokratisierung der Gesellschaft durch Kultur zu erreichen...“ (Heinrichs, 1992:47)

Heute argumentiert man eher dahingehend, Kultur als Instrument anzusehen, das in der Lage ist „...Kreativität, Teamgeist, Denken in Zusammenhängen, Kommunikationsfähigkeit, Flexibilität im Sinne von fortwährender Lernbereitschaft...“ (ebd.:48) hervorzubringen, um sowohl eine ganzheitliche Persönlichkeit zu schaffen als auch diese für die neuen vielschichtigen Herausforderungen der Berufswelt auszubilden. Freizeit und Beruf brauchen heute neben dem Sport besonders die Begegnung mit Kultur als wichtiges Element der geistigen Belebung und Entwicklung. (vgl. ebd. und Zech, Stein in V.O.P. :2001:39-41).

1.3.1 BEGRIFF DES KULTURMANAGEMENTS

Kulturmanagement...

„(1.) ...sichert die Rahmenbedingungen für eine Produktion von Kunst und Kultur ohne an der Produktion selbst beteiligt zu sein....plant, führt und kontrolliert nach Regeln der allgemeinen Managementlehre...“(Heinrichs,Klein,2001:193f)

Für das Künstlerhaus sichert die persönlich engagierte Gemeindegemeinschaft die Rahmenbedingungen. Zusammen mit fachlich versierten ehrenamtlich tätigen Bürgern wird geplant; Führung, d.h. Entscheidungsvollzug, erfolgt über einen „Künstlerhausbeirat“ der Gemeinde Wangerland und den direkten Weg der politisch Verantwortlichen zum Personal des Künstlerhauses.

Kulturmanagement...

„(2.) ...bringt Kultur zum Publikum, d.h. es stellt Austauschbeziehungen her zwischen Künstlern und Kulturschaffenden...und den Kulturnutzern oder- Konsumenten. Dazu bedient es sich eines betriebswirtschaftlichen Marketings...“(ebd.)



Im Künstlerhaus erfolgt die Verbindung zum Publikum über das Versenden von Einladungen aufgrund einer ersten selbst angefertigten Adressenkartei. Weitere Adressen können von den Besuchern selbst in ein Adressbüchlein im Ausstellungsraum eingetragen werden. Durch die Gründung des Fördervereins und tatkräftige persönliche Werbung, erweitert sich die Adressenkartei erheblich. Eine große Rolle spielt die öffentliche Information über die drei Regionalzeitungen und einige überregionale Zeitschriften und die persönliche Ansprache des Managers oder der Rathausspitze an die Journalisten, sei es bei der Vorstellung der neuen Stipendiaten zu Beginn des Stipendiums im Rathaus, sei es zu besonderen Veranstaltungen wie z. B. den Werkstattgesprächen. In die Adressatenlisten sind auch die benachbarten Kunst- und Kulturinstitutionen eingebunden, um so eine Grundlage für die zukünftige Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten zu legen.

Des Weiteren gibt es für die Öffentlichkeit: Eröffnungsveranstaltungen mit Einführungsvorträgen von Kunsthistorikern, Informationstexte zum Mitnehmen für die Besucher, Werkstattgespräche mit den Künstlern, und informierte Aufsichtskräfte, wie auch die Möglichkeit, Werke direkt vom Künstler, erwerben zu können.

Mit diesen Angeboten bestehen für das Publikum wirksame Möglichkeiten, sich im persönlichen Alltag in unterschiedlicher Art und Weise mit einem Kunstwerk, der Lebenswelt und Persönlichkeit des anwesenden Künstlers auseinanderzusetzen. Eine solche Zwiesprache, auch die zwischen einem erworbenen Werk und dem Käufer zuhause ist eine subtile, direkte und nachhaltige Kommunikation, die tiefgehende und weiterführende Austauschbeziehungen zwischen Kunst und Publikum herstellt.

Kulturmanagement...

„(3)...geschieht nicht allein in ökonomischen Kontexten, sondern unter Beachtung rechtlicher, administrativer, finanzieller und politischer Rahmenbedingungen... (Kulturpolitik)...“ (ebd.).

Die Erlangung der Gemeinnützigkeit im Zusammenhang mit der Gründung des Fördervereins ist mit der Beachtung verschiedenster Regularien für die Satzung des Vereins und deren Anerkennung beim Finanzamt Wilhelmshaven verbunden. (vgl. Bundesministerium der Finanzen, 1997 und 1999 und Heinze, Klein 2001:386). Diese Anerkennung gilt immer nur für drei Jahre und muß anhand genauer Abrechnungen immer wieder neu beantragt werden. Sie erlaubt auch eine Lotterie zu veranstalten und eine, vom Finanzamt anerkannte, Spenden- und Zuwendungsbescheinigung auszustellen. Sie erlaubt ebenfalls die Erstattung der Auslagen und Kosten für die regelmäßig dort ehrenamtlich tätigen Kräfte. Nur durch die steuerliche Anerkennung der Gemeinnützigkeit des Fördervereins ist die Zustimmung der Niedersächsischen Landesentwicklungsgesellschaft (**NILEG**) zum Dachbodenausbau und zur Gegenfinanzierung durch weitere Geldgeber (**Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg, Philipp-Orth-Stiftung Jever**) zustande gekommen. Die Gemeinden selber gelten vor dem Finanzamt nicht als gemeinnützig. Verwaltungsangestellte des Rathauses sind angehalten, die



vereinbarten Veranstaltungen wie auch die nötigen Bewirtschaftungs- und Gebäudeunterhaltungskosten administrativ zu begleiten, sowie dem Gemeinderat die nötigen Informationen für seine Abstimmungen rechtzeitig, unter Berücksichtigung des finanziellen Rahmens, vorzulegen.

Kulturmanagement...

„(4.)...wählt Künstler und Kunstwerke aus und nimmt damit Einfluß auf die Kultur... (Kunstfreiheit /Verantwortung)...“ (ebd.)

Für die Auswahl der Ausstellungen und der Stipendiaten ist der Künstlerhausbeirat verantwortlich. Die Entscheidungen werden im Gespräch begründet und mehrheitlich abgestimmt, wobei man sich bemüht, nicht gegen das eindeutige Votum der beiden anwesenden, in der Gegenwartskunst versierten, Fachleute zu stimmen.

Kulturmanagement...

„(5.)...muß eine Bezugsdisziplin haben, ...d.h., es müssen immer auch kulturanthropologische, kultursoziologische und künstlerische Aspekte in das Kulturmanagement einfließen, wenn es nicht zu einem rein funktionalen Handeln verkommen soll. Dazu aber ist eine Mehrfach-Kompetenz unverzichtbar...“ (ebd.).

Im Fall des Künstlerhauses Hooksiel verfügt die Beiratsvorsitzende (die Verfasserin) über zwei akademische Studiengänge und damit verbundener ständiger Praxis: **Malerei** mit fortlaufender Ausstellungstätigkeit und **Lehrerin für Grund- und Hauptschulen** mit 10-jähriger Berufspraxis. Zudem ist sie: **Vorstandsmitglied im Verein der Kunstfreunde für Wilhelmshaven/Kunsthalle**. Diese Erfahrungen vereinfachen die ehrenamtliche Leitung für das Künstlerhaus Hooksiel. Der Wunsch nach nochmaliger wissenschaftlicher Weiterbildung führt im Verlauf des Künstlerhausengagements zum: **Studium Kulturmanagement und Kulturwissenschaftliche Weiterbildung**. Dadurch tritt zur Praxis noch theoretisches Wissen auf diesem verhältnismäßig jungen, akademischen, Fachgebiet hinzu.

(6.)...„Kulturmanagement zeichnet sich ...durch eine außergewöhnliche Komplexität, durch einen interdisziplinären Ansatz und durch eine eigene Form der Professionalisierung (aus)...“ (Heinrichs, W., Klein, A., 2. Aufl., München 2001:193f).

Die Tatsache, daß beim Kulturmanagement einer Künstlerstätte immer wieder unterschiedliche und überraschende Aufgaben zu bewältigen sind, hat sich in der Vergangenheit erwiesen. Sie reichen von der Bekämpfung einer Fliegenplage im Ausstellungsturm über die Auswahl der Stipendiaten bis zu einer überraschenden Zensur und der damit verbundenen öffentlichen Auseinandersetzung, um nur drei von unendlich vielen unterschiedlichen Managementaufgaben zu erwähnen.



1.3.2 BEGRIFF DES MANAGEMENTS AUS DER BETRIEBSWIRTSCHAFTSLEHRE

1.3.2.1 MANAGEMENT ALS INSTITUTION

Im Folgenden sind die jeweiligen Organe des Künstlerhauses aufgeführt, auf die in späteren Abschnitten ausführlicher eingegangen wird: Zu beachten ist dabei, daß alle Entscheidungen, Anordnungen und Tätigkeiten auch zwischen den Hierarchieebenen, gerade im Kulturbetrieb, fließend sind. (vgl. Jung 2004:ebd :161f, zit. n. Schulte-Zurhausen, Organisation, 2.Aufl. 1999:225, und Schmierenbeck: Grundzüge der Betriebswirtschaftslehre, 15.Aufl. München, Wien, 2000:85 und Jung 2005:7).

Hierarchieebenen:

Top – Management/ Unternehmensführung/ Strategische Entscheidungen

Künstlerhausbeirat der Gemeinde (1987-2007)

Künstlerische Leitung: Gitta von Chmara

Fördervereinsvorstand (1992-2010)

Vorsitzende: Gitta von Chmara

Upper-Management/ Strategische Entscheidungen

Künstlerhausbeirat der Gemeinde

Bürgermeister Dieter Gabbey (1987-1996), Gemeindedirektor Günther Hinrichs (1987-2004), Bürgermeister Klaus Peter Koch (1996-1999), Gitta von Chmara (Vorsitz 1987-2007), Ulrike Pape (stellvertr. Vorsitz 1987-2000), Heiko Jörn (1987-1997), Gudrun Meyke-Meyer (1990-2004), Bürgermeister Joachim Gramberger (1999-2007), Anke Onnen-Lübben, (ab 1997, stellvertr.Vorsitz 2000-2007), Dr. Margret Meents (2003-2007), Dr. Daniel Spanke (2003-2007)

2007 wird der Künstlerhausbeirat von der Gemeinde Wangerland aufgelöst.

Da es Mitte 2007 noch keine Nachfolge in der Leitung des Künstlerhauses gibt, bleibt Gitta von Chmara bis zum Frühjahr 2008 dabei.



Fördervereinsvorstand

Gitta von Chmara (Vorsitz 1992-2010), Helmut Engelmann (stellv. Vorsitz 1992bis 1994), Annemarie Dreesch (Schatzamt 1992-1994), Anke Onnen-Lübben (Beisitz 1992- 1994 und seit 1995-heute - stellv. Vorsitz), Dr. Dietrich Wanke (Beisitz 1992- 2003), Thea Nowack (Schatzamt 1994- 2002), Heinz Nowack (Beisitz 1994- 2003), Christa Buss (Schatzamt 2003- 2004), Eva Eichhorn (Beisitz 2003-2004), Herma Meissner (Schatzamt seit 2004-heute), Walburg Dittrich (Beisitz seit 2004-heute), Günther Hinrichs (Beisitz seit 2007-heute)

Middle-Management/ mittlere Leitungsebene/ operative Entscheidungen Verwaltungsfachangestellte im Rathaus und Fördervereinsmitglieder

von 1987-1993: Annemarie Dreesch, 1994-1999 Manuela Cordes, seit 1999 Verwaltungsfachangestellte Simone Harms, Ramona Pätz und Günther Brede,

Druckwerkstatt:	1988-1990: Helmut Langenhagen, Frido Jüngling, seit 2004 Joachim Beck
Fotografie:	1993-1996: Thea Nowack
Akt- und Porträtzeichnen:	Thea Nowack, Gitta von Chmara, Walburg Dittrich
Meisterkurse:	Seit 1996 Thea Nowack und Gitta von Chmara, ab 2005 Walburg Dittrich,
Pressearbeit:	1998-2002 Gabriele Boschbach, seit 2004 Walburg Dittrich,
Homepage:	Seit 2002 Uwe Sommer,
Vorträge:	Seit 2008 Dr. Adelheid Schönborn,
Werkstattgespräche:	Bis 2006 Gitta von Chmara, 2007 Jessica Rabe, seit 2008 Achim Bredin,
Kunstoffahrten:	Günther Hinrichs, Anke Onnen-Lübben, Jörg Michael Henneberg, Gitta von Chmara, Heiko Jörn, Dieter Wolf, Georg von Chmara, Peter Japs.

Obere Ausführungsebene / Ausführungs-und Koordinationsstätigkeiten

Aufsicht in den Ausstellungen vor Ort: Nortrud Glout, Anne Harms, Margret Boe, Manuela Reiners, Gerhild Riechers, Frido Jüngling, Ursula Hegemann, sowie bei Ausfällen verschiedenster Art Mitglieder des Beirats der Gemeinde Wangerland und des Fördervereins. Auf dieser Ebene sind von der Gemeinde bezahlte Kräfte tätig.

EDV-Hilfe: Im Büro des Künstlerhauses war seit 2001 technisches Know-How nötig und wurde in den letzten Jahren von Günther Brede / Gemeinde betreut.



Untere Ausführungsebene/ Ausführungstätigkeiten

freiwillige Helfer für einmalige Ereignisse

(Fördervereinsmitglieder), z.B. Feste, Vertretung bei Erkrankungen.

Handwerker

Ausstellungsauf- und abbau / Bauhof, Reinigungspersonal, immer auch Mitglieder des Fördervereinsvorstands, sonstige technischen Angelegenheiten: Hausmeister und Handwerker der Region.

1.3.2.2 MANAGEMENT ALS FUNKTION

Einige der bei Hans Jung (vgl. Jung, 2004:218) aufgeführten Führungstechniken finden im Künstlerhaus-Management Anwendung:

„Managementtechniken im Zusammenhang des Führungsprozesses“ (Jung,2004:218).
„Zielbildungsphase“ (ebd.)

„Führen durch Zielvereinbarung“ (ebd.).

Die Ziele werden in Gesprächen bei den Zusammenkünften des Künstlerhausbeirates ins Gedächtnis zurückgerufen und so wach gehalten. In der Satzung des Fördervereins werden Ziel und Zweck im Laufe der Jahre präzisiert.

„Führen durch Beteiligung an Entscheidungsprozessen“ (ebd.).

In den ersten Jahren vereinbart der Künstlerhausbeirat, die gesamte Verantwortung für die Organisation je eines Stipendiums jeweils auf ein einziges Beiratsmitglied zu übertragen, so daß eine Verteilung der Arbeitsbelastung auf mehrere Personen gewährleistet ist. In der Praxis klappt das nur in wenigen Jahren, weil die im Künstlerhausbeirat vorhandenen politisch Verantwortlichen dazu zeitlich und fachlich nicht in der Lage sind, der zweite Fachmann zu weit entfernt wohnt und die anderen beiden Mitglieder diese Arbeit auf Dauer ebenfalls aus Zeitmangel nicht regelmäßig leisten können. So bleibt am Ende die „Führung durch Beteiligung an den Entscheidungsprozessen“ auf die Entscheidungen im Künstlerhausbeirat und im Vorstand des Fördervereins beschränkt.

„Führen durch Vorgabe von Entscheidungen“ (ebd.).

Von der Beiratsvorsitzenden wurde u. a. mit den Aufsichtskräften besprochen und ihnen zur Aufgabe gemacht, daß die Aufsicht sich verantwortlich auf alle Gebäude erstreckt, auch auf Sonderausstellungen im Turm. Es gehört auch in den Verantwortungsbereich der Aufsicht, leichte Reinigungsarbeiten zu erledigen, damit die Sauberkeit in den Ausstellungsräumen unabhängig von den Wetterverhältnissen aufrechterhalten bleibt. Das rechtzeitige Herausstellen



der Mülleimer und der Gelben Säcke gehört dazu. Die tägliche Leerung des Briefkastens ist eine Aufgabe, die die Aufsichtskräfte ebenfalls erledigen sollen. Im Umgang mit den Besuchern sind sie angehalten, diese zu begrüßen, aufzustehen und Interesse und Hilfsbereitschaft für die Besucher zu zeigen und nicht unbeteiligt, und abweisend, hinter einem Buch oder dem PC zu verschwinden. Dazu gehört auch, die Besucher auf ausliegende Begleittexte und bei gezielten Fragen, auf die Möglichkeit hinzuweisen, mit dem Künstler selbst oder auch der Künstlerhausleitung sprechen zu können. In all diesen Fällen sind die Aufsichtskräfte frei in der Gestaltung. Eine Ergebniskontrolle erfolgt in unregelmäßigen Zeitabständen oder anlaßbedingt.

„Durchsetzungsphase“ (ebd.).

„Führen durch Eingreifen im Ausnahmefall“ (ebd.)

Hier gilt es, wenn notwendig Verhalten zu korrigieren. Durch ungenaue oder nicht korrekte Aussagen, z.B. die der Aufsichtskraft, können Fehlinterpretationen in die Öffentlichkeit gelangen. Auch kann gleichgültiges Verhalten der Aufsicht gegenüber wißbegierigen Besuchern zu einer Beschwerde führen. Bei Mißverständnissen zwischen der Aufsicht und den Stipendiaten werden die Aufsichtskräfte oder auch der Stipendiat in einem gemeinsamen Gespräch verständnisvoll in ihrem Verhalten korrigiert und anschließend wird Ergebniskontrolle in Einzelgesprächen von der Vorsitzenden durchgeführt.

„Führen durch Delegation“ (ebd.).

Es ist selbstverständlich, daß eine ehrenamtliche Leitung nicht alle Verwaltungs- und Organisationsaufgaben allein bewältigen kann. Daher erfolgt im Laufe der Zeit eine allmähliche Aufgabenteilung: Die **Pressearbeit** wird ab ca. 1998 überwiegend von einer Journalistin geleistet, die auch Mitglied im Förderverein ist. Später ebenfalls von einer Journalistin aus dem Vorstand des Fördervereins. Die **Tiefdruckwerkstatt** wird einem weiteren Mitglied des Fördervereins anvertraut, das seit vielen Jahren in seiner Freizeit unterschiedliche Drucktechniken, aber vornehmlich die Technik der Radierung ausübt; Organisation für das in regelmäßigen Zeitabständen stattfindende **Aktzeichnen** ist ebenfalls einem interessierten Mitglied des Fördervereins anvertraut. Es ist die gleiche Person, die auch die Pressearbeit erledigt, woran man sehen kann, wie rar die wirklich tätigen ehrenamtlichen Helfer gesät sind. **Kunstofffahrten** werden von verschiedenen Mitgliedern des Fördervereins selbstständig organisiert; die **Massenpost** wird vom Rathaus, oft auch mit Hilfe von Praktikanten, verschickt, oder die Aufsicht im Künstlerhaus hilft dabei in besucherarmen Zeiten. Die Arbeitsgruppen **Portraitzeichnen** und **Fotografie** entstehen spontan und werden selbstständig organisiert. **Vorträge** werden seit 2008 von einem Mitglied des Fördervereins organisiert; **Werkstattgespräche** werden seit 2008 von einem Künstler, der Mitglied im Förderverein ist, vorbereitet und durchgeführt.

„Führen durch Systemsteuerung - Wandelorientierte Führung“ (ebd.).

Ein sehr wichtiges System stellt das Jahresprogramm des Künstlerhauses dar, dessen unter-



schiedliche Inhalte von verschiedenen Kräften im Organisatorischen helfend realisiert werden (s.o.). Die oben erwähnten Gruppenleiter mussten anfangs einen führenden und koordinierenden Ansprechpartner haben. Inzwischen arbeiten sie selbständig. Der Förderverein garantiert noch die Termine des Aktzeichnens, indem er bei geringerer Teilnehmerzahl die Kosten für die Modelle ausgleicht oder die Finanzierung bei den Kosten für nötige Materialausstattungen oder Reparaturen in der Druckwerkstatt garantiert. Die Führung ist in Bezug auf das Angebot im Jahresprogramm immer wandelorientiert, d.h. Erfahrungen aus den vergangenen Abläufen des Jahresprogramms werden nach Absprachen in das neue Programm einfließen und neue Orientierungen sichtbar machen. Eine wandelorientierte Führung muß z.B. auch rechtzeitig bei der Absage eines vorgesehenen Stipendiaten reagieren können. Im Fall eines Ausfalls von Mitarbeitern muß die Führung entsprechend handeln, um einen im Jahresprogramm vorgesehenen Ablauf garantieren oder ersetzen zu können.

„Führen durch systematische Steuerung des Leistungsverhaltens durch geeignete Anreize“ (ebd.). Das „Leistungsverhalten“ der Stipendiaten wird durch den beabsichtigten **Ankauf eines Werkes** für die Sammlung und die in Aussicht gestellten **Kataloge** angeregt. Ein Katalog bedeutet für die Künstler, neben der **monatlichen Stipendienpauschale**, eine weitere Förderung und für die Institution eine Dokumentation des Gewesenen. Auch das **Engagement verschiedener Sponsoren** wird dafür immer wieder nachgefragt. Vom Management können Anreize für das Leistungsverhalten von Mitarbeitern nur über eine gute **Kommunikation, persönliche Zuwendung, Hilfe und tätige Anteilnahme** in einzelnen Fällen geleistet werden. Auch die Fürsprache bei der Gemeindeverwaltung z.B. bei **Stundenlohnerhöhungen** für das Aufsichtspersonal ist eine solche Führung.

„Kontrollphase“

„Führen durch Ergebniskontrolle“ (ebd.).

Die große **Anzahl der Bewerbungen** zeigt den Grad der Beliebtheit bei Künstlern an. Auch **das Niveau der Bewerbungen** spiegelt den Anspruch des Künstlerhauses wider. Die Bewerbungen zeigen, daß die Ausschreibung in den drei Fachzeitschriften und im Internet ein **breites, vielfältiges Spektrum der Gegenwartskünstler** aus ganz Deutschland und dem benachbarten Ausland ansprechen. **Die Anzahl der Besucher** wird durch das Aufsichtspersonal ermittelt und ist ebenfalls eine Kontrollmöglichkeit für das Management was die Beliebtheit einer Veranstaltung oder das Überdenken anderer Öffnungszeiten anbelangt. **Die Anzahl der Mitglieder des Fördervereins** und die Zusammensetzung des gesellschaftlichen Spektrums der Mitglieder ist eine Kontrollmöglichkeit der Führung und kann wiederum Grundlage für weitere Umstellungen im Jahresprogramm sein. **Der Grad der Aufmerksamkeit in der Presse** (die Artikel werden im Rathaus gesammelt) und das **Ausmaß der Bereitschaft von Kulturstiftungen zu helfen**, sind Ergebnisse, die als Kontrollmöglichkeit für die Führung relevant sind.



„Kontrollorientierte Führung“ (ebd.).

Wöchentlich anberaumte Arbeitsgespräche mit den Stipendiaten dienen der Kontrolle über das momentane allgemeine Befinden einer sensiblen Persönlichkeit im neuen Lebens- und Arbeitsumfeld. Hier können rechtzeitig Hilfe- und Weichenstellungen erfolgen. **Regelmäßige Aussprachen mit dem Aufsichtspersonal und die Kontrolle vor Ort**, z.B. der pünktlichen Öffnung des Hauses für das Publikum oder auch des sparsamen Einsatzes der benötigten Heizkörper sind nur einige Beispiele. **Das Wahrnehmen der Presseberichte** und schnelles **Reagieren auf eventuelle Falschmeldungen** sind kontrollorientierte Führungsaufgaben. **Publikum und seine Reaktion** bei den Veranstaltungen und besonders den regelmäßigen Werkstattgesprächen sind der Beobachtung wert und bedürfen einer kontrollorientierten Führung. Hier stehen zudem die Auswahlkriterien der Jury und die Kommunikationsfähigkeit aller am Management Beteiligten auf dem Prüfstand.

1.4 PERSONELLES ENGAGEMENT VOR ORT

1.4.1. STRATEGISCHES MANAGEMENT

Der Künstlerhausbeirat ist ehrenamtlich vom Gemeindedirektor und vom Bürgermeister eingesetzt. Sowohl der Gemeindedirektor als auch der Bürgermeister sind Mitglieder in diesem Beirat und nehmen an den Abstimmungen teil. Die fachspezifische Seite wird durch eine Künstlerin und einen Studienrat mit dem Fach Kunsterziehung, später durch den Leiter der Kunsthalle Wilhelmshaven abgedeckt. Eine weitere Lehrerin für Grund- und Hauptschulen mit dem Schwerpunkt Fach Kunsterziehung und eine kunstinteressierte Bürgerin sind zusätzlich in diesem Gremium, wobei die beiden letzteren ihre beiden Vorgängerinnen mit den Jahren ablösen. Zusätzlich ist noch ein Gemeindedirektor a. D. über seine amtbedingte Teilnahme hinaus darin verblieben.

Die Hauptaufgabe des Künstlerhausbeirates der Gemeinde Wangerland ist die Auswahl der Künstler und die Bestimmung des Jahresprogramms. Die Akzeptanz der Auswahl wird in diesem Gremium abgeschätzt und besonders die beiden Gemeindevertreter geben den Fachleuten zu bedenken, wenn sie meinen, daß bestimmte Künstler oder deren Werke in der Bevölkerung nicht verstanden oder mißverstanden werden könnten. Nach Besprechungen, oft auch in privater Umgebung, werden die Entscheidungen durch Abstimmung getroffen. Man stimmt möglichst nicht gegen die Ansicht der beiden Kunstsachverständigen, die verpflichtet sind, **jede** Bewerbung anzusehen. In der Praxis sieht es so aus, daß, neben der Möglichkeit eines jeden Beiratsmitglieds, **alle** Bewerbungen über mehrere Monate hinweg selbst in Ruhe



durchsehen zu können, von den beiden Fachleuten eine größere Auswahl getroffen wird. Die Bewerbungen liegen dafür anfangs in einem Sitzungsraum des Rathauses geordnet und nummeriert aus, später im ausgebauten Dachboden des Künstlerhauses. Die anderen Beiratsmitglieder können dazu noch die Bewerbungen legen, die ihnen persönlich beachtenswert erscheinen. In zwei weiteren gemeinsamen Sitzungen werden die Kandidaten ermittelt. Nach einer persönlichen Einladung zum Vorstellungsgespräch und dem Anschauen von Originalarbeiten, werden die Stipendiaten samt deren Ersatzpersonen (Nachrücker im Falle eines Ausfalls oder der Verschiebung einer erneuten Ausschreibung) für drei Jahre im Voraus ausgewählt.

1.4.2 OPERATIVES MANAGEMENT

Das Personal des Künstlerhauses Hooksiel besteht hauptsächlich aus **Angestellten im Rathaus** Hohenkirchen, einem von Hooksiel ca. zehn Kilometer entfernt liegenden Dorf. Sie haben, neben dem Künstlerhaus, noch andere Aufgaben der Gemeindeverwaltung zu erledigen. Routinarbeiten, wie das Versenden der Massenpost, die Adressenverwaltung, das Weiterleiten der Post etc. werden von dort erledigt. Die Angestellten haben bedauerlicherweise, trotz aller Informationen die sie über die Veranstaltungen des Künstlerhauses erhalten, in der Regel kein tieferes Interesse am Künstlerhausgeschehen und besuchen keine Veranstaltungen.

Die für das Künstlerhaus zuständigen **Fachbereichs- und Fachdienstleiter des Rathauses** sind bei den Veranstaltungen im Künstlerhaus fast nie anwesend. Dies läßt auf Desinteresse schließen. Zur Beschreibung des Arbeitsbereiches dieser Personen gehört es auch nicht, zu wissen wie sich die einzelnen Veranstaltungen in der Praxis ausnehmen, obwohl das Künstlerhaus in den Zuständigkeitsbereich fällt. Die meisten Veranstaltungen finden, aus Rücksicht auf die berufstätige Bevölkerung, am Wochenende oder am Abend statt. Von der Arbeitgeberseite aus ist die Anwesenheit der Angestellten nicht angeordnet und wird nicht durch Zahlung von Feierabend- oder Sonntagszulagen unterstützt. Anders verhält es sich beim **Aufsichtspersonal vor Ort**. Hier handelt es sich um zusätzliche Kräfte der Gemeinde Wangerland, die auf Stunden- oder Niedriglohnbasis arbeiten. Sie verstehen den Erfolg und die Akzeptanz in der Bevölkerung auch als ihr persönliches Verdienst und führen diese Akzeptanz auf ihre täglichen, allgemeinen und vielfältigen Bemühungen und die Gespräche mit den Besuchern zurück.

1.5 DER FÖRDERVEREIN

Die wenigen aktiven Kunstfreunde drängen sechs Jahre nach der Entstehung des Künstlerhauses darauf, einen Kunstverein zu gründen, um das Künstlerhausgeschehen abzusichern. Die Gründung des Fördervereins Künstlerhaus Hooksiel e.V. im Jahre 1992, verstärkt die Be-



mühungen, **Akzeptanz** eher bei den interessierten Bürgern der näheren aber auch weiter entfernten Region und weniger bei den politisch Verantwortlichen und der Verwaltung zu suchen. Der Förderverein ist, aufgrund seines Engagements für die Gegenwartskunst im Künstlerhaus, als Mitglied des Dachverbandes der deutschen Kunstvereine (**ADKV**) aufgenommen worden. Er arbeitet mit seinem Vorstand **subsidiär als Partner der öffentlichen Hand**, d.h. in diesem Fall der Gemeindeverwaltung Wangerland. Heute ist er sowohl **Autorität als auch eine notwendige Lobby** gegenüber Gemeinderat und Öffentlichkeit. Zudem ist er eine wesentliche **finanzielle und ideelle Stütze** der Institution geworden. Er ist bei der Antragsstellung für **Zuwendungen des Landes Niedersachsen** oder bei Kulturstiftungen der Region für besondere Projekte, neben dem Budget der Gemeinde Wangerland, durch seine **Mitgliederbeiträge und Spenden** als Geldgeber regelmäßig und zuverlässig beteiligt. Diese Anträge werden von der Beiratsvorsitzenden ausgearbeitet und mit allen nötigen Unterlagen (für die Kunstkommission, die in Hannover zusammenkommt, um die beantragten Projekte zu beurteilen) über die Bezirksregierung Weser-Ems und später über die Oldenburgische Landschaft fristgerecht eingereicht. Sonderanträge des Fördervereins bei regionalen Stiftungen ermöglichten die **Herausgabe von Katalogen**. Auch die **Unterstützung für die Aufstellung von Skulpturen im öffentlichen Raum** geht auf aktive Hilfe des Fördervereins und seiner Anfragen bei privaten Sponsoren und überregionalen Stiftungen zurück. Der Förderverein ist als **gemeinnützig vom Finanzamt anerkannt** und darf deshalb Spendenquittungen und Zuwendungsbescheinigungen ausstellen. Die Spenden und Zuwendungen an den Förderverein sind daher steuerabzugsfähig, was für Sponsoren und Stiftungen oft Voraussetzung für eine Spende ist. Die Gemeinnützigkeit muß alle drei Jahre beim Finanzamt neu geprüft und bewilligt werden. Der Förderverein veranstaltet eine jährlich stattfindende fünfwöchige **Lotterie** und kümmert sich auf vielfältige Weise um **das persönliche Wohlergehen der Stipendiaten**. Er übernimmt **Reisekosten** bei verschiedenen Gelegenheiten (z.B. bei den Vorstellungsgesprächen der Künstler) und kümmert sich um die **private Unterbringung** von Gästen (z.B. Eröffnungsrednern, Verwandten der Stipendiaten). Man kann gar nicht alles aufzählen. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich. Einige Vorstandsmitglieder sind seit 1987 auch im Künstlerhausbeirat und damit im Auswahlgremium für das Jahresprogramm und die Künstler. Hier überschneiden sich Verwaltungs- und bürgerlich-demokratische Sphären.

1.6 ALLGEMEINE KRITERIEN DES MANAGEMENTS

1.6.1. VERFÜGUNGSGEWALT

Es besteht Verantwortung über Personen und Sachmittel. Die „betrieblichen Produktionsfaktoren (...) wie Betriebsmittel, Kapital, Information (...) und menschliche (r) Arbeitskraft“ sind im



Falle eines Kulturbetriebes wie dem Künstlerhaus Hooksiel: 1. die Verantwortung gegenüber dem zur Verfügung stehenden Budget der Gemeinde Wangerland für das Künstlerhaus Hooksiel samt der Räumlichkeiten, 2. die Verantwortung gegenüber den Menschen, die in diesem Betrieb als Produktionsfaktoren eingegliedert sind: die Künstler, das Aufsichtspersonal, die ehrenamtlich tätigen Beiratsmitglieder, die Mitglieder des Fördervereins, die beauftragten Verwaltungsangestellten, wobei „**Humanität**“ und „**Selbstverwirklichung**“ sich als notwendige Bedingung für **den** erfolgreichen Ablauf erweisen.“ (Koreimann,1988:12).

Gerade die erwähnte Humanität und Selbstverwirklichung sind oft auch Bedingungen für das kreative Schaffen eines Künstlers. Daß dieser auch vom Management einfühlsam und verständnisvoll begleitet wird, ist ein Faktor, der zum produktiven Gelingen des Aufenthaltes und damit auch des Jahresprogramms beiträgt. Der faire, verantwortungsvolle und lenkende Manager spürt, daß er sachlich und einfühlsam mit den Menschen umzugehen hat. Höflichkeit, Sachkenntnis, Zuverlässigkeit, gute (auch telefonische) Erreichbarkeit, beherrzte, schnelle und unkonventionelle Hilfsbereitschaft, Offenheit, Entscheidungs- und Durchsetzungsvermögen, Gesprächsbereitschaft, aber auch Interesse an den privaten Verhältnissen, sichern eine gute Arbeitsatmosphäre und vermehren das Vertrauen in den Kulturmanager. So dient auch eine Aussprache am Jahresende mit allen Verantwortlichen z.B. in Form einer Weihnachtsfeier, der vertrauensvollen, gegenseitigen Information und Besprechung über das abgelaufene Jahresgeschehen, bei der auch besonders Anregungen der Aufsichtskräfte und der Gruppenleiter aufgenommen werden können.

In der Praxis gestaltet sich die Zusammenarbeit und der regelmäßige Gedankenaustausch (1x monatlich) zwischen Künstlerhausleitung und den Verwaltungsangestellten harmonisch und voller Vertrauen zum Wohle der Institution. Man kennt sich und man weiß, daß man diese einzigartige Stätte immer noch aufbauen und gemeinsam zur weiteren Blüte bringen kann. Treffen im privaten Umfeld stärken dieses Vertrauen. Mit der Tatsache, daß die Beiratsvorsitzende ihren Dienst am Künstlerhaus ab Januar **2006** abgeben möchte, beginnt seitens der Gemeinde Wangerland das Bemühen, eine Stiftung für das Künstlerhaus Hooksiel zu schaffen. Damit hofft man auf lange Sicht auch eine haupt- oder nebenberuflich tätige Nachfolge für das beststehende Ausscheiden der Vorsitzenden zu sichern.

1.6.2 ENTSCHEIDUNGSBEFUGNISSE

Zu **Routineentscheidungen** im Künstlerhaus gehören: Öffentliche Ausschreibungen der Stipendien, regelmäßige Sitzungen des Beirats, Pressearbeit, Veranstaltungen zum Beginn, während und am Ende eines Stipendiums, Hilfe beim organisatorischen Ablauf der Ausstellungen durch den Bauhof der Gemeinde.



Die angeführten Beispiele für Routine-Entscheidungsaktivitäten beziehen sich auf den äußeren Ablauf. Inhaltlich können in jedem dieser Routinevorgänge **Führungsentscheidungen** stecken, so z. B.: Wie werden Künstler auf eine Ausschreibung aufmerksam? Wie sind die Pressemitteilungen formuliert? Wie sehen Plakate und Einladungen graphisch aus? Wie werden die unterschiedlichen Veranstaltungen durchgeführt? Hier macht sich Führung auf subtile Weise bemerkbar.

Führungsentscheidungen wurden für das Künstlerhaus Hooksiel laufend getroffen, z.B.: Verlängerung der Stipendien, thematische Schwerpunktbildung für jeweils ein Jahresprogramm, Gründung eines Fördervereins, Vermehrung der Räumlichkeiten, Gegenfinanzierung des Dachausbaus, Herrichtung des Turms. Entscheidung Workshops der Stipendiaten unabhängig von der Volkshochschule anzubieten, Einwerben von Mitteln für besondere Projekte, Herausgabe von Katalogen, Skulpturen im öffentlichen Raum, gänzliche Abschaffung der Hobbyausstellungen, Einführen und Durchführen mehrwöchiger Meisterkurse ehemaliger Stipendiaten, Einführen des Aktzeichnens, Veranstalten einer fünfwöchigen Lotterie im Sommer Professionalisierung der Pressearbeit, Jubiläumsveranstaltungen und Jubiläumsausstellungen und ihre Feiern.

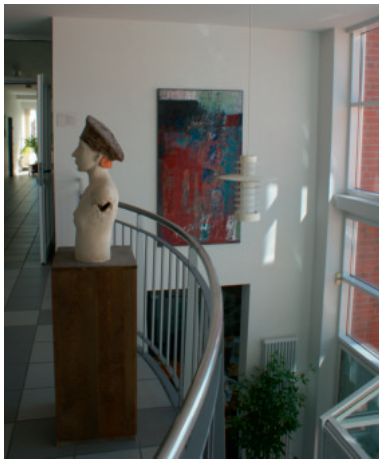
Entscheidungsbefugnisse erstrecken sich bei den **Führungsentscheidungen** des Künstlerhausmanagements also auch auf die drei, bei Koreimann erwähnten, Faktoren: „**Neue Ziele (...), neue Strategien (...), neue Mittelkombinationen**“. (ebd:13).

1.6.3 MACHTAUSÜBUNG

Beim Management des Künstlerhauses bedeutet dies verantwortliche und maßgebende Beteiligung an: Bereitstellung und Unterhaltung der Räumlichkeiten, Bereitstellung und Finanzierung von Personal, Auswahl der Künstler und deren Arbeiten, Inhalt und Gestaltung des Jahresprogramms, Inhalt und Gestaltung der Einladungen und Plakate, Umsetzung des Jahresprogramms.

All dies erfordert von den Mitgliedern und der Vorsitzenden des Künstlerhausbeirats Verantwortung und Sachverstand.

Die Art und Weise des Umgangs mit der Presse, der Steuerung der Informationen nach außen und nach innen weist auf differenzierte und komplexe Machtausübung hin. Pressearbeit wird anfangs vom Rathaus aus gegengezeichnet, später von der Beiratsvorsitzenden direkt eigenverantwortlich und im Verlauf der weiteren Professionalisierung von zwei Journalistinnen des Fördervereins erledigt. Immer noch finden größere Presseeinladungen im Rathaus („Machtzentrale“) statt (besonders bei der ersten Vorstellung der Stipendiaten).



Sieht man die Aufsichtspersonen vor Ort als nachgeordnete Mitarbeiter an, so sind hier immer auch sachorientierte Weisungen dringend erforderlich. Überfällige Stundenlohnerhöhungen werden durchgesetzt. Ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis entsteht auch durch regelmäßige Gespräche über Ziele und Sinn der Institution, über die gegenwärtigen Ausstellungen und die Aufsicht im Künstlerhaus. So entwickelt sich eine konstruktive Zusammenarbeit von Leitung, Mitarbeitern und Stipendiaten, wobei jeder der Beteiligten in seinem ganz besonderen Aufgabenfeld Berücksichtigung erfährt.

Wenn man den Stipendiaten als „unterstellte“ Person bezeichnet, ist die Entscheidung über die Vergabe des Stipendiums ein Akt der Machtausübung. Eine Erhöhung des Stipendienbetrages ist nur von „oben“, von der „Machtzentrale“ aus, möglich. Die Leitung versucht, die entsprechenden Argumente, gut begründet, vorzubereiten. Sie verweist auf die Ausstattung anderer Künstlerstätten und appelliert auch an die Fairness der Verantwortlichen. Ebenso wirbt sie dafür im Förderverein. Die Höhe der Ausgaben für einen Ankauf wird anfangs vom Rathaus („Machtzentrale“) festgesetzt und in späteren Jahren erst halbiert und dann ganz eingestellt. Dafür springt der Förderverein öfter ein. Die Entscheidung, ob ein Katalog herausgegeben wird oder nicht, liegt im Bereich der Leitung und ihrer Fähigkeit, Mittel dafür einzuwerben. Es handelt sich dabei nicht um einen sicheren Anspruch des Künstlers oder der Institution, wenngleich dafür seit **2005** zusätzliche Landesmittel zusammen mit den Mitteln für die Ausstellungen der Stipendiaten beantragt wurden und bewilligt worden sind. Sowohl die inhaltliche Ausrichtung als auch die Pflege und Hängung der Sammlung bedeuten „subtile Machtausübung“. Hierdurch wird die Zielsetzung der Institution durch die Gemeinde Wangerland und die von ihr bestellte Leitung und Organisation immer wieder aufs Neue konkret anschaulich und nachvollziehbar. Die Entscheidung zusätzliche Mittel zu dem Budget der Gemeinde Wangerland und den Beiträgen des Fördervereins durch Projektanträge einzuwerben beschert der „Machtzentrale“ (Rathaus) und der Künstlerhausleitung Respekt von außen für die Institution und das Programm. Die große Anzahl der Mitglieder verschafft dem Förderverein die Möglichkeit, demokratische Entscheidungen durch die Mitgliederversammlung und den von ihr gewählten Vorstand zu treffen und dadurch der „Machtzentrale“ (Rathaus) diese bürgerlich-demokratischen Voten weiterzugeben.

1.6.4 AKZEPTANZ

Akzeptanz ist nach Koreimann nur möglich, „wenn die nachgeordneten Mitarbeiter die Entscheidungs- und Machtkompetenz des Managers anerkennen (**Akzeptanztheorem**). Diese Anerkennung zu gewinnen ist ein wesentlicher Aspekt der Führungsleistung“. Scheitert die Akzeptanz, kommt es in der Regel zu Spannungen und langwierigen Auseinandersetzungen, die zu Desinteresse und Leistungsverweigerung („Dienst nach Vorschrift“) bei den durchführenden Mitarbeitern führen können“. (ebd:14)



1.7 EIGENSCHAFTEN DES MANAGEMENTS

1.7.1 ÜBERZEUGUNGSKRAFT

Überzeugungskraft ist bei der Leitung unbedingt erforderlich. Muß sie doch sowohl ihre „Vorgesetzten“ (Gemeinderat, Gemeindeverwaltung) über ihr Wirken im Künstlerhausbeirat für die ausgewählten Stipendiaten als auch für die sich jährlich wandelnden Schwerpunkte des Jahresprogramms gewinnen. Das ist nur durch Engagement in der Sache und korrektes menschliches Verhalten erreichbar. Mindestens so wichtig ist es, das Engagement der Mitarbeiter und der ehrenamtlich wirkenden Mitglieder des Fördervereins zielbewußt und beispielhaft zu fördern. Das Motivationsmittel der Entlohnung wirkt hier nicht, denn eine materielle Entlohnung gibt es nicht. Es heißt, das engagierte Verhalten der Verwaltungsangestellten und der freiwilligen Helfer durch Einflußnahme (Informationsgespräche, Arbeitsgespräche mit den Stipendiaten, Mitarbeiterfeiern, angenehme Ausgestaltung von Eröffnungen, Workshops, Finissagen, Werkstattgesprächen u. a. m.) zu erhalten und die Identifikation mit der Aufgabe zu bewirken. (...man ist stolz, daß man im oder fürs Künstlerhaus tätig ist, weil man etwas tut, was man gerne tun möchte, und dies in einer anerkannten und über die lokalen Grenzen hinaus bekannten Institution...) (vgl. Koreimann 1988:15)

1.7.2 INTEGRITÄT

In einer kulturpolitischen Institution ist es nötig, daß diese sowohl nach außen wie auch nach innen, eine in ihren Zielen sachlich ausgerichtete und menschlich zuverlässige Arbeit leistet. Das schließt nicht aus, daß Konflikte über den Inhalt von Jahresprogrammen oder Projekten entstehen können. Natürlich werden solche Konflikte eine Institution für die Gegenwartskunst immer begleiten. Sie müssen aber durch das verständige Verhalten der Beteiligten rational gelöst werden. Solches Verhalten sichert die Integration der Institution in den gesamten Kulturbetrieb einer Gemeinde. Wird die Institution akzeptiert, ist es wesentlich einfacher, die Angestellten und die ehrenamtlichen Helfer in ihrer Meinung zu bestärken, daß ihnen von der Leitung keine ungerechte, mit den Zielsetzungen der Gemeinde unvereinbare, Aufgabenerfüllung zugemutet wird. Die Gleichbehandlung im Sinne des Personalmanagements (gleiche Arbeitszeiten, leistungsbezogenes Arbeitsentgelt u. a. m.) sind für die angestellten Mitarbeiter durch die Gemeindeverwaltung vorgegeben. Daher besteht die Aufgabe der Leitung gegenüber den Angestellten und den freiwilligen Helfern in einem menschlich äußerst zuverlässigen, möglichst sachbegründeten Verhalten. Dies gilt besonders bei der Lösung von Entscheidungs-, Verhaltens-, und Interessenkonflikten. (vgl. ebd.).



1.7.3 SACHVERSTAND

Entgegen manch einer Behauptung, beim Ehrenamt genüge zu dessen vollkommener Erfüllung das Engagement, muß man aufgrund von schmerzhaften aber lehrreichen Erfahrungen, der Erkenntnis beipflichten, daß auch ein Ehrenamt ohne genügend Sachverstand erfolglos in der Zielerreichung bleibt, wenn sonst keine sachkundige, professionelle Leitung zur Institution gehört. Dies gilt neben der Programmgestaltung und der sachkundigen Jury besonders für die erfolgreiche Einwerbung von Fördergeldern, um geplante Projekte verwirklichen zu können. Genügend Mittel für die Realisierung des jeweiligen Jahresprogramms und für die Herausgabe von Katalogen zu erlangen, ist nur mit Sachkenntnis, Überzeugungskraft und Engagement bei der Öffentlichen Hand (Ministerien, Körperschaften öffentlichen Rechts), den verschiedenen Kulturstiftungen und der Privatwirtschaft möglich. Die dort Verantwortlichen setzen wiederum fachlich geschulte Kräfte ein, die den Sachverhalt bestens beurteilen können. Es werden, neben kunsthistorischen Kenntnissen über die Strömungen der Gegenwartskunst, auch dezidiertes Kostenmanagement und genaue Kenntnis des Arbeitsablaufs und des sachlogischen Ablaufs der Institution erwartet, denn die Mittelvergabeentscheidung muß gegenüber seinen eigenen Gremien vom Sponsor überzeugend und werbewirksam zu begründen sein. (vgl. ebd.)

1.7.4 PROBLEMBEWUSSTSEIN

Eine Institution, die sich in ihrem Wirken nach außen vor allem durch wechselnde Jahresprogramme mit wechselnden Mitwirkenden definiert, muß immer wieder neue Fragen lösen. Daher ist Kreativität bei der Bewältigung unvorhergesehener Ereignisse häufig das alleinige Lösungsmittel. Was tun, wenn ein, vor zwei Jahren ausgewählter Stipendiat plötzlich, kurz vor seinem Antritt, absagen muß? Natürlich hat man einige ausgesuchte Nachrücker im Hintergrund, aber genau zu diesem Zeitpunkt können sie nicht, weil sie völlig unvorbereitet sind und anderes geplant haben. Hier hilft der Leitung häufig nur das, durch Sachkenntnis und Erfahrung aufgebaute Netzwerk mit ähnlichen Institutionen. Routiniertes, erstarrtes Verhalten ist in einer Künstlerstätte nicht möglich. Hier wird flexibles, kreatives, unternehmerisches Management gefordert. Schnelles, beherrschtes Handeln verspricht in solchen Fällen Lösung. (s. a. Entscheidungsfähigkeit und Risikobereitschaft) (vgl. ebd.:1988:16).

1.7.5 ENTSCHEIDUNGSFÄHIGKEIT

Das Künstlerhaus ist ein interessantes Beispiel für die Veranschaulichung der Frage nach der Entscheidungsverantwortung. Es gibt den Künstlerhausbeirat, der Entscheidungen trifft. Die Durchführung überläßt man der Vorsitzenden des Beirats. Häufig ergibt sich aus dieser Situa-



tion, daß der kollektiv getroffene Beschluß aber im Verlauf von Ereignissen sachbegründet nicht oder anders vollzogen werden muß. Solche Entscheidungen zu treffen und umzusetzen erfordert persönliche Standfestigkeit, manchmal sogar, wenn es um Fragen geht, die sich in der Nähe der Zensur bewegen, erfordert es Mut und Kompromißlosigkeit, wodurch die vereinbarten Hauptzwecke des Künstlerhauses immer wieder ins Bewußtsein rücken müssen. Entscheidungen, die verwaltungsmäßigen Charakter haben, werden von der Gemeindeverwaltung getroffen. Entscheidungen, die das individuelle Verhalten der Angestellten und die freiwilligen Helfer betreffen, werden nach entsprechenden Interaktionen letztendlich von der Beiratsvorsitzenden getroffen und verantwortet. (vgl. ebd.).

1.7.6 PLANUNGS- UND KOORDINATIONSFÄHIGKEIT

Die wichtigste Aufgabe der Künstlerhausleitung ist die Vorbereitung und Realisierung des Jahresprogramms. In strategischer Hinsicht ist diese Planung langfristig an das vereinbarte Ziel: Vermittlung und Förderung von Kunst in einer ländlichen und touristischen Region festgelegt. Die Last der Planung beschränkt sich auf die Lösung **operativer** Fragen, z.B.: Was und in welchem Zeitraum? Mit welchen Mitteln? Mit welchen Akteuren? Gibt es ein Jahresthema? Welche Feiertage und Schulferien sind zu berücksichtigen?

Das heißt, daß eine Reihe unterschiedlicher Projekte und einzelner Aufgaben von unterschiedlichen Trägern realisiert werden und von der Leitung planmäßig vorbereitet und personell, sachlich und termingerecht koordiniert werden müssen.

Auch die finanzielle Planung benötigt Koordinationskräfte: Der Gemeinderat bewilligt jährlich ein Budget für die Verwirklichung des Jahresprogramms und die Bewirtschaftung und Unterhaltung der Gebäude. Rechtzeitig müssen Anträge bei öffentlichen und privaten Sponsoren gestellt werden, um die Finanzlücken zu schließen, damit das Jahresprogramm realisiert werden kann. Dies ist eine Aufgabe der Beiratsvorsitzenden. Sie braucht dafür eine genaue Übersicht der benötigten Mittel und ihrer thematischen Verwendung.

So tritt neben die erwähnten Koordinationsfragen auch noch eine Koordination der unterschiedlichen Finanzierungsströme, die eine ziel- und fristgerechte finanzielle Versorgung sichert. An diesem Beispiel wird auch die Planungsinterdependenz deutlich: Ist das Hauptziel unklar, sind die Unterziele (Jahresprogramm) nicht überzeugend und somit auch die Fremdfinanzierung gefährdet. (vgl.ebd.:17).



1.7.7 RISIKOBEREITSCHAFT

Die Institution fordert von ihrer Leitung eine gehörige Portion Risikobereitschaft. Die im Kapitel „Entscheidungsbefugnisse“ aufgeführten Führungsentscheidungen beinhalten alle ein gewisses Risiko. Hier seien nun einige davon ausführlicher dargestellt: Nur das beherzte Zugreifen auf das benachbarte, verwendungsfrei gewordene, historische Gebäude führt dazu, daß der Gemeinderat beschließt, dieses Gebäude auch offiziell dem Künstlerhaus als zusätzliche Ausstellungs- und Atelierfläche anzugliedern. So ergibt sich aus einer augenblicklichen Situation, die umgehend risikobereit genutzt wird, eine neue Chance für die Gestaltung des Aufenthaltes, des Arbeitens und des Präsentierens. Hier wird die Chance erkannt und schnell gehandelt.

Über die Dauer der Stipendien (zu Beginn waren es zwei, später drei und dann vier Monate) herrschen im Beirat zwischen dem Gremium und der Beiratsvorsitzenden unterschiedliche Ansichten. Durch sachbegründetes Einwirken gelingt es, die heutige Stipendienzeit von vier Monaten zu etablieren. Auch hier ist Risikobereitschaft notwendig gewesen, denn diese Verlängerung der Zeiten bedeutet ein Weniger an unterschiedlichen Ausstellungen. Durch die Verlängerung der Aufenthalte, wird aber eine bessere Verankerung des künstlerischen und menschlichen Wirkens des Stipendiaten in der für ihn neuen und fremden Umgebung möglich. Wechselnde Ausstellungssituationen ergeben sich nun über den längeren Zeitraum hinweg durch das sukzessive Präsentieren der in Hooksiel entstandenen Arbeiten. Es findet dadurch eine Schwerpunktbildung statt, die nicht oberflächlich auf dauernd Wechselndes, sondern auf die Vertiefung und Konzentration des Vorhandenen und sich daraus Entwickelnden setzt. Zudem erfährt das Management durch die Aufenthaltsverlängerung eine entlastende „Entschleunigung“. Neben der Ruhe und Sammlung, zu der auch die nötige Zeit in der für sie neuen Umgebung gehört, ist es für die Künstler jetzt möglich, die für sie wichtigen Verbindungen zu den benachbarten Instituten, Galerien und Kunstexperten zu schaffen, so daß in den vier Monaten nicht nur eine materielle Förderung, sondern auch hilfreiche Fachkontakte möglich werden. Diese Kontakte bereichern wiederum das Künstlerhaus als Institution: Sie bringen es an den richtigen Stellen erneut und lebendig ins Gespräch. Die Kataloge werden durch einen längeren Aufenthalt in Hooksiel inhaltlich begründet und interessant, weil sie schwerpunktmäßig auf die Aufenthaltszeit und die während des Aufenthaltes entstandenen Arbeiten ausgerichtet sind.

Die Entscheidung, Workshops in die Verantwortung der Künstler außerhalb einer Volkshochschulveranstaltung zu legen, nahm geringe Beteiligung in Kauf (weniger als 10 Teilnehmer). Deshalb mußten die Anmeldungen nicht mehr abgesagt werden. Diese Veranstaltungen bekamen erst mit der Zeit mehr Zulauf, weil die Teilnehmer über ihre guten Erfahrungen bei Freunden und Bekannten berichteten. Die Künstler verdienten dadurch aber gleich wie bei den VHS-Kursen, weil sie direkt von den Teilnehmern bezahlt wurden und keine Verwaltungskosten entstanden.

Die Entscheidung, die anfangs wöchentlichen Werkstattgespräche, erst auf monatliche und später auf ein- bis zweimal während der Stipendienzeit, zu reduzieren kam sowohl dem Ma-



nagement als auch den Künstlern zugute. Es wurde gezielter und intensiver öffentlich dazu aufgefordert und im Ganzen hatten die Protagonisten (Moderator und Künstler) genügend Zeit gewonnen, sich darauf gründlich vorzubereiten, so daß die Veranstaltungen durchweg eine hohe und für die Besucher verlässliche Qualität erhielten. In diesen ähnlichen Fällen hat Risikobereitschaft sowohl für die Institution als auch für die Künstler zu Verbesserungen geführt.

1.8 ERFOLGSKONTROLLE

Erfolgskontrolle über die Wirkung des Künstlerhauses gründet hauptsächlich auf empirisch ermittelten Sachverhalten wie z.B. Besucherzahlen (sie werden von der Aufsichtsperson vermerkt), Häufigkeit, Art und Herkunft der Presseberichte (sie werden im Rathaus gesammelt), Anzahl der Mitglieder des Fördervereins (anfangs waren es nur wenige; nach drei Jahren 45, nach vier Jahren 91, nach sechs Jahren 135, nach sieben Jahren 150, nach acht Jahren 169 und nach neun Jahren seines Bestehens immerhin 200 Mitglieder!), Häufigkeit und Größe der von öffentlichen und privaten Geldgebern bereitgestellten finanziellen Mittel und der Resonanz in Künstler- und Fachkreisen. Auch die Kataloge können als Erfolgskontrolle angesehen werden und damit als fortgesetzte Prüfung der Richtigkeit gegenwärtiger, aber auch zukünftiger Ausrichtung.

1.9 FAZIT

Die bisherige Leiterin (die Verfasserin) hat sich nach Kräften bemüht, einen professionellen Status zur Selbstverständlichkeit werden zu lassen und die Voraussetzung für gutes Kulturmanagement im Künstlerhaus Hooksiel und damit für die Gemeinde Wangerland zu schaffen. Sie hat die Leitung nach 22 Jahren im Jahre **2008** an den Zweckverband Schloßmuseum Jever abgeben können. So kann sie sich in Zukunft wieder stärker ihrem eigenen künstlerischen Weg und ihrer Familie widmen. Dem Förderverein Künstlerhaus Hooksiel wird sie als Vorsitzende nur noch bis zur Mitgliederversammlung im August 2010 zur Verfügung stehen. Das bisher Aufgebaute kann für die Nachfolger Grundlage weiterer fruchtbarer Gestaltung sein. Ihnen ist vor allem zu wünschen, daß die dafür nötige Unterstützung seitens der Gemeinde Wangerland und des Fördervereins nicht nachläßt.

1.10 LITERATURVERZEICHNIS

- ☼ Bundesministerium der Finanzen: „Vereine, Sport & Steuern“. Bonn, 1997.
- ☼ Bundesministerium der Finanzen: „Vereine, Sport & Steuern“. Bonn, 1999.
- ☼ Heinrichs, Werner: Kommunale Kulturarbeit-Kultur vor Ort. Studienbrief Kulturmanagement.
- ☼ FernUniversität –Gesamthochschule-Hagen, 1992.
- ☼ Heinrichs, Werner, Klein, Arnim: Kulturmanagement von A-Z. 600 Begriffe für Studium und Beruf.
- ☼ 2.Aufl., München, Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001.
- ☼ Heinze, Thomas: Kulturmanagement II. Konzepte und Strategien. Westdeutscher Verlag, Opladen, 1997.
- ☼ Heinze, Thomas: Kultursponsoring, Museumsmarketing, Kulturtourismus. Ein Leitfaden für Kulturmanager, 2.Aufl., Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften/SWV Fachverlage GmbH, 2005.
- ☼ Heinze-Prause, Roswitha, Heinze, Thomas: Kunst/Kunstwissenschaftliche Hermeneutik. Studienbrief Kunst/Ausstellungswesen. FernUniversität - Gesamthochschule-Hagen, 1992.
- ☼ Jung, Hans: Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. 9, überarb. Aufl., Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München, 2004.
- ☼ Jung, Hans: Personalwirtschaft. 6, überarbeitete Aufl., Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München, 2005.
- ☼ Koreimann, D. S: Management. 4, unwesentlich veränderte Aufl., Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München, 1988.
- ☼ Meyers Enzyklopädisches Lexikon Bd.14:Ko-Les. Bibliographisches Institut, Mannheim, 1975.
- ☼ Pankoke, Eckart: Organisation und Kultur. Studienbrief Kulturmanagement, FernUniversität – Gesamthochschule-Hagen, 1992.
- ☼ Schreyögg, G. Normensysteme der Managementpraxis. In: Fuchs, M. (Hg): Zur Theorie des Kulturmanagements. Remscheid 1993.
- ☼ Stein, Detlef, Zech, Hanne: Gegenwartskunst in der Verwaltungsbildung. In: V.O.P. Verwaltung, Organisation, Personal- Fachzeitschrift für erfolgreiches Verwaltungsmanagement, 1-2/2001. Zeitschriftenabonnements der Alfred Wegener Institut Bibliothek AFCEA, Bonn e.V.



INTERMEZZO



ERFAHRUNGSBERICHTE

Die Texte dieses Kapitels werfen einige beispielhafte Schlaglichter ins Innere des Geschehens rund ums Künstlerhaus Hooksiel.

Tine Herrmann	Die weiten Wege der Bilder... Ankündigung zu einem Workshop, 1998
Gitta von Chmara	Dr. Ute Riese und Ralf Tekaat im öffentlichen Gespräch, 2000
Adelheid Schönborn	Buntpapier-Vorsatzpapier, Information für Bücherfreunde, 2000
Klaus W. Eisenlohr	Hooksieler Panoramaskizzen und ein Bericht, 2001
Franziska Frey	Für mich war es eine intensive Zeit..., 2003
Kirsten Jäschke	Wer das Ende des Winters als Gast..., 2005
Jessica Rabe	Rückschau, Einblicke, freie Sicht nach vorn, Werkstattgespräch mit Jost Wischnewski, 2007
Simon Brejcha	Hooksieler Schilfernte, 2007
Dr. Viola Weigel	Rede zur Tanzperformance (Finissage) der Lilla von Puttkamer, 2008
Paula von Sydow	Das Fenster neben meinem, Ausschnitte der Rede zur Übergabe an die Gemeinde Wangerland, 2008
Gitta von Chmara	...sind wir struktural aufgebaut...? Öffentliches Gespräch zwischen Achim Bredin und Melanie Grocki, 2009
Manuela Hunfeld und Neele Müller	...von der Kupferplatte bis..., 2009

TINE HERRMANN: DIE WEITEN WEGE DER BILDER..., 1998

Ankündigung zu einem Workshop

„Wie machst Du nur aus dem Nichts diese Bilder?“, fragte mich ein Freund.

„Na eben, aus dem Nichts“, war meine Antwort. Platz schaffen, eine Leere, ein Nichts, damit das Gesehene aufgenommen werden kann.

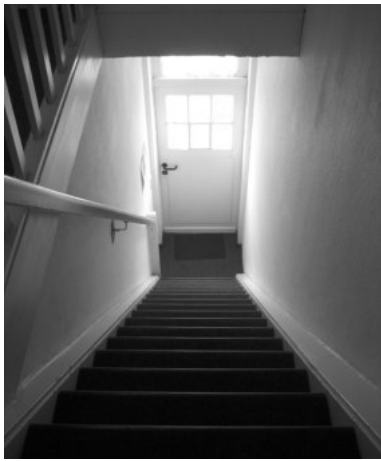
Jeder Mensch lebt mit einer eigenen Bildsprache, die zu eigenen Assoziationsketten führt. Ein Prozeß des Wahrnehmens, der irgendwo zwischen Bewußtsein und Unbewußtsein stattfindet, wo das gesehene Bild und die eigene Bildsprache aufeinander treffen und in dem geschaffenen Nichts den Platz haben, miteinander zu arbeiten.

Neue Bilder entstehen, die vom Bewußtsein wahrgenommen, ihren Weg finden können, vom Auge in die Kamera, vom Negativ zum sichtbaren Photo.

Freitag, 24. 4. 1998, 18 Uhr (2 Stunden), Samstag 25.4. 1998, 10-16 Uhr, Kosten: 30,- DM

Kamera, Farbfilm 100 ASA, Stativ falls vorhanden

Anmeldung im Rathaus Hohenkirchen bei Simone Harms



Residenzbericht

Hooksiel – nach dreijähriger Vorfremde beziehen wir im Februar 1998 die beiden Häuser, die sich hinter dem Singular Künstlerhaus verbergen. Meine Hündin Totte bleibt verschreckt stehen, als sich vor ihr die steile Treppe erhebt. Eine halbe Stunde schickt sie trotzige Klagelaute nach oben: du weißt doch ganz genau, dass ich steile Treppen nicht mag, da stosse ich mir immer die Nase an den Stufen. Wie wunderbar der Tennisball diese Treppe herunter poltert, findet sie später heraus.

Hooksiel – am Morgen weckt mich das Haus. Es rüttelt und schüttelt mich. Wer es wohl war? Der Schulbus? Der Tankwagen mit Milch? Ist auch egal, ob wackelndes Haus oder schlagende Turmuhr, ich bin wach. Ich liege gemütlich warm im Bett. Durch das Fenster sehe ich über mir Wolken und Blätter fliegen. Im Raum unter mir hängen meine Bilder in der Galerie. Im Haus neben mir hängen noch mehr Bilder und dort ist auch der grösste Arbeitsraum, den ich je hatte. Überall drum herum ist jede Menge Norddeutschland im Winter, die Landschaft, die ich liebe. Im Paradies kann es nicht schöner sein.

Hooksiel – zum Schluss hängen sie dann doch in der Galerie, die Bilder, die sich erst nicht einfangen lassen wollten. Die Bilder vom Wind und der Zeit, rau und zart, karg und satt. Wir gehen nicht gern. Wer lässt sich schon gern aus dem Paradies vertreiben? Paradiese sind nicht von allein paradiesisch. Sie müssen mit viel Zeit, Kraft, Ausdauer und Phantasie von Heintzelmännchen gehegt und gepflegt werden. Vielen Dank!

PODIUMSGESPRÄCH: DR. UTE RIESE – RALF TEKAAT 2000

Podiumsgespräch mit Ralf Tekaate (Stipendiat im Jahr 2000) Dr. Ute Riese und Ralf Tekaate
Aufzeichnung: Gitta von Chmara

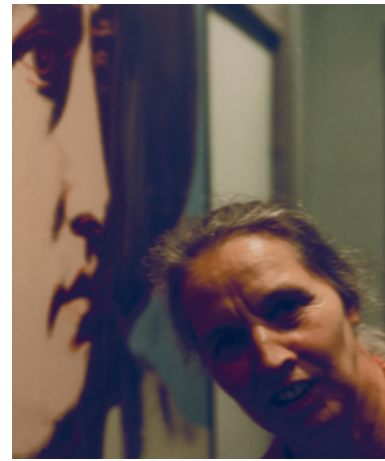
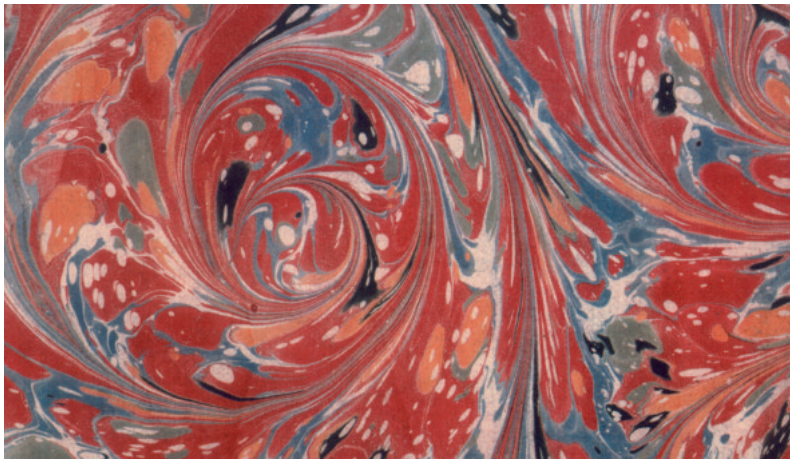
- R.: Wie kommen Sie auf die Gegenstände, die in Ihren Zeichnungen zu sehen sind?
T.: Ich bin viel unterwegs. Es handelt sich um maschinelle Gegenstände, die mehrdeutig sind und sie geben sich damit nicht gleich zu erkennen.
R.: Sie könnten diese technischen Dinge auf einem Computer zeichnen. Haben Sie so schon einmal gearbeitet?
T.: Der Computer reizt mich nicht. Die haptischen Qualitäten und der direkte Zugriff interessieren mich. Mich faszinieren tote Dinge, und ich habe eine besondere Zuneigung zu Klötzen.
R.: Zeichnung ist also eine Methode, womit Sie sich Dinge aneignen möchten.
T.: Ich brauche beim Prozess und bei der Integration des Zufalls (d.h. allerdings nicht „Zufall als Methode“) die Zeichnung. Ein PC ist glatt. Es ergibt sich kein Kontakt mit der Bildschirmoberfläche wie mit Papier. Ich arbeite im Brotberuf als Graphiker und bin froh, wenn ich nicht zusätzlich mit dem Computer in Berührung kommen muß.



- R.: Es gibt eine spezifische Qualität der Handzeichnung und des Zeichnens. Ihre eigene, ganz persönliche Befindlichkeit läßt sich nur so einfangen. Würden Sie sagen, daß das Zeichnen heutzutage noch immer ein angemessenes Ausdrucksmittel ist?
- T.: Ich glaube die neue Welt braucht die alten Techniken als Gegenpol.
- R.: Ist das der Grund, warum Sie Ihre Zeichnungen hier auch ohne Rahmen und Glas präsentieren?
- T.: Das Leichte und Schwebende wird hinter Glas weniger deutlich. Die ganz feinen Dinge verschwinden dann.
- R.: Ich sehe hier viele Arbeiten, Serien, die zusammen zu gehören scheinen.
- T.: Es kommt in den letzten Jahren zu Verschiebungen von Elementen in 2 – 3 „Blöcke“. Ambivalenz, Unklarheit im Raum und im Objekt sind nicht bestrebt „das fertige Bild“ zu kreieren.
- R.: Handelt es sich um eine Systematik? Oder experimentieren Sie zwischen verschiedenen Ansichten ein und derselben Sache?
- T.: Vorsätzliches gibt es bei mir nicht. Ich arbeite sprunghaft, ohne Systematik. Für mich ist es spannend, ungeplante Dinge zuzulassen.
- R.: Systematik ist ohne Gegenpol eigentlich nicht möglich. Aber man braucht doch ein Gerüst: Das Schwarz-Weiß scheint mir, Ihnen innerhalb seiner Begrenzung Freiheiten zu erlauben!
- T.: Ja, es gibt gewisse Systematiken: Räume, Objekte.
- R.: Diese Bilder verlangen subtile und genaue Betrachtung, um dann die feinen Nuancen wahrnehmen zu können. Farbe wäre wieder eine ganz andere Welt.
- T.: Bei der Farbe frage ich mich: wie kann ich durch sie Assoziationen wecken? Ich habe früher auch gemalt.
- R.: Hat Sie diese Zeit in Hooksiel inspiriert? Man kann diese Landschaft ja auch nicht ausblenden,...der Frühling...
- T.: Ja, einiges ist eingeflossen.
- R.: Zeichnen Sie auch einmal ganz realistisch?
- T.: Ja, aber irgendwann interessiert es mich dann nicht mehr- wird zu alltäglich.
- R.: Es geht in Ihren Sujets um stille Dinge.
- T.: Der Mensch wurde mir unheimlich. Er wurde zu wichtig und zu schwatzhaft. Es geht mir nicht um das Erzählen.
- R.: Muß es für Sie eine Wiedererkennbarkeit geben?
- T.: Ja. Es gibt bei mir Arbeiten mit sehr reduzierten Dingen. Aber ich möchte diesen Widerstand des wiedererkennbaren Objekts evozieren.
- R.: Gibt es auch Bilder, in denen nichts wiedererkennbar ist?
- T.: ...(weist auf ein Bild, das er eher als abstrakt ansieht)
- R.: Ich sehe eine Chiffre für eine Bahn...diese Bewegung hinunter...
- T.: Ich sehe Sterben und Tod.
- T.: Für mich ist es eine Papier-Stoffbahn mit der Frage: fällt sie oder ist sie festgemacht?



- R.: Künstler bemühen sich doch eigentlich, das Betrachter-Sehen und das eigene Bestreben möglichst deckungsgleich hinzubekommen.
- T.: Nein...
- B.: ...also reine Schwammigkeit...
- R.: Das ist ein negativer Begriff. Diese Arbeiten sind sehr subtil und brauchen Schutzraum. Denken Sie an japanische Zeichnungen! Es wäre z.B. besser, ein Gedicht zum weiteren Verstehen heranzuziehen. Ich denke da an DaDa-Gedichte. Für Ralf Tekaat ist Wiedererkennung nötig, wie wir hörten. Was sehen Sie als das spezifisch Eigene Ihrer Arbeiten an?
- T.: Räumlichkeit, eine Vermittlung von Raum –als ein einerseits offener und trotzdem in gewisser Weise begrenzter, ...dazu das Objekthafte, beinahe Nachbaubare als Kontrast und als Ergänzung..., Negierung einer simplen Aussage, Zulassen von Zweifel an einfachen Behauptungen, ...die Möglichkeit des Rückzugs vor allzu platten „Einbahnstraßen“ ...Öffnung eines geistigen Raumes bezogen auf Koordinaten der menschlichen Existenz.
- R.: Sie kennen Malewitsch und sein schwarzes Quadrat...
- T.: Der weiße Raum auf der Leinwand kippt zum realen Raum. Eine Tiefe entsteht und öffnet sich.
- R.: Der weiße Raum ist eine Qualität, die in der Kunstgeschichte schon gesetzt worden ist. Weißer Raum heißt bei Malewitsch: Licht und Sammlung aller Farben.
- T.: Für mich ist das schwarze Quadrat unrealistisch, weil es perfekt ist.
Besucher: Alles Zufall – es bleibt unbestimmbar. Mir wird zugemutet, mir zu denken, was ich will.
- R.: ...(geht zu einem Bild und zeigt auf Zeichen, die dort gesetzt sind)...Das ist nicht unbestimmt. Es geht darum, sich auf das Vokabular der Zeichnung einzulassen. Unsere Aufgabe ist es, uns dem anzunähern. Man erkennt natürlich mehr, wenn man sich in diesem Vokabular etwas auskennt.
- T.: ... (geht zu einem Bild und beschreibt das dargestellte Objekt: (darin sind Fußballfeld, Bürogebäude, Deckeldose Kürzel für Naturdarstellungen dargestellt)
- R.: Einerseits ist Perspektive darin, andererseits ist auch eine Aufsicht zu sehen, die Farbe Grün ist unterlegt...
Hier zeigt sich ein spannendes, manchmal lakonisches, oft auch humorvolles Spiel von existential-philosophischen Gedanken beim Aufbau des Bildraumes und in der Durchführung des Zeichenstrichs mit zu Hilfe eilenden gegenständlichen Assoziationen.



DR. ADELHEID SCHÖNBORN: BUNTPAPIER-VORSATZPAPIER, 2000

Buntpapier bedeutet zunächst nicht bunt sondern einfarbig gestrichen im Gegensatz zum naturbelassenen, handgeschöpften Papier. Zunächst wurde Buntpapier für die Rückseiten von Spielkarten benutzt, dann zum Auskleiden von Kästchen, Wandschränken und Kommoden und erst an dritter Stelle für das Buchbinderhandwerk als Bucheinband oder als Vorsatzpapier.

Damit wurde das Buntpapier zu einem wirtschaftlichen Faktor. Werkstätten wurden gegründet und es entstand der Beruf des Buntpapiermachers, bzw. der Buntpapiermacherin. Vertreter mit Musterbüchern zogen durch die Lande und verkauften die Papiere an die Buchbinder.

Schwierig ist die zeitliche Zuordnung der Papiere. Man konnte zwar das erste Erscheinen der verschiedenen Papiertypen festmachen, aber da über viele Jahre hinweg ähnliche oder gar dieselben Papiere hergestellt wurden, war eine zeitliche Festlegung für das einzelne Papier kaum möglich, es sei denn, man findet auf dem Papier eine Signatur des Verlegers. Signiert wurden aber bei weitem nicht alle Papiere und eigentlich erst seit dem Ende des 17. Jahrhunderts. Häufig gingen diese Signaturen bei der Verarbeitung der Papiere verloren.

Es gibt ganz verschiedene Papier-Typen:

1. Velourpapier:

Zuerst nachweisbar um 1450 . Durch Auftragen von Wollstaub auf mit Klebstoff bedecktem Papier, erhält man ein Papier, das einen samtartigen Eindruck vermittelt.

2. Fladerpapier (Flader = Ahorn):

Mit Hilfe von einem Holzmodell imitiert man die außergewöhnlich schöne Maserung des Ahornholzes. Solche Papiere findet man zuerst um 1570 / 1580.

3. Türkisch – Papier:

Dieses kommt um 1600 nach Deutschland. Aus Fernost kam es über die Seidenstraße nach Persien, dann über die Türkei (daher der Name) nach Europa und fand weite Verbreitung. Diese Papiere zeigen je nach Können und Fantasie des Herstellers eine faszinierende Vielfaltigkeit.

4. Bronzefirnispapiere:

Man kann diese ab 1685 nachweisen. Es sind von Holzmodellen gedruckte Buntpapiere auf weißem, ein – oder mehrfarbigem Papier, bei dem als Druckfarbe ein mit Gold – oder Silberbronze versetzter Firnis verwandt wurde. Bei diesen, in ihren Mustern wunderschönen Papieren , findet man zum ersten Mal Signaturen. Die Technik war sehr diffizil.



5. Brokatpapiere:

Bei diesen Papieren handelt es sich um einen Prägedruck, bei dem man durch das Verwenden von dünnen Messing – bzw. Zinnblättchen ein sehr imposantes Aussehen erreicht. Zur Herstellung braucht man ca. 6 mm dicke Kupferplatten, in die der „Sculptor“ das Muster schlägt, das der „Inventor“ entworfen hat. Die Vielfalt und der thematische Reichtum dieser Papiere ist überwältigend.

6. Kattunpapiere:

Sie findet man seit ca. 1735. Es sind mit Holzmodellen, die vorher für den Stoffdruck verwendet worden waren, bedruckte Papiere, die in ihren Mustern naturgemäß an Stoffe oder Tapeten erinnern.

7. Kleisterpapiere:

Eine weitere Typenart, die man seit ca. 1650 in Deutschland kennt. Dabei wird farbiger Kleister auf sehr verschiedene Art und Weise zur Papiergestaltung verarbeitet, so dass ein vielseitiges Erscheinungsbild entsteht. Eine besondere Art sind die „Herrenhuter Kleisterpapiere“, die durch ihre überaus dekorativen Muster und spezielle Farbgebung unverkennbar sind. Ab 1750 wurden sie bei der „Herrenhuter Brüdergemeinde“ hergestellt und verkauft.

8. Dominotierpapiere:

Diese entstanden in der 2. Hälfte des 18. Jh. in Frankreich. Sie wurden mit einfachen Holzmodellen einfarbig gedruckt und im Nachhinein von Hand koloriert.

9. Maroquinpapiere:

Sie kamen um 1800 auf den Markt und waren beliebte Imitationen von Leder oder ausgefallenen Stoffen.

Die Kultur der handwerklich hergestellten Buntpapiere kam zum Erliegen als Mitte des 19. Jh. Maschinen entwickelt wurden, die Papiere einfärben und meterweise bedrucken konnten. Der Beruf des Papiermachers wurde überflüssig, die Werkstätten wurden geschlossen, die Kupferplatten eingeschmolzen.

Erneut eine Blüte des Bucheinbandes und der Vorsatzpapiere kann man mit Beginn des „Jugendstils“ d.h. um 1900 beobachten. Dies aber waren Einzelarbeiten von Künstlern und ganz individuell und inhaltsbezogen für ein bestimmtes Buch entworfen.



KLAUS W. EISENLOHR: ZU DEN BILDSERIEN HOOKSIELER PANORAMA SKIZZEN, 2001
Bisher: Tegeler Plate, Strandpromenade, Geniusstrand, Campingplatz

Meine fotografischen Untersuchungen gehen ursprünglich aus von dem Thema „Figur und Raum“, einerseits. Andererseits, von der Befragung moderner oder zeitgenössischer Architektur. Raum in der Fotografie ist verknüpft mit dem Ort – dem Ort der Aufnahme, und damit mit Zeit, Geschehen und Gegenwart. Die Gegenwart der Aufnahme, die allerdings sogleich zur Vergangenheit wird. Die Fotografie verleitet also dazu, das festzuhalten, was im nächsten Moment schon Vergangenheit sein könnte. Sie kann aber auch nach dem suchen, was vielleicht als Möglichkeit nur sichtbar wird. Im Moment der Aufnahme wird nicht nur das Geschehen ausgeschnitten – in Zeit und Raum und festgehalten, sondern auch verfremdet, abstrahiert und neu herausgehoben.

Moderne Architektur war angetreten, um Raum zu schaffen nicht nur für Neues, sondern vor allem für allgemein Gültiges. Orte entstehen zu lassen, die einen Rahmen bilden würden, oder ein Raster, für die Möglichkeiten des modernen Lebens. Mit dem „Scheitern des Projektes der Moderne“, wurde auch die Architektur umgedeutet, entpolitisiert und zum Mittel billiger Bauspekulation. Heutige Raumordnung(sverfahren) stehen daher mehr im Widerstreit zwischen Rückwendung zu vormodernen, aber schon längst vergangenen und damit künstlichen Traditionen und Anpassung an Forderungen ökonomischer oder einzelner Interessen. Diese Entwicklung ist nicht aufzuhalten. Unter dem Primat ökonomischer Globalisierung und dem Ende der großen gestalterischen Ideen bleiben nur die Interessen und der Wettbewerb unterschiedlicher Lobby-Gruppen.

Dennoch finden sich in heutigen Stadträumen, manchmal unvermutet, architektonische Räume, die sowohl dem reinen Gebrauchswert als auch den Repräsentationsinteressen einzelner (Bauherren oder Architekten) widerstreben. Sie drücken etwas anderes aus, das allerdings schwer zu umschreiben ist, das Wesen eines Ortes. Eines Ortes, der sowohl die Prägung durch Gebrauch zulässt, ihm gleichzeitig erhaben ist, als auch gestalterisch verschiedene topologische Bezüge aufweist. Stoße ich auf solche Orte unvermutet oder scheinen diese aus einem unvermittelten Bedürfnis entstanden zu sein, lese ich in ihnen das Zeichen eines Begehrens nach Moderne.

In Hooksiel fand ich zuerst nicht so sehr die Architektur im Dorf oder in der Umgebung interessant, als die Landschaft, die mir nicht nur architektonische Qualitäten zu haben schien, sondern auch etwas von diesem Begehren nach Moderne ausdrückt. Bestätigt wurde mir dies noch, als ich erfuhr, wie jung teilweise die Landgewinnung und die Neuordnung der Landschaft in Hooksiel (1973-1976) ist. Ich begann mit Panoramaaufnahmen solcher Orte: die Binnendeiche hinter Hooksiel, die Zugänge zum Geniusstrand, der zwischen weit ausgedehntem Industrieland liegt, der Strand von Hooksiel.



Letzterer wird hauptsächlich später im Herbst interessant, wenn die recht typische schlicht moderne Backsteinarchitektur das Bild dominiert. Ist es nicht bemerkenswert, daß fast an allen Stränden Europas sich modernistische bis avantgardistische Architekturstile finden, die sich in ihrer Art oft ähneln, so sehr und obgleich die Tourismusindustrie künstlich-traditionelle Architektur und gemütlich-kitschige Dekoration fordert?

Weiter fiel mein Blick auf die Neubaugebiete in Hooksiel. Trotz ihrer Anlehnung an ältere dörfliche Architektur, besitzen diese typisch suburbane Strukturen. Mehr und mehr wurde mir klar, daß Hooksiel nicht nur in den Neubaugebieten von suburbanen Strukturen geprägt ist. Die Straßenrondells in Tegeler Plate, bestückt mit einem kleinen Baum und am Ende einer Wohnzufahrtsstraße ohne Gehsteig, wurden für mich zum Sinnbild dieser Struktur. Gut gemeinte Geste kommunalen Bauens. Eigenartig in ihrem Ansinnen, weil wohlbekannt aber völlig funktionslos.

Zuletzt entstand eine Bildserie von dem für den Winter völlig verlassenen Campingplatz in Hooksiel. Die unbenutzten modernistischen Backsteingebäude, das Wegenetz und die ihrer Funktion entfremdeten Anschlüsse und Anlagen lassen einen Ort vermuten, der nicht so sehr verlassen scheint, als seiner Bestimmung harrt, einer vielleicht unvorhergesehenen Benutzung.

Bericht

Im Vorfeld und in der Vorbereitung meines Kommens wurde ich sowohl von Frau von Chmara als auch von Frau Simone Harms sehr gut betreut. Dies erleichterte es für mich sehr, aus der Distanz, von Chicago aus die notwendigen Schritte zu erledigen. Auch während meinem kurzen Besuch im Sommer davor wurde ich sehr herzlich aufgenommen und sogar von der damaligen Stipendiatin (Ellen Mäder-Gutz) ein wenig herumgeführt. Dies alles erleichterte sehr die Vorbereitung der Ausstellung als auch meines Arbeitsaufenthaltes.

Beim Aufbau der Ausstellung stellten sich mir die Ausstellungsräume als vorteilhafter heraus als ich zunächst annahm, so daß ich selbst mit der Präsentation äußerst zufrieden war und dies, obwohl ich Einschnitte in die Planung machen mußte, da Material aus Chicago nicht rechtzeitig eintraf. Ebenfalls beim Ausstellungsaufbau hatte ich sehr willige und kundige Hilfe von der Gemeinde. So wie ich nur betonen kann, daß ich immer sehr nette und hilfreiche Unterstützung bekommen habe, wenn ich sie benötigte. Die einzigen Probleme, die für mich auftraten entstanden dadurch, daß manchmal lange Planungen notwendig waren, um Hilfe zu erhalten, oder mir zum Teil Zuständigkeiten nicht ganz klar waren, so daß zum Teil persönliche Hilfe von Vereinsmitgliedern mir zuteil wurde, wo eigentlich die Gemeinde mich hätte unterstützen sollen, oder daß ich z.B. meinen Transport selber ausladen mußte, weil es eine zeitliche Verzögerung beim Transport gab, so daß mir jemand aus der Kneipe gegenüber bei den großen Sachen half. Dies waren aber jeweils gleichzeitig sehr erfreuliche Ereignisse, da letztlich durch die Freundlichkeit und das Engagement aller alles sehr gut klappte.



Aufnahme, Begrüßung wie auch die weitere Betreuung waren von großer Herzlichkeit geprägt. Der ganze Rahmen wie auch die Pressekonferenz beim Bürgermeister waren zudem sehr professionell, was sicherlich zum Gutteil dazu beiträgt, daß in der Presse ebenfalls eine sehr gute Resonanz zu verzeichnen war. Man hätte vielleicht noch etwas forscher in Richtung überregionaler oder speziell fotografisch ausgerichteter Medien etwas unternehmen können, dies nehme ich als Kritik jedoch mehr auf meine eigene Rechnung. Aus der Entfernung und dann auch von Berlin aus, wo ich eine neue Wohnung nehmen mußte, war ich jedoch nicht in der Lage, mich mehr für die Öffentlichkeitsarbeit einzusetzen. Umso dankbarer war ich für das Engagement des Fördervereins, besonders Frau von Chmara, und der Gemeinde.

Der gesamte Aufenthalt war für mich überaus erfreulich. Ich empfinde es als sehr vorteilhaft, das Stipendium mit einer Ausstellung beginnen zu können, und auch die ganze Zeit mit Arbeiten präsent sein zu können. Dies nimmt den Druck, sogleich Sichtbares produzieren zu müssen und läßt ausreichend Raum für die „unsichtbare“ künstlerische Arbeit: Die Recherche vor Ort, den künstlerischen Alltag mit Bewerbungen und die Arbeit mit meiner Webseite. So entstanden während meines Aufenthaltes neben dem Hauptprojekt „Hooksieler Panorama Skizzen“ eine Probevorlesung an der Fachhochschule Dortmund und eine wesentlich verbesserte Webpräsenz auf meiner nun eigenen Domain, die auch Aufnahmen von Hooksiel beinhaltet und auf der ich auch noch weiterhin eine eigene auf Hooksiel ausgerichtete Seite einrichten werde. Die beiden Webadressen meiner neuen Domains sind: www.kw-eisenlohr.de und www.richfilm.de

Für mein Projekt durchstreifte ich die Umgebung mit dem Fahrrad, was zunächst sehr dazu angetan war, die Gegend besser kennenzulernen und Ideen Gestalt werden zu lassen. Als es jedoch darum ging, konkrete Aufnahmen zu machen, wurden mir die etwas schwierigen und zum Teil lückenhaften öffentlichen Verkehrsmittel etwas zum Bremsklotz und mir wurde immer stärker bewußt wie sehr die Infrastruktur vom Individualverkehr mit dem Auto abhängt. So hätte ich z.B. noch gerne ein paar Großformataufnahmen gemacht, dies war aber angesichts des Gewichts des Equipments und dessen Empfindlichkeit nicht möglich ohne Auto. Meine Entscheidung, jedoch, die meisten Aufnahmen in der unmittelbaren Nähe von Hooksiel zu machen, war mehr davon geprägt, das Typische im Unspektakulären, dann mir bekannten Umfeld zu finden. Nähere Einzelheiten zu meinem Projekt finden sich in der Projektbeschreibung und will ich an dieser Stelle nicht wiederholen.

Unterkunft wie Arbeitsmöglichkeiten waren sehr angenehm. Ich glaube nicht betonen zu müssen, daß die Wohnung so schön ist, daß man sich sogleich zuhause fühlen kann. Es war auch sehr angenehm, freie Hand zu haben, mir eine kleine Dunkelkammer in einem der Toiletten und im Flur neben der Druckwerkstatt einrichten zu können. Die Zusammenarbeit mit den Nutzern der Druckwerkstatt gestaltete sich ebenfalls sehr konstruktiv. Beim Umräumen in den hinteren Räumen des ehemaligen Schulgebäudes entdeckte ich jedoch nicht nur Feuchtigkeit an den Wänden, sondern auch Schimmel oder sogar Schwamm. Ich würde dringend empfehlen, sowohl die Quelle der Feuchtigkeit als auch den Schwamm oder Schim-



mel baldigst zu beseitigen, da diese nicht nur gesundheitliche Probleme zur Folge haben, sondern nach kurzer Zeit sehr aufwendige und teure Reparaturmaßnahmen nach sich ziehen können.

Außerdem wurde ich mehrfach gefragt, welche Verbesserungsvorschläge ich eventuell hätte. Eine zur Sprache gebrachte Einrichtung einer kleinen Multimediawerkstatt mit Computer halte ich nur für ratsam, wenn sowohl kontinuierliche fachliche Betreuung als auch später folgende notwendige Nachrüstungen (Upgrade der Software und Erhöhung von Arbeits- und Festspeicher) gewährleistet werden können. Sinnvoll allerdings würde ich die Anschaffung eines guten Videomonitors (PAL und NTSC-fähig, S-Video und Composite Input), der auch geeignet wäre, bei Ausstellungen oder Präsentationen einbezogen zu werden. Dazu wäre ein VHS-Player (PAL und NTSC) und ein DVD-Player (müßte fähig sein, gängige am Computer gebrannte DVDs zu lesen) zu empfehlen. Dies wäre nicht so kostspielig und von Vorteil sowohl für Multimedia Künstler, die zumeist ihren eigenen Computer besitzen, als auch für einfache Präsentationen. Die Anschaffung eines Diaprojektors wäre ein weiterer Vorschlag.

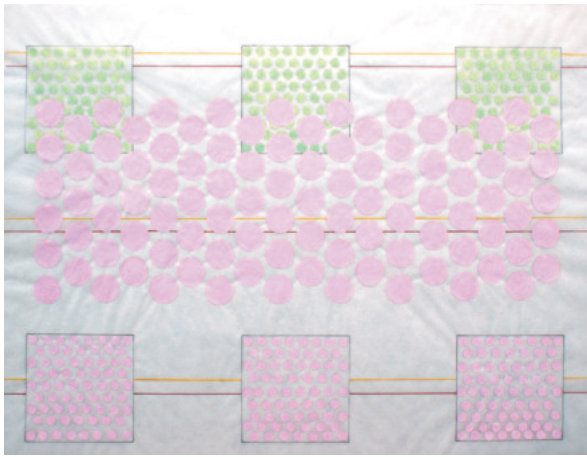
Insgesamt war der Aufenthalt für mich sowohl sehr angenehm als auch recht erfolgreich. Sehr freute ich mich auch über die rege Teilnahme an der abschließenden Präsentation und die vielen unmittelbaren Begegnungen mit Besuchern. Ich hoffe sehr, daß die Gemeinde und der Förderverein eine ebenso positive Bilanz meiner Anwesenheit ziehen können, hoffe in Zukunft Kontakt zu halten und freue mich schon auf ein vielleicht nicht zu fernes Wiedersehen.

FRANZISKA FREY: FÜR MICH WAR ES EINE INTENSIVE ZEIT..., 2003

Für mich war es eine intensive Zeit, in der ich den Ort, die Umgebung und die Landschaft kennenlernte. Meine Entdeckungen und Erfahrungen spiegeln sich in meinem Projekt „Wächter“ wieder, das ich für den Außenraum entwickelt habe.

Weiterhin habe ich an Fragen gearbeitet, die mich in Bezug auf meine Arbeit interessieren. Zur Geschichte der mathematisch konstruierten Raumdarstellung von der perspektivischen Malerei der Renaissancezeit bis heute, einer Zeit der computererstellten 3-dimensionalen Raumkonstruktionen, die neue (virtuelle) Welten schaffen und Wahrnehmungen der Anwender (Spieler) verändern.

Ich habe ganz neue Ideen umgesetzt, plastische Versuche gestartet zum Thema „Cluster and Lines“. Zwischen Plexiglasschichten habe ich mit gezeichneten bzw. ausgeschnittenen, zum Teil transparenten Linien experimentiert, um Tiefen in der „Zeichnung“ zu erzeugen. Die Zwischenzustände habe ich fotografiert, eingescannt und als bearbeitete Bilder wieder ausgedruckt, so daß sich die einzelnen Medien gegenseitig in der Bedeutung aufheben und der spielerische Ansatz in den Vordergrund tritt.



In Bezug auf meine Arbeit habe ich eine angenehme Zurückhaltung bzw. tatkräftige Unterstützung von Gemeinde und Kunstverein, sobald von meiner Seite Fragen und Wünsche kamen, empfunden.

KIRSTEN JÄSCHKE: WER DAS ENDE DES WINTERS ALS GAST..., 2005

Wer das Ende des Winters als Gast des Künstlerhauses in Hooksiel verbringt, sollte es aushalten können, längere Zeit allein zu sein. Zu meiner eigenen Überraschung habe ich dieses Alleinsein nicht nur ertragen sondern genossen.

Ein Aufenthalt im Winter in Hooksiel ist eine Erholung für den Geist, besser als ein Urlaub in der Klosterzelle. Es herrscht keinerlei Erwartungsdruck, nicht einmal der, sich in Abgeschiedenheit vom hektischen Alltag zu erholen. Die Leere und Ruhe des Orts sind saisonbedingt, Stille weder Luxusgut noch Hilfsmittel zur Esoterik. Das Dorf ist nicht besonders idyllisch, Ähnlichkeit mit einem mondänen Kurort hat es ebenso wenig. Läden und Lokale säumen die in dieser Zeit manchmal wie ausgestorben wirkenden Strassen, sie genügen den bescheidenen Ansprüchen junger Familien mit Kleinkindern, der kulturelle Jet Set fährt offensichtlich woanders hin. Diese Normalität wirkt entspannend – ein unaufgeregter Ort, an dem sich unaufgeregt und konzentriert arbeiten lässt. Erholsam ist auch, für drei Monate einen fest zugewiesenen Platz in der Gesellschaft zu haben. Gewohnt den dubiosen Status eines schwer einzuordnenden, undefinierbare Produkte zur Schau stellenden Kleinunternehmers einzunehmen, ist man hier „der Künstler“, beinahe archaisch symbolträchtig im Haus neben „dem Arzt“ und „der Apotheke“ einquartiert. Und wo sonst ist man gleichzeitig auf den Titelseiten dreier lokaler Tageblätter zu finden?

„Ein Gefühl, das er die Empfindung der ‚Ewigkeit‘ nennen möchte, ein Gefühl wie von etwas Unbegrenztem, Schrankenlosem, gleichsam ‚Ozeanischem‘“ nannte ein Freund Freuds die Quelle der religiösen Energie. Den Atheisten Freud stürzte dieses ans Meer gebundene Gefühl eines von ihm geschätzten Menschen in einige Verwirrung, empfand er doch nichts beim Anblick des Meeres und betrachtete dieses Gefühl allenfalls als metaphorische Entsprechung für die intellektuelle Einsicht der „...unauflösbaren Verbundenheit, der Zusammengehörigkeit mit dem Ganzen der Außenwelt“. Gleichzeitig konnte er nicht abstreiten, dass wohl Millionen Menschen so empfinden. Die Psychologie lebt von der oft stereotypen Musterhaftigkeit persönlicher Gefühle. Auch ich – noch dazu eine typische Zugereiste aus dem Binnenland - kann das Meer nicht ansehen ohne in Aufregung zu geraten. Unendliche Weite, undurchdringlicher Dunst, keine Farben aber unzählige Grautöne, der Campingplatz am Strand ein menschenleeres, mit rechteckigen Bodenmarkierungen versehenes, langsam in der Dämmerung versinkendes Plateau, prägen die Erinnerung an meinen ersten Spaziergang am Strand. Mein Herz raste, und ich war glücklich.



Zu meiner Erleichterung folgte, wie immer bei der Rückkehr in den wohlgeordneten Hooksiel-Ortskern, eine leichte Ernüchterung vom Rausch romantischer Gefühle auf den Fuß.

Hooksiel hat einen mehrere Kilometer langen Sandstrand - und es hat ein Meerwasserwellenbad. Die hier versuchte Symbiose aus Kunst und Natur ist eindeutig in Richtung Kunst aufgegangen. Das Becken ist mit aus sieben Kilometern Entfernung heran gepumpten echten Meerwasser gefüllt, das Wasser reflektiert die Farbe des Beckenbodens, Azurblau, ich bin auch hier allein, die Bademeisterin fragt, „Möchten Sie Wellen?“ Ich sage ja, ganz Diva im Pool.

Atmosphäre ist, bei aller Konstruktion, ein Grundstein meiner Arbeit. Hooksiel war, besonders in dieser Hinsicht, eine Bereicherung für mich.

JESSICA RABE: RÜCKSCHAU, EINBLICKE, FREIE SICHT NACH VORN..., 2007

Bericht über ein öffentliches Werkstattgespräch mit Jost Wischnewski

Das erste Werkstattgespräch mit Jost Wischnewski, dem derzeitigen Stipendiaten des Künstlerhauses Hooksiel, gab allen Interessierten die Gelegenheit, Schaffen und Werk des Düsseldorfer Künstlers näher kennen zu lernen. Jost Wischnewski gab in chronologischer Folge Einblicke in seine künstlerische Entwicklung.

Von den ersten Großplastiken aus seiner Zeit als Meisterschüler bei Prof. Klaus Rinke an der Kunstakademie Düsseldorf hin zu den jüngeren Photo- und Raumarbeiten griff Jost Wischnewski in seinem Bildvortrag einzelne Stationen seiner Arbeit auf. Damit weckte er auch die Neugier auf einen Teil seines Werkkomplexes, der in der Hooksiel- Ausstellung nicht vertreten ist: die Skulpturen und Installationen.

Die Reise durch ein umfangreiches Spektrum an plastischen, fotografischen sowie audiovisuellen Arbeiten führte die Anwesenden topografisch an zahlreiche urbane Orte.

Orte, die er zunächst zu Fuß, per Rad oder auf andere Weise begeht. Diese Streifzüge sind seine Art, diese unbekannt-ten Räume zu erfahren und davon ins Bild zu bannen, was seine Wahrnehmung berührt.

Zu Beginn seiner künstlerischen Arbeit gehörten diese Bilder vornehmlich der Vorrecherche seiner plastischen Arbeiten an. Inzwischen sind diese Zeugnisse des einstmalig Gesehenen zu einem reichen Archiv angewachsen und die Fotoarbeit ist zu künstlerischer Eigenständigkeit gelangt.



Mit den Raummalereien und Bildarbeiten entführt Jost Wischnewski die Zeichen, Markierungen und Leitsysteme der Strasse aus ihren Herkunftsorten.

Im Ausstellungsraum setzt er diese erstmals für den Straßenverkehr und seine Teilnehmer konzipierten Zeichen in einen fremden Kontext. Er rückt die sonst zumeist in Bewegung mehr oder minder wahrgenommenen Zeichen so bewusst in das Feld unserer Aufmerksamkeit, weist ihnen neue Bedeutungen zu und öffnet den Blick für eine andere Art der Wahrnehmung.

Neben den Straßenzeichen sowie Straßenschriften in weiß, gelb, rot oder blau erfasst Jost Wischnewski in einigen Arbeiten sehr detailliert den Straßenbelag. Tagtäglich zeichnet dieser in einem Prozess stetiger subtiler Veränderung den Verkehrsstrom und die Bewegung der Bevölkerung auf. Der Belag, Abnutzung, Abdrücke, festgetretene oder festgefahrenen Substanzen scheinen in ihrer Materialität greifbar.

Geschwindigkeit, stetige Bewegung, die Veränderung von Lebens- und Wirtschaftsräumen sowie deren Auswirkung auf unser Leben und unsere sinnliche Erfahrung und Entwicklung in ihnen stehen im Zentrum seines Werks. Sie sind in den Foto- ebenso wie in den Raumarbeiten konstant lesbar.

Fragilität, scheinbaren Ungleichgewichten, Bewegung und Stillstand geben den Raumarbeiten Spannung.

Jost Wischnewski trägt seine Bereitschaft zum Risiko im Erleben sowie im künstlerischen Umgang mit der Materie in den Raum.

Nach der Rückschau auf sein bisheriges Werk, Einblicke in Arbeitsformen, Atelier und sein derzeitiges Schaffen in Hooksiel und Umgebung können wir auf die weitere Entwicklung seiner Arbeit gespannt sein. Wer zu dem reich gefüllten und kulinarisch durch den Künstler und den Verein abgerundeten Abend nicht kommen konnte, hat im Juli erneut die Gelegenheit. Dann findet das zweite Werkstattgespräch statt. Das Datum wird noch bekannt gegeben.

SIMON BREJCHA: SCHILFERNTE, 2007

Seit 1988 beschäftige Ich mich mit Strukturen, Texturen und Zeichen, die in meiner unmittelbaren Umgebung zu finden sind: elementare Formen, meistens aus der Natur, ins Holz gefressene Linien z.B. von Borkenkäfern...aber auch Formen, die aus den Resten menschlicher Existenz stammen, Strukturen in alten Bildträgern, Drähten, Haut.



So entstehen unterschiedliche Werkgruppen für die ich immer wieder versuche, originäre Verfahren zu erfinden, die die versteckten, besonderen Zeichen lesbar machen.

In Hooksiel war Schilf das Material, das meine Aufmerksamkeit erweckte. In seiner Biegsamkeit und Zerbrechlichkeit liegt eine hohe Symbolkraft. Daher wurde es mein Ausgangsmaterial für die Arbeiten, die ich in Hooksiel geschaffen habe.

Im Künstlerhaus baute ich aus dem Schilf fragile Objekte. Entgegen anderen Materialien, aus denen sich Plastiken herstellen lassen wie z.B. Bronze, Eisen, Kunststoff oder Gips, reagiert der getrocknete Schilfhalm auf geringe Spannung und bricht dann. Er ist nicht beständig. So suchte ich nach anderen Mitteln für die „Konservierung“ meiner Hooksiel-er Arbeiten:

flach machen - prägen - drucken - konstruieren - dekonstruieren - durch den Druck rekonstruieren...

Ich schrieb mir Stichwörter auf, die zum Material und zu den neu zu entstehenden Arbeiten passen könnten:

Wachstum - Bewegung - Linie - Bogen - Raum - horizontal - vertikal ...

Mit diesen eher abstrakten Begriffen arbeitete ich. Strukturen dafür fand ich schnell überall. So auch im Schilf. Über die Arbeit mit ihm habe ich die Eigenschaften dieses neuen Materials für mich begriffen und langsam entdeckte ich

"Schilf-Regeln",

die ich bei der Arbeit akzeptieren mußte. Die Vielschichtigkeit des Schilfs habe ich über verschiedene Experimente erkannt.

Dies wird in meinen Grafikblättern deutlich. Nur mit Spannung kann man den Bogen herausbilden und die Konstruktion nur mit der Abhängigkeit der Einzelelemente untereinander.

Die Druckstöcke konnte ich dann nur durch die Zerstörung, die Dekonstruktion der Objekte erstellen. In der darauf folgenden Prägung wurden die zerstörten Objekte in gewisser Weise rekonstruiert, und damit entstand eine andere Realität –parallel zur Natur.

Die ganze Arbeit reduzierte sich mehr und mehr auf die einfachsten Liniengeflechte:

Horizontale- Vertikale - den beide verbindenden Halbkreis...

Wandelte ich auf Piet Mondrians Spuren und entdeckte ich für mich eine fast geometrisch-mathematische Ordnung in der Natur?



DR. VIOLA WEIGEL: REDE ZU EINER TANZPERFORMANCE ANLÄSSLICH DER FINISSAGE VON LILLA VON PUTTKAMER 2008

Für die derzeitige Stipendiatin des Künstlerhauses Hooksiel, die Malerin Lilla von Puttkamer, neigt sich ihr Arbeitsaufenthalt im Wangerland dem Ende entgegen. Im Künstlerhaus Hooksiel verabschiedet sie sich heute mit einer Performance. Dafür hat sie zwei weitere Künstlerinnen aus Düsseldorf und Münster eingeladen, Anetta Kückler-Mocny und die Tänzerin Karen Bößer. Gemeinsam präsentieren sie einen "Bildtanz". Es handelt sich um ein spartenübergreifendes Projekt, das mehrere Disziplinen, nämlich Malerei, Tanz und Performance miteinander verknüpft, und auf den jeweiligen Ort ausrichtet. Das Künstlerhaus Hooksiel bildet dabei eine Station der Gesamtperformance „Bildtanz“, der seinen Auftakt bereits an anderen Orten wie Münster und Budapest erlebte und an dessen Erweiterung und Fortsetzung wir heute unmittelbar partizipieren können.

„Performance“ ist zunächst jede künstlerische Äußerung oder Aktion vor einem Publikum, wobei im Unterschied zu Theater- oder Tanzaufführungen keine schriftlich fixierten Dialoge vorliegen. Performance bezieht also den Zufall in die Bewegung mit ein und entwickelt sich als lebendiger Prozess. Was aber ist: Bildtanz? Tanz mit Bildern oder Tanz als Bild?

Der moderne Tanz besitzt seine Wurzeln in Russland und in Amerika. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts definierte der Russe Vaslav Nijinski die traditionelle Tanzchoreografie radikal um: Nicht nur tanzte er erstmals allein auf der Bühne, sondern er entwickelte auch in der Bewegung – ausgehend von der kubistischen Malerei – eckige Haltungen, die den organisch-runden Bewegungen eines Tanzes zuwiderlaufen. Bilder sind spezifischen Gesetzen unterworfen: Die Balance von Horizontale und Vertikale und die Bewegung von Punkt und Linie auf einer Fläche richten sich auf das Geviert des Bildrahmens aus. Wassili Kandinsky entdeckte um 1910 (und publizierte diese Erkenntnisse in seinem Buch *Das Geistige in der Kunst*, 1912), dass die modernen Tänzer durch ihre kalkulierten Tanzformen Dynamiken ausdrücken, die er auch in seinen abstrakten Gemälden realisieren wollte; er hob hervor, dass im besonderen eine ins Bild gesetzte Diagonale (wie wir sie auch in diesem Raum sehen) auf einer zweidimensionalen Fläche Räumlichkeit und damit eine innere „Bewegung“ des Bildes erzeugen würde.

Performancekunst lebt vom Spannungsbogen zwischen physischer Körperlichkeit und abstrakter Form. Im Künstlerhaus Hooksiel gehen die Künstlerinnen Anetta Kückler-Mocny und Lilla von Puttkamer von einer vorgegebenen Raumecke aus, in die sie zur Raumachse diagonal ausgerichtete Bodenformen und dynamische Kraftlinien gezeichnet haben. Ihr „Malkasten“ besteht aus schwarzen und roten Farben; ihre Materialien sind Erde, Strandsand und gemahlener Paprika. Stoffe, die wegen ihres Bezugs zur Region Wangerland ausgesucht worden sind. Die Tänzerin Karen Bößer wird gleich die Bildfläche betreten und mit ihren Bewegungen das ausgelegte Bild weiterzeichnen. Durch ihre Eingriffe werden neue Bilder entstehen, bis nach und nach die einzelnen Bildelemente umgewandelt bzw. aufgelöst sind. Die Bilder, die sie



dabei durch ihren Tanz verwischt, verändert und neu erzeugt, sind Bilder, die durch unsere Wahrnehmung ergänzt werden oder sich in der Erinnerung fortbilden: Tanz als Bild.

Das interdisziplinäre Künstlertrio ist seit 2000 mit "Bildtanz" in Münster, Düsseldorf, Prag und Budapest unterwegs. Die 36-jährige Tänzerin Karen Bößer studierte Tanz in New York und lebt heute in Düsseldorf. Anetta Kückler-Mocny hat ihr Studium an der Kunstakademie Münster mit dem Meisterschülertitel abgeschlossen. Ihre Vita zieren internationale Ausstellungen, Preise und Stipendien.

PAULA VON SYDOW: DAS FENSTER NEBEN MEINEM

Ausschnitte der Rede zur Übergabe an die Gemeinde Wangerland 2008

Während der Feierlichkeiten zu seinem 20-jährigen Bestehen, im Juni 2006, wurde das Künstlerhaus Hooksiel zu Recht als „unverzichtbare Kultureinrichtung im ländlichen Raum“ gewürdigt, die sich seit ihres Bestehens zu einem bedeutenden regionalen Zentrum für zeitgenössische Kunst entwickelt hat.

Im Jahr 2002 ist der Medienkünstler Thomas Henke der Stipendiat des Künstlerhauses Hooksiel und während seines Aufenthaltes entstehen filmische Porträts von Einzelpersonen, Paaren und Gruppen, die er intuitiv aus der örtlichen Gemeinschaft aussucht – insgesamt ca. 60 Stunden Material. Aus dieser Fülle wählt er fünf Interviewsituationen aus, die er zu unabhängigen Einzelporträts schneidet. Das Fenster neben meinem nennt er die Arbeit und rekurriert dabei auf das gut nachbarschaftliche Verhältnis der Porträtierten ebenso wie auf das Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit.

Im Gegensatz zu dem sehr dokumentarisch angelegten Experimentalfilm Die Willingshäuser (2000-2002) – ein Porträt des Ortes Willingshausen und seiner Bewohner, das kurz vorher entstand und das Thomas Henke als eine „experimentelle Studie über Menschenbild und Abbildung von Menschen“ bezeichnet – ist Das Fenster neben meinem in seinen Aufnahmen zugunsten sehr akzentuierter Porträts inszeniert. Die Montage der Bilder fokussiert sich mit harten Schnitten, mit slow motion und Überblendungen sowie mit einer Asynchronität von Bild und Ton auf wesentliche Aussagen aus Interviews. Das auf diese Weise verdichtete Material erzeugt einen konzentrierten Blick in die sehr persönlichen Berichte der interviewten Personen, die ein Resümee ihres bisherigen Lebens ziehen.

Thomas Henke führt alle diese Gespräche in den jeweiligen privaten Wohnräumen und er bezieht diese intime Umgebung ganz bewusst in die Aufnahmen und damit in die Charakterisierung der Personen ein. Über die Aufnahmen von Gegenständen, von Bildern und Fotos werden Intentionen und Folgen ihrer Handlungen offensichtlich und darüber hinaus zur Bilanz eines Lebens.



Offen, ohne Scheu sprechen die Personen über private und intime Dinge wie über den tief empfundenen und unvorstellbaren Verlust eines / über spirituelle Erfahrungen und Fähigkeiten / über spätpubertäre Verlassensängste und Liebe innerhalb der Ehe / über den Verlust des Augenlichtes und den selbst bestimmten, mutigen Umgang mit dieser Tatsache / über eigenwillige Fluchten vor familiären Ansprüchen und schlechtes Gewissen. Die selbstverständliche Ungezwungenheit, mit der alle Porträtierten vor der Kamera agieren, vermittelt die Ehrlichkeit des Gesagten.

Der mit Thomas Henke befreundete Komponist Christian Nau hat zu jedem der Filmporträts ein Klavierstück komponiert und selber eingespielt; diese Musik ist den Einzelporträts unterlegt.

In einer zweiten Phase des Projektes sollen die Filmporträts in einer Großprojektion aus den jeweiligen Häusern der Interviewten heraus gezeigt werden – und im November 2005 verwirklicht Thomas Henke diesen Plan. Dabei werden sowohl Bild als auch Ton der Porträts in den jeweiligen Außenraum der Häuser übertragen. Für diese Projektphase von *Das Fenster neben meinem* gestatten die Porträtierten den Wechsel der Perspektiven: Sie machen ihr Haus öffentlich und für alle einsehbar.

Nicht als künstlerische Präsentation oder als Kunstprojekt im öffentlichen Raum angekündigt, nimmt diese für die Einmaligkeit konzipierte Installation bereits vorweg, dass niemand sie sehen wird, außer den involvierten Protagonisten. Was jedoch bleibt, ist die filmische Dokumentation dieses Installationsprojektes.

Im September 2006 präsentiert Thomas Henke seine Arbeit *Das Fenster neben meinem* erstmals der Öffentlichkeit. Für eine Ausstellung im Oldenburger Kunstverein im Rahmen der *Langen Nacht der Museen* schneidet er das Material noch mal neu: Aus fünf werden vier Einzelporträts, aus 15-23 Minuten pro Einzelporträt werden insgesamt ca. 20 Minuten; auch aus den einzelnen musikalischen Kompositionen werden nur Fragmente übernommen.

Musik, O-Ton und auch stille Momente sowie Überblendung und Schwarzbild sind nun die Elemente einer atmosphärischen Montage, in der Thomas Henke den einzelnen Geschichten ihren ehemals narrativen Charakter entzieht und auf die ursprüngliche Ausführlichkeit der filmischen Porträts verzichtet. Darüber hinaus integriert er in diese kurze dokumentarische Sequenzen über die Projektionen aus den Häusern. Dies hat zur Folge, dass die Einzelporträts in ihrer Intimität relativiert und um die Dimension von Öffentlichkeit erweitert werden.

Für die neue Dramaturgie seiner Arbeit wechselt er das Format vom Film zur Installation und eigens für diese Installationsversion von *Das Fenster neben meinem* konzipiert der österreichische Künstler Lorenz Estermann einen Installationsbau.



Mit der Übergabe des Materials und der Einrichtung des filmischen Archivs im Künstlerhaus Hooksiel – dem Ort, an dem alles begann – findet der Arbeitsprozess zu Das Fenster neben meinem heute seinen Abschluss.

Dieses Archiv ist das Vermächtnis des Künstlers Thomas Henke an einen Ort, der ihm künstlerische Inspiration war und ihn zu einer langen und intensiven Auseinandersetzung motivierte. Dementsprechend hat er auch für das Archiv Das Fenster neben meinem eine eigene künstlerische Präsentationsform gestaltet. Gemeinsam mit dem bereits erwähnten österreichischen Künstler Lorenz Estermann, mit dem er viele seiner aktuellen Projekte verwirklicht, hat er diese „Archiv-Lounge“ entworfen.

Sie ist Arbeitsplatz und Kunstobjekt zugleich, ein Ensemble aus Computereinheit mit professionell angelegtem und leicht zugänglichem Archiv und künstlerischen Arbeiten, wie dem Installationsbau aus der Ausstellung von 2006 im Oldenburger Kunstverein und der Pinnwand mit Öldrucken von Lorenz Estermann, an denen die Zusammenhänge des Ensembles ebenso wie dessen kreativer Entstehungsprozess ablesbar sind.

Auf den ersten Blick wird deutlich: In diesem Archiv geht es nicht um das Fortsetzen der Sammlung oder um Vollständigkeit und sein Zweck ist nicht die kompromisslose Dokumentation des Gewesenen. Dieses Archiv beherbergt ausschließlich vom Künstler ausgesuchtes Material: Auf dem Computer in den Ordnern Porträt und Landschaft abgelegt, haben wir über einfach strukturierte Pfade Zugang zu Einzelporträts und mehreren Stunden Rohmaterial von Landschaftsaufnahmen des Wangerlandes. Zusammen mit einem selbst zu bedienenden DVD-Player wird der Installationsbau zum „Archiv-TV“, dessen Programm die 5 Einzelporträts, die Präsentationsfassung aus dem Kunstverein sowie eine 3-minütige Dokumentation der Oldenburger Ausstellung zur Auswahl hat.

Die Qualität der Filmaufnahmen ist nicht das entscheidende Kriterium für den Eingang in das Archiv gewesen. Das archivierte Material zeigt also durchaus auch die verwackelten Einstellungen, die ungünstigen Kamerapositionen oder die „missglückten“ Interviewsituationen.

Vielmehr als die Qualität war allein die Beurteilung durch Thomas Henke in Bezug auf die Eigenständigkeit des Materials ausschlaggebend. Wann immer es ihm belanglos erschien, wurde es verworfen. Wann immer es ihm selber zu persönlich wurde, auch.

Dennoch verbindet auch Thomas Henke mit seiner Idee des filmischen Archivs das Bedürfnis des Bewahrens, und den persönlichen Wunsch, seine Arbeit möge dem Prozess des Vergessens Einhalt gebieten, seine Filmporträts das Andenken an die jeweiligen Personen über die Vergänglichkeit hinaus bewahren.



Die Archiv-Lounge lädt ein zu einer Zeitreise, deren Route jeder Reisende selber wählen muss, der sich auf den subjektiven Blick des Künstlers auf die Menschen und die Landschaft des Wangerlandes einlassen mag.

Ich würde sagen, trauen Sie sich - und wünsche Ihnen dabei viele unbekannte Ansichten, berührende Momente und Freude über das Archiv Das Fenster neben meinem.

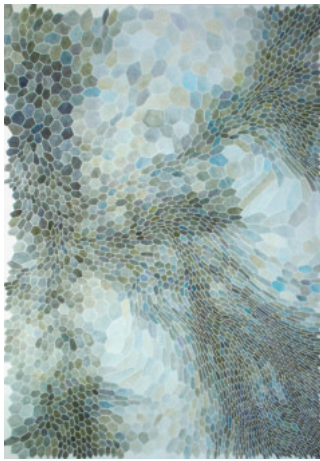
...SIND WIR STRUKTURAL AUFGEBAUT...? ACHIM BREDIN/ MELANIE GROCKI, 2009

Aufzeichnung des öffentlichen Werkstattgesprächs: Gitta von Chmara

- Bredin: Im Titel Deiner Ausstellung steht: „ratiomorphe Strukturen“ ...ich verstehe das als „vernunftähnliche“ Strukturen. Unterliegen Deine Zeichnungen der Vernunft?
- Grocki: Die Arbeiten unterliegen dem Titel natürlich nicht eins zu eins. Es handelt sich eher um einen „Klangraum“ in eine bestimmte Richtung hin, um Zeichnungen, die „Vernunft“ nachbilden oder Begriffe sortieren. „Welt“ wird für mich über den Kopf wahrgenommen. Es geht mir darum, mir die „Mittel“ der Aneignung genau anzusehen: Welche Wahrnehmungsmuster benutze ich?
Ich interessiere mich für neurowissenschaftliche Überlegungen und stimme auch Kant zu, wenn er die Außenwelt als einen Gegensatz zur Kopfwelt sieht. Ich versuche mit meinen Mitteln, dem Papier, dem Stift, dem Pinsel und meinem Kopf vernunftähnliche Strukturen bildhaft zu entwickeln.
- Bredin: Glaubst Du, daß wir struktural aufgebaut sind?
- Grocki: Ich bin mir nicht sicher, aber die Betrachtung unseres Denkwerkzeugs weist in diese Richtung.
- Dr. W. K.: Handelt es sich hier um ein strukturelles Chaos?
- Grocki: Es handelt sich hier in meinen Bildern und auch beim allgemeinen Zustand der Welt um kein „heilloses“ Chaos. Jeder Mensch gibt sich „Regeln“, nach denen er sein Leben führt und genauso geht es mir bei meinem bildnerischen Arbeiten: Schauen Sie sich diese wandfüllende Zeichnung an. Darin gibt es folgende Regel: Sechs Linien treffen jeweils in einem einzigen Punkt aufeinander und so hängen alle Linien in einer Art großem Netz zusammen. Diese Idee geht dem Arbeitsprozess voran. Dabei verfolge ich in der Ausführung kein monotones System, sondern innerhalb dieser Idee, ein bewusst manipuliertes und irritiertes System, das nur durch meine spontanen Setzungen Eigenleben und Spannung bekommt. Jeder meiner einzelnen Striche bringt Abweichungen (z.B. in der jeweiligen Länge der Striche) mit sich, die man so über ein PC-Programm nie erzeugen könnte. Ein über den PC generiertes System wäre letztendlich langweilig. Eine weitere Zeichnung mit der gleichen Grundidee sieht durch eine andere Vorgehensweise bei der Ausführung vollkommen anders aus.



- Bredin: Du setzt Dir Regeln. Das Ergebnis ist am Ende weder langweilig noch erklärbar. Du schaffst ein eigenes „System“. Betrachten wir einmal die verschiedenen Ansätze auf den hier hängenden Zeichnungen:
Dieses erinnert mich an DNS- Analysen
- Grocki: Am Anfang habe ich nicht das weiße Blatt vor mir, sondern ich sammle verschiedene Gedankenansätze, bis ich schließlich zu einer neuen „Idee“ für eine Zeichnung komme. Bei der großen Zeichnung dort drüben ging es um die Idee „Kreis“. Wenn ich mich entschlossen habe, mache ich meist erst kleinere Arbeiten. Daraus entwickeln sich wieder weitere Ideen. Ich bemühe mich, die Eigendynamik der Entwicklung eines Bildes und meine persönliche Kontrolle über diese Entwicklung möglichst im Gleichgewicht zu halten. Ich möchte, daß keines dieser beiden bestimmenden Elemente während des Prozesses „aus dem Ruder läuft“. Man hat mir übrigens beigebracht halbfertige Bilder nicht gelten zu lassen.
- Bredin: Entspricht das auch Deiner Persönlichkeit?
- Grocki: Das weiß ich nicht.
- Bredin: Wer hat Dir in künstlerischer Hinsicht Deine Wege gewiesen?
- Grocki: Besonders Sol Lewitt, auch Bridget Riley, von deren Bildern und auch Texten ich mich immer sehr angesprochen fühlte. Aber auch Paul Klee oder Mondrian haben mir Wege gewiesen.
- Bredin: Schaffst Du „Räume“ in der Fläche?
- Grocki: Nein „Raum“ ist nicht das Ziel. Meine Arbeiten sind für mich keineswegs illusionistisch. Das, was z.B. auf diesem großen Bild plastisch wirkt, geschieht nur in unserem Kopf, aber von mir aus bedeutet es keine Darstellung von Plastischem. Bei einem zweiten Bild mit der gleichen Grundidee würden völlig andere Ergebnisse zu sehen sein.
- Dr. W. K.: Hat Sie die Gegend hier beeinflusst?
- Grocki: Bei mir besteht kein Bedürfnis „Landschaft“ einzuarbeiten. Ich erfahre hier in Hooksiel, die Möglichkeit, viel Zeit für mich selbst und meine Ideen zu haben. Ich fühle mich dadurch mehr als in meinem gewohnten Umfeld in Stuttgart „auf mich selbst zurückgeworfen“.
- G. v. C.: Ich muß an ein Wort von Hermann Hesse denken, der sich angesichts des Meeres ebenso „auf sich selbst zurückgeworfen“ gefühlt hat.
- Grocki: Ja, so geht es mir auch, wenn ich von einem Berg aus ins ganze Umland blicken kann. Es ist gleichzeitig ein Gefühl des Alleinstehens in einem gewaltigen Raum.
- Bredin: Deine Bilder wirken zurückhaltend und subtil in der Farbigkeit.



- Grocki: Ich bin kein Maler sondern eher ein Zeichner. Farbe interessiert mich weder als Material, noch als Symbol, noch als Mittel zur Nachahmung. Sie interessiert mich eher als „Markierung und Abstufung. Ich finde, man braucht immer ein „Argument“ für alles, was man ins Bild bringt. Deshalb verwende ich Farbe sehr zurückgenommen und bevorzuge bunte Graufächen, wenn ich überhaupt Farbe einsetze. Ich benutze Farbe als Unterscheidung und Begrenzung. Dabei sind mir alle Farben recht. Aber ich werte sie dabei überhaupt nicht. Mich interessiert ihr Verhältnis zu den anderen Zeichensetzungen in meinen Arbeiten.
- Bredin: Du arbeitest meist mit drei verschiedenen Farben.
- Grocki: Linie und ihre Formungen sind für mich ehrlicher. Ich finde: Farbe lügt. Je nach Lichteinfall ist sie wieder anders. Ich brauche Konkreteres. Ich versuche...
- Dr. W. K.: Sie versuchen Denkvorgänge darzustellen.
- G. v. C.: Ja, genauso ist es.
- Grocki: Bilder sind für mich immer „Weltbilder“. Ich will nicht 10 Schnappschüsse von irgendetwas machen, sondern Strukturen, die ich mir selber schaffe, anschaulich werden lassen. Dabei bin ich auf der Suche nach Systemen und Regeln.
- Bredin: Deine Arbeiten sind immer auf Papier. Könntest Du auch Wände gestalten, so wie es z. B. Sol Lewitt sehr oft als Rauminstallation geschaffen hat?
- Grocki: Darüber habe ich nachgedacht. Eine Raumecke würde ich dabei vermeiden, weil dadurch „Raum“ eine Körperlichkeit bekäme, die ich im Zusammenhang mit meinen Zeichnungen ablehne. Papier ist mir sehr lieb, weil es wegen seiner Dünne fast etwas Nichtexistierendes ist. Eine Wandarbeit ohne Ecke kann ich mir vorstellen, weil der Bildträger dabei verschwindet.
- Dr. V. W.: Hatten Sie schon Gelegenheit, oder hätten Sie gerne den Kontakt hergestellt, um sich mit Mathematikern und Naturwissenschaftlern auszutauschen?
- Grocki: Ich habe selber immer großes Interesse an Mathematik und Physik gehabt. Ich habe sogar geschwankt, ob ich Physik oder Kunst studieren sollte. Ich bin aber schon früh zu der Erkenntnis gekommen, das die Physik nur da spannend wird, wenn man in der Top-Liga mitmischen darf, um Innovatives, Schöpferisches und Interessantes zu erfahren oder zu schaffen. Wenn man nicht soweit kommt, bleiben in der Regel nur stereotype, eher langweilige Tätigkeiten übrig.
- L. R.: Ich sehe in Ihren Bildern einen starken Bezug zur Musik. Ist das richtig?
- Grocki: Ja. Ich spiele ein Instrument. Dadurch bekommt man ein Gefühl für die Strukturen der Musik, ihre Formen und Akzente: z.B. dunkel-hell, laut-leise etc... Musik hat auch sehr viel mit Mathematik zu tun. In diesem Bild geht es z.B. um die Frage: wie kann ich Balken rhythmisieren?
- J. B.: Ich habe gesehen, daß Du beim Arbeiten einen Kopfhörer aufhast.



- Grocki: Ja, vielleicht gehört Musik bei mir dazu. Ohne Musik könnte ich nicht so leicht arbeiten.
- G. v. C.: Wie bist Du eigentlich zur Bildenden Kunst gekommen? Hast Du schon früh Freude am Zeichnen gehabt?
- Grocki: Ich habe immer schon gerne etwas „gemacht“: gemalt, gezeichnet. Das Schöpferische daran hat mich gereizt. Nur Physik zu machen hätte mir nicht genügt. Beides gleichzeitig zu verfolgen, hätte aber wahrscheinlich dazu geführt, dass man Beidem nicht gerecht wird.
- G. v. C.: Damit hast Du Dich für einen Weg entschieden, der von Dir viele Opfer verlangen wird.
- Grocki: Ja, das weiß ich. Ich habe mich dafür entschieden.
- Dr. V. W.: Es gibt nicht viele Künstler, die so arbeiten, aber die Konkurrenz ist da und stark.

MANUELA HUNFELD UND NEELE MÜLLER: ...VON DER KUPFERPLATTE BIS..., 2009

Aus „Kulturland Oldenburg“ Nr. 143

Während unserer Zeit bei der Oldenburgischen Landschaft erfuhren wir vom Künstlerhaus Hooksiel und beschlossen daraufhin, einen kleinen Ausflug ins Wangerland zu machen. Als besonderes Highlight überlegten wir uns, dort bei dem wöchentlichen Workshop „Technik der Radierung“ teilzunehmen. So kamen wir am 29. September 2009 trotz stürmischen Nordseewetters pünktlich und wohlbehalten an unser Ziel. Der Workshopleiter Joachim Beck nahm uns herzlich in Empfang. Der pensionierte Marineoffizier nahm schon viele Jahre an Kursen der Radiertechniken teil und bildete sich folglich immer weiter. Nach langjähriger Mitgliedschaft beim Förderverein Künstlerhaus Hooksiel übernahm er für diesen Verein im Jahr 2002 die Leitung der Druckwerkstatt. Herr Beck brachte uns zunächst das Künstlerhaus Hooksiel näher.

Für alle, die sich informieren möchten: Seit zweieinhalb Jahren gehört das Künstlerhaus Hooksiel zum Zweckverband Schlossmuseum Jever, das unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Antje Sander steht. Das Künstlerhaus besteht aus drei Häusern. Das ehemalige Spritzenhaus der Feuerwehr wird seit etwa 22 Jahren als Stipendiatenwohnung und als Ausstellungsraum genutzt. Im anliegenden Turm (ehemals der Schlauchtrockenturm der Feuerwehr) stellen seit 2008 immer wieder Teilnehmer der Druckwerkstatt ihre Werke aus. Das dritte Haus, welches früher als Schule und später als Rathaus, zuletzt als Kurverwaltung genutzt wurde, bietet heute Räumlichkeiten für Workshops, für den Bürobereich und für die Arbeit der Stipendiaten als Atelier. Jährlich vergibt das Künstlerhaus Stipendien für freischaffende Künstler. Aus 300 Bewerbern wurden für vier Jahre (2009/10/11/12) vier Stipendien à vier Monate vergeben. Finanziert werden diese hauptsächlich vom Förderverein Künstlerhaus Hooksiel.

Melanie Grocki war die glückliche Bewerberin, die sich gegen die harte Konkurrenz für 2009



durchsetzen konnte. Frau Grocki durfte für vier Monate im Künstlerhaus leben, arbeiten und ihre Werke ausstellen. Die junge Stipendiatin stellt zeichnerisch, teilweise großformatig, aus einfachen, oft geometrischen Formen komplexe Zusammenhänge her. Dabei weiß sie während der Arbeit noch nicht endgültig, wohin die einfachen Formen in ihrem jeweiligen Zusammenspiel führen werden. „Man muss auf das Bild hören“, erklärt Melanie Grocki, denn das Kunstwerk sei nie in seiner endgültigen Erscheinung vorhersehbar. Die Stipendiatin benutzt für ihre Werke ausdrücklich keine klaren Farben, sondern Mischfarben der Komplementärfarben. So experimentiert sie nicht nur mit der Wirkung des Zusammenspiels von Linien und Formen, sondern auch von verschiedenen Farben, die sich nur durch feine Nuancen unterscheiden. Um eine bestimmte Farbe ins Zentrum des Bildes zu setzen, brauche man immer eine Begründung, so die Künstlerin. Diese wolle sie aber nicht liefern. So erscheinen ihre Bilder in der Farbe zart und durchscheinend.

Nach dem informativen Gespräch mit der Stipendiatin wandten wir uns schließlich dem Teil zu, auf den wir uns schon lange gefreut hatten: die Kaltnadelradierung. Wir alle stießen auf Neuland und so erfuhren wir vieles über die Kunst der Radierung. Unser „Workshoppapa“ stattete uns mit Schürzen aus und bereitete unseren Arbeitsplatz vor. Auf dem mit Zeitung ausgelegten Tisch lagen Zinkplatten, die wir zunächst „graten“ (= Kanten schleifen) sollten. Da Kupferplatten härter sind, eignen sich Zinkplatten besser für die Kaltnadeltechnik. Dann kam unsere Kreativität ins Spiel. Was sollten wir nur in die Druckplatten einritzen? Wir zeichneten mit einem Bleistift drauf los und entschieden uns dann, mehr oder weniger leicht, für ein Motiv, welches wir schließlich in die Platten einritzten (lat.: radere = ritzen). Das war gar nicht so einfach. Mit verschiedenen Werkzeugen wie einem Stempel, Roller oder einem Tuch rieben wir Farbe, die wir uns zuvor ausgesucht hatten, in die Ritzen der Platte ein. Die übrige Farbe wischten wir wieder von der Platte ab.

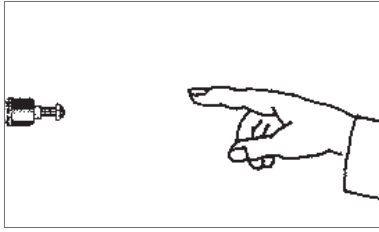
Die Spannung stieg, als wir nun endlich vor der Presse standen und unsere Platten auf das eingeweichte Kupferdruckpapier legten. Die Presse wurde gedreht und heraus kamen unsere fertigen Radierungen. Nach harter Muskelarbeit und rauchenden Köpfen wurden wir schließlich in der urigen Werkstatt zwischen Terpentin und farbbeklecksten Möbeln mit schwarzem Tee belohnt. So kamen wir auch mit einigen Freunden des Künstlerhauses ins Gespräch, die wöchentlich ihre künstlerische Ader in Form von Radierungen ausleben. Die meisten von ihnen besuchen die Werkstatt schon seit Jahren, so daß sie sich in ihrem Können immer weiterentwickelten und nun selbstständig arbeiten. Jeder konnte sein Bild voller Stolz mit nach Hause nehmen, und wer weiß, ob nicht auch wir uns in der Technik der Radierung weiterentwickeln?

Das Künstlerhaus Hooksiel ist immer einen Besuch wert. Die nordische Atmosphäre und die herzliche Aufnahme haben uns sehr gut gefallen, so daß wir noch lange von dem Nachmittag zehren werden.



WEITER AUSSTELLUNGEN





AUSSTELLUNGEN AUSSERHALB EINES STIPENDIUMS

Es war für die Jury schade, nur wenige von den zahlreich sich bewerbenden Künstlern auswählen zu können. Deshalb suchte man daraus zusätzlich Künstler aus, denen kein Stipendium, dafür aber eine Ausstellung im Künstlerhaus angeboten wurde. Damit hatte man gleichzeitig eine wunderbare Auswahl für die Ausstellungen. Auch konnte man so Auswählen, daß die Auswahl zum Jahresthema des Programms paßte.

GEGENWARTSKUNST

Auswahl aus den Bewerbungen für ein Stipendium:

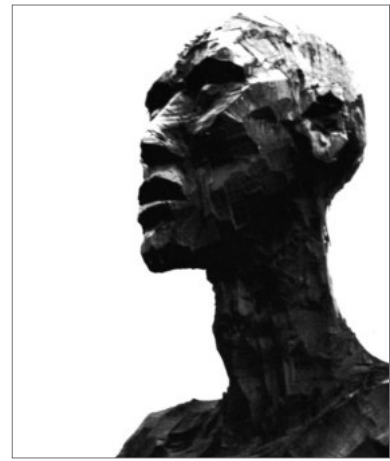
Becker, Ingrid	1991
Dettmann, Udo	2001
Kunkler, Matthias	1993
Rong, Ren	1993
Schnorpfeil, Ulrike	1990
Wächter, Bettina	2001
Wilberg, Gernot	1998
Wolthoff, Dieter	1997

Ehemalige Stipendiaten stellten zuweilen später noch einmal aus:

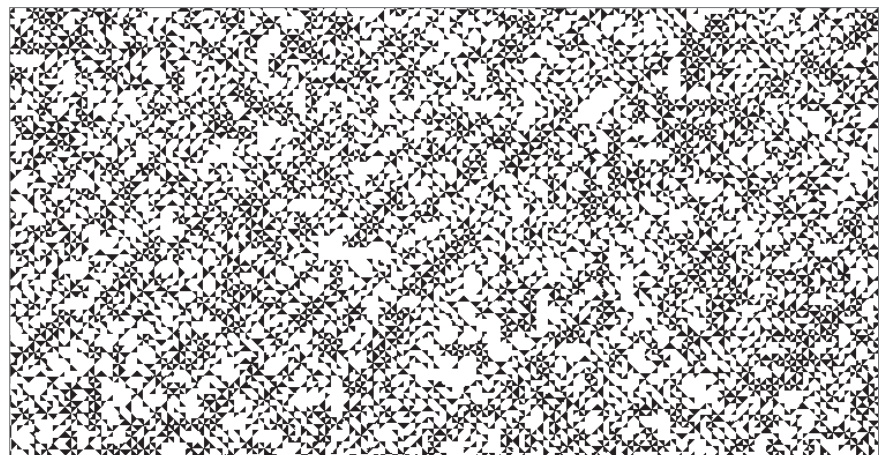
Bassen, Anna von
Frepoli, Isolde
Frey, Franziska
Henke, Thomas
Herrmann, Tina
Pillwitz, Henrik
Stolz, Gabriele

Durch Eigeninitiative der Künstler und Empfehlungen kamen ebenfalls Ausstellungen von Gegenwartskunst zustande. In der Regel reichten die Künstler der Jury (Beirat) dafür Bewerbungsmappen und Originale ein. Zu diesen Ausstellungen zählten:

Bucher, Uwe	1994
Buß, Hermann	2000
Chmara, Gitta von	1996
Eckart, Johannes	1994



Eickhorst, Johann Peter	2005
Fulczynski, Kornelia	1992
Grotzek, Bernhard	1987
Hurlet, Alain	1994
Kirst, Martin	1994
Kubiak, Uwe	2001
Lömker-Rühmann, Hanna	1990
Mennen, Karin	1991
Minssen, Heinz	2008
Müller-Bochum, Klaus G.	1988
Palm, Joachim	1990
Rudolph, Sven	1992
Schild-Oehms, Angelika	1988
Schilinsky, Heinrich	1992
Schmidt-Stockhausen, Ruth	1988
Siegel, Fritz	2009
Vriezen, Annie	1989
Willms, Georg	1999
Weisshaar, Bertram / Atelier Latent	2004
Ziegler, Erika	2004
Zierenberg, Carla	1998
Zirkel, Dieter	1998





KUNSTHISTORISCHE- UND THEMATISCHE AUSSTELLUNGEN

Bei diesen Ausstellungen konnte man auf die überaus kollegiale Hilfsbereitschaft benachbarter Kulturinstitutionen zählen. Die meisten kunsthistorischen Ausstellungen wurden von **Prof. Dr. Ewald Gäbler**, dem Direktor des Oldenburgischen Stadtmuseums (mit der Sammlung Francksen) und weiterer Museen Oldenburgs, zusammengestellt und von ihm großzügig verliehen.

Die Gemeinde Wangerland und der Förderverein Künstlerhaus Hooksiel ist dieser, über Jahre hin dauernden unkonventionellen Hilfsbereitschaft Prof. Dr. Ewald Gäblers, der leider vor kurzem in Oldenburg überraschend starb (4.11.1943 – 13. 5. 2010), zu großem Dank verpflichtet.

Auch die Kunsthalle Wilhelmshaven, die Kunsthalle Bremen und das A. Paul Weber Haus in Ratzeburg liehen dankenswerterweise Exponate aus ihren Sammlungen aus.

Darüber hinaus haben einige private Sammler großzügig Teile ihrer Sammlungen im Künstlerhaus ausgestellt. Dafür gebührt Ihnen hier noch einmal besonderer Dank.

- 1987 Leihbilder aus der Graphothek der Kunsthalle Wilhelmshaven
- 1988 Francisco de Goya Radierungen nach Velazquez, Los Proverbios
- 1989 Albrecht Dürer und H. S. Beham, Holzschnitte
- 1989 Willi Dammasch (1887-1983), ein Worpsweder Maler, Sammlung Japs
- 1989 Worpswede um 1900, Radierungen aus der Frühzeit der Künstlerkolonie
- 1990 Graphik der Jahrhundertwende: Max Klinger, Max Liebermann, Hans Thoma
- 1990 Lovis Corinth (1893 -1925) Radierungen und Lithographien (K)
- 1990 Neue Arbeiten ehemaliger Stipendiaten
- 1991 „...fertig ist das Mondgesicht“ Zeichnung und Malerei im Vorschulalter
- 1991 A. Paul Weber (1893-1989), Lithographien
- 1992 Konrad Reßler-1927:-Brecht beim Fotografen
- 1992 Max Liebermann (1847-1935) Graphik (K)
- 1993 Gerhard Georg Krueger (1911-1991) Küstenlandschaften 1945-1955
- 1993 Japanische Farbholzschnitte des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts
- 1994 Gegenwartskunst der Gemeinde Wangerland
- 1994 Oldenburger Landschaften - Malerei und Graphik um 1900
- 1995 Zeitschrift UIT: Eduard Berends, Andreas Reiberg, Hespos
- 1995 Hermann Böcker (1890-1978), ein Oldenburger Maler
- 1995 Max Klinger (1857-1920) Eva und die Zukunft, Intermezzo, Der Handschuh, Ein Leben, Dramen, Vom Tode
- 1996 Neue Werke ehemaliger Stipendiaten
- 1996 Barthel Gilles (1891-1977) Sammlung Kuhlen
- 1997 Bernhard Winter (1871-1964), ein Oldenburger Maler



- 1999 Hogarth, Goya, Klinger, Kollwitz- Sozialkritische Graphik vom 18. bis 20. Jahrhundert
- 2000 Buntpapier-Vorsatzpapier vom 17.-19.Jahrhundert, Sammlung Schumm
- 2000 Deutsche Künstler im 18. u. 19. Jahrhundert in Italien
- 2003 -
- 2006 im Turm „...fertig ist das Mondgesicht“- Entwicklung der Kinderzeichnung vom 1.-7. Lebensjahr (K)
- 2006 „...das Künstlerhaus ist eine kostbare Einrichtung“... Schenkung Heinz und Thea Nowack
- 2009 Am Wasser gebaut – Maritime Ziegelarchitektur in Nordwestdeutschland



AUSSTELLUNGEN VON ARBEITSGRUPPEN VOR ORT UND ANDERE

TIEFDRUCKWERKSTATT

In regelmäßigen Abständen stellten die Teilnehmer aus. 2007 unter dem Titel „alles fließt“ Joachim Beck, Gertrud Hinrichs, Christel Jänke, Heiner Kamp, Waltraud Neubauer, Gerda Stöver.

PORTRÄT - UND AKTZEICHNEN/ MODELLIEREN IN TERRAKOTTA

1989: „Porträt“ (Gerd Wilken, Ingeborg Lauenstein, Frido Jüngling, Gudrun Meyke-Meyer, Gisela Farke, Lotte Dembski-Minssen, G. v. Chmara)

2002: „Zeichnen-Sehen Mensch“ (5 Jahre Akt- und Porträtzeichnen in Hooksiel). Zu diesem Thema fand eine große Ausstellung in allen drei Ausstellungsgebäuden des Künstlerhauses statt: Das Künstlerhaus Hooksiel bot seit fünf Jahren Menschen, die gerne zeichnen und sich darin üben und entwickeln wollen, die Gelegenheit, dies regelmäßig beim freien Porträt- und Aktzeichnen zu tun. Nach einer Ausstellung 1996 im Künstlerhaus mit großformatigen Farbholzschnittporträts, schloß sich erst ein Kurs der Jugendkunstschule Jever an. Danach trafen sich Zeichner dieser Gruppe, andere kamen hinzu... Es war ein freies und freiwilliges, später wöchentliches Zusammenkommen ohne Lehrer. Das Angebot eines dreiwöchigen Meisterkurses: Akt- und Portraitzeichnen, von Anna von Bassen ergänzte das Angebot im Künstlerhaus. Im Jahr 2002 fand dieser Kurs zum dritten Mal statt. 16 von ca. 30 Hooksielern stellten aus: Waldemar Krämer, Georg Becke, Susanne Kittel, Manfred Dallinga, Gitta von Chmara, Eduard Berends, Tilly Smit, Andreas Reiberg, Peter Höhme, Christel Meindermann, Christine Hillmann, Walburg Dittrich, Gudrun Meyke-Meyer, Thea Nowack, Dorit Potthast, Helmuth Ostermann.

2007 präsentierten Teilnehmer in Einzelausstellungen im Turm des Künstlerhauses ihre Ergebnisse aus dem Akt- und Porträtzeichnen: Heike Blohm, Achim Bredin, Walburg Dittrich, Peter Höhme.

KUNSTHANDWERK

- 1987 Kunsthandwerker der Region: Baumfalk/Jever, M. Buchmesser und K. Olligs/Oldenburg
- 1988 Oldenburger Kunsthandwerkervereinigung
- 1990 und 1991 Wangerländer Kunsthandwerk



HOBBYKUNST

Hobbykunstaussstellungen fanden anfangs regelmäßig statt. Von 1992 an wurden sie wegen des großen Arbeitsaufwandes und mehrerer anderer Ausstellungsmöglichkeiten, z.B. Gästehaus Hooksiel, Schwimmbad Hooksiel, Nordseehaus Minsen, Kurverwaltung Horumersiel, Foyers verschiedener Banken..., nicht mehr im Künstlerhaus präsentiert. In der Gruppe der Hobbykünstler bestand auch keine Bereitschaft, die organisatorische Arbeit für solche Ausstellungen im Künstlerhaus zu übernehmen.

1987: Malerei, Graphik, Fotografie : Uwe Joosten, Nortrud Glout, Ulrike Pape, Hans Altmeyer, Gudrun Meyke-Meyer, Wilhelm Buß, Werner Franzen, Christine Fischer, Irmela Schneemann

1989 Fotografie: Thema „Unser Dorf“
Fotografie
Kunsthandwerk

1990 Malerei, Graphik, Keramik, etc.
Kunsthandwerk

1992 Malerei, Graphik, Modellbau, Textiles:
Birgit Wagner - Seidenmalerei, Mandy Liepert - Zeichnung,
Hildegard Janssen - Porzellanmalerei, Gisela Farke - Stoffbilder,
Gerda Popken - Patchwork, Erna Ney - Stickbilder, Jürgen Pasche - Schiffsmodelle,
Ingeborg Rathmann-Busch - Seidenmalerei und Pastelle, Dieter Boldt - Ölbilder



AUSSTELLUNGEN AM ENDE DER MEISTERKURSE

Am Ende dieser Kurse folgten regelmäßig die öffentliche Ausstellung der Arbeitsergebnisse im Künstlerhausatelier und eine ausführliche Berichterstattung in den drei Regionalzeitungen.





SKULPTUREN UND PROJEKTE

Sitzskulptur für Hooksiel

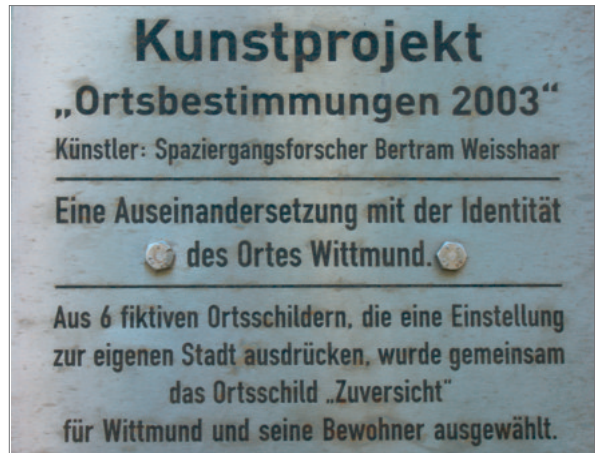
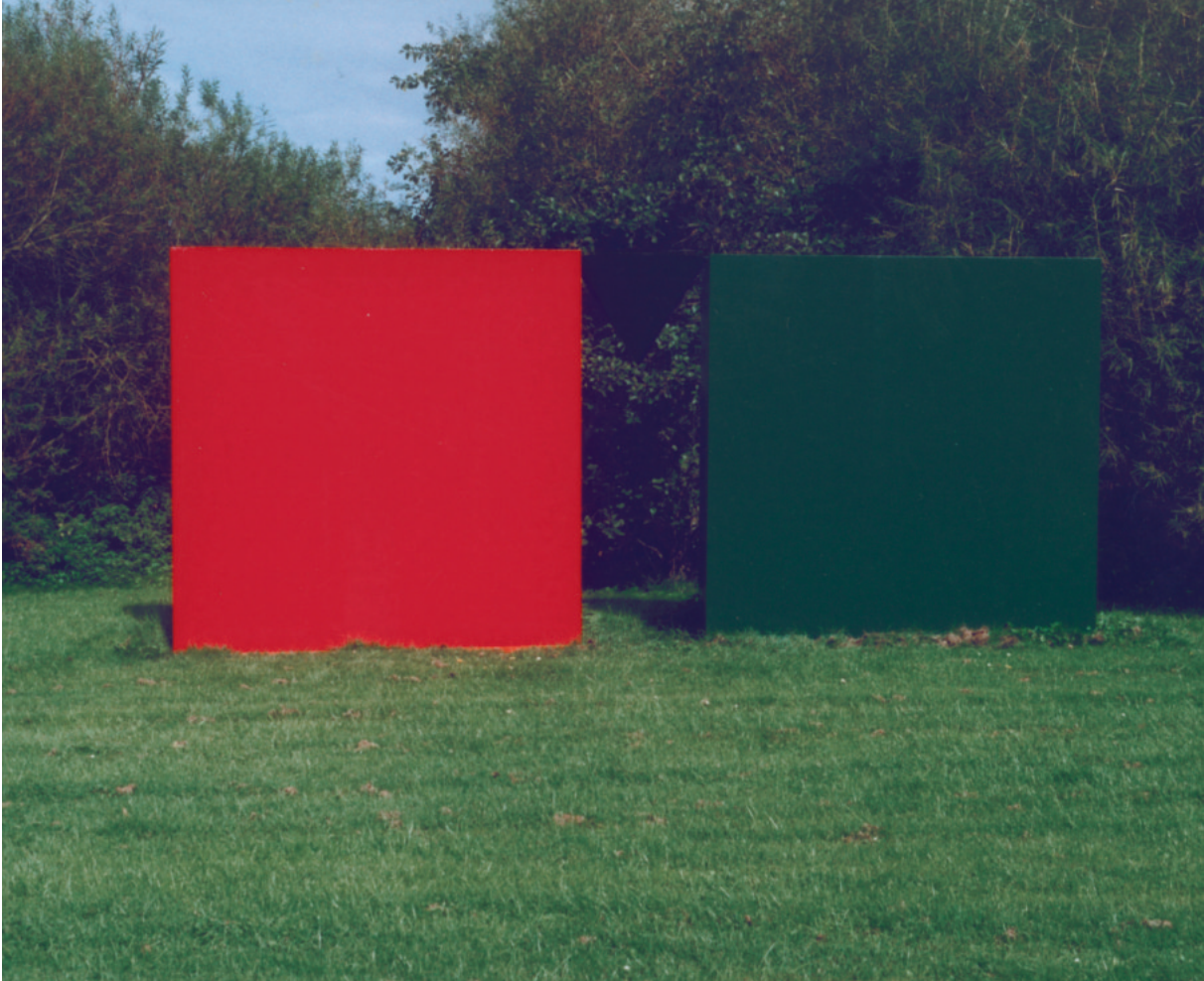
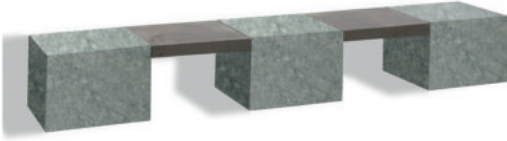
Skulpturgröße - 70 x 70 x 500 cm

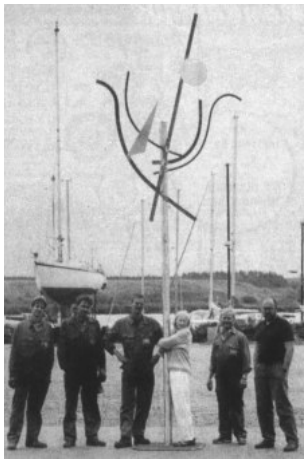
Steinblockgröße: 70 x 70 x 100 cm

Kanten abgerundet

Stein: Verde Andeer

Holz: Teak oder Esche





SKULPTUREN UND PROJEKTE IM ÖFFENTLICHEN RAUM

REALISIERT

- 1988 Hilla Jablonsky Bootsvision
- 1993 Matthias Brandes Die Badenden (Wandbild im Haus des Gastes Hooksiel)
- 1993 Barbara Uebel ...wie ein großer Atemzug (Skulptur im Haus des Gastes Hooksiel)
- 1996 Modeste von Unruh: „Gefährt und Turm“ Raffinerie Wilhelmshaven
- 1997 Hiroshi Teshima Großplastik: Stahl Nr. 1/96 (an der Rennbahn Hooksiel)
- 2004 Bertram Weisshaar/Atelier Latent: Schild „Zuversicht“, Privatgrundstück in Wittmund
- 2006 Isolde Frepoli: Neun Torsi, Privatgrundstück im Wangerland
- 2006 Franziska Frey Wächter (auf dem Deich an der Viethstraße in Hooksiel)
- 2006 Thomas Henke (mit Lorenz Estermann) DAS FENSTER NEBEN MEINEM (Filmprojekt und Installation im Künstlerhaus Hooksiel)

ZEITLICH BEGRENZT

- 1996 Isolde Frepoli Figuren und Torsi am Hooksiel Strand
- 1997 Isolde Frepoli Torsi im Watt (Lahnungsgebiet Horumersiel)
- 2003 Bertram Weisshaar/Atelier Latent Ortsbestimmungen

NICHT REALISIERT

- 2005 Anna Werkmeister, Sitzskulptur für Hooksiel

Anna Werkmeister: „Die lange Straße stand zur Debatte für eine Skulptur. Die Straße ist aber schon bespielt, so daß ich es vorgezogen habe, im Bereich des Künstlerhauses eine „Sitzskulptur“ vorzuschlagen. Einen „Stein des Anstoßes“, noch zum Sitzen, aber im Prinzip schon zu hoch mit 70 cm. Der äußere Steinblock ragt ca 50 cm auf den Gehweg hinaus. Die Blöcke sind verbunden mit grauem Holz (Teak), zum Sitzen, Anlehnen, Abstellen, kürzeres Ausruhen, nicht ganz so bequem wie Holzbänke. Vorgeschlagen habe ich den blau-grauen brasilianischen Macaubo Quarzit (grüner Masil als Variante).“



RAHMENPROGRAMM





RAHMENPROGRAMM

Veranstaltungen der Gemeinde Wangerland (ab 1992 mit finanzieller Hilfe des Fördervereins)

ERÖFFNUNGSVORTRÄGE

Zu den Eröffnungen reisten meist Kunsthistoriker von außerhalb an. Sie waren mit dem Werk der betreffenden Künstler schon länger vertraut. Man sprach auch gezielt Kenner an, wenn die Künstler noch keinen geeigneten Interpreten gefunden hatten. Der Vortrag lag dann zum Mitnehmen für Besucher der Ausstellung aus. Aber auch ehemalige Stipendiaten übernahmen des Öfteren diesen Part für ihre Kollegen, oder man bereitete ein öffentliches Gespräch zwischen den Künstlern und der Leiterin des Künstlerhauses vor.

Liste der Referenten

1. Dr. Katrin Arrieta, Direktorin der Kunsthalle Rostock
2. Susanne Brandau, Köln
3. Matthias Brandes, Hamburg Meolo-Venedig, (Stipendiat)
4. Dietrich Cassube Schwerin, Kurator, Galerist
5. Gitta von Chmara
6. Martin Damus, Münster Kurator
7. Gaby Dewald Frankfurt, Chefredakteurin der Zeitschrift Keramik.- Magazin
8. Dr. Joachim Diederichs, Leiter der Kunsthalle Wilhelmshaven
9. Walburg Dittrich, Wilhelmshaven, Journalistin
10. Dr. Hiltrud Ebert, Berlin, Kunsthistorikerin
11. Dr. Eichhorn, Emden, Leiter des Ostfriesischen Landesmuseums
12. Frigo Fisser, Groningen, Kurator, Galerist
13. Kornelia Fulczynski, Neuenhunteorf, Künstlerin
14. Dr. Jost Galle, Wittmund
15. Prof. Dr Ewald Gäßler, Direktor der Städtischen Museen Oldenburg
16. Peter Geithe, Wilhelmshaven, Künstler
17. Th. J. Hauck., Gießen, Künstler
18. Jörg Michael Henneberg, stellv. Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft
19. Agneta von Hirschhausen, Berlin, Künstlerin
20. Kai Uwe Holze, Duisburg, Kurator
21. Dr. Annette Hulek, Leiterin der Künstlerhäuser Worpswede, Haus der Kulturen der Welt Berlin
22. Katrin Jacquet, Berlin, Künstlerin
23. Heiko Jörn, Leer, Studienrat, Kunsterzieher
24. Achim Kobe, Berlin, Künstler



25. Michael Koetzle, Kurator am Stadtmuseum München, Fotohistoriker und Schriftsteller
26. H. P. Körth., Minden
27. Dr. Joachim Kreibohm, Bremen, Chefredakteur Kunstmagazin
28. Ulrike Kuschel, Bonn, Kunsthistorikerin
29. Lore Lehmann, Loßburg, Kuratorin
30. Monika Linnert, Frankfurt
31. Vera Maria Loermann, Düsseldorf, Künstlerin
32. Dieter Lohl, Soest, Sammler, Kunsterzieher
33. Ellen Maeder-Gutz, Elmlohe/Vechta, Dozentin, Künstlerin
34. Gudrun Meyke-Meyer, Hohenkirchen
35. Ulrike Pape, Wangerland, Kunsterzieherin
36. Catherine Perreau, Wilhelmshaven, Kunsthistorikerin
37. Heidrun Quinke-Wessels, Berlin, Kuratorin, Galeristin
38. Jessica Rabe, Jever, Kulturwissenschaftlerin
39. Kristina Redeker, Berlin, Bildhauerin (Stipendiatin)
40. Gabriele Rewald, Frankfurt, Journalistin
41. Klaus Rieck, Berlin, Bildhauer
42. Dr. Anne Röver, Kuratorin Graphisches Kabinett der Kunsthalle Bremen
43. Prof. Dr. Antje Sander, Leiterin Schloßmuseum Jever
44. Prof. Udo Scheel, Rektor der Akademie Münster
45. Heiner Schepers, Kunsthalle Lingen, Vorsitzender der ADKV
46. Dr. Sabine Maria Schmidt, Kuratorin Kunsthalle Bremen,
Lehmbruck Museum Duisburg
47. Dr. Adelheid Schönborn, Zetel
48. Erik Schönenberg, Düsseldorf
49. Florian Schwinge, Köln, Künstler (Stipendiat)
50. Rüdiger Siebert, Köln, Ostasien-Spezialist der Deutschen Welle
51. Dr. Maren Siems, Kunsthistorikerin am Schloßmuseum Jever
52. Dr. Daniel Spanke, Leiter der Kunsthalle Wilhelmshaven/
Kurator am Kunstmuseum Stuttgart
53. Paula von Sydow , Kuratorin am Edith-Ruß-Haus für Medienkunst Oldenburg
54. Julita Swierz, Warschau, Filmproduzentin
55. Barbara Uebel, Neulander Moor Bildhauerin (Stipendiatin)
56. Vriezen Annie, Groningen (NL) Textilkünstlerin
57. Bettina Wächter, Berlin, Künstlerin
58. Dr. Andrea Wandschneider, Kuratorin in Paderborn
59. Dr. Viola Weigel, Leiterin der Kunsthalle Wilhelmshaven
60. Bertram Weisshaar, Leipzig, Spaziergangsforscher, Künstler
61. Dr. Dorothee Wienand-Kranz, Regensburg
62. Gernot Wilberg, Bremen Künstler



WERKSTATTGESPRÄCHE UND FINISSAGEN

- 1987 - 1992 einmal wöchentlich Samstagnachmittags während des Stipendiums
 1993 + 1994 jeden zweiten Samstagnachmittag während des Stipendiums
 2005 - 2010 1-2x während der Stipendienzeit

VORTRÄGE

- 1987 Barlach (1870-1938) Elfriede Szpetezki (Hamburg)
 Graphik Rembrandts Heiko Jörn (Leer)
 Ostfriesische Landschaftsmalerei 1850-1959 Dr. Eichhorn, Landesmuseum Emden
- 1988 Graphik Goyas Heiko Jörn
 Else Lasker - Schüler Elfriede Szpetezki (Hamburg)
 Künstler unserer Region nach 1945, Dr. Eichhorn, Ostfries. Landesmuseum Emden
- 1989 Claude Monet Otto Klett, Wilhelmshaven
- 1989 Dürers Graphik Heiko Jörn, Leer
- 1990 Lovis Corinth Heiko Jörn, Leer
- 1992 Konrad Reßler – Brecht beim Fotografen Michael Koetzle
- 1995 Korea Rüdiger Siebert, Köln
- 2003 Gegenwartskunst in der Verwaltungsausbildung Dr .Detlef Stein, Bremen
- 1998 Die Gemäldegalerie Tischbeins J. M. Henneberg
 Kunstankäufe des Historismus in Oldenburg J. M. Henneberg
 Das Kunstgewerbemuseum in Oldenburg als Vorbildsammlung des Historismus
 J. M. Henneberg
 Die Kunsthalle Bremen und ihre Geschichte J. M. Henneberg
- 1999 Wolfgang Heimbach 1640-1651 Hofmaler des Grafen Anton Günther von Oldenburg
 in Italien J. M. Henneberg
 Johann Heinrich Wilhelm Tischbein und seine Sammlung J. M. Henneberg
 Hermann Allmers - Römische Schlendertage J. M. Henneberg
 Theodor Francksen in Italien, ein Oldenburger Kunstsammler J. M. Henneberg
- 2000 Oldenburg und Italien J. M. Henneberg
 Großherzog Nikolaus Friedrich Peter von Oldenburg und Italien J. M. Henneberg
 Der Golf von Neapel J. M. Henneberg
 Golf von Neapel als Tourismusziel um 1900 J. M. Henneberg
 Historismus im Oldenburger Land (Oldenburg, Jever, Rastede und Eutin)
 J. M. Henneberg
- 2001 Dangaster Brücke-Maler J. M. Henneberg
 Oldenburger Gegenwartskunst ab 1950 J. M. Henneberg
 Kulturland Umbrien J. M. Henneberg

- 2002 Joseph Beuys Dr. Detlef Stein
 Caspar David Friedrich - der Traum von der blauen Blume - Detlef Stein
 Wilhelm II und die Bildende Kunst J.M. Henneberg
 Richard Voß Dichter d. Campagna di Roma J. M. Henneberg
 Das Achilleion auf Korfu J.M. Henneberg
 Hermann Allmers - Weltbürger und Marschendichter J.M. Henneberg
 Malerei d. Risorgimento J. M. Henneberg
- 2003 A. v. Kossak J. M. Henneberg
 Hans Makart J. M. Henneberg
 Geschichte als Erinnerung und Gegenwart in der Kunst Detlef Stein
 Porträtarchiv Diepenbroick M. Henning/Landesmuseum Münster
 Porträt und Erinnerung Dr. Daniel Spanke
- 2003 Gegenwartskunst in der Verwaltungsbildung Dr. Detlef Stein,
 (Vortrag für die Angestellten im Rathaus)
- 2004 Landschaft und Landschaftsverbände in Niedersachsen J.M. Henneberg
 Rainer Maria Rilke und die Maler von Worpswede Dr. Detlef Stein
 Landschaft - Entstehung und Entwicklung eines Bildthemas Dr. Daniel Spanke
 Earth Art und Land Art im Vergleich Josina von der Linden
- 2005 Materialvielfalt in der zeitgenössischen Kunst Dr. Detlef Stein
- 1995 „Korea“, Rüdiger Siebert
- 2006 Charlotte Amélie de Trémoille von Aldenburg Dr. Silke Köhn
 Rembrandt van Rijn Dr. Detlef Stein
- 2007 Fromme Friesen Prof. Dr. Antje Sander , Paula Modersohn-Becker Dr. Detlef Stein
- 2008 Gustave Caillebotte Dr. Detlef Stein
- 2009 Fritz und Hermine Overbeck – ein Künstlerpaar aus Worpswede Dr. Detlef Stein
 Die Maler der >Brücke< in Dangast J. M. Henneberg
- 2010 Buntpapiere – Vorsatzpapiere des 17. und 18. Jahrhunderts Dr. Adelheid Schönborn
 (Thema noch nicht festgelegt) Dr. Detlef Stein
 Dort, wo sich Himmel und Erde berühren – Vasa Sacra J. M. Henneberg

LESUNGEN/ KONZERT/ PERFORMANCE

- 1987 Greta Schoon, Lyrik, Kurzprosa
 1987 Elfriede Szpetecki, Gedichte zu Barlach
 1988 Johann P. Tammen, Prosa
 1988 Elfriede Szpetecki, Texte von Else Lasker Schüler
 1995 Hespos, zeitgenössische Musik, Komposition, Konzert
 2008 Bildtanz Performance Lilla von Puttkamer, Anetta Kuchler-Mocny, Karen Böber



EXKURSIONEN

- 1989 Worpswede Heiko Jörn
- 1990 Kunsthalle Emden, Manninga Burg Pewsum, Atelier R. Schmidt- Stockhausen Heiko Jörn, Leer
- 1991 Bremen -Focke Museum – Kunsthalle - Roselius Haus Heiko Jörn, Leer
- 1992 Hamburg-Kunsthalle, Barlach Haus, Heiko Jörn, Leer
- 1993 Hannover-Sprengelmuseum Heiko Jörn, Leer
Hamburg, Deichtorhallen, Helmut Newton, Gitta von Chmara
- 1994 Braunschweig – Herzog–Anton-Ulrich-Museum Heiko Jörn
- 1996 Groningen Heiko Jörn
- 1998 Oldenburg Gemäldegalerie Alter Meister, Stadtmuseum, J. M. Henneberg
Besuch der Kunsthalle Bremen, J. M. Henneberg
Hamburg, Kunsthalle, Museum für Kunst und Gewerbe, J. M. Henneberg
- 1999 Rom (13 Tage) J. M. Henneberg und Gitta von Chmara
- 2000 Archäologischer Park Xanten J. M. Henneberg
- 2000 Oldenburger Münsterland - Historistische Dome, J. M. Henneberg
Golf von Neapel (8 Tage) J. M. Henneberg und Gitta von Chmara
- 2001 Huis Doorn/Utrecht –J. M. Henneberg
Umbrien (8 Tage) J. M. Henneberg und Gitta von Chmara
- 2001 Rysum, Uttum, Westerhusen – Orgellandschaft Ostfriesland Günther Hinrichs
- 2002 Wilhelmshaven Musterstadt des Historismus, J. M. Henneberg
Venedig (10 Tage) Gitta von Chmara und Freundeskreis der Mitglieder
- 2003 van Gogh- Felder- Kunsthalle Bremen Anke onnen-Lübben
- 2003 Felix Nussbaum Haus Osnabrück, Ausgrabungsfeld Kalkriese bei Bramsche Günther Hinrichs
- 2004 Genua (7 Tage) Dieter Wolff und Georg von Chmara, Freundeskreis der Mitglieder
- 2005 Bremen Kunsthalle - Monet Anke Onnen- Lübben
- 2005 Emilia Romagna mit Ravenna (10 Tage) D. Wolff und .Georg von Chmara, Freundeskreis der Mitglieder
- 2006 Münster Westf. Landesmuseum, Graphikmuseum/Pablo Picasso, Tüöttenmuseum Mettingen Günther Hinrichs
Emden Kunsthalle Nolde-Paare Anke Onnen-Lübben
Hamburg Kunsthalle Caspar David Friedrich Günther Hinrichs
- 2007 Groninger Museum: Aksel Gallen Kallela Günther Hinrichs
- 2007 Kunsthalle Bremen, Paula Modersohn - Becker und die Kunst in Paris um 1900 Anke Onnen-Lübben
- 2008 Museum Marta Herford, Weser – Renaissance am Wegesrand Günther Hinrichs



- 2009 Museum Boman Celle Sammlung Robert Simon und zeitgenössische Kunst Günther Hinrichs
Kröller-Möller Museum Otterloo Sammlung Van Gogh und Skulpturenausstellung Günther Hinrichs
Museum Weserburg – A. R. Penck Günther Hinrichs
- 2010 Kunsthaus Stade Ausstellung klassischer Moderne Günther Hinrichs
Worpswede Kunsthalle und Museum am Modersohn Haus Günther Hinrichs
Kunsthalle Hamburg Günther Hinrichs

MEHRWÖCHIGE KURSE (MEISTERKURSE EHEMALIGER STIPENDIATEN) UND WOCHENENDSEMINARE

- 1991 Zeichnen – Uwe Gräbner
Aquarellmalerei – Katja Stollenwerk
Farbradierung – Bernhard Lehmann
Plastisches Gestalten – Frieder Preis
Holzbildhauerei – Barbara Uebel (Einladung der Landfrauenvereinigung)
Aquarellmalerei - Katja Stollenwerk
Holzbildhauerei - Barbara Uebel
Freies Zeichnen - Uwe Gräbner
Plastisches Gestalten und Modellieren - Frieder Preis
Farbradierung - Bernhard Lehmann
- 1992 Zeichnen – Jochen Oettling
Linarschnitt - A. V. Mann
Videoworkshop – Rafal Wiczynski
- 1994 Weben - sechswöchig – Annie Vriezen
- 1996 Steinguß – 2 Monate Unterweisung im offenen Atelier – Isolde Frepoli
- 1997 Gegenstandslose Malerei - Dieter Wolthoff
- 1998 Papierschöpfen und Textilfasern 3 Tage Małgorzata Źerwe
- 1997 Selbstporträt in Terrakotta sechs Wochen – I. Frepoli
- 1999 Akt- und Porträtzeichnen drei Wochen - A. v. Bassen
- 2000 Akt- und Porträtzeichnen drei Wochen - A. v. Bassen
- 2001 Akt- und Porträtzeichnen drei Wochen - A. v. Bassen
- 2002 Akt- und Porträtzeichnen drei Wochen - A. v. Bassen
- 2003 Akt- und Porträtzeichnen drei Wochen - A. v. Bassen
- 2003 Modellieren in Terrakotta (Torso) drei Wochen – Isolde Frepoli
- 2004 Malerei wöchentlich 1 Tag über 3 Monate Henrik Pillwitz
- 2005 Experimentelles Selbstporträt 5 Tage - Marcela Böhm
Spurensuche (2 Kurse) 5 Tage Henrik Pillwitz



- 2007 Individuelle Tiefdrucktechniken 5 Tage Simon Brejcha
Kinder suchen ihre Malspur, 2 Tage Henrik Pillwitz
- 2009 Druckwerkstatt für Kinder (wöchentlich) - Joachim Beck
Porträtzeichnen für Kinder Andreas Reiberg
Actionpainting, Ballonköpfe
Landschaft erleben und übersetzen 4 Tage - Henrik Pillwitz
- 2010 Porträtzeichnen für Kinder, Strandgutzeichnen, Aktzeichnen Andreas Reiberg
Frottage und Collage 3 Tage Helge Bruno Siems
Radierung kompakt 2 Tage für Erwachsene und Kinder Joachim Beck

ARBEITSGRUPPEN VOR ORT (und ihre Gruppenleiter)

Fotografie

1993-1996 1x wöchentlich Erfahrungsaustausch Thea Nowack

Akt-und Porträtzeichnen

1996 bis 2010 monatlich Aktzeichen Thea Nowack, Gitta von Chmara,
Walburg Dittrich, seit 2010 Teilnehmer im Wechsel

1996 - 2008 wöchentlich Porträtzeichnen mit Modellen Thea Nowack, Gitta von Chmara

Tiefdruckwerkstatt

1988 - 1990 Werkstattkoordination Helmut Langenhagen

1991 - 1996 Frido Jüngling

2004 - 2010 wöchentlich 2 - 4 Std. Joachim Beck

VERANSTALTUNGEN DER KREISVOLKSHOCHSCHULE FRIESLAND

(und ihre Kursleiter)

Wochenend- und Nachmittagskurse

1987 Radierung für Anfänger - Piet Grosse
Malen und Gestalten für 8-13jährige Kinder Barbara Jörg,
2x Aquarellmalerei für Anfänger - Katja Stollenwerk
Bildhauerei in Sandstein - Jupp Ernst
Radierung für Anfänger - Klaus G. Müller-Bochum
Zeichnen und Malen für Kinder ab 7J. - Roswitha Focken
Zeichnen und Malen für Jugendliche ab 12 J. - Ulrike Pape



- 1988 Radierung - Helmut Langenhagen
 Bildhauerei in Sandstein - Jupp Ernst
 Aquarellmalerei für Fortgeschrittene - Katja Stollenwerk
 Radierung für Fortgeschrittene - Werner Ganteföhr
- 1989 Zeichnen - Werner Ganteföhr
 Bildhauerei mit Sandstein - Jupp Ernst
 Aquarellmalerei für Anfänger - Katja Stollenwerk
 Federzeichnung - Rainer Braun
 Aquarellmalerei - Rainer Braun
 Gegenständliches Zeichnen - Gabriele Stolz
 Radierung - Gabriele Stolz
 Töpfern (Aufbautechnik) - Nortrud Glout
- 1990 Aquarellmalerei Katja Stollenwerk
 Plastisches Gestalten - Anderes Sehen - Barbara Uebel
- 1993 Flaggen - Achim Kobe (Stipendiat 1993)
 Künstlerische Konzepte in der Fotografie - Florian Schwinge
- 1994 Erdbilder - Modeste von Unruh
 Radierung - Shoishi Futami
- 1996 Druckverfahren - Uschi Juretko
 Porträtzeichnen - Andreas Reiberg
 Seidenmalerei - Heike Eilts
 Landschaftszeichnen - Andreas Reiberg
 Textile Collagen - Gisela Farke
 Tonplastik zu Isolde Frepoli Gertrud Mach



VERANSTALTUNGEN DER JUGENDKUNSTSCHULE JEVER

(und ihre Kursleiter)

- | | |
|------|---|
| 1996 | Porträtzeichnen zur Ausstellung „Lichtraum Kappadokien“ - Andreas Reiberg |
| 1997 | Ateliergespräche für Kinder zur Ausstellung von Anna von Bassen -
Uschi Jurettko |
| | Bilder ohne Bedeutung mit Anna von Bassen - Uschi Jurettko |
| 1997 | Workshop See- und Überseegegeschichten -
Dieter Wolthoff (zur eigenen Ausstellung) |



JAHRESBERICHTE

JAHRESBERICHTE (Gitta von Chmara)

Die Jahresberichte wurden für die Oldenburgische Landschaft und die Mitglieder des Fördervereins verfaßt und mit den Berichten anderer Institutionen am Ende jeden Jahres in der Broschüre „Kulturland Oldenburg“ veröffentlicht.

In dieser Dokumentation findet man die Berichte zum Jahresgeschehen ums Künstlerhaus Hooksiel gekürzt und ergänzt.



1987

Die erste Ausstellung zeigte Leihbilder aus der Wilhelmshavener Graphothek. Eine Hobbyausstellung schloß sich an. Neue Arbeiten des Huder Zeichners und ersten „Dorfkünstlers“ **Werner Ganteföhr** zeigten Landschaftsdarstellungen.

Stipendiatin im Künstlerhaus war die 70jährige Bildhauerin **Erika Melzer**. Für sie wurde ein Marmorblock herantransportiert, aus dem sie eine hockende, in sich versunkene, Figur meißelte. Sie wurde von der Stiftung Kunst und Kultur der Landessparkasse zu Oldenburg und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung für die Sammlung der Gemeinde Wangerland als Dauerleihgabe erworben. Erika Melzer zeigte in der Ausstellung Skulpturen aus allen Schaffensperioden.

Während des Stipendiums fanden mittwochs Werkstattgespräche statt. Erika Melzers Mann, **Kurt Melzer**, war dabei und stellte zu den Skulpturen Federzeichnungen aus. Ein Jeveraner Steinmetz und Grabsteinhersteller hatte auf seinem Areal seit langem die Bronze eines sitzenden Handwerkers installiert. Jetzt kam die Urhebererschaft Erika Melzers wieder ans Licht. Es handelte sich um eine frühe Arbeit der Künstlerin.

Die zweite Stipendiatin, **Hilla Jablonsky**, konfrontierte die Wangerländer mit Malerei des „Informel“ und bot wöchentlich Werkstattgespräche an. Sie erhielt viel Aufmerksamkeit aus der Bevölkerung und der Presse, die plötzlich die Neuartigkeit der Kunst im Künstlerhaus wahrnahmen, die für eine Initiative auf dem Land ganz ungewöhnlich war.

Es folgte eine Ausstellung humoristischer Malerei aus dem Landleben Ostfrieslands von Bernhard Grotzack aus Emden. Drei Hobbyausstellungen brachten einheimische Kreativität ans Licht: 1. Laienkünstler, 2. Landschaftsfotografie, 3. Kunsthandwerk. Alle drei Ausstellungen bedeuteten großen Arbeitseinsatz bei der Vorbereitung für Mitglieder des Beirates.



Vorträge: 1.) Elfriede Szpetecki: Der Bildhauer Ernst Barlach 1870-1938, Einblicke in Leben und Werk, 2.) Heiko Jörn: Die Graphik Rembrandts, 3.) Dr. Eichhorn: Entwicklung der Ostfriesischen Landschaftsmalerei von 1850 bis 1950, Lesung: Greta Schoon: Lyrik und Prosa; (Greta Schoon bekam einige Jahre später den Roswitha von Gandersheim-Preis zuerkannt.) Kurse der Volkshochschule im Künstlerhaus rundeten das Jahresprogramm ab.

1988

1988 waren **Matthias Brandes** und **Peter Josef Abels** Stipendiaten. Beide führten 1x wöchentlich über 2 Monate hinweg Werkstattgespräche durch. Abels gestaltete diese sogar als Fortsetzungsveranstaltungen und hielt damit einen Kreis gleicher Personen bei der Stange. Weitere Ausstellungen: 1. **Francisco de Goya** (Radierungen nach Velazquez, Los Proverbios) aus dem Stadtmuseum Oldenburg, 2. **Hobbyfotos** („Unser Dorf“), 3. **Hobbymalerei** von Wangerländern, 4. professionelles **Kunsth Handwerk** aus Oldenburg und Jever, 5. **Klaus G. Müller Bochum** – Radierungen (Eine Serie konnte für die Sammlung erworben werden.), 6. **Angelika Schild-Oehms**, 7. **Ruth Schmidt-Stockhausen**. Dies ergibt eine Rekordausstellungszahl im Jahre 1988 von neun!

Vorträge: Elfriede Szpetecki: Ihre Farbe war Blau - Leben und Werk der Else Lasker-Schüler, Dr. Eichhorn: Künstler unserer Region nach 1945, Lesung: **Günther Kühn**, Volkshochschul-Kurse im Künstlerhaus rundeten das Programm ab.

Ein besonderes Angebot machte die Druckwerkstatt des Künstlerhauses mit einer 1987 durch Zuwendungen von der Oldenburgischen Landschaft und der Raiffeisenbank Jever erworbenen großen Wenzelpresse. Sie wurde regelmäßig von einer Gruppe genutzt.

Durch eine Spende des Seebadvereins Hooksiel konnten Wechselrahmen in unterschiedlichen Größen gekauft werden. Private Spenden machten es möglich, drei Radierungen von Klaus Müller-Bochum und ein Bild von Matthias Brandes für die Sammlung zu erwerben.

Das, von Peter Josef Abels am Ort geschaffene, Objekt „Umkleidekabine“ wurde an den Strand transportiert, um in einer aktuellen Fernsehsendung des NDR über das Künstlerhaus zu erscheinen. Für diese Kabine hatte ein kunstliebender Feriengast eine Melodie komponiert, die während der Ausstellung über einen Kassettenrekorder aus dem raumhohen Werk tönte.

Das Stipendium wurde für die nächsten Jahre zum ersten Mal öffentlich ausgeschrieben.



1989

Für die Ausstellung: **100 Jahre Künstlerkolonie Worpswede** wurden aus mehreren Privathäusern Worpswedens und einer Sammlung aus dem Rheinland Ölbilder, Zeichnungen und Druckgraphiken des Malers **Willi Dammasch** zusammengetragen.

Die Kunstexkursion nach Worpswede fand mit 50 Teilnehmern statt.

Radierungen aus der Frühzeit der Kolonie war dann noch einmal ein Ausstellungshöhepunkt. Leihgaben des Stadtmuseums Oldenburg machten es möglich, daß Holzschnitte **A. Dürers** und **H. S. Behams** gezeigt werden konnten.

Wochenendseminare der beiden Stipendiaten Rainer Braun und Gabriele Stolz über die Volkshochschule verbesserten die finanzielle Situation der Stipendiaten, da sie zusätzlich, also unabhängig von der Stipendienpauschale, vergütet wurden.

Die Textilkünstlerin **Annie Vriezen** aus Groningen, die Wandteppiche, Batik und Gewebtes ausstellte, bekam von der Gemeinde Wangerland den Auftrag, für den Rathaussaal in Hohenkirchen einen großen Wandbehang in Gobelintechnik anzufertigen.

Erster Stipendiat war **Rainer Braun**. Zwei große Aquarelle von Rainer Braun und eine große Zeichnung sowie ein Ölgemälde von Gabriele Stolz konnten für die Sammlung durch die Hilfe von Sponsoren angekauft werden. Die zweite Stipendiatin, **Gabriele Stolz** blieb, von allem ringsherum begeistert, zwei zusätzliche, arbeitsintensive Monate, also insgesamt vier Monate, im Künstlerhaus und knüpfte viele, auch private, Kontakte. Dadurch festigte sie den „Status“ des Hooksier Stipendiaten in der Öffentlichkeit.

Weitere Ausstellungen: **Porträt, Wangerländer fotografieren, Wangerländer Kunsthandwerker**. Lesung: **Johann P. Tammen**, Lyrik und Kurzprosa Vorträge: Otto Klett: Claude Monet und die Impressionisten, Heiko Jörn: Dürers Graphik

1990

In der Malerei wurden drei verschiedene Richtungen vorgestellt: Gegenständliche Stilleben von **Hanna Lömker-Rühmann**, „Farbvegetationen“ von **Ulrike Schnorpfeil**, „Mythen“ des Stipendiaten **Günther Frecksmeier**. Er war 2 ½ Monate im Künstlerhaus und hielt Kinder Malkurse ab.



Die Holzbildhauerin, **Barbara Uebel** konnte als Stipendiatin noch aus Bewerbungen vom vorletzten Jahr ausgewählt werden. Im Künstlerhaus arbeitete sie an einem Weidenstumpf, dessen Geschichte noch Einheimische erzählen konnten. Durch die örtliche Presse aufmerksam gemacht, wurde ihr auch ein alter Buchsbaumstamm vor die Künstlerhaustür gelegt. Für 1991 hat sie ein Holzbildhauerseminar mit der Landfrauengruppe Hohenkirchen verabredet.

Die Gemeinde Wangerland ließ die Dokumentation Künstlerhaus Hooksiel, 1986-1990 herausgeben. Schwerpunkt der Schrift sind die bisherigen Stipendiaten.

Eine einwöchige **Fest-Ausstellung in der Aula der Grundschule Hooksiel** faßte aktuelle Arbeiten der Stipendiaten zusammen. Im Künstlerhaus wurden gleichzeitig die bisherigen Ankäufe gezeigt. Viele Künstler freuten sich, sich bei dieser Gelegenheit einmal persönlich kennenlernen zu können. **Hobbykunst aus dem Wangerland** berücksichtigte zwölf Wangerländer. (Organisation: Ulrike Pape). Ein Kreis von Wangerländern beschäftigt sich mit dem Fotografieren. Das Thema für eine Ausstellung wurde Anfang des Jahres festgelegt: **Fotos zu Texten**.

Joachim Palm wurde zu Beginn des Jahres mit großformatigen Radierungen vorgestellt. Im Bereich Druckgraphik stand die Jahrhundertwende im Vordergrund. Heiko Jörn konnte aus dem Kupferstichkabinett der Kunsthalle Bremen 35 Radierungen und Lithographien von **Lovis Corinth** zusammenstellen. Dazu wurde von ihm ein Katalog erarbeitet, der ausführliche Erläuterungen, ein Begriffslexikon zum Thema Graphik und den Text Lovis Corinths: „Wie ich das Radieren lernte“ enthält. Aus dem Stadtmuseum Oldenburg wurden für eine weitere Ausstellung verschiedene Strömungen der **Graphik um die Jahrhundertwende** ausgewählt, insgesamt 52 Arbeiten. Es fanden 1990 also 10 Ausstellungen statt!

Für 1991 sind erstmalig nicht mehr zwei, sondern drei Stipendiaten à zwei Monate vorgesehen. Eine Studienfahrt ging nach Ostfriesland. Weiterhin wurden zwei Volkshochschulkurse und wöchentliche Werkstattgespräche der Stipendiaten durchgeführt.

1991

Gleich zu Beginn des Jahres stellte **Karin Mennen** expressive Landschaftsmalerei aus. Für zwei größere Exponate wurden vom Künstlerhaus eigens Rahmen angefertigt. Es folgte eine Ausstellung mit Acrylbildern von Industrielandschaften und Interieurs von **Ingrid Becker**. Titel „Der sensationelle Alltag“. Anhand von typischen Beispielen wurde die Entwicklung der Kinderzeichnung vom 1. bis zum 7. Lebensjahr unter dem Titel **...fertig ist das Mondgesicht** präsentiert. Adressaten waren Eltern, Großeltern, Lehrer und Erzieher. Die Kinderzeichnungen und Plastiken wurden aus Beständen der Familien, Kindergärten und Spielkreise zusammenge-



stellt. Für Eltern und Erzieher wurde ein Gesprächskreis mit pädagogischen Fachkräften angeboten. Eine informative Zusammenfassung und die Herausgabe einer bebilderten Broschüre durch Gitta von Chmara rundeten die Präsentation ab. Diese Ausstellung und der einführende Vortrag wurden noch einmal in der BBS III (Berufsbildende Schule für Ernährung, Hauswirtschaft und Sozialpädagogik, Textil, Gesundheit) in Wilhelmshaven für acht Klassen in vier Etappen vorgestellt. So kamen angehende Erzieher der Umgebung mehr als üblich mit dieser Thematik in Berührung.

Es folgte der erste Stipendiat, der Maler **Uwe Gräbner**, der hyperrealistische Ölbilder, Aquarelle, Radierungen und Zeichnungen zeigte. Er nutzte seine Zeit in Hooksiel besonders für Radierungen. In einem Wochenendseminar vermittelte er seine Technik. Zwei größere Graphiken konnten für die Sammlung angekauft werden, da erstmalig ein kleiner Ankaufsetat für das Künstlerhaus vom Gemeinderat beschlossen worden war.

Ein privater Leihgeber aus der Region und das A.-Paul-Weber-Museum in Ratzeburg stellten eine Ausstellung seltener Lithographien **A. Paul Webers** vor.

Der Graphiker **Bernhard Lehmann** zeigte großformatige Farb-Radierungen und führte ebenfalls ein Wochenendseminar durch. Für die Sammlung konnten Farbradierungen angekauft werden.

Die, von den Stipendiaten angebotenen, Seminare wurden nun von den Teilnehmern an die Künstler direkt bezahlt und liefen nicht mehr über die Organisation der Volkshochschule. Die Kurse konnten deshalb auch bei einer sehr kleinen Teilnehmerzahl durchgeführt werden, so daß man Interessierten nach einer Anmeldung nicht mehr absagen mußte.

Professionell arbeitende **Kunsthandwerker aus dem Wangerland** stellten im September aus.

Eine Kunstfahrt ging am 3.11. nach Bremen in das Focke-Museum, das Roselius-Haus und die Kunsthalle zur Eröffnung der großen Rodin-Ausstellung.

Zum ersten Mal war ein dritter Stipendiat eingeladen worden. Die Monate Oktober und November verbrachte der Bildhauer **Frieder Preis** im Künstlerhaus. Es gelang, Plastiken aus Bronze und anderen Materialien und lebensgroße Gipsmodelle unbeschädigt aus Baden-Württemberg zu transportieren. Barbara Uebel reiste vorher von der Nordsee nach Spaichingen, um dann später in Hooksiel eine Einführungsrede für ihren Kollegen halten zu können. Das Wochenendseminar „Plastisches Gestalten und Modellieren“ führte Frieder Preis durch. Die meisten Stipendiaten des Künstlerhauses haben noch nie Seminare durchgeführt, aber gerade das macht für beide Seiten den besonderen Reiz dieser Veranstaltungen aus. Ein Ankauf für die Gemeinde mußte wegen der hohen Transportkosten zurückgestellt werden. Dafür konnte in diesem Jahr eine Holzskulptur von Barbara Uebel angekauft werden.



Durch eine Spende ist für die Sammlung auch ein größeres Ölbild „Schauspieler“ des Stipendiaten Günter Frecksmeier hinzugekommen.

Kupferstiche des **Bertil Schmüll** aus Nieuweschans zeigte die letzte Ausstellung des Jahres. Ein Videofilm, der die Entstehung eines Kupferstichs deutlich zeigt, war von Heiko Jörn mit Bertil Schmüll für die Ostfriesische Landschaft gedreht worden und wurde im Künstlerhaus vorgestellt.

In den Wintermonaten wurden regelmäßig Vorträge über die Entwicklung der klassischen modernen Kunst im Gesprächskreis der Landfrauen von Heiko Jörn geboten. Die Hohenkirchener Landfrauen hatten Barbara Uebel zu einem Holzbildhauerseminar eingeladen, das gut besucht war. Eine Fortsetzung dieses Seminars ist für 1992 geplant. Außerhalb der Stipendienzeit konnten in der Werkstatt wöchentlich Drucknachmittage durchgeführt werden.

1992

1992 wurden neun Ausstellungen gezeigt, darunter drei von Stipendiaten. Eine Kunstfahrt wurde durchgeführt. An drei Wochenenden wurden wieder Workshops von Stipendiaten abgehalten. Die Druckwerkstatt war für Laien und Profis 1x wöchentlich zugänglich. Die Aktivitäten im Künstlerhaus begannen mit einer **Hobbyausstellung** von neun Wangerländern. Mit **Kornelia Fulczynski** wurde in der folgenden Ausstellung eine Künstlerin aus Neuenhunteorf vorgestellt. Sie zeigte Radierungen. Starkfarbige Malerei zeigte **Heinrich Schilinsky** aus Hamburg, der erst nach Beendigung seiner Lehrer- und Lehrerausbildungstätigkeit zur Malerei als Beruf fand. Für Matthias Brandes, war die Begegnung mit ihm als Lehrer formend gewesen.

Der erste Stipendiat dieses Jahres war **Jochen Oettling**. In seinen filigranen Buntstiftzeichnungen drückt er Gedanken und Visionen in Form von seltsamen Wesen und absurden Vorgängen aus. In einem Wochenendseminar konnte er seine subtile Zeichentechnik vermitteln. Werkstattgespräche kreisten u.a. auch um Vorstellungen psychisch kranker Menschen. Für Therapien fertigt er oft Arbeiten an. In Freudenstadt hat sich das Künstlerhaus Hooksiel durch Jochen Oettling herumgesprochen, so daß die Stadtverwaltung jetzt ebenfalls Stipendien für Künstler vergibt.

Aus dem Kupferstichkabinett der Kunsthalle Bremen kamen Graphiken **Max Liebermanns**. Diese Ausstellung wurde von Heiko Jörn zusammengestellt und in einem von ihm erarbeiteten Katalog gewürdigt. Die Sachkosten (Transport in Klimakisten, Aufstellen von Luftbefeuchtern, Regelung des Lichts, Einrichtung von Alarmanlagen, Versicherungen) sprengten den Etat des Künstlerhauses. Das entstandene Defizit wurde aber von der Gemeinde Wangerland ausgeglichen.



Die erste Stipendiatin **A. V. Mann** hielt ein Wochenendseminar zum Thema Holzschnitt ab. Dieses und die regelmäßigen Werkstattgespräche waren wieder ein Gewinn.

Sven Rudolph aus Kiel zeigte große Arbeiten auf Papier in Mischtechnik. Sein Thema: Der Mensch in seiner ganzen Gefährdung und Hinfälligkeit bis zur Darstellung seiner Zersetzung.

Am 13.9. ging eine Fahrt zum Barlachhaus und der Kunsthalle nach Hamburg.

Der dritte Stipendiat **Rafal Wieczynski** kam, um hier Eindrücke von Deutschland zu vertiefen und ein Drehbuch zu schreiben. Eine geplante Woche des polnischen Films konnte weder in Hooksiel noch in einem Wilhelmshavener Kino durchgeführt werden. Dafür reichten die Organisationskünste und die Mittel nicht aus. Für dieses Projekt waren aus dem Filmmuseum Lodz fünf „Meilensteine“ des polnischen Films im Gepäck mitgebracht worden! Im Ausstellungsraum war eine Installation mit Fotos, einem laufenden Dia-Projektor und Plakaten aus der Geschichte des polnischen Films zu sehen. Besucher konnten über einen Videoapparat bisherige Filme des Stipendiaten ansehen. Workshops wurden von ihm zum Thema: Wie mache ich einen Videofilm spannend? durchgeführt.

Das Jahr klang mit dem 29jährigen Bertolt Brecht aus. 1985 wurden im Nachlaß des Augsburger Fotografen **Konrad Reßler** 32 Glasnegative mit Porträtstudien Brechts entdeckt. In einem privaten Tresor hatten die Platten den Krieg überdauert und waren von den Erben aufgefunden worden. Nur ein einziger Originalabzug ist erhalten. Das Besondere der Serie liegt darin, daß sich die Fotositzung insgesamt erhalten hat und die überspringende Lebendigkeit wohl durch gezielte Regie Brechts zustande kam. Im Künstlerhaus wurde bisher noch keine Ausstellung professioneller Fotografie gezeigt. Vom Fotomuseum im Münchner Stadtmuseum, konnte der, bisher einzig vorhandene, Fotosatz ausgeliehen werden. Michael Koetzle aus München, Schriftsteller, Fotohistoriker und Journalist gab den begleitenden Fotoband heraus, der im Künstlerhaus erworben werden konnte, und schilderte in einem Lichtbildervortrag zur Eröffnung die Atmosphäre im Augsburg der 20er Jahre und den Stand der damaligen Porträtfotografie.

Zahlreiche Bewerbungen, die aufgrund der Ausschreibung in Fachzeitschriften eingingen, ermöglichten es dem Beirat, die Entscheidungen über die Vergabe von Stipendien bis einschließlich 1995 zu treffen.

Am 11. März 1992 erfolgte die Gründung eines Kunstvereins: Förderverein Künstlerhaus Hooksiel. Er möchte die Zukunft des Künstlerhauses ideell und finanziell absichern.

Für die Sammlung der Gemeinde Wangerland wurden eine Skulptur von Frieder Preis, eine Zeichnung von Jochen Oetting und ein Holzschnitt von A.V. Mann angekauft.



1993

Für die erste Ausstellung stellte Dr. Ewald Gäbler **Japanische Farbholzschnitte aus dem 18. und 19. Jahrhundert** aus der Sammlung des Oldenburger Stadtmuseums zusammen. Diese Sammlung erweist sich erneut als Fundgrube, und man kann dankbar für die Großzügigkeit sein, mit der sie für das Künstlerhaus immer wieder verfügbar gemacht wird. Dafür wurde die Alarmanlage des Künstlerhauses auf den neuesten Stand gebracht.

Matthias Kunkler, ein junger Maler aus Düsseldorf, präsentierte Raummalerei. Nicht nur der Ausstellungsraum wurde dazu genutzt. Die kleine Druckwerkstatt wurde ausgeräumt und rundum zu einem Raum gemacht, der nur aus Malerei bestand. Es kostete den Besucher Überwindung, auf die Malerei zu treten. Die Rauminstallation sollte den Betrachter ganz umfassen. Zusätzlich installierte Matthias Kunkler im Turm eine farbenprächtige Pappmachée-Skulptur, die vom First bis zum Boden im Luftraum der Treppe entlanglief. Das Künstlerhaus und seine Nebenareale waren vollkommen verwandelt worden.

Landschaftsmalerei der Küste 1945-1955 von **Gerhard Georg Krueger** (1911-1991) aus Oldenburg zeigte die Sommerausstellung, die wieder von Dr. Gäbler / Stadtmuseum Oldenburg zur Verfügung gestellt wurde.

Der erste Stipendiat war **Achim Kobe**. Aus der „Wilden Malerei“ kommend, hat er eine eigene Maltechnik entwickelt: Das Nesseltuch, das auf Rahmen gespannt ist, wird erst von der Rückseite bearbeitet. Die Farbe auf der Vorderseite dringt nur an den vorher von ihm bearbeiteten Stellen mit voller Kraft durch; Malerei durchbricht je nach Trocknungsgrad das Gewebenetz. Bilder in leichter, tänzerischer Art, voller Einfälle und der Einbeziehung des Zufalls, entsprechen ganz der Persönlichkeit des Künstlers.

Für die Flure der Firma Beta in Wilhelmshaven konnte er kleinere Landschaftsgouachen fertigen. Eine wandfüllende Acrylmalerei auf Leinwand, die in Hooksiel entstand und die Dorfstraße in roten Überflutungen zeigt, hingte er als Leihgabe im Theatersaal des neuen Gästehauses Hooksiel auf. Das Atelier hatte sich Achim Kobe im historischen Dachboden des benachbarten Hauses (Kurverwaltung) mit künstlichem Licht eingerichtet, weil die kleine Druckwerkstatt zu wenig Raum für seine Malerei geboten hatte. Erst später kam man dahinter.

Die Wohnung des Künstlerhauses wurde zwischenzeitlich von einem weiteren kurzfristig gewonnenen Stipendiaten bewohnt: **Michael Koetzle**, den man anlässlich der Ausstellung „**Brecht beim Fotografen**“ kennengelernt hatte. Man hatte ihn gebeten, den Nachlaß des 1992 verstorbenen Hohenkirchener Fotografen Franz Tuhy zu sichten und zu bewerten. Das Werk sei aus künstlerischer, dokumentarischer und regionalgeschichtlicher Sicht von Rang, stellte er dann fest. In diesem Zusammenhang wird versucht werden, nach dem Vorschlag Ko-



etzles, eine Ausstellung von 100 Fotos zusammenzustellen, „...die einmal den Werkkomplex aus dem Archiv sichern und der Nachwelt erhalten und wissenschaftlich fundiert erarbeitete, foto- wie regionalgeschichtlich wichtige Fragestellungen kompetent und in einer, für Einheimische wie für Gäste ansprechenden Form, beantworten soll.“ (M. Koetzle)

Für die Gestaltung der Eingangshalle des neuen Haus des Gastes wurde ein, auf einige ehemalige Stipendiaten beschränkter Wettbewerb ausgelobt. Der Beirat des Künstlerhauses und Vertreter der Kurverwaltung entschieden sich für zwei Vorschläge: Das große Wandbild von Matthias Brandes „Die Badenden“ und die in Hooksiel entstandene Holzskulptur von Barbara Uebel „wie ein tiefer Atemzug“. Matthias Brandes stellte sein wandfüllendes Ölbild bis zur Einweihung des Hauses fertig. Es wurde von der Kurverwaltung erworben. Die Skulptur wie ein tiefer Atemzug war während des Stipendiums der Künstlerin in Hooksiel aus einem uralten Weidenstumpf herausgearbeitet worden. Sie wurde von der Stiftung Kunst- und Kultur der Landessparkasse zu Oldenburg erworben und der Kurverwaltung Wangerland als Dauerleihgabe im neuen Haus zur Verfügung gestellt.

Der Vater des nächsten Stipendiaten, **Florian Schwinge**, war Pastor im friesischen Sillensede gewesen. Schwinge setzt keine verfremdenden Techniken oder Effekte ein. Die Wahl des Standortes und die Wahl des Ausschnitts sind bei seinen Fotografien die einzigen abstrahierenden Momente. Er begreift sich als Nachfahre der dokumentarischen, amerikanischen Tradition (Walter Evans, Lee Friedlander, William Eggleston). Das Wochenendseminar, das mit ihm von der Volkshochschule angeboten wurde, hieß „Künstlerische Konzepte in der Fotografie“. Die Begeisterung der Teilnehmer führte zu weiteren Treffen, und es gründete sich ein Fotoforum von Interessierten zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch. Die Leitung des Forums übernahm Thea Nowack. Eine in Hooksiel entstandene zusammenhängende Foto-Serie von Florian Schwinge (Tableau) konnte für die Sammlung erworben werden. Die nächste Aktivität des neuen Fotoforums wird eine gemeinsame Fahrt zur Helmut-Newton-Ausstellung in die Hamburger Deichtorhallen sein.

Die Fahrt ins Sprengelmuseum nach Hannover führte durch die erweiterte Sammlung der klassischen Moderne.

Die letzte Ausstellung des Jahres zeigte Papierschnitte des Chinesen **Ren Rong**. Bis 1992 studierte er an der Düsseldorfer Kunstakademie und war Meisterschüler bei Prof. Schwegler. Für die Sammlung konnten Werke von beiden Stipendiaten und von Ren Rong angekauft werden.

Die freie Druckwerkstatt wurde genutzt. Die benachbarte Kurverwaltung konnte in einen Neubau umziehen und es besteht die Chance, zusätzliche Räume für Ausstellungen und ein größeres Atelier zu bekommen.



1994

Die gute Sitte, von den Stipendiaten und verschiedentlich auch von Künstlern, die nur zum Ausstellen kommen, ein Werk für die Gemeinde Wangerland anzukaufen, hat in den acht zurückliegenden Jahren zu einer Sammlung von Gegenwartskunst geführt. Diese ruhte im Verborgenen und konnte nun in der ersten Ausstellung des Jahres: **Arbeiten Hooksierler Stipendiaten** einmal präsentiert werden. 25 Werke waren bisher angekauft worden.

Die zweite Ausstellung zeigte Keramische Objekte des Belgiers **Alain Hurllet**. Von der Technik der Fayence fasziniert, schafft er Objekte mit Sinn für Raum, Rhythmus und Spannung. Zweifel und Zerstörung sind ins Werk einbezogen. Auch Humor und Freude am Spielerischen zeigen, daß Keramik ein Bereich zeitgemäßer künstlerischer Ausdruckskraft sein kann.

Den dreimonatigen Stipendienaufenthalt trat als erste **Modeste von Unruh** an. Ihre Ausstellung hatte den Titel AUS ERDE. Erde, Schilf, Schlick, Sand, Torf, Moor, Klei werden zu Schüttungen ausgegossen. In der Tradition der arte povera wird ein Naturvorgang inszeniert, der keinen Umweg über herkömmliche Maltechniken nimmt. Während Modeste von Unruh in ihrer Ausstellung vielfach überarbeitete Collagen und zwei Plastiken zeigte, stürzte sie sich im Atelier ganz in dieses prozeßhafte Geschehen der Schüttungen. Die Anordnung und Farbvielfalt der gesammelten Erden faszinierte die Werkstattbesucher im provisorisch bezogenen neuen, geräumigen Atelier des Nachbarhauses. Auch Modeste von Unruh führte ein Wochenendseminar durch.

Shoichi Futami, Meister der Farbradierung, kam als zweiter Stipendiat direkt aus Japan. Farbradierungen führten Bezüge zu japanischer Philosophie vor Augen. Das Wochenendseminar brachte Interessierten seine Technik näher und konnte die Serie der bisherigen Tiefdruckseminare sinnvoll ergänzen.

Aus den Beständen des Stadtmuseums Oldenburg wurde **Oldenburgische Landschaftsmalerei um 1900** vorgestellt. Es war angemessen, dafür eine vergrößerte Ausstellungsfläche, nun über zwei Häuser hinweg, anbieten zu können. Die Werke betonten Parallelen und Unterschiede zur Künstlerkolonie Worpswede.

Mit **Uwe Bucher, Martin Kirst und Johannes Eckardt** stellten drei Leipziger Künstler aus, die den Herbst 1989 als Studenten erlebt hatten. Johannes Eckardt war Meisterschüler von Bernhard Heising, Martin Kirst von Prof. Hachulla und Uwe Bucher von Prof. Brockhage. Die Malerei Eckardts reagiert auf die Sexbilderflut, die auch im Osten die Menschen seit der Wende überschwemmt. Er zeigt in seiner Malerei: Häßlichkeit, Grausamkeit, Lebenslust, Genuß am Verbotenen, Tierisches, Beschädigung und große Fragezeichen, was die heile Welt des westlichen Konsumparadieses betrifft.



Martin Kirst zeigte aufrüttelnde Bilder, deren Thematik in Grenzsituationen des Menschlich-Psychischen liegt. Die Dramatik der Sujets vereint beide Maler. Ein Bild von ihm mit dem Titel „Rotkäppchen“ erregte einige Gemüter, so daß es abgenommen wurde, was sich aber, zu einem, von der Presse genüßlich aufgebauschten, Skandal ausweitete. Uwe Buchers monumentale Eichenstelen faszinierten durch klare Formen, die in den Raum greifen. Das roh bearbeitete Holz zeigt sparsamste Modellierung bei der Freilegung des Stammesinneren. Würden mehrere seiner Skulpturen zusammengesetzt, würden sie den ganzen Eichenstamm wieder erkennen lassen.

Die letzte Ausstellung des Jahres zeigte Arbeiten der Textilkünstlerin **Annie Vriezen** aus Ezinge/Groningen. Seit 30 Jahren managt sie im Kutschenhaus der Allersmaborg in Ezinge bei Groningen die Galerie der Borgenstiftung. Auch Magdalena Abakanowicz gehörte zu den frühen Boten der neuen Tapissierauffassung, die zu den Besucherinnen der Borg zählte. Ihr eigenes Können vermittelte Annie Vriezen oft dort und in Polen zusammen mit polnischen Dozentinnen. Sie zeigte in Hooksiel ihre Gobelins und Batiken. Gleichzeitig wohnte sie einige Wochen im Künstlerhaus und knüpfte Kontakte zu interessierten Einheimischen. Während dieser Zeit gab sie ihre Kenntnisse großzügig weiter. Kleine Webstühle und viel unterschiedliches Garn und Material lockten im neuen Atelier (ehemalige Kurverwaltung) während dieser Zeit die Besucher an.

Eine Kunstfahrt nach Braunschweig ins Herzog-Anton-Ulrich-Museum konnte mit 25 Teilnehmern durchgeführt werden. Die Druckwerkstatt fand 1x wöchentlich statt.

1995

Die erste Ausstellung zeigte Zeichnungen **Eduard Berends** und **Andreas M. Reiberg**. Es wurden Ausgaben der **Press für Strich und Text, UIT**, vorgestellt. Der Komponist **Hans Joachim Hespos**, dessen Notenblätter als graphische Form des Kammermusiksprechtheaters Zeitwasser auch als Exponat in der Ausstellung hing, präsentierte begleitend im Dorfgemeinschaftsraum Hohenkirchen mit der Akkordeonspielerin **Christina Taczyk** Ausschnitte aus einer 1994 in Wilhelmshaven uraufgeführten Komposition. Hespos erläuterte seine Musik und zeigte, daß Künstler gute und unterhaltsame Pädagogen sein können.

Erster Stipendiat war **Soon-Sun Seo**. Seinen, vor einiger Zeit begonnenen, Zyklus „100 Buddha“ beendete er in Hooksiel. In zwei Werkstattgesprächen sprach er anhand seiner Werke über seine Weltsicht, die sich aus den asiatischen und europäischen Einflüssen speist. Ein Lichtbildervortrag über Südkorea, seine Gesellschaft und Kultur in Geschichte und Gegenwart ergänzte die Ausstellung. Rüdiger Siebert, Südostasien-Experte bei der Deutschen Welle in Köln und Verfasser bekannter Bücher über diese Region, gab einen Einblick in die Situation



dieses Landes. Der Förderverein konnte dem Stipendiaten beim Abschied einen zusätzlichen Geldbetrag zu der Monatspauschale überreichen. Der Ankauf eines großen dreiteiligen Ölbildes aus dem Zyklus „100 Buddha“ für die Sammlung erfolgte, weil Heinz und Thea Nowack, für diesen Zweck eine Spende zur Verfügung stellten. Se-Hi-Kim, seine Frau, und beide Töchter lebten einige Sommerwochen mit im Künstlerhaus.

Die Sommerausstellung **Hermann Böcker** 1890-1978 Landschaftsaquarelle aus den Beständen des Stadtmuseums Oldenburg folgte.

Der zweite Stipendiat der Gemeinde Wangerland war der Bildhauer **Hiroshi Teshima** aus Düsseldorf. Einfachheit, Reduktion auf das Notwendigste – das ist seine Prämisse. In zwei Werkstattgesprächen zeigte er, daß nur wenig Worte nötig sind, um das Wesen der Werke und seine Arbeitsweise zu verstehen. Das Modell für eine Großskulptur auf Sand wird in der Sammlung bleiben und daran erinnern, daß er in Hooksiel am liebsten große Arbeiten im Außenraum realisiert hätte, wie zuletzt beim Eingang des Nationalparks Müritz und bei der Europa-Biennale Niederlausitz in Pritzen oder jetzt im Anschluß an sein Stipendium in Aichach bei München. Das Modell schenkte er dem Ehepaar Nowack. Sie gaben es für die Sammlung der Gemeinde weiter. Ein Wandobjekt Teshimas konnte für die Sammlung mit einem Zuschuß vom Förderverein, erworben werden.

Die letzte Ausstellung des Jahres zeigte zum 75. Todestag **Max Klingers sieben Radierzyklen**. Alle Werke wurden aus dem Stadtmuseum Oldenburg ausgeliehen. Max Klinger wird heute wegen dieser Zyklen besonders geschätzt. In ihnen brachte er die Tiefdrucktechnik Ende des 19. Jahrhunderts weiter und beeinflusste den Surrealismus. Max Ernst und Giorgio de Chirico waren Verehrer seiner Kunst.

Die Druckwerkstatt wurde weiter genutzt.

1996

„**Lichtraum Kappadokien-Ankara Ve Uchisar'dan Izlenimler - Begegnungen in Ankara und Uchisar**“ hieß die erste Ausstellung. **Gitta von Chmara** hielt sich 1992, 1993 und 1994 auf Einladung des Goethe-Instituts mehrere Monate in der Türkei (Ankara und Kappadokien) auf. Gezeigt wurden Porträt-, Landschafts- und Fotografiezyklen. 1994 zeigte das Goethe-Institut Ankara diese Arbeiten in großem Umfang. Der Kurs der Jugend-Kunstschule Jever „Ein Gesicht spricht Bände“ bezog sich auf die Ausstellung. Die Kursteilnehmer bildeten danach eine wöchentliche freie Zeichengruppe im Künstlerhaus, zu der weitere Zeichner zustoßen. Seitdem findet regelmäßig freies Porträt- und Aktzeichnen im Künstlerhaus statt.



Die erste Stipendiatin war **Isolde Frepoli**. Von April bis Ende Juni präsentierte sie im Künstlerhaus Terrakotta-, Gips- und Betonskulpturen. Für eine in Hooksiel gezeigte Gruppe mit Selbstporträt erhielt Isolde Frepoli den mit 20.000 DM dotierten Melitta-Förderpreis in Minden. Dr. Jean Christophe Ammann, Norbert Tadeusz und Christa Neher waren die Juroren, die sich einstimmig für diese Ehrung aussprachen. Die Gemeinde erwarb mit Unterstützung des Fördervereins eine engobierte Terrakotta-Büste „Selbstporträt“ für die Sammlung. Während ihres gesamten Aufenthaltes veranstaltete Isolde Frepoli im Atelier des Künstlerhauses einen Bildhauerkurs. Die Teilnehmer konnten kommen und gehen, wann sie wollten. Im offenen Atelier war sie ständig bereit, Hilfestellung zu leisten. Man konnte gleichzeitig auch ihr Werk wachsen sehen. Sicher kam ihr dabei die Erfahrung als Assistentin an der Münchner Akademie gut zupass. Die Kursteilnehmer nahmen sich vor, bei nächster Gelegenheit in dieser Form im Künstlerhaus weiterzuarbeiten. Am Ostersonntag stellte Isolde Frepoli **Figuren und Torsi ins Watt**. Claudio Hills machte eine Fotosequenz daraus. Spontan konnten Sponsoren (Möller-Stiftung Wilhelmshaven und regionale Firmen) für ein großes, eindrucksvolles von Claudio Hills gemachtes Plakat gefunden werden, das zu einem Skulpturenweg im Watt am 18. Juni einlud. Es bot sich für die Bildhauerin an, in dieser Landschaft ohne Fluchtpunkte, Skulpturen als Markierungen aufzustellen und sie zugleich den Elementen wagemutig auszuliefern. Ein Spiel mit Ebbe und Flut, Raum und Zeit und eine Zwiesprache nuancierter Farbigkeit zwischen Natur und Werkstoff. Die Werbung durch das Plakat und eine Vorschau im Ostfriesland-Magazin hatte viele Kunstfreunde auf den Weg an den Strand von Hooksiel gelockt, wo die Bildhauerin mit einer Gruppe auf einer Sandbank bei kaltem, windigen Wetter ausharrte, vor ihr ein Tisch mit dem Gästebuch des Künstlerhauses und zu Gesprächen mit den Besuchern bereit.

Im Juli fand eine Ausstellung mit einem Festakt zum **zehnjährigen Bestehen des Künstlerhauses** statt. Darin stellten alle bisherigen Stipendiaten ihre weitere Entwicklung beispielhaft vor. Die Gemeinde konnte zugleich eine Dokumentation über 10 Jahre Künstlerhaus herausgeben. Durch die Förderung der Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg und der Stiftung Kunst und Kultur der Landessparkasse zu Oldenburg konnte sie herausgegeben werden.

Bis Mitte November war noch einmal der allererste Dorfkünstler von Hooksiel, **Werner Gan-
teföhr** eingeladen worden. Während er 1986 mit dem Bleistift zeichnend die Landschaft und die Architektur der Umgebung festhielt, konzentrierte er sich 1996 auf das Porträt. Der Förderverein erwarb für die Sammlung seine Bleistiftzeichnung „Abgestorbene Eiche“ von 1985. Die letzte Ausstellung war **Barthel Gilles** gewidmet. Der 1891 geborene und 1977 verstorbene Maler war in den zwanziger Jahren Vertreter der Neuen Sachlichkeit im Rheinland. Als 74 - und 75jähriger verbrachte er Ferien in Friesland und aquarellierte etwas. Teile seines Hauptwerkes wurden im Zweiten Weltkrieg vernichtet. Unsicherheit am eigenen Stil und Mangel an Erfolg begleiteten sein weiteres Leben und Nachleben.



Im Künstlerhaus Hooksiel treffen sich regelmäßig Arbeitsgruppen für Aktzeichnen, Fotografie und Radierung.

Annie Vriezen beendete mit angelernten Helferinnen einen großen Wandgobelin für den neuen Rathaussaal. Die Stiftung Kunst und Kultur der Landessparkasse zu Oldenburg sowie die Kurverwaltung Wangerland GmbH finanzierten diesen Ankauf. Modeste von Unruh aus Berlin plante 1994, für den Eingangsbereich der Firma Beta-Öl-Raffinerie zwei Großplastiken. Die Modelle dafür wurden 1995 von Beta angekauft. 1996 wurden aus firmeneigenen Gestängen und Harzen vor dem Eingang des Bürogebäudes von eigenen Arbeitern realisiert.

Hiroshi Teshima aus Düsseldorf schenkte der Gemeinde eine auf dem Symposiumgelände in Aichach bei München entstandene Großplastik: Nr. 1/96, Stahl, Lack. Mit dem Künstler wurde ein geeigneter Standort ausgesucht. Mit Hilfe von Sponsoren konnte die Skulptur transportiert werden. Die endgültige Aufstellung wird nach Fertigstellung der Fundamente in einiger Zeit erfolgen.

Der Förderverein verdoppelte seine Mitgliederzahl innerhalb eines Jahres auf jetzt 91 Mitglieder.

1997

Die erste Stipendiatin **Heike Ludewig** war unter allen bisherigen Stipendiaten die jüngste. Ihr großzügiger Malduktus suchte die Küstenlandschaft zu erfassen. Ein öffentliches Werkstattgespräch fand statt. Sie beteiligte sich an den Wangerländer Kulturtagen 1997, die in der Alten Molkerei Horum vom Gastwirt Bernhard Eden ausgerichtet wurden. Ein großes Bild einer Hooksiel Hafenszene wurde für die Sammlung angekauft. Daran beteiligte sich wieder der Förderverein.

Die Arbeiten der Sammlung konnten in diesem Jahr im Rathaus Hohenkirchen erstmalig aufgehängt werden. Geht man nun durch die Flure, Büros und Sitzungssäle, ergibt sich ein Spektrum zeitgenössischer, in Hooksiel entstandener oder dort ausgestellter bildender Kunst. Besucher verbinden mit den Werken oft Erinnerungen an die Persönlichkeit des jeweiligen Künstlers und auch persönliche Begebenheiten aus dieser Zeit.

Es folgte eine Ausstellung des Malers und Bildhauers **Dieter Wolthoff**, der heute in Aschafenburg lebt. Starke Einfluß übten afrikanische Holzskulpturen, Kinderzeichnungen und die frühen Expressionisten bis hin zur Gruppe COBRA aus. Unter dem Titel Das Eigene und das Fremde wurde von der Kunstschule Kiebitz, dem Eine-Welt-Laden und der ev.-luth. Kirchengemeinde Jever eine zweitägige Aktion im Künstlerhaus durchgeführt. Die Werke der Kinder entsprachen in ihrer Ursprünglichkeit ganz denen Wolthoffs.



Mit 12 Teilnehmern fand der Meisterkurs „Portraitieren in Ton – Technik des Hohlaufbaus – Farbgebung durch Engobieren“ im großen Atelier des Künstlerhauses statt. Isolde Frepoli arbeitete sechs Wochen ganztägig mit Teilnehmern! Die Ergebnisse wurden im Dezember ausgestellt.

Im Juli, August und September war **Anna von Bassen** im Künstlerhaus Stipendiatin. Ihre Farbkompositionen, die sich im Ansatz auf die Tradition des abstrakten Expressionismus gründen, entstehen sehr langsam und überlegt. Sie werden oft übermalt, wobei die alten Wege sichtbar bleiben. In einer Rede anlässlich der Präsentation ihrer entstandenen Werke zur Finissage meinte Anna von Bassen in Hooksiel viel experimentiert und Neues gewagt zu haben. Unter Beteiligung des Fördervereins konnte die Gemeinde ein Hauptwerk der Künstlerin für die Sammlung erwerben.

Im Juli wurde die Skulptur Hiroshi Teshimas öffentlich übergeben. Der Bildhauer schenkte sie anlässlich der 450-Jahrfeier Hooksiels der Gemeinde Wangerland. Teshima hatte dafür noch einmal den genauen Standort bestimmt und änderte die Farbwahl des ursprünglichen Anstrichs, angesichts der nun neuen Umgebung. Die Firma Müsing brachte die Arbeit von Aichach nach Hooksiel. Von dort aus wurde sie von der Firma EVC Deutschland/Hooksiel zum Sandstrahlen von innen und außen abgeholt. Von EVC wurde auch der neue, hochwertige Anstrich angebracht und die Wiederaufstellung auf dem vorbereiteten Fundament bewerkstelligt. Am 22. Juli konnte die Skulptur in Anwesenheit der Vertreter der Firma Müsing und des Geschäftsführers des EVC Werks (heute INEOS Vinyls) Joachim Schütze übergeben werden.

Eine Zugfahrt des Fördervereins ging nach Bremen zu den Ausstellungen „Arte Povera-Arbeiten und Dokumente aus der Sammlung Goetz 1967 bis heute“ im Neuen Museum Weserburg, und „Rainer Maria Rilke und die bildende Kunst seiner Zeit“ im Roselius Haus.

Mitte September führte Isolde Frepoli noch einmal eine neue Aktion mit ihren Werken durch: **Torsi im Watt**. Drei Tage legte sie elf Ton- und Zementskulpturen in das Lahnungsgebiet bei Horumersiel. Der Deichverband gab im Vorfeld seine Zustimmung. Martin Damus aus Münster würdigte bei der Outdoor-Eröffnung aus kunsthistorischer Sicht Arbeits- und Sichtweise. Die Raiffeisen-Volksbank Jever und Dr. K. F. Harms unterstützten nach der kurzfristigen Anfrage des Fördervereins die Aktion. Für die Sammlung schenkte Isolde Frepoli einen der Torsi. Im Oktober und November konnten Bilder des Oldenburger Malers **Bernard Winter** (1871–1964) gezeigt werden. Der größte Teil stammte aus Beständen des Oldenburger Stadtmuseums. Drei Bilder verließ das Schloßmuseum Jever. Die letzte Ausstellung stellte **Ergebnisse der vier Arbeitsgruppen**: Aktzeichnen, Fotografie, Radierung, und Modellieren vor.

Aus Mitteln des Gewinnsparens wurden dem Förderverein 1.500,- DM (750,- €) von der Raiffeisen Volksbank Jever überreicht. Im Februar 1997 ist der Förderverein als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine (ADKV) aufgenommen worden.



1998

Gernot Wilberg aus Bremen zeigte Zeichnungen, Malerei, Collagen und Objekte. In den non-figurativen Arbeiten verfolgt er zwei Linien: 1.) die unmittelbare Übersetzung von Jazz und Tanz in Zeichnung und 2.) in den sog. Buchstabenbildern das Spiel zwischen lesbarem Sinn und künstlerischer Form.

Ein dreimonatiger Stipendienaufenthalt der Fotokünstlerin **Tine Herrmann** schloß sich an. Unter dem Titel „Drei Orte“ zeigte sie Werkgruppen. Ein Fotolabor wurde eingerichtet. Laborarbeit, Eindrücke sammeln und Fotografieren bestimmten ihren festen Tagesrhythmus. In einem Workshop vermittelte sie erfolgreich ihr Verfahren der Bewegungsunschärfe und Langzeitbelichtungen. Die Schäferhündin Totte war als treue Begleiterin mitgekommen. Vier, in Hooksiel entstandene, schwarz-weiß-Fotoarbeiten wurden für die Sammlung der Gemeinde angekauft.

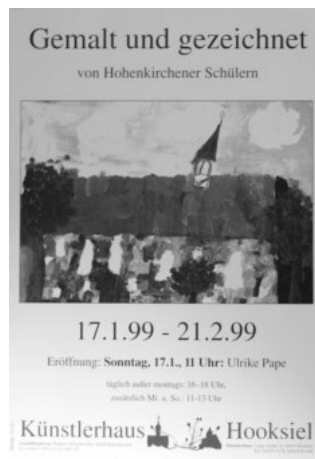
Die Danziger Textilkünstlerin **Malgorzata Zerwe**, eine Freundin von Annie Vriezen, trat danach ein Stipendium in Hooksiel an. Ihre Kunst beruht auf engen Beziehungen zwischen Malerei, Architektur und Weberei. Der Wandteppich „Vorsicht Düker“, der im Künstlerhaus entstand wurde für die Sammlung angekauft. Ein Workshop Papierschöpfen wurde von ihr durchgeführt. Mit ihr kam auch zeitweise ihre 13-jährige Tochter Zofia ins Künstlerhaus.

Die 81jährige **Carla Zierenberg** stellte unter dem Titel „Kindheit-Jugend-Alter“ einen Überblick ihres Schaffens vor. Ein Selbstporträt wurde von Thea Nowack für die Sammlung der Gemeinde erworben. **Dieter Zirkel** bildete den Abschluß der Ausstellungsserie. Von 1974 bis 1981 lebte er bei Hooksiel auf der Burg Fischhausen. Ein nostalgischer Raum erinnerte im Künstlerhaus an diese Zeit. Seine, in vielen Schichten überlagerten, Schriftbilder betrachtet er als Spiegel einer chaotischen Wirrnis unserer Welt.

Ein anderer Schwerpunkt lenkte die Aufmerksamkeit auf die kulturelle Entwicklung in unserer Region: Jörg Michael Henneberg führte in vier Vorträgen in die Geschichte bedeutender Sammlungen und Museen Oldenburgs, Bremens und Hamburgs ein und leitete drei Kunstfahrten unter diesem Thema.

Aktzeichnen, Porträtzeichnen, Technik der Radierung und Gesprächskreis Fotografie fanden regelmäßig statt.

Das Stipendium wurde im Frühjahr 1998 für die nächsten Jahre wieder öffentlich ausgeschrieben. Aus 230 Bewerbungen wurden folgende Stipendiaten für jeweils drei Monate ausgesucht: 1999: Julia Gutkina (Malerei, Graphik) und Kristina Redeker (Skulptur); 2000: Ralf Tekaats (Zeichnungen und Druckgraphik) und Vera Loermann (Fotografie); 2001: Marina Schreiber (Skulptur) und Klaus W. Eisenlohr (Fotografie); 2002: Katrin Roeber (Malerei) und Susanne Ring (Keramik, Skulptur).



Der Förderverein Künstlerhaus Hooksiel hat inzwischen 135 Mitglieder. In diesem Jahr konnten erhebliche Beiträge des Fördervereins für die Ankäufe zu dem Ankaufsetat der Gemeinde hingestiftet werden. Die Vortragsreihe, Workshops und Kunstfahrten konnten vom Verein finanziell und versicherungstechnisch abgedeckt werden. Der Förderverein veranstaltete die 1. Wangerland-Lotterie, die den gewünschten und benötigten Gewinn erzielte. Sie wurde von Wilfried Bauer aus Jever professionell vorbereitet und durchgeführt.

1999

Die erste Ausstellung zeigte **Malereien und Zeichnungen Hohenkirchener Schüler**. Ulrike Pape bereitete mit ihren Schülern aus der Grundschule, der Orientierungsstufe und der Haupt- und Realschule diese Präsentation vor. Es wurden Arbeiten aus dem Kunstunterricht der letzten ein- bis einhalb Jahre gezeigt. Beeindruckend war, welche tiefe Ausdrucksfähigkeit bei Schülern durch eine im Schwerpunktfach Kunst akademisch ausgebildete Lehrerin zu Tage treten kann. Die Schüler „dokumentieren ein bestimmtes Verhältnis zur Welt (und) auch zu den gewählten Verfahren der Auseinandersetzung mit dieser Welt. Kunstunterricht lädt zur Erfahrung von Wirklichkeit in übersehbaren Ausschnitten ein. Dazu gehört auch zu lernen, was es heißt, Wirkungen herzustellen, Prozesse zu steuern und zu erleben, was es heißt, Wirklichkeit zu schaffen“ (Ulrike Pape). Themen waren u.a. Tiere der Eiszeit, nach einem Besuch im Museum für Natur und Mensch in Oldenburg, direkt in der Ausstellung gezeichnete Höhlenmalereien (was und mit welchen Mitteln Steinzeitkinder malen würden), Meine Zukunft – auch mit spontanen Texten, Notenlandschaften, Die bunten Tiere (nach Franz Marc), Portraits nach Fotos und nach der Natur. Auch Gemeinschaftsarbeiten der Schüler waren dabei.

Anfang März trat die Malerin **Julia Gutkina** ein dreimonatiges Stipendium an. „Ausgangspunkt sind ...Landschaften und Interieurs. ...daß die Wahrnehmung von Natur grundsätzlich durch Filter der Bilderfahrung- und interpretation bestimmt wird, macht sich Julia Gutkina zum Thema ihrer Arbeit“ (Dr. Annette Hulek Leiterin der Künstlerhäuser Worpswede). Ein Werkstattgespräch wurde am Ende ihres Aufenthaltes für die Öffentlichkeit durchgeführt. Eine Arbeit wurde vom Ehepaar Nowack für die Sammlung angekauft.

Dr. Ewald Gäbler stellte aus dem Fundus des Stadtmuseums Oldenburg **60 graphische Arbeiten aus dem Zeitraum 1735 - 1903** von William Hogarth, Francesco de Goya, Max Klinger und Käthe Kollwitz zusammen. Er zog eine Verbindungslinie von der beginnenden Aufklärung im England des 18. Jahrhunderts bis zum sozialkritischen Expressionismus des beginnenden 20. Jahrhunderts. Im Künstlerhaus wurde die Kupferstichfolge „Der Weg eines Liederlichen“ von Hogarth gezeigt. Nicht sicher, aber nicht auszuschließen ist, daß Goya sich von Hogarth anregen ließ. Aus der Serie der Caprichos (80 Blätter) wurden 20 ausgestellt; von Max Klinger, der sich von Goya inspirieren ließ, wurden die Graphikserien „Ein Leben“ von



1884 und „Dramen“ von 1883 ausgewählt. Typisch für das 19. Jahrhundert steht die Sinnlichkeit der Frau als Quelle von Leiden und Tod im Vordergrund. Käthe Kollwitz` Graphikfolge „Ein Weberaufstand“ zeugt vom sozialen Engagement der Künstlerin. Sie entstand 1898 nach Gerhart Hauptmanns Drama „Die Weber“.

Die Bildhauerin **Kristina Redeker**, war die zweite Stipendiatin. Sie stellte gebrannte Tonskulpturen und Skizzen aus. Mit den in Hooksiel entstandenen Zeichnungen bewarb sie sich später erfolgreich für das Carl Hofer Stipendium in Berlin. Ihr Freund, der Steinbildhauer Klaus Rieck, stellte seine Arbeiten im Künstlerhaus dazu. Gegen Ende ihres Aufenthaltes führte Kristina Redeker ein Werkstattgespräch mit Interessierten durch. Eine Filz-Tüll Arbeit konnte für die Sammlung erworben werden. Auch von Klaus Rieck wurden eine Kalksandsteinskulptur und eine Graphitzzeichnung angekauft. Die Ankäufe wurden vom Förderverein wieder finanziell unterstützt.

Georg Willms zeigte Holzskulpturen aus Mooreiche. Die ausgestellten Telefonkritzeleien standen dazu im Kontrast. Zu dieser Ausstellung kamen viele an Skulptur Interessierte, die u.a. am Meisterkurs Modellieren in Ton 1996 von Isolde Frepoli teilgenommen hatten.

Es fand wieder ein dreiwöchiger Meisterkurs Akt- und Portraitzeichnen mit Anna von Bassen unter großer Beteiligung statt. Das ganze Jahr über fand weiterhin regelmäßig Akt- und Portraitzeichnen statt. Eine Vortrags- und Exkursionsreihe von Jörg Michael Henneberg, ergänzte das Programm: Zum Thema „Oldenburger in Italien“ wurden vier Vorträge und zwei Exkursionen von ihm durchgeführt.

Die Romreise mit 15 Teilnehmern war der Höhepunkt dieses Themenblocks. Die Führung von Jörg Michael Henneberg, zeichnete sich durch viele Insiderkenntnisse aus. Ein interessanter Besuch galt dem Goethehaus gegenüber dem Hotel und dessen Leiterin, die wissenschaftlichen Austausch mit der Oldenburgischen Landschaft pflegt.

Der Förderverein konnte die 2. Wangerland-Lotterie veranstalten. Er hat nun schon 150 Mitglieder. 1999 wurden vom Förderverein wieder Beträge zu den Ankäufen für die Sammlung geleistet (Redeker, Rieck). Ein großformatiges Bild von Achim Kobe, das seit 1993 im Gästehaus in Hooksiel als Leihgabe des Künstlers hängt, konnte der Förderverein unter Mithilfe des Ehepaares Nowack erwerben und damit der Sammlung übereignen.

Die Mehrkosten für die Farbigkeit von Plakaten und Einladungen wurden vom Förderverein übernommen,so daß diese attraktiver für die Veranstaltungen werben konnten. Auch die Kosten für Veröffentlichungen in der Zeitschrift „PUNKT – Kunst im Nordwesten“ konnte man sich jetzt leisten.

Die Organisation der Aufsicht während der Öffnungszeiten konnte in diesem Jahr verbessert werden. Die Verantwortung wurde auf zwei Kräfte verteilt, und eine dritte Aufsichtskraft konnte



für wechselnde Wochenenddienste gewonnen werden. Der Beirat beschloß, das Stipendium in Zukunft von monatlich 750,- DM (375,- €) auf 1.000,- DM (500,- €) zu erhöhen und dies dem Gemeinderat zur Abstimmung vorzuschlagen.

Der Kontakt zu anderen norddeutschen Künstlerstätten, die sich in lockeren Abständen seit einigen Jahren zum Erfahrungsaustausch treffen, wurde von Gitta von Chmara, auf Anregung von Dr. Annette Hulek (Künstlerhäuser Worpswede) schon im vergangenen Jahr aufgenommen und auf verschiedenen Treffen gefestigt. Anregungen von dieser Seite werden als Orientierung für die künftige Arbeit des Künstlerhauses dienen.

2000

Zwei Stipendiaten waren für je drei Monate im Künstlerhaus Hooksiel. **Ralf Teka** eignet sich Realität in prozesshaftem zeichnerischem Arbeiten an. Ambivalenz, Unklarheit über Raum und Objekt, Vermeidung einer in der Vorstellung schon fertigen Zeichnung, Sprunghaftigkeit, Systemfreiheit kennzeichnen seine Art. Die anfänglich strenge Reduktion auf schwarz-weiß lockerte sich im Verlauf und öffnete sich zu Farben. Die kleinen Formate steigerten sich während der drei Monate zu wandfüllenden Größen. Für ein Werkstattgespräch, moderiert und vorbereitet von Dr. Ute Riese, Leiterin der Kunsthalle Wilhelmshaven spendeten Heinz und Thea Nowack das Honorar. Bei den Ankaufsgesprächen für die Sammlung steuerten Heinz und Thea Nowack, einen großzügigen Betrag hinzu, so daß eine wandfüllende Zeichnung erworben wurde.

Das zweite Stipendium trat **Vera Maria Loermann** an. „Den Schwerpunkt verlagert sie (so) von der Arbeit am Objekt auf die Fotografie. Nicht vorfindliche Realitäten werden abgelichtet, sondern von ihr nachgestellte und erfundene... mit denkbar einfachen Mitteln und einer handelsüblichen Kleinbildkamera, Normalobjektiv und Colournegativmaterial, mit industriell gefertigten Plastikfiguren, Modellautos, Wandfarbe, Aluminiumfolie ...“ (Karl Janke). Zwei Werkstattgespräche gaben Einblick in ein völlig verändertes Künstlerhaus-Atelier und in das Denken und die Arbeitstechnik der Bildhauerin und Photographin. Drei Photoarbeiten wurden für die Sammlung angekauft. Zwei davon, vor Ort entstanden, stiftete der Förderverein.

Ein seltener Glücksfall für das Künstlerhaus war die historische Ausstellung **Buntpapier - Vorsatzpapier des 17. bis 19. Jahrhunderts** aus der Sammlung Schumm im Januar und Februar. Die Tochter Schumms, Dr. Adelheid Schönborn, Mitglied des Fördervereins, bot diese Ausstellung an. In ihrem Eröffnungsvortrag und bei einem weiteren ausführlichen Vortrag gab sie ihr Wissen weiter. Wir lernten Velourpapiere, Türkisch-Papiere, Buntpapiere von Holzstöcken und Holzmodellen, Fladerpapier, Bronzefirnispapier, Buntpapiere in Kupferstichteknik, Brotkatpapier, alte Metallpapiere u.v.a. kennen. Vitrinen aus dem Schulmuseum Bohlenberge schützten die wertvollsten Stücke. Die Besucher gingen nach dieser Ausstellung mit anderen



Augen an alte Bücher heran. Eine Übersicht der Techniken und eine historische Zeittafel konnten mitgenommen werden. Lupen standen zur Verfügung, um Feinheiten in der Ornamentik und versteckte Signaturen entdecken zu können. Viel Organisatorisches wurde von Adelheid Schönborn unter großem Einsatz geleistet.

Eine weitere historische Ausstellung stellte wieder Dr. Ewald Gäbler vom Stadtmuseum Oldenburg zur Verfügung: **Deutsche Künstler im 18. und 19. Jahrhundert in Italien**. Jörg Michael Henneberg gab bei der Eröffnung einen weiteren Einblick in das Thema „Oldenburger Maler in Italien“.

Durch einen Wangerländer Sammler, Mitglied des Fördervereins, angeregt, stellte man Malerei von **Hermann Buß** aus. Die Ausstellung zeigte etwa 20 große Ölbilder aus den letzten vier Jahren. „Er gehört zu den wichtigen Landschaftsmalern unserer Region. Die Werke entspringen einer genauen und fast mönchisch-strengen Arbeitshaltung“ (Heiko Jörn). Großformatige Schiffs-, Hafen- und Küstenszenen, die viel Erstarrtes und menschliches Ausgeliefertsein zeigen, konnte man hier jenseits der gängigen Tourismus- Broschüren erleben.

Die, die Neapelreise vorbereitende, Tour ging mit 31 Personen zum Archäologischen Park nach Xanten. Die neuntägige Reise mit 22 Mitgliedern des Fördervereins hatte den Golf von Neapel zum Ziel. Jörg Michael Henneberg begleitete sie mit Engagement und historischem Wissen. Standort war die vorgelagerte Insel Procida.

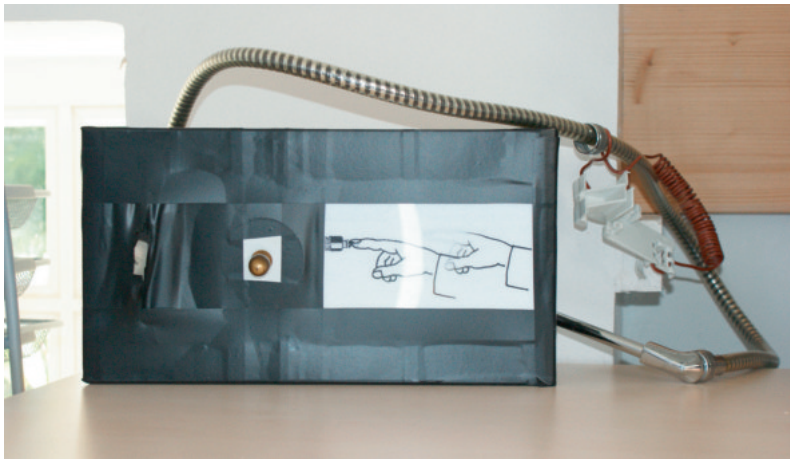
J. M. Henneberg hatte mit dem Historismus im Oldenburger Land noch einen zweiten thematischen Schwerpunkt für das Jahresprogramm gesetzt. Dazu passte auch eine Exkursion ins Oldenburger Münsterland mit der Besichtigung der Kirchen St. Gorgonius in Goldenstedt, St. Peter und Paul in Cappeln, St. Katharina in Lindern, der Evangelischen Apostelkirche und St. Bonifatius in Neuenkirchen.

Auch in diesem Jahr wurde ein dreiwöchiger Meisterkurs Akt- und Portraitzichnen von Anna von Bassen mit vielen Teilnehmern durchgeführt. Freunde der Zeichenkunst trafen sich regelmäßig zum Portrait- und Aktzeichnen. Ebenso die Gruppe Radierung.

Die 3. Wangerland-Lotterie wurde vom Förderverein veranstaltet. Die Mitgliederzahl des Fördervereins ist im Jahr 2000 auf die Zahl 169 gestiegen.

Dr. Jörg Siewert vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur in Hannover stattete dem Künstlerhaus und seinem Management einen Informationsbesuch ab. Er war von den Leistungen beeindruckt und stellte Zuwendungen aus Landesmitteln der Kunstvereinsförderung in Aussicht - allerdings unter der Bedingung, daß das finanzielle Engagement der Gemeinde Wangerland so bleibt wie bisher!

Das Künstlerhaus ist inzwischen in der ganzen Bundesrepublik als Ausstellungsort für zeitge-



nössische Kunst bekannt geworden. Umsichtige Planung und professionelles Kulturmanagement haben auch während der 15 Jahre des Bestehens die Besucherzahlen steigen lassen. In diesem Jahr waren es fast 5.000. Das so wichtige Netzwerk zu ähnlich orientierten Institutionen und ihren Leitern hat sich zum Wohle des Hauses und der jeweiligen Stipendiaten verdichtet. Das Künstlerhaus wird von ihnen mehr und mehr als Partner und nicht als Newcomer und zusätzlicher Mitfresser am spärlich ausgestatteten öffentlichen und privaten Kulturtopf angesehen.

2001

Um Künstlergespräche und Vorträge auch nachträglich noch zugänglich machen zu können, hat der Förderverein ein Aufnahmegerät angeschafft. Ausstellungen: 1. **Uwe Kubiak** „Systematische Prozesse“. Ein Siebdruck auf Metall wurde für die Sammlung erworben. 2. **Ellen Mäder-Gutz**, Stipendiatin, Keramik/Papiere. Eine Fotoarbeit, eine Keramik und Computerzeichnungen wurden für die Sammlung erworben. Workshopwochenende mit Ellen Mäder-Gutz: Papierschöpfen. 3. **Bettina Wächter** „Farbräume“. Bettina Wächter verzeichnete einen Besucherrekord im Künstlerhaus und bekam für die Wandgestaltung der privat geführten röntgenologischen Praxis des Kreiskrankenhauses Sanderbusch mehrfach Aufträge. In diesem Zusammenhang blieb auch der Kontakt zum Künstlerhaus über Jahre mit Bettina Wächter intensiv. Ein kleines Bild von ihr wurde für die Sammlung erworben. 4. **Klaus W. Eisenlohr**, Stipendiat, Fotografie/Projektionen. Eine Fotosequenz von ihm wurde für die Sammlung erworben. 5. **Udo Dettmann** „Mensch bleibe Herr über die Maschine“. Eine Mappe von Radierungen wurde für die Sammlung von Thea Nowack erworben. Udo Dettmann „verführte“ die Leitung dazu, ein (teures) Hologramm als Einladungskarte und als freie Postkarte drucken zu lassen. Diese Karte ist ein begehrtes Sammlerstück geworden. Beim abschließenden Gespräch Dettmanns mit Besuchern entdeckte man in der Ausstellung ein Gebilde, das nicht von ihm stammte, aber seine Arbeitsweise nachahmte. Dieses, von einem unbekannt gebliebenen, gewitzten Besucher hinzugefügte, Objekt übernahm der Förderverein als sein Maskottchen für das Büro.

Fünf Vorträge - gehalten von J.M. Henneberg fesselten die Besucher.

Die erste Exkursion ging per Zug nach Bremen zu den Ausstellungen: „Amnesia – Die Gegenwart des Vergessens“ im Neuen Museum Weserburg Bremen und „Richard Oelze – Einzelgänger des Surrealismus“ in der Kunsthalle Bremen. Durch beide Ausstellungen wurden die Teilnehmer von Detlef Stein in bewährter Weise geführt. Höhepunkte waren sicherlich der Ausflug nach Huis Doorn mit vier informativen Filmen und einem Vortrag zu Wilhelm II von J. M. Henneberg während der Busfahrt, der Diavortrag Deutsch-Römer im Kirchenstaat und die 8-tägige Reise nach Umbrien mit dem Standort in Orvieto. Es war die dritte Italienreise in



Folge. 20 Mitglieder des Fördervereins reisten mit dem Zug nach Orvieto. Von Orvieto aus wurden dann mit einem Busunternehmen aus Terni (Bolsena; Montefalco, Assisi, Todi; Olevano, Tivoli) und mit dem Zug (Perugia; Arrezzo) Tagesausflüge gemacht, die sich neben den historischen Sehenswürdigkeiten auch den berühmten Fresken widmeten: Orvieto: Luca Signorelli; Montefalco: Benozzo Gozzoli; Assisi: Giotto; Arrezzo: Piero della Francesca; Olevano: Galimberti - 1903!

Eine Tagesexkursion führte nach Rysum, Westerhusen und Uttum (Ostfriesland) zu den ältesten Orgeln Europas. Ein Student der Musikhochschule Bremen spielte auf diesen Orgeln und wußte musikhistorisches Wissen weiterzugeben. Die Küster berichteten von der bewegten Geschichte der Kirchen seit dem Mittelalter.

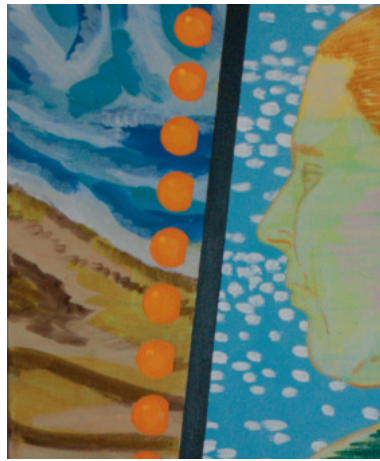
Wie in den vergangenen Jahren fand ein gut besuchter dreiwöchiger Meisterkurs Akt- und Portraitzeichnen statt. Das wöchentliche Portraitzeichnen im Künstlerhaus und das monatliche Aktzeichnen in der geräumigeren Halle mit Oberlicht im neuen Gästehaus Hooksiel waren bei Freunden des Zeichnens beliebt.

Der Förderverein veranstaltete die 4. Wangerland-Lotterie, diesmal mit einer neuen, eigenen Lotteriebude. Dem Organisator der Lotterie, Wilfried Bauer, ist der Förderverein für seine erfolgreichen Lotterien sehr dankbar.

Gitta von Chmara spendete für das Standesamtzimmer der Gemeinde Wangerland 11 offene Ölkreidezeichnungen aus ihren „Frieslandzyklen“. Dankbar waren der Förderverein und die Gemeinde Wangerland auch für die erstmalige großzügige Zuwendung des Landes Niedersachsen für das Ausstellungsprogramm 2001 aus den dafür vorgesehenen Rückstellungen für Niedersächsische Kunstvereine. Eine Zusage für 2002 ist ebenfalls erfolgt, was dem Künstlerhausmanagement ein professionelleres Durchführen der Ausstellungen ermöglicht: Finanzielle Partner des Landes Niedersachsen sind die Gemeinde Wangerland mit dem Künstlerhausbudget und dem Management sowie der Förderverein Künstlerhaus Hooksiel mit seinen finanziellen und ehrenamtlichen Möglichkeiten. Die Zusagen erfolgten aufgrund des Juryurteils der Kunstkommission Niedersachsen die eigens dafür in Hannover zusammen kommt und u.a. aus Museumsdirektoren ganz Deutschlands zusammengesetzt ist.

2002

Der Beirat und der Vorstand des Fördervereins hatten beschlossen, ab 2002 ein drittes Stipendium einzurichten. Die Monatspauschale für dieses Stipendium wird allein vom Förderverein finanziert.



Der erste Stipendiat des Fördervereins war **Thomas Henke** aus Korbach. Da er kurz nach der Auswahl, im Dezember 2001, schon im Januar 2002 antreten sollte, konnte man ihn doch noch während seines Stipendien- und Projektaufenthaltes in Jerusalem telefonisch erreichen. Sehr dankbar war man Herrn Boeser, dem Leiter des Wilhelmshavener Medienzentrums, der dem Künstlerhaus die nötigen Monitore und Videorecorder für drei Monate zu guten Bedingungen verlieh. Dr. Sabine Maria Schmidt von der Kunsthalle Bremen, faßte in ihrer Rede zur Eröffnung sein Thema „Das ist Geschichte“ so zusammen: „Im Brennpunkt der Arbeit steht die Frage nach dem Wesen des Menschen und die Möglichkeiten der Wahrnehmung und Abbildung des Menschen. Dabei geht es auch um die Frage nach der Bedeutung der Zeit, dem Ablauf der Zeit, der Vergangenheit als Grundlage unseres Lebens, einer Grauzone zwischen Dokumentarischem und Fiktionalem. Was Thomas Henke im Kontext des „dokumentarischen Films“ auszeichnet, ist der Mut, „metaphysische Fragen zu stellen; eine für mich ebenso existentielle Aufgabe der Kunst.“ Im Wangerland filmte Henke Handwerker, Bauern, „Lebenskünstler“ am Stammtisch, aber auch die Landschaft. Viele Stunden Rohmaterial liegen bereit, um einen Film über das Wangerland zu machen. Für die Realisierung muß der Förderverein noch Sponsoren gewinnen. Mehrere Werkstattgespräche vertieften die Kenntnisse über das Medium Film als Kunst.

Katrin Roeber war die zweite Stipendiatin. In ihrer Ausstellung „Somnolence“ zeigte sie Malerei aus den letzten zwei Jahren, die persönliche Erlebnisse in ausschnitthaft strukturierten Bildräumen metaphorisch ausdrückte. Die Gemeinde Wangerland kaufte ein Bild aus der Hooksielser Zeit. Heinz und Thea Nowack übergaben der Gemeinde Wangerland dann noch das repräsentative Werk „Meine Ferien“. Katrin Roeber hielt einen Wochenend-Kompaktkurs Malen mit Acrylfarben ab, in dem die Farben selbst von den Teilnehmern mit Pigmenten und verschiedenen Bindezusätzen ganz individuell angefertigt wurden.

Die dritte Stipendiatin, **Marcela Böhm**, war als Nachrückerin vorgemerkt und konnte kurzfristig für die vorgesehene Susanne Ring einspringen. Marcela Böhm passte in das Jahresthema 2002 „Das Erzählerische in der Kunst“. Durch die Unterbrechung in den Weihnachtstagen (Eisregen, Glatteis), konnte ein öffentliches Werkstattgespräch erst zur Finissage mit sehr vielen Interessierten erfolgen. Viele ihrer Bilder (wie so manches anderen Stipendiaten) verblieben in Privathaushalten von Wangerländern. Für die Sammlung der Gemeinde konnte der Förderverein zwei Bilder ankaufen.

Die Ausstellung **Zeichnen-Sehen-Mensch** zeigte Arbeiten von 16 regionalen Zeichnern, die sich seit 1996 regelmäßig in Hooksiel zum Zeichnen nach Modellen treffen. Die Aktzeichnen-gruppe ist inzwischen angewachsen. Daß man mit dieser Ausstellung gerade im Trend eines besonderen Interesses für das Portrait und den Akt in Geschichte und Gegenwartskunst stand, zeigen die Ausstellungen in den Deichtorhallen Hamburg, dem Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg und schließlich die große Ausstellung „Die Büste ab dem ausgehenden 19. Jahrhundert bis heute“ in der Kunsthalle Emden. Die Eröffnung diente auch der öffentlichen Feier zum 10-jährigen Bestehen des Fördervereins Künstlerhaus Hooksiel. Bei Sommerwetter gab es ein Picknik im idyllischen Künstlerhausgarten.



Ein 14-tägiger Meisterkurs Akt- und Portraizeichnen von Anna von Bassen fand wieder statt. Das Angebot des Leiters der Kunsthalle Wilhelmshaven, Dr. Daniel Spanke, mit der Gruppe einen Zeichentag direkt in den Räumen der Kunsthalle abzuhalten und sich dabei mit der dortigen Ausstellung auseinanderzusetzen, wurde dankbar angenommen. Auch bei der nächsten Ausstellung dort, Porträtfotografie von Marie Jo-Lafontaine, die großformatige Porträtfotografie zeigen wird, ist ein solcher Tag vorgesehen.

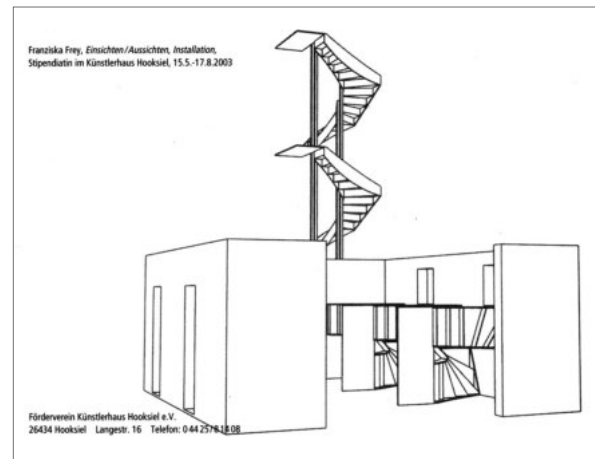
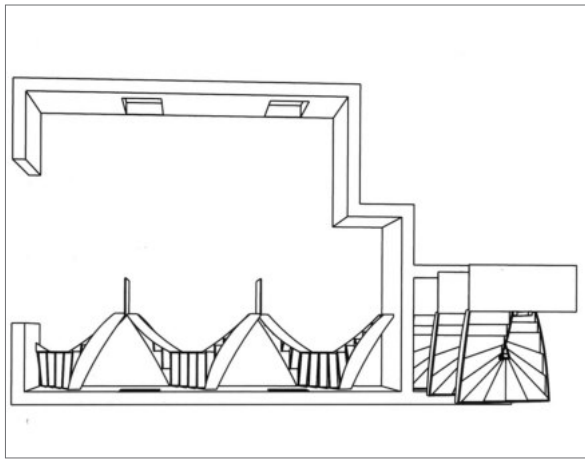
Eine besondere Veranstaltung wurde als Pflichtveranstaltung im Rathaus Hohenkirchen vom Bürgermeister anberaumt: Der Bremer Kunsthistoriker Detlef Stein hielt für die Verwaltungsangestellten einen Diavortrag mit Videoeinlagen zum Thema „Gegenwartskunst in der Verwaltungsbildung“. Da die Verwaltungsangestellten im Rathaus Hohenkirchen durch die Ankäufe, die das Haus auch zu einem Ausstellungshaus machen, mit der Gegenwartskunst konfrontiert werden, war dieser Vortrag sinnvoll. Er wurde von den Angestellten wohlwollend und mit Humor aufgenommen.

Vorträge und Exkursionen rundeten das Jahresprogramm 2002 ab.

Eine Tagesexkursion führte nach Wilhelmshaven: Jörg Michael Henneberg erläuterte die verschiedenen Baustile seit der Gründung der Stadt vor 150 Jahren. Das Lebensgefühl und das Denken des 19. Jahrhunderts wurden trotz der nur spärlichen Überreste aus diesen Zeiten greifbar. Die Exkursion klang dort historiengerecht im Restaurant „Tsing Tau“ aus. Mit dem freundlicherweise zur Verfügung gestellten Soziomobil der Gemeinde Wangerland wurden einige ältere Teilnehmer dafür nach Wilhelmshaven gefahren.

Die vierte Italienreise vom 5.-15. September ging mit 13 Personen des Fördervereins nach Venedig. Man wohnte in eleganten Wohnungen zentral. Der Tipp eines zukünftigen Stipendiaten für eine Mitwohnzentrale war Gold wert, da alle zentralen Hotels wegen der Biennalen (Architektur, Film) belegt waren. Tägliche Führungen wurden von einigen Teilnehmern im Vorfeld zuhause vorbereitet, da J. M. Henneberg diesmal nicht teilnehmen konnte. Einen Tag über verließ man die Serenissima und besuchte den ehemaligen Stipendiaten Matthias Brandes und seine Familie. Man wurde gastlich empfangen und schaute sich im neubauten Atelier um. Er begleitete danach die Gruppe zu zwei Palladio-Villen: Emo und Maser und zeigte die Grabanlage von Carlo Scarpa in Altivole, einem der bedeutendsten venezianischen Architekten des 20. Jahrhunderts. Den stimmungsvollen Ausklang bildete das gemeinsame Abendessen in der Kleinstadt Asolo der venetischen Voralpen.

Vom Gewinn der 5. Wangerlandlotterie konnte ein Teil der Wangerländer Geschichtswerkstatt bzw. dessen rühriger Vorsitzenden Frau Annemarie Kozlowski sowie Ralf Sinning, Leiter des Nordseehaus Minsen überreicht werden.



Die Großskulptur von Hiroshi Teshima hatte Risse bekommen und benötigte deshalb eine Grundsanierung sowie eine neue Hinweistafel. Für diese Restaurierungen konnte der Förderverein als Sponsor wieder die EVC-European Vinyls Corporation (Deutschland) GmbH Wilhelmshaven (vormals ICI) gewinnen. Mit dem neuerlichen finanziellen und organisatorischen Engagement, das sich der vorbehaltlosen Unterstützung seitens des jetzigen Geschäftsführers Dr. Hans W. Rothkopf erfreut, wurde eine Patenschaft begründet, die als beispielhaft für das unternehmerische Kultursponsoring im näheren Umkreis gelten darf. Walburg Dittrich und Catherine Perreau hatten dazu ein bebildertes Falblatt konzipiert, das Informationen zum Künstler, zum Werk, den Sponsoren und zum Standort enthält. Eine öffentliche Übergabe und Würdigung des Sponsors erfolgt vorraussichtlich im Februar 2003.

Zum Ende des Jahres wurde noch einmal in kleinem Kreise des Vorstands der Anfänge des Fördervereins vor 10 Jahren bei einem Abendessen im Hause der Vorsitzenden gedacht und besonders an Annemarie Dreesch erinnert, die, in beispielhafter und kreativer Art, den Beginn der Institution als Sekretärin des damaligen Gemeindedirektors begleitet hat. Sie war es auch, die die Gründung eines Fördervereins vorgeschlagen hatte, diese Gründung immer wieder anmahnte und dann als dessen erste Schatzmeisterin tätig war. Ohne die ideelle und später auch finanzielle Hilfe dieses Fördervereins, wäre eine Aufrechterhaltung des Künstlerhauses schon damals für die Zukunft nicht mehr vorstellbar gewesen.

Erfreulich war die Nachricht zum Jahresende, daß die Leiterin ab 2003 das Budget der Gemeinde Wangerland für das Künstlerhaus selbstständig verwalten darf und damit die Chance hat, flexibler, wirtschaftlicher und gerechter zu managen. Leider ging damit ein folgenreicher Gemeinderatsbeschluß für zukünftige 10% ige Kürzungen dieses Budgets einher, sodass die anfänglich als erfreulich empfundene Nachricht, sich in ihr Gegenteil verwandeln musste!

In diesem Jahr gilt wieder besonderer Dank dem Land Niedersachsen für die Zuwendungen zum Ausstellungsprogramm aus Mitteln der Niedersächsischen Kunstvereinsförderung.

2003

Das Künstlerhaus Hooksiel präsentierte drei Stipendiaten (Reinhard Kühn, Franziska Frey, Maiko Kloss). Den Eröffnungsveranstaltungen ging, wie bisher immer schon üblich, die ausführliche Vorstellung der Stipendiaten in einer Pressekonferenz des Rathauses voraus. Das Jahresprogramm 2003 stand unter dem Thema „Erinnerung und Geschichte“.

Reinhard Kühn veranschaulicht die Ambivalenz zwischen geschichtlichen Ereignissen und eigenen Erlebnisbildern. Gleichzeitig hinterfragt er die Beweiskraft und Aussagefähigkeit von Fotografie. **Franziska Frey** zeigte eine Installation aus weiß bemalten Spanplatten, die sich auf



die Geschichte des Künstlerhauses als ehemaliges Feuerwehrhaus bezog und den Ausstellungsraum des Künstlerhauses vollkommen veränderte. Während ihres Aufenthaltes beschäftigte sie sich mit der Situation im Außenraum und stellte am Ende den Vorschlag für eine Skulptur am Binnendeich Hooksiels (Viethstraße) vor. **Maike Kloss** zeigte Malerei, die ganz auf ihre persönlichen Erinnerungen und ihre innere Geschichte als junge Malerin Bezug nahm.

Isolde Frepoli präsentierte neuere Arbeiten und schenkte dem Förderverein für die Sammlung neun Torsi der damaligen Aktion im Watt. Gleichzeitig wurde ein 14-tägiger Meisterkurs: Modellieren in Ton von ihr durchgeführt.

Den ganzen Sommer über wurde im Turm des Künstlerhauses die Ausstellung **...fertig ist das Mondgesicht-Entwicklung der Kinderzeichnung vom 1. bis 7. Lebensjahr** gezeigt. Dazu wurde eine überarbeitete Broschüre mit Abbildungen und Texten herausgegeben, die sich an Eltern und Erzieher wendet. Der Turm des ehemaligen Feuerwehrhauses war zusätzlich von der Ortsfeuerwehr Hooksiel mit Schläuchen und historischen Feuerwehruensilien bestückt worden, so daß Kinder in Begleitung der Eltern auch noch den ursprünglichen Sinn des Turmes erfahren konnten.

In einem Pilotprojekt der Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine ADKV verbanden sich drei Kunstvereine (Wilhelmshaven, Hooksiel und Cuxhaven) mit drei evangelischen Kirchengemeinden (Wilhelmshaven, Cuxhaven, Wittmund) zu einem gemeinsamen Projekt unter dem Namen: **Der Friesische Teppich**. Das Projekt wurde von der Hanns-Lilje-Stiftung, der Kulturstiftung der Länder, vom Land Niedersachsen und aus Mitteln des EFRE-Fonds (Europäischer Fond für Regionale Entwicklung) unterstützt.

Von August bis November arbeiteten drei Künstler in diesem partizipatorischen Kunstprojekt, daß als Pilotvorhaben zunächst in Niedersachsen langfristig Netzwerke zwischen Menschen, Orten und Institutionen knüpfen sollte. Für Hooksiel/Wittmund war der Spaziergangsforscher **Bertram Weisshaar** aus Leipzig, nach einer Präsentation aller Kandidaten in der Kunsthalle Wilhelmshaven, ausgewählt worden. Eine Ausstellung zu seinen Recherchen erfolgte im Oktober in einem leeren Ladengeschäft in Wittmund. Im Künstlerhaus Hooksiel wurden die Ergebnisse als Diavortrag von Bertram Weisshaar vorgetragen und mit den Besuchern erörtert. Die regionalen Zeitungen und der Tagesspiegel brachten Sonderseiten dazu.

Vier Vorträge und eine Tagesexkursion fanden statt.

Eine 10-tägige Italienreise des Fördervereins ging im September in die Lombardei. Mailand, Cremona, Pavia, Mantua, Bergamo standen auf dem Programm.

Wöchentliches Portraitzeichnen und monatliches Aktzeichnen fanden wie gewohnt statt. Eine ganze Reihe von Porträts des Künstlers und ehemaligen Rostocker Zeichenlehrers Waldemar Kraemer, die beim wöchentlichen Porträtzeichnen entstanden, wurden von Thea Nowack re-



gelmäßig erworben, später aufwendig gerahmt und der Sammlung geschenkt. Bei diesen Porträts handelt es sich meist um Angestellte des Rathauses und Personen des öffentlichen Lebens im Wangerland, die Frau Nowack bat, sich für die Zeichner als Modell zur Verfügung zu stellen. Ausdrucksvolle Porträtzeichnungen anderer Teilnehmer wurden ebenfalls für die Sammlung abgegeben.

Für die Sammlung konnten zudem, wieder mit Hilfe des Fördervereins, Werke von Reinhard Kühl und Maike Kloss angekauft werden. Die Treppeninstallation von Franziska Frey blieb in zerlegter Form beim Bauhof. Für die Realisierung der konzipierten Skulptur „Wächter“ bemüht sich die Künstlerhaus-Leiterin um Sponsoren.

Die Lotterie brachte dem Förderverein wieder den gewünschten Gewinn. Diesmal war er für den Dachausbau des Künstlerhauses (für Vorträge, Archiv und Büro) vorgesehen. Dafür konnten zudem Fördergelder der NILEG (Niedersächsische Landesentwicklungsgesellschaft), der Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg und der Philipp-Orth-Stiftung Jever in Aussicht gestellt werden. Es wurde vorläufig ein Raum als Büro vor Ort eingerichtet: Telefon, Fax, PC mit der nötigen Software sowie Regale und Akten sind nun dort. Eine vom Arbeitsamt zugeteilte Hilfskraft brachte Entlastung, aber auch zusätzlich anstrengende Einarbeitungszeit. Sie konnte später noch als Aufsicht in den Ausstellungsräumen eingesetzt werden, so daß die knappen Öffnungszeiten in diesem Jahr dadurch erweitert wurden.

Der Förderverein konnte eine Homepage für das Künstlerhaus einrichten lassen, in der alles Wissenswerte über das Haus, den Verein wie auch aktuelle und zurückliegende Veranstaltungen abgefragt werden können. Die Einrichtung, Betreuung und Aktualisierung der Seiten liegen in den Händen des Berliner Physikstudenten Uwe Sommer und des bekannten Berliner Malers und Fotografen Jan Michael Sobottka. Beide kamen dafür im Februar nach Hooksiel.

2004

Das Jahresthema lautete „Natur und Landschaft“. Natur und Landschaft als Thema bildnerischer Gestaltung waren oft Anlaß, ganz neue Sichtweisen und Auseinandersetzungen zwischen Mensch und Welt zu zeigen (Dr. D. Spanke). Es erschien sinnvoll, mit den Ausstellungen und Vorträgen im Jahr 2004, einen Einblick in unterschiedliche Positionen zeitgenössischer Landschaftskunst zu geben. Gerade in den letzten Jahren haben Künstler auf diesem Gebiet neue Wege eingeschlagen.

Die drei Stipendiaten waren: Henrik Pillwitz, Josina von der Linden, Ingeborg Lockemann. **Henrik Pillwitz** fand viel Anklang mit seiner Kunst, die sich „aus dem Prozeß des Malens herauschält. Sein Repertoire an Mitteln, das diesen Prozeß strukturiert und begrenzt, ist zugleich



Instrumentarium der Bildfindung, also einbezogen in ein fortdauerndes Experimentieren an Formen und Formkomplexen, deren sinnliche Präsenz lange zweifelhaft bleibt“ (Dr. K. Arrietta). Pillwitz selbst sagt: „Natur und Landschaft im weitesten Sinne mit all ihrer Vielfalt an organischen und scheinbar statischen Formen, mit ihren Strukturen und Oberflächen, bilden den Ausgangspunkt, werden zum Träger von Empfindungen... Die Gebilde, die zunehmend die Leinwände bevölkern, sind biologischen Formen abgeleitet und stellen so etwas wie eine Grundorientierung dar – wie Laute vor dem Entstehen einer Sprache... Der Entstehungsprozeß ist selbst ein Unterwegssein“. Pillwitz bot während seiner drei Monate einmal wöchentlich einen Kurs unter dem Titel „Spurensuche“ im Atelier des Künstlerhauses an. Die Ergebnisse wurden an einem Wochenende unter dem Titel „Expedition in die innere Ordnung der Dinge“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Ende März fand ein Werkstattgespräch mit Henrik Pillwitz statt. In einer Finissage konnte der Künstler über seine Arbeitsergebnisse informieren.

Zur Finissage waren überraschend zwei ehemaligen Stipendiaten, der polnische Regisseur Rafal Wieczynski (1992) mit seiner Frau, der Produzentin Julita Swiercz, und Sohn Filip sowie Reinhard Kühl (2003) angereist. Rafal Wieczynski und Julita Swiercz sind ein selbständig produzierendes Filmteam und Gründer einer privaten Kulturstiftung in Warschau. Zudem ist Rafal Wieczynski Vorsitzender der Ethikkommission des polnischen Fernsehens. Er arbeitet gerade an einem Spielfilm, der das Leben des vom Geheimdienst ermordeten Pfarrers Jerzy Popieluszko zum Thema haben wird. Sehr schön zeigt sich die Ausstrahlung des Künstlerhauses durch das Interesse ehemaliger Stipendiaten. Viele sind Mitglieder des Fördervereins geworden und dadurch über das laufende Geschehen im Künstlerhaus informiert.

Dank der Zuwendungen des Landes Niedersachsen, dem Budget der Gemeinde Wangerland und Zuschüssen des Fördervereins konnten fünf Ausstellungen des Jahres 2004 (Pillwitz, von der Linden, Lockemann, Frey und Weisshaar) und ein Katalog für Henrik Pillwitz unter dem Titel „Flut“ finanziert werden.

Dieser erste Ergebniskatalog eines Stipendiaten animierte dazu, über die Arbeiten Reinhard Kühls (Stipendiat 2003) noch eine ähnliche Veröffentlichung in Angriff zu nehmen. Eine spontane und großzügige Unterstützung der Philipp-Orth Stiftung Jever machte dies dann 2004 möglich. Titel „Schöne Aussichten“. Schließlich fand Henrik Pillwitz in der Werkstatt des Künstlerhauses alte Leerplakate im Format A1 vor, die noch mit dem alten Signet des Künstlerhauses versehen waren. Diese Blätter wurden von ihm bemalt. Es entstanden 35 Tempera-Arbeiten, die der Förderverein ankaufte und als **Jahresgaben 2004** Mitgliedern und Interessierten zum Sonderpreis anbot. In einer eingeschobenen, ungeplanten Sonderausstellung wurden diese Jahresgaben Ende August/Anfang September zwei Wochen ausgestellt. Eine größere Tempera-Arbeit von Pillwitz und fünf Jahresgaben konnten angekauft werden. Von Ingeborg Lockemann wurden fast alle in Hooksiel entstandenen Piktogramme auf ausgeschnittenen Acrylglasplatten sowie Computerzeichnungen für die Sammlung erworben.



Josina von der Linden eröffnete ihre Ausstellung „Auf leisen Sohlen“ mit einer Installation. Mit Filzpantoffeln ausgerüstet, wurden die Besucher aufgefordert, sich in ein Geviert mit schütterem Geäst zu begeben, um die, an einzelnen Ästen befestigten Dia-Gucker zu erreichen. Auf dem Beobachtungsposten angelangt, schauten sie in die, immer paarweise installierten, Operngläser. Zu sehen waren Stadtansichten aus Berlin-Wedding. Während ihres Aufenthaltes verbrachte Josina von der Linden einmal 24 Stunden in einem kleinen Zelt direkt am Watt. Sie fotografierte dort in regelmäßigen Abständen, wobei ihr die veränderten Lichtsituationen wichtig waren. In einer Finissage bekam das Publikum darüber ein Referat. Neu installierte Aufnahmen waren an diesem letzten Ausstellungstag in der Ausstellung zu sehen. Ihr Lichtbildervortrag „Earth Art und Land Art im Vergleich“ war bei den anschließenden Gesprächen Grundlage eines Werkstattgesprächs.

Im Turm des Künstlerhauses war parallel wieder die Ausstellung **...fertig ist das Mondgesicht - Die Entwicklung der Kinderzeichnung vom 1. bis 7. Lebensjahr** zu sehen. Danach folgte im Turm die Ausstellung **Ortsbestimmungen**. Die fotografischen Ergebnisse des Leipziger „Spaziergangsforschers“ Bertram Weisshaar aus dem Jahre 2003 waren dort von ihm installiert worden. Ihm fielen 2003 die seltsamen Namen mancher Orte in Friesland auf. Mit mehreren Personen des Projektteams wurden sechs Ortsnamen gefunden (Großes Herz, Sehnsucht, Heimat, Bescheiden, Kälte, Torso), die Weisshaar anfertigen ließ, um Passanten in den verschiedenen Orten zum Gespräch und einem Foto mit dem Ortsschild ihrer Wahl anzuregen. So entstanden Fotoserien mit Namen und Statements der Abgebildeten. Ein Katalog der ADKV informierte über 40 Jahre Praxis derartiger Aktionen und auch über diese drei neuen partizipatorischen Projekte im norddeutschen Raum. Die Tintenstrahldruck-Dokumentation der Arbeiten Bertram Weisshaars sind in der Sammlung verblieben. Die Aufstellung eines Ortsschildes von Weisshaar in Hooksiel im Zusammenhang mit einem Skulpturenweg könnte kostengünstig und einfach realisiert werden... In Wittmund konnte Weißhaar ein Schild „Zuversicht“ aufstellen lassen.

Ingeborg Lockemann aus Berlin war drei Monate im Künstlerhaus als Stipendiatin des Fördervereins. Der Schwerpunkt der Künstlerin lag bei Kartierungsprojekten. Durch ein langsam gewachsenes Archiv an Symbolen und einfachen Zeichen begann sie diese im Trickfilm einzusetzen. So lief während der Ausstellung ihr Film „Welt am Faden“. In Hooksiel entwickelte sie größere Piktogramme mit Hilfe von Fotografie und Computerbearbeitungen. Diese malte sie auf Acrylglasplatten auf und schnitt sie mit Hilfe einer Spezialsäge aus. Fast alle konnten am Ende des Stipendiums für die Sammlung angekauft werden. Ein Werkstattgespräch und eine Finissage rundeten den Aufenthalt ab.

Das Dach des Schlauchturms wurde mit Hilfe eines riesigen Krans abgenommen, um zu sehen, ob sich darunter der Grund für die legendäre „Fliegenplage“ verbarg. Ein altes Dohlennest kam zu Tage. Alles wurde gereinigt und mit Netzen gegen das Einnisten von Vögeln abgesichert. Die roten Ziegelwände des Turms wurden von innen weiß gestrichen und damit eine verbesserte Ausstellungssituation geschaffen.



Seit einigen Jahren lebt die gebürtige Schwäbin **Erika Ziegler** zurückgezogen in Ostfriesland. Sie ist Mitglied der Deutschen Patchworkgilde und nimmt an internationalen Quilt-Ausstellungen teil. Die Textilarbeiten von Erika Ziegler kamen an den renovierten Turmwänden gut zur Geltung. Unter dem Titel Rückblick – Ausblick zeigte sie Collagen: Patchwork, Quilts und handgeschöpfte Papiere. Viele Versatzstoffe findet man in ihren Arbeiten. Zu jeder Arbeit stellte sie einen Kommentar. So zu ihrer Arbeit „Ötzis Botschaft“: „Bei einem Besuch im Archäologischen Museum sah ich eine Sonderausstellung über die Mumie aus dem Eis. Was ich sah, hat mich so fasziniert, daß ich diesen Quilt gemacht habe. Er zeigt den Übergang von Fell zu Gras, Wolle, Filzen, Spinnen, Weben und anderen Verarbeitungsmöglichkeiten bis zu modernen Geweben unserer Zeit.

Die 5. Italienreise der Fördervereins ging nach Genua und in seine Umgebung.

Die siebte und letzte Ausstellung des Jahres zeigte eine weitere **Rauminstallation von Franziska Frey**. Schwarze Linien aus Isolierbändern markierten eine Landschaftsskizze: die Lage der am Deich geplanten Skulptur „Wächter“. Eine große Fotomontage zeigte ihr aktuelles Interesse an Fragen der Perspektive: Viele Einzelfotos vom Binnendeich des Ortes wurden am Computer zu einem einzigen, sehr langen Bild montiert. Die Aufnahmen der anliegenden Häuser sind frontal von der Deichkrone aus entstanden. Der bildhafte Ablauf erinnert an eine eingefrorene Kamerafahrt. Dr. Daniel Spanke, nannte es einen Glücksfall, wenn ein Künstler Gelegenheit hat, ein unmittelbar auf den Ort bezogenes Werk zu schaffen. In ihrem Stipendienaufenthalt 2003 war es die Installation einer quergelegten Treppenstruktur, wobei sie die inhaltliche und formale Verbindung zur benachbarten, durch die Wand nicht sichtbare angrenzende Turmtreppe schuf und gleichzeitig ein beeindruckendes Kunstwerk auf Zeit. Zur geplanten Skulptur sprach Daniel Spanke von Kunst, die in diesem Fall Mimikry betreibt. In der aktuellen Ausstellung wurde mit Orts- und Ansichtsplänen auf das Projekt im Außenraum hingewiesen, für das der Förderverein einen Teil der benötigten Mittel von der Niedersächsischen Lottostiftung zugesagt bekam.

Vorträge: Zum Jahresprojekt hielt Daniel Spanke den Vortrag „Landschaft – Entstehung und Entwicklung eines Bildthemas“. Er wies darauf hin, daß vor dem 15. Jahrhundert keine Landschaftsdarstellungen als eigenständiges Bildsujet existierten. Der Begriff „Natur“ führte zur Herausarbeitung des Begriffs Kultur und damit zu verschiedensten Landschaftsbildern von mittelalterlichen Buchmalereien bis in die Moderne. Ende des 15. Jahrhunderts sind in Dürers Landschaftsaquarellen keine erzählte Geschichte und kein Hinweis auf andere Nutzbarkeit enthalten. Es war die Zeit, in der auch die Geschichte des Stillebens begann.

Detlef Stein hielt einen Vortrag über Rainer Maria Rilke und die Maler von Worpswede. Diesen zweieinhalbstündigen Lichtbildervortrag hatte Detlef Stein nur für das Künstlerhaus Hooksiel und das Heinrich Heine Literaturhaus Hamburg vorbereitet. In Hooksiel war die Premiere.



Jedem der fünf Kapitel des Vortrags war eine Thematik zugeordnet. So z.B. das Kapitel über Fritz Mackensen: 1.) „Mensch und Landschaft“, das über Otto Modersohn: 2.) „Natur und Landschaft als Grammatik“. Rilke, obwohl nicht richtend und werten wollend, erhob Modersohn zum „Dichter-Maler“. Fritz Overbecks Malerei ist für Rilke dagegen eher handfest und warmherzig, seine Himmel sind „Tatsachen“. Steins Kapitel dazu heißt: 3.) „Schweigsamkeit und Sachlichkeit“. 4.) „Musik“ nennt Stein das vierte Kapitel, das Hans am Ende gewidmet ist. Für Rilke ist dessen Malerei „ein ganzes Orchester im Raum des Rahmens“. Mit Heinrich Vogeler, dem Jüngsten der Worpsweder Maler, ist Rilke eng befreundet. Die Tendenz Vogelers, sich gegen die Außenwelt immer mehr abzuschotten, sieht Rilke sehr kritisch. 5.) „Hortus Conclusus“ nennt Stein dieses letzte Kapitel.

Beim 14-tägigen Meisterkurs von Isolde Frepoli „Modellieren eines Torso in Ton“ wurden im Hohlaufbau überlebensgroße Terracotta-Torsi nach Modell geschaffen. 40 bis 50 Kilogramm Schamott wurden pro Torso verarbeitet. Für die Farbgebung wurden Engoben genommen. Vor dem Brand müssen die Plastiken einige Monate trocknen, so daß die Druckwerkstatt zeitweise mit Torsi besetzt bleiben mußte.

Der 14 tägige Meisterkurs Akt- und Porträtzeichnen wurde diesmal Anfang des Jahres wieder von Anna von Bassen durchgeführt. Der organisatorische Aufwand bei der Beschaffung von Modellen für diesen Zeitraum war wie immer groß! Ständige Workshops im Künstlerhaus waren wieder Porträtzeichnen, Technik der Radierung und Aktzeichnen (im Gästehaus Hooksiel).

Im Herbst 2004 wurde nun wirklich der geplante Dachausbau begonnen. Die Zuwendung der Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg und der Philipp-Orth-Stiftung Jever und Mittel des Fördervereins aus der Lotterie schulterten die Gegenfinanzierung für die Zusagen der NILEG (Niedersächsische-Landesentwicklungsgesellschaft), die diesen Ausbau finanzierte. Es handelte sich um die Schaffung von zusätzlich benötigtem Raum für eine Institution mit einem gemeinnützigen Zweck, für den der Förderverein Pate stand.

Mit Gewinn konnte die 7. Wangerland-Lotterie vom Förderverein veranstaltet werden. Die reibungslose Durchführung des Jahresprogramms war nur durch Zuwendungen des Landes Niedersachsen für die Ausstellungsprojekte aufrecht zu erhalten. Schon ab Mitte des Jahres war aber das gekürzte Budget der Gemeinde Wangerland ausgeschöpft.

2005

Bis Mitte Februar 2005 dauerte noch die, im Dezember 2004 eröffnete, Ausstellung zum Wächter von Franziska Frey. Das Jahresthema 2005 hieß „Das Material der Kunst“.



Die erste Stipendiatin **Kirsten Jäschke** zeigte hauchdünne, gegenstandslose Porzellanplastiken und Farbstiftzeichnungen. Die Kuratorin und Chefredakteurin eines Keramik-Magazins aus Frankfurt, Gabi Dewald, hielt den Eröffnungsvortrag. Dank gilt der Philipp-Orth-Stiftung Jever, die die Druckkosten für den Katalog übernahm. Die Volksbank Jever konnte aus Mitteln des Gewinnsparens ebenfalls dazu beitragen. Ein öffentliches Werkstattgespräch und eine Finissage rundeten das Stipendium ab. Der Förderverein konnte zwei Zeichnungen für die Sammlung erwerben. Eine Porzellanplastik wurde von Thea Nowack für die Sammlung angekauft. Mit den Hooksielern Arbeiten gewann Sie anschließend den Dresdner Förderpreis.

Anna Werkmeister aus Berlin war eingeladen worden, zwei Monate in Hooksiel Ideen für eine repräsentative Skulptur im Außenraum zu entwickeln, ähnlich wie dies schon Franziska Frey während ihres dreimonatigen Stipendiums 2003 tat. Sie stellte sich der Öffentlichkeit in einer Ausstellung unter dem Titel „sea-light“ mit minimalistischen Skulpturen, Streifenbildern und Videosequenzen vor. Daniel Spanke hielt den Eröffnungsvortrag und begleitete später das Werkstattgespräch. Anna Werkmeister entwickelte eine strenge Sitzskulptur aus farbigem Naturstein und Eichenholz, die seitlich vorm Künstlerhaus sowohl als Sitzbank als auch als Skulptur angesehen werden kann. Eine Acrylglasskulptur von Anna Werkmeister konnte von Thea Nowack für die Sammlung erworben werden. Wie so oft gelangten Arbeiten in den Privatbesitz von Besuchern.

Jürgen Paas zeigte mit „Grüßen aus Hooksiel“ eine Installation. Spielerisch waren Farb- und Klangkompositionen zusammengestellt. Aus drei Monitoren kamen Glockentöne der Turmuhr und bekannte Stimmen. Sie vermischten sich mit dem Straßenverkehr und der Stimme der Aufsichtskraft Anne Harms. Das „Gräusche-Depot“ von Jürgen Paas hat alles aufgenommen. Im Werkstattgespräch erläuterte Jürgen Paas in einem Dia-Vortrag seinen Werdegang und seine Arbeitsweise. Ein Gespräch mit Besuchern im Atelier schloß sich zwanglos an. Mit Geschick wurden auch die Aufsichtskräfte von Jürgen Paas auf Fragen der Besucher vorbereitet. Bei der Finissage waren im Atelier die neuen Arbeiten zu sehen. Die nun gänzliche Streichung des Ankaufsetats der Gemeinde und die verfloßenen Reserven des Fördervereins bewirkten, daß nur eine CD mit den erwähnten Geräuschen von Jürgen Paas für die Sammlung vom Förderverein erworben werden konnte!! (25,-€ !) Dem Förderverein wurde aber seitens der Gemeinde zugesagt, daß er zukünftig für die Sammlung Werke erwerben dürfe.

Dagmar Hugk aus Köln, im benachbarten Oldenburg aufgewachsen, stellte unter dem Thema „Pflanzung“ Fotografien und Computerdrucke aus. Kleine Eingriffe, Installationen, sind in die natürliche Pflanzenwelt so geschickt eingebaut und fotografiert, daß erst ein zweiter Blick die Künstlichkeit im Natürlichen entdeckt. In einem Werkstattgespräch erläuterte Dagmar Hugk ihre großen bildhauerischen Raum-Installationen aus ungewöhnlichen Materialien wie Lebensmitteln, Süßigkeiten, Wasserflaschen oder Kunstrasen, mit denen sie bundesweit bekannt geworden ist. Sie erklärte Sachverhalte, die ihr persönlich für ihre Arbeit wichtig sind. Die in der



Finissage gezeigten Arbeiten waren allesamt im kleinen Garten des Künstlerhauses entstanden, was kaum zu glauben war, denn so exotisch war der Garten im Spätherbst noch nie erschienen. Auch die neuen, in Hooksiel entwickelten, runden Computerdrucke stießen auf Interesse. Eine Arbeit konnte vom Förderverein für die Sammlung angekauft werden.

Im Turm des Künstlerhauses wurden drei zusätzliche Ausstellungen, parallel zu den Ausstellungen der vier Stipendiaten, präsentiert: **Tine Herrmann** zeigte Fotografien, die im Stipendium 1998 und bei späteren privaten Besuchen in Hooksiel entstanden waren, u. a. auch Polaroids und farbige Sequenzen. In diesem Zusammenhang konnte nun der Förderverein doch noch unter Beteiligung der Gemeinde Wangerland vier weitere Exemplare aus der Serie Winter im Norden (Unikate) von 1998 erwerben. Zwei weitere Fotos aus der Serie schenkte Tine Herrmann dem Förderverein, so daß nun der ganze Zyklus zusammenhängend in der Sammlung zu sehen ist. Insgesamt sind es zehn Arbeiten. Diese schwarz-weiß Fotografien waren im provisorisch eingerichteten Künstlerhauslabor 1998 von ihr täglich mit, je nach Negativ, unterschiedlichen Belichtungstechniken entwickelt worden. **Frauen machen Kultur** hieß die folgende Ausstellung im Turm, in der wieder schwarz-weiß-Fotografien, diesmal von **Johann Peter Eickhorst** aus Delmenhorst, gezeigt wurden. Die 27 Portraits von Frauen aus dem nordwestdeutschen Raum stellten eine Auswahl von Frauen dar, die im Kulturbereich arbeiten. Jede Angesprochene konnte eine nächste für diese Serie benennen. So ergab sich gleichzeitig ein Beziehungsgeflecht zwischen den Dargestellten und dem Projekt des Künstlers. Diese Ausstellung wanderte auch in andere Häuser weiter. Eine Fotodokumentation konnte im Kleinformat vom Förderverein für die Sammlung erworben werden. Die dritte Turmausstellung zeigte wieder die Sammlung zur **Entwicklung der Kinderzeichnung vom 1. bis zum 7. Lebensjahr ...fertig ist das Mondgesicht**. Der Turm hat sich im Sommer gut für Ausstellungen von Papierarbeiten (Zeichnungen und Fotografien) bewährt. Es gab keine Temperaturschwankungen zwischen innen und außen wodurch die Arbeiten plan blieben.

Ein zweistündiger Vortrag von Detlef Stein „Alles ist erlaubt – Materialvielfalt in der zeitgenössischen Kunst“ nahm das Jahresthema auf, und zeigte, welche Rolle das Material seit Urzeiten in der Kunst gespielt hat. Gleichzeitig wurden zeitgenössische Kunstströmungen unter diesem Aspekt vorgestellt.

Eine Exkursion nach Bremen zur Ausstellung „Monet: Frauenportraits im Impressionismus“ fand statt.

Von den, von der Wangerland-Touristik GmbH angebotenen sechs Meisterkursen ehemaliger Stipendiaten konnten wegen mangelnder Anmeldungen nur zwei durchgeführt werden: die von Henrik Pillwitz und Marcela Böhm. Obgleich im Unterkunftsverzeichnis (Auflage 60.000!) darüber eine bebilderte Doppelseite veröffentlicht wurde, und damit bundesweit für die Kurse geworben wurde, erreichte sie nicht die Klientel einer Künstlerstätte, denn die Anmeldungen



für die Kurse kamen nur von Einheimischen. Die damit verbundene organisatorische Arbeit stand für Walburg Dittrich, die dieses Projekt organisierte, in keinem Verhältnis zum traurigen Ergebnis. Deshalb wird dieses Angebot so nicht wiederholt werden können. Wollte man im Wangerland zusätzlich von außerhalb „Kultur-Urlauber“ heranlocken, müßte dies, wie sich jetzt erwiesen hat, gezielt in den entsprechenden Fachzeitschriften angezeigt werden.

Das wöchentliche Portraitzeichnen, das monatliche Aktzeichnen und das Drucken in der Radierwerkstatt fanden statt. Der ehemalige Stipendiat Thomas Henke (2002) kam im Juli für einige Tage ins Wangerland, um die von ihm im letzten Jahr, mit Hilfe der Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg, erstellten Filmportraits aus den jeweiligen Häusern der Porträtierten herauszuprojizieren und dann noch einmal von außen zu filmen. Was mit diesen Filmen und ca. 40 Stunden Rohmaterial von 2002 geschieht, ist noch nicht geklärt. Sinnvoll wäre es, alles im Künstlerhaus präsentieren zu können.

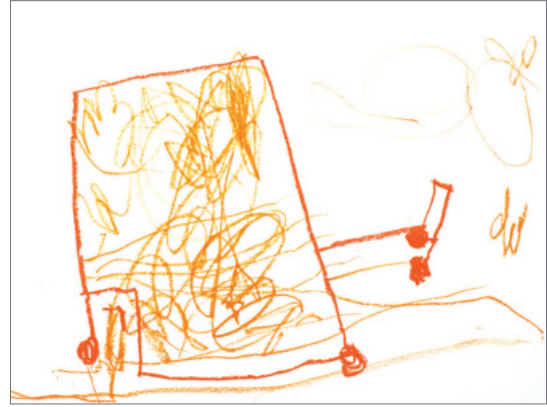
Der Dachausbau, konnte abgeschlossen werden. Das Büro zog innerhalb des Dachbodens an seinen endgültigen Platz. Für Dia-Vorträge muß nun nicht mehr ein Ausstellungsraum erhalten, und auch gesellige Treffen können unabhängig von Ausstellungszeiten stattfinden. Der ausgebaute, große, offene Dachgeschoßraum ist gut beheizbar, läßt sich problemlos und schnell verdunkeln und ist über die großzügige neue Treppe für Publikum gut erreichbar. Der Förderverein schaffte gepolsterte Stühle große Tische, Regale und Büromöbel an. Herma Meissner und Gitta von Chmara sorgten für die gute Gestaltung der neuen Treppe und die Glasabtrennung der beiden oberen Bereiche und waren während der Umbauarbeiten täglich präsent.

Vom Gewinn der 8. Wangerland-Lotterie konnte der Förderverein dem Nordseehaus Minsen und der Geschichtswerkstatt Wangerland wieder einen Betrag übergeben. Dank gilt hier einigen seit Jahren treuen Spendern: **Kölner Zucker Pfeifer & Langen (Köln), Jeversches Brauhaus (Jever), Brune-Mettcker-Druck (Jever).**

Die 6. Italienreise der Fördervereins-Freundesgruppe ging in die Emilia Romagna: Mailand, Modena, Bologna, Ferrara, Parma, Faenza, und Ravenna.

Zu danken ist der Oldenburgischen Landschaft für die Weitergabe der Mittel des Landes Niedersachsen. Die Förderung bezog sich auf das Ausstellungsprogramm. Ende des Jahres galt es, aus 260 Bewerbungen für die nächsten drei Jahre, die Stipendiaten auszuwählen. Eine intensive, arbeitsreiche Zeit für den Künstlerhausbeirat.

Thea Nowack übergab den Farbholzschnitt „Kaden“ von Gitta von Chmara am 31. Januar 2005 dem Bürgermeister für die Sammlung im Rathaus. Sie wollte dadurch auf deren künstlerisches Schaffen aufmerksam machen, das in Vergessenheit zu geraten droht.



2006

Über die Weihnachtstage, die Jahreswende und die Ferienzeit hinweg war das Haus bis in den Februar hinein mit der Stipendiatin **Dagmar Hugk** und ihrer Ausstellung belebt. Die fotografischen Pflanzenimpressionen und -inventionen waren ein Stimmungsheber in der dunklen Jahreszeit. Ein Katalog konnte dank der Philipp-Orth-Stiftung Jever realisiert werden. Der Katalog ist von der Künstlerin selbst gestaltet und mit einem Beitrag von Heiner Schepers, dem Leiter der Kunsthalle Lingen, versehen, der auch zur Eröffnung gesprochen hatte. Eine Finissage wurde mit einem Werkstattgespräch verbunden.

Die Ausstellung im Turm des Künstlerhauses **...fertig ist das Mondgesicht – Entwicklung der Kinderzeichnung vom 1. bis 7. Lebensjahr** wurde verlängert und lief das ganze Jahr 2006 bis sie im Herbst den **Fahnenbildern** von Thea Nowack und der Dokumentation über das Fahnenseminar von Achim Kobe (Stipendiat 1993) aus der Ausstellung **...das Künstlerhaus ist eine kostbare Einrichtung** Platz machte.

Die **Gruppe 5** der Radierwerkstatt unter der Leitung von Joachim Beck stellte danach ihre Werke im Turm vor.

Michael Fesca war der erste Stipendiat, der nach der Ausschreibung 2005 aus 265 Bewerbern ein jetzt viermonatiges Stipendium in Hooksiel antrat. Ende April konnte das erste von zwei Werkstattgesprächen durchgeführt werden. Man sah neue Zeichnungen und nahm Einblick ins Atelier. Michael Fesca verabschiedete sich mit einer Finissage. Ausgediente Seekarten, die der Gruppe 5 in der Radierwerkstatt als Löschpapier dienten, wurden für Michael Fesca zu Wand-Objekten. Sie gaben den Anstoß für filigrane Schnitte in verschiedenen Größen, die zweiseitig verglast, zusammen mit den Schattenwürfen „Sehkarten“ ganz anderer Art hervor brachten. Der Förderverein erwarb eine dieser Arbeiten für die Sammlung.

Am 29. April 2006 wurde vom Vorsitzenden der VR-Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland Harald Lesch mit der Marketingleiterin der Volksbank Jever, Susanne Leiting und Filialdirektor Jens Küpker eine große Spende für die Dokumentation „20 Jahre Künstlerhaus-Hooksiel“ übergeben. Auch die Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg hat Unterstützung dafür in Aussicht gestellt.

Am 12. Mai 2006 konnte die Skulptur „Wächter“ von Franziska Frey auf dem Binnendeich in Hooksiel aufgestellt werden. Die Realisierung wurde durch Zuwendungen der Niedersächsischen Lottostiftung aus Hannover möglich. Da sich bald ein Materialfehler an der Verchromung gezeigt hatte, wird sie erst nach dessen Beseitigung erneut aufgestellt werden können.

Am 12. Juni wurde das ausgebaute Dachgeschoß des Künstlerhauses der Öffentlichkeit in Anwesenheit der Vertreter der Sponsoren übergeben.

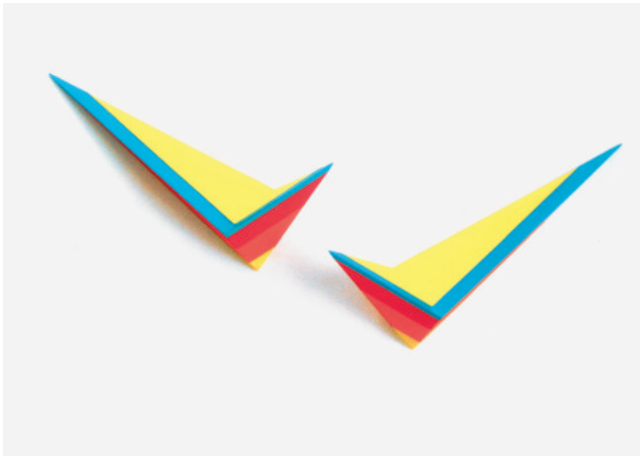


20 Jahre Künstlerhaus Hooksiel – das mußte gefeiert werden! Dank des Einsatzes einiger Personen: Hartwig Grauting von der Gemeinde Wangerland, mehrere Mitglieder und Sponsoren, u. a. das Jeversche Brauhaus, wurde eine gelungene Veranstaltung geboten. Man ging das Risiko ein, im Garten des Künstlerhauses zu feiern! Eine besondere Ehre war, neben der Anwesenheit des Landrats Sven Ambrosy, der Landtagsabgeordneten Insemarie Ortgies, des Bürgermeisters Joachim Gramberger, fast aller Honoratioren und Vertreter von Kulturinstitutionen und Stiftungen aus dem Umland und aus Oldenburg, die Anwesenheit des Niedersächsischen Ministers für Wissenschaft und Kultur, Lutz Strathmann, der mit ermutigenden Worten für ein deutliches „Weiter so...“ plädierte. Die ausführliche, zurückschauende Festrede, mit der Erwähnung und Würdigung aller Beteiligten, hielt die Leiterin des Künstlerhauses, Gitta von Chmara. Für die musikalische Gestaltung der Feier sorgte das Kurorchester Wangerland.

Die Tagesfahrt nach Münster, von Günther Hinrichs organisiert, war mit einem vollbesetzten Bus eine spannende Unternehmung. Die Führung im Westfälischen Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte zur Ausstellung „Emotion of Colour“ des amerikanischen Minimalisten Phil Sims traf auf offene, geschulte Sinne. Auch die historische Ausstellung „Melchior Lechters Gegen-Welten. Kunst um 1900 zwischen Münster, Indien und Berlin“ im gleichen Museum war eine Entdeckung. Das Graphikmuseum Pablo Picasso zeigte eine Ausstellung des Fotografen Ulrich Mack über Picassos Lebensgefährtin Françoise Gilot. Die Fotografien standen im Dialog mit Picassos Françoise-Lithographien aus den 40er Jahren, so daß man an einer interessanten Zwiesprache zwischen zwei künstlerischen Medien und zwei Künstlerpersönlichkeiten teilnehmen konnte. Auf der Rückfahrt machte man in Mettingen, Kreis Steinfurt, Station, um im historischen Hotel Telsemeyer das eingegliederte Tüöttenmuseum mit einer Führung zu besichtigen. Verarmte Bürger aus Mettingen waren im frühen 19. Jahrhundert zu Wanderhändlern, den sog. Tüötten, geworden, die hauptsächlich Leinen, aber auch andere Erzeugnisse in Körben auf dem Rücken zu entfernten Märkten, auch in die benachbarten Niederlande, brachten. Es entwickelte sich daraus mit den Jahren ein erfolgreicher Handel. Die Familie Breninkmeyer, Gründer und Eigentümer der C&A-Kette, stammt dorthier. Die spätgotische Pfarrkirche aus dem 15. Jahrhundert, eine Folgekirche des 12. und 13. Jahrhunderts, und der historische Stadtkern zeigten, daß es sich lohnt, von der Autobahn abzufahren, um die Region kennenzulernen.

Der historische Vortrag über eine französische Prinzessin in Friesland, Gräfin Charlotte Amélie de Trémoille, Gräfin von Aldenburg, Herrin zu Varel, Kniphausen und Doorwerth (1652-1732) von Dr. Silke Köhn aus Essen gab Einblicke in die friesische Geschichte und versuchte, die Geschichte des Portraitgemäldes, der „Braut von Fikensolt“, aufzuklären.

Dr. Detlef Stein aus Bremen hielt einen Vortrag über Rembrandt van Rijn. Volle zwei Stunden verfloßen und man erfuhr einiges, was bisher nicht bekannt war. Detlef Stein konnte die Entwicklung mit Hinweisen auf Rembrandts Herkunft, auf seine klassische Bildung (er sprach z.B.



fließend Lateinisch) und die Zeitumstände darstellen. Ein aufwendiger Lebensstil und Sammelwut, darunter großartige Malerei der Renaissance, Antiquitäten und Kuriositäten führten zum finanziellen Fiasko. Im Alter schaffte er seine ausdrucksvollsten Werke, lebte aber durch seine kompromißlose, wenn auch ungewollte, Ablehnung des Zeitgeschmacks im Elend und wurde völlig vergessen. Als derzeit bestes Buch über Rembrandt empfahl Stein: Simon Schama „Rembrandts Augen“.

Die zweite viermonatige Stipendiatin war **Petra Tödter**. „Ihre Wandobjekte entwickelt sie aus der Malerei. Diese Malerei dringt dann in Form von bemalten Objekten in den Raum vor. Diese Objekte behalten Bezug zur Wand. Sie bleiben Signale des Aufbruchs aus der Malerei, ohne Skulptur werden zu wollen. Diese Kunst entstammt dem Minimalismus und der Tradition der Konkreten Kunst. Konkret, weil sie sich nicht auf Referenzobjekte bezieht, sondern selbst zu Realität wird. Die Wandobjekte entsprechen in ihrem Ethos einer Ästhetik des Verzichts, die keine Behauptungen aufstellen will, außer Farbe, Form und Fläche“ (Daniel Spanke). Der Förderverein konnte eine Arbeit für die Sammlung reservieren. Ein Katalog wird vorbereitet. Die Philipp-Orth-Stiftung Jever wird dankenswerterweise wieder die Druckkosten übernehmen.

Am 16. September 2006 fand im Außenbereich des Oldenburger Kunstvereins zur „Langen Nacht der Museen“ die Präsentation des Filmprojektes DAS FENSTER NEBEN MEINEM von Thomas Henke statt. Diese Arbeit wurde von der Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg unterstützt. Am 2. Februar 2007 stellte Dr. Corinna Otto, Leiterin des Oldenburger Kunstvereins, Thomas Henke, Lorenz Estermann und der Komponist Christian Nau, die filmische Präsentation, den dazugehörigen Katalog und die Kompositionen zu den einzelnen Porträts vor. Bei den Kompositionen handelt es sich um Klavierstücke die auf freitonalen und bitonalen Kompositionstechniken basieren. Lorenz Estermann, ein österreichischer Bildhauer, der Thomas Henke während eines Stipendiums im Schiele-Haus, Krummau (Tschechien), kennenlernte, entwarf für die Filme „behauste Skulpturen“. Thomas Henke wird demnächst das Gesamtmaterial des Filmprojektes dem Künstlerhaus Hooksiel übergeben. Es wird ab diesem Zeitpunkt, neben den Film-Porträts, eine Auswahl des insgesamt 70-stündigen Materials einsehbar sein. Dazugehörige Raumkörper werden von Lorenz Estermann Zweck ebenfalls übergeben.

In einer Halbtagesfahrt zur Kunsthalle Emden sah man die Ausstellung „Nolde - Begegnungen-Paare“. Die fast 130 Werke stammten aus der Nolde-Stiftung Seebüll. Die wenig bekannten sog. ungemalten Bilder der Jahre des Malverbots während der nationalsozialistischen Diktatur, waren darunter. Eine Kunstfahrt zur Ausstellung „Caspar David Friedrich – Die Erfindung der Romantik“ in der Kunsthalle Hamburg wurde am 1. Dezember 2006 durchgeführt. Eine Führung zu den 70 Ölgemälden aus 50 Museen und Privatsammlungen und ca. 125 Sepien und Aquarellen beeindruckte alle Teilnehmer sehr. Schon durch Vorträge im Künstlerhaus von Detlef Stein 2003: „Geschichte als Erinnerung und Gegenwart in der Kunst“ und 2002 „Der



Traum von der blauen Blume“ war man auf die politischen Aussagen in C. D. Friedrichs Werk aufmerksam geworden. Auch werden Friedrichs Werke oft religiös gedeutet. In dieser Ausstellung wurde vor allem die künstlerische Bedeutung des Werks hervorgehoben: Bilderfindung, Fiktivität der Naturansichten, Vereinigung von Detailrealismus und abstrakter Konstruktion.

Die letzte Ausstellung 2006 im Künstlerhaus **...das Künstlerhaus ist eine kostbare Einrichtung** zeigte die, vom Ehepaar Heinz und Thea Nowack gesammelten Werke ehemaliger Stipendiaten. Darüber hinaus wurde das Archiv des Ehepaares über das Kunstgeschehen im Künstlerhaus auf kleinen Tischen in Aktenordnern zum Durchblättern präsentiert. Die meisten vergangenen Ausstellungen wurden von Thea Nowack auch fotografisch festgehalten. Das Archiv ist mit Briefkorrespondenzen, Zeitungsartikeln und interessanten Zeitungsdokumenten bestückt. Die Ausstellung lud über das Jahr, die Feier- und Ferientage hinweg zum Verweilen ein und hielt Rückschau auf 20 Jahre Künstlerhaus Hooksiel. Die sechsunachtzigjährige Thea Nowack möchte mit einer großzügigen Schenkung andere Kunstfreunde der Region zu ähnlich mäzenatischem Wirken anregen, auch im Sinne ihres 2003 verstorbenen Mannes. Am 18. Februar 2007 übergab Sie mit ihrem Sohn Cuno ihre Sammlung der Gemeinde Wangerland. Es waren aufwendige und zeitraubende Vorbereitungen für diese Ausstellung nötig. Auch mußte das umfangreiche Verzeichnis der Exponate erstellt werden. Hilfreich sprang der Bauhof der Gemeinde Wangerland ein, wobei die wiederholte Hilfe Wieland Rosenbohms erwähnt werden muß, der sogar in seiner Freizeit zur Stelle war, wenn Hilfe gebraucht wurde.

2007

Bis Ende Februar 2007 war die ergiebige und abwechslungsreiche Ausstellung **...das Künstlerhaus ist eine kostbare Einrichtung** in allen drei Gebäuden zu sehen. 125 Bilder, Objekte und Ordner schenkte Thea Nowack der Gemeinde Wangerland.

Die Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg hat zur Realisierung der Einzelporträts DAS FENSTER NEBEN MEINEM von Thomas Henke 2005 neben anderen, u. a. Kultur Land Oberösterreich 2006, zu der Erstellung des dazu gehörenden Katalogs beigetragen.

Der Bildhauer **Jost Wischnewski** aus Düsseldorf stellte großformatige Asphaltporträts/Fotografien unter dem Titel „Marken“ aus. Die Eröffnungsrede hielt Daniela Platz, Kulturwissenschaftlerin, Urenkelin von Heinrich Vogeler und Geschäftsführerin der Heinrich Vogeler Stiftung Worpswede. Als Fan der Arbeiten von Jost Wischnewski stellte sich der Präsident der Wilhelmshavener Hafen-Wirtschaftsvereinigung heraus und versprach eine Spende für die Renovierung des maroden Hooksielener Uhrenturms. In zwei öffentlichen Werkstattgesprächen informierte Jost Wischnewski unter dem Titel „D-ZENTRAL – alles bleibt anders“. Er sprach



über seine großen bildhauerischen Arbeiten in Nordrhein-Westfalen und, unter dem Titel „Standortbezogene Aussichten“, über bevorstehende Veränderungen im Umfeld Hooksiels in Zusammenhang mit dem Ausbau des Jade-Weser-Ports. Es kamen Gespräche zustande, die durch die fotografischen Vergleiche mit Bremerhaven auf ein Zukunftsszenario verwiesen. Hunderte von Fotoaufnahmen, die über einen, Beamer vorgeführt wurden, fügten sich zu einem Gesamtbild.

Thea Nowack übergab zwei Porträtzeichnungen die Gitta von Chmara von ihr und ihrem Mann gemacht hatte, zusammen mit eigenen Arbeiten dem Bürgermeister für die Sammlung.

Da die Künstlerhausleiterin schon seit 2006, aber nun definitiv ab Januar 2007 von der ehrenamtlichen Arbeit für die Gemeinde Wangerland zurücktreten wollte, konnte die junge Kulturwissenschaftlerin Jessica Rabe einige Aufgaben in ihrer Freizeit für das Künstlerhaus übernehmen. Jessica Rabe begriff diese Aufgabe als Chance und führte sie mit Engagement und Geschick, gepaart mit professionellem Know-How für Gegenwartskunst, aus.

Der Turm des Künstlerhauses zeigte 2007 hintereinander wechselnd Arbeiten einiger Akt- und Porträtzeichner: **Achim Bredin, Walburg Dittrich, Peter Höhme, Heike Blohm**. Eine Zeichnung von Achim Bredin konnte der Förderverein für die Sammlung ankaufen. Engagierte Teilnehmer der ständigen Arbeitsgruppe Radierung und Lithographie präsentierten sich in einer Gemeinschaftsausstellung unter dem Titel **panta rhei – alles fließt**: Joachim Beck, Leiter der Druckwerkstatt, Gertrud Hinrichs, Heiner Kamp, Waltraud Neubauer, Gerda Stöver und Christel Jänke.

Der zweite Stipendiat, **Simon Brejcha** aus Prag gab für die Gruppe der Druckwerkstatt in seinen ersten Tagen einen Kurs, in dem er seine selbstentwickelte Tiefdrucktechnik weitergab. Die Papierfabrik Varel spendete dafür und auch für die weitere Zeit des Aufenthaltes die benötigten großen und schweren Pappen. Jessica Rabe hielt die Eröffnungsrede zur Ausstellung „Nano Eindringlinge“ und würdigte später, anlässlich eines Werkstattgesprächs, die in Hooksiel entstandenen plastischen Schilfrohrgebilde, sog. „Fallen“ und die großformatigen Radierungen, deren Vorlage, vormals räumlich dann platt im Druck, erschienen. Der Förderverein konnte einen großen Tiefdruck mit der dazu passenden räumlich noch intakte „Falle“ aus Schilfrohr erwerben und im Dachbodenbereich aufhängen. Diese plastische Arbeit hatte nicht mit der Druckplatte übereingestimmt, so daß das Objekt von Brejcha noch einmal in kleinerer Form nachgebaut worden war. Dadurch blieb diese erhalten und ergänzte die Präsentation der Radierung aufs beste. Der kleine, Katalog unter dem Titel „Schilfernte“ wurde durch Mittel des Landes Niedersachsen und die der EWE-Stiftung ermöglicht.

Das dritte Stipendium 2007 trat im Oktober **Lilla von Puttkamer** an. Sie war als Nachrückerin von Erik Buchholz angetreten, der absagen mußte. Ihre großen, ausdrucksstarken Bilder reflektieren persönliche Erinnerungen, auch an Feste und Trachten ihrer ungarischen Heimat. Auch über ihre Arbeiten wird ein Katalog herausgegeben werden. Lilla von Puttkamer verab-



schiedete sich mit einer Performance, einem eindrucksvollen Bildtanz, den sie zusammen mit der Malerin Anetta Küchler-Mocny und der Tänzerin Karen Bößer zur Aufführung brachte. Dr. Viola Weigel erläuterte dem interessierten Publikum den Begriff Performance in der neueren Kunstgeschichte und verwies dabei auf den Spannungsbogen zwischen physischer Körperlichkeit und abstrakter Form. Hilfestellung kam auch von Bernhard Müller, der dafür Mengen benötigten Sandes besorgte. Die Unterbringung der ungarischen Mutter der Künstlerin, sowie die gastliche Verabschiedung der Stipendiatin und der beiden zur Performance angereisten Künstlerinnen übernahm Herma Meissner, die Schatzmeisterin des Fördervereins.

2008

Zum Ausstellungsende von **Lilla von Puttkamer** über den Jahreswechsel hinaus noch bis zum 10. Februar konnte der Katalog unter dem Titel „Kronleuchter“ herausgegeben werden.

Die Arbeit der Stipendiatin **Hildegard Skowasch**, wurde in einem Katalog unter dem Titel „Szenen Hooksiel 2008“ dokumentiert, der zur Finissage erschienen ist und jetzt vom Schloßmuseum Jever herausgegeben wurde. Ihre farbenfrohen, einfallreichen Skulpturen sprühten von Phantasie und Lebensfreude. Mit einem Workshop für Kinder belebte sie das Haus. Der Katalog und das Jahresprogramm konnten dank der Mittel des Landes Niedersachsen über die Oldenburgische Landschaft und der Zuwendungen der EWE-Stiftung verwirklicht werden. Eine Finissage wurde auch zum Werkstattgespräch über die entstandenen Arbeiten.

Die Schenkung des Filmmaterials **DAS FENSTER NEBEN MEINEM** erfolgte am 20. April 2008 durch Thomas Henke. Paula v. Sydow, hielt die Laudatio und gab Einblick in die Hintergründe dieser Arbeit. Der Bildhauer Lorenz Estermann -new talent der diesjährigen Art Cologne laut FAZ- kreierte das Mobiliar dazu. Der Katalog ist im Künstlerhaus erhältlich. Die Installation wurde im unteren Treppenhausbereich des ehemaligen Rathauses von Thomas Henke selbst eingerichtet. Bei der Aufsicht des Künstlerhauses können die Filmporträts abgeholt und dann in Ruhe an einem Monitor angesehen werden. An einem Computerbildschirm kann das ganze, in Themen gut geordnete, Rohmaterial angesehen werden. Im Wolfgang-Bonhage-Museum in Korbach, dem Heimatort Henkes, ist im März 2008 ebenfalls eine Installation: **ERINNERE DICH JETZT – REMEMBER NOW** auf Dauer eingerichtet worden.

Am 8. Mai bekam Gitta von Chmara die Ehrenmedaille für Verdienste um Kunst und Kultur im Oldenburger Land von der Oldenburgischen Landschaft verliehen. Der Festakt fand auf Burg Fischhausen statt. Im Kreis der Freunde und langjährigen Mitstreiter des Künstlerhauses hielt Jörg Michael Henneberg, die herzliche und engagierte Laudatio.



Am 22. Juni bot der Förderverein eine Tagesfahrt zum Museum Marta Herford und zur Besichtigung eindrucksvoller Gebäude der Weser-Renaissance.

Die Förderung der EWE-Stiftung bewirkte das Projekt „Große Kunst für kleine Leute“ mit Henrik Pillwitz und den beiden Stipendiatinnen, das Kindern der Region galt. In den Sommermonaten 2008 konnten zudem Angebote mit Schulklassen durchgeführt werden: Jessica Rabe bot unter dem Titel „Aus der Fläche in den Raum“ mit Kindern dreidimensionales Gestalten durch.

Im Juli zeigte Henrik Pillwitz, anlässlich seines Kindermalkurses, die Ausstellung **AESTUAR**.

Ein dreimonatiges Stipendium brachte die Bremer Künstlerin **Patricia Lambertus** nach Hooksiel. Unter dem Titel „Italienische Reise“ zeigte sie hauptsächlich Architekturzeichnungen mit u. a. eincollagierten Tapetenmustern und Fotografie. Auch für sie konnte ein Katalog herausgegeben werden. Zwei Werkstattgespräche wurden durchgeführt.

Der Förderverein bot am 18. 9. einen Vortrag über das Leben und Werk von Gustave Caillebotte, dem Maler und mäzenatischen Wegbegleiter zahlreicher Impressionisten, dem eine große Ausstellung in der Kunsthalle Bremen gewidmet ist. Dr. Detlef Stein hielt den Vortrag.

Passend zum Jahresende wurden von dem 1994 verstorbenen **Heinz Minssen** Graphiken, Gouachen und Illustrationen aus der Reihe „Christusbegegnungen“ gezeigt. Im Turm waren **Ergebnisse der Druckwerkstatt** zu sehen.

Der Förderverein führte eine Tagesfahrt zum Felix-Nussbaum-Haus nach Osnabrück und zum dortigen Weihnachtsmarkt durch.

Eine Jury entschied über die Stipendiaten der nächsten vier Jahre. Die Vorbereitungen dafür hatte das Schloßmuseum Jever geleistet. Im Vorfeld wurden die Bewerbungen von drei Mitgliedern des Fördervereins (Lore Roeber, Achim Bredin und Gitta von Chmara), sowie von Dr. Viola Weigel eingesehen. Weitere Jurymitglieder waren Prof. Dr. Sander und M. Siems (Schloßmuseum Jever), J. M. Henneberg (Oldenburgische Landschaft), J. Peters (Gemeinde Wangerland).

Aus 230 Bewerbungen wurden zehn Künstler nominiert. Für die Vorstellungsgespräche waren die Künstler und Jurymitglieder des Fördervereins sowie Frau Dr. Weigel und helfende Mitglieder anwesend. Reisekosten der Künstler, Übernachtungen und die persönliche Betreuung übernahm wieder der Förderverein. Das Ergebnis: 2009: Melanie Grocki, 2010: Marina Steinacker, 2011: Christian Pilz, 2012: Mirja Nicola Ruhmke. Nachrücker: Jürgen Liefmann, Annett Frontzek, Mia Unverzagt.



2009

Die Ausstellung **Heinz Minssen** belebte bis Ende Februar 2009 Hooksiel auch über die Feier- und Ferientage hinweg und besonders in den dunklen Wintermonaten Dezember, Januar und Februar.

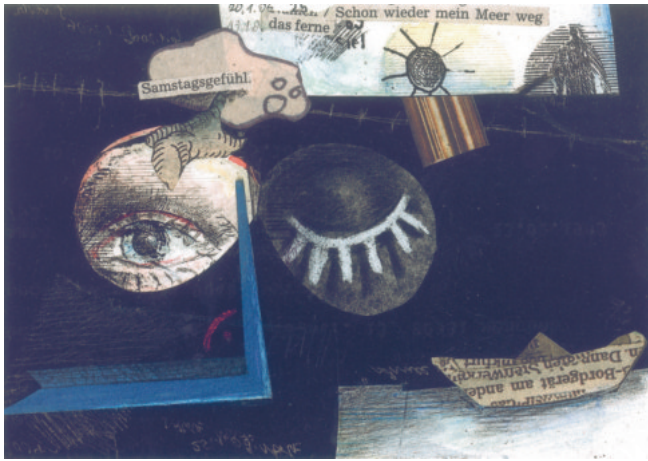
Laufend bekommt der Förderverein von ehemaligen Stipendiaten, die Mitglieder geworden sind, Informationen über ihre aktuellen Ausstellungen und Projekte. Hier ein Beispiel: Unser ehemaliger Stipendiat, Rafal Wieczynski stellte am 16. Februar 2009 zusammen mit seiner Frau, Julita Swiercz, in Warschau in einer festlichen Uraufführung seinen Spielfilm „Popieluszko-Wolnosc jest w nas“ („Popieluszko-Freiheit ist in uns selbst“) vor, für den er über fünf Jahre lang recherchierte. Es handelt sich um eine spannend inszenierte, erschütternde Biografie des katholischen Priesters vor dem Hintergrund der politischen Umwälzungen in Polen, der 1983 vom polnischen Geheimdienst umgebracht wurde. Im Teatr Wielki (Großes Theater) in Warschau war bei der Uraufführung auch der Kardinalprimas von Polen, Glemp, anwesend, der selbst eine beeindruckende Schlüsselszene in diesem Film spielt. Zudem waren der polnische Staatspräsident Kaczynski, die Mutter des ermordeten Priesters Popieluszko und viel Prominenz (auch international) unter den 1600 Gästen. In ganz Polen ist der Film mit Plakaten angezeigt. Sicher wird er in die internationalen Kinos kommen. Rafal Wieczynski ist seit Jahren Vorsitzender des Ethikrates der polnischen Medien und treues Mitglied im Förderverein.

Drei Monate wurde ab März **Am Wasser gebaut – Maritime Ziegelarchitektur in Nordwestdeutschland** gezeigt. Diese Ausstellung war als Gemeinschaftsprojekt des Landesmuseums für Kunst und Gewerbe Oldenburg und des Landesamtes für Denkmalpflege entstanden. Ein Katalog des Landesmuseums begleitete diese Ausstellung.

Im Juni wurden Lichtmikroskopfotografien von Kieselalgen von **Fritz Siedel** gezeigt. Sie waren in den 60er Jahren entstanden. Studentinnen der Uni Oldenburg hatten für diese Ausstellung ein ansprechendes Ausstellungsdesign geschaffen, das es vorher im Künstlerhaus so professionell noch nicht gegeben hatte.

Malerei von Henrik Pillwitz, diesmal unter dem Titel **SEGMENT** war für 14 Tage im Künstlerhaus ausgestellt. Gleichzeitig gab er Malkurse unter dem Thema „Sichtweisen. Landschaft erleben und übersetzen“. Kurse für Kinder rundeten das Programm ab.

Stipendiatin 2009 war **Melanie Grocki** aus Stuttgart. Sie trat Anfang August ihr viermonatiges Stipendium an. Unter dem Titel „Ratiomorphe Strukturen und algorithmische Systeme“ wurde zu Beginn eine Auswahl ihrer bisherigen Zeichnungen gezeigt. Diese Ausstellung veränderte sich im Laufe der vier Monate. Ein Gespräch mit Pressevertretern und ein abschließendes, vom Förderverein organisiertes, öffentliches Werkstattgespräch zeigten den Ansatz für das ei-



genwillige Schaffen der Zeichnerin. Die Bewerbung für ein ganzjähriges Stipendium in Viersen, bei der sie Arbeiten aus Hooksiel vorzeigte, war so erfolgreich, daß Viersen sich im Januar 2010 nahtlos an Hooksiel anschließen wird. Bei der Ausstellung zum Preis der Nord-West-Kunst in der Kunsthalle Wilhelmshaven war sie mit einer großen Zeichnung dabei. Zwei kleinere Hooksielere Zeichnungen kaufte der Förderverein für die Sammlung an. Zur Finissage konnte das Schloßmuseum Jever einen Katalog präsentieren, der aus Mitteln des Landes Niedersachsen und der EWE-Stiftung finanziert wird.

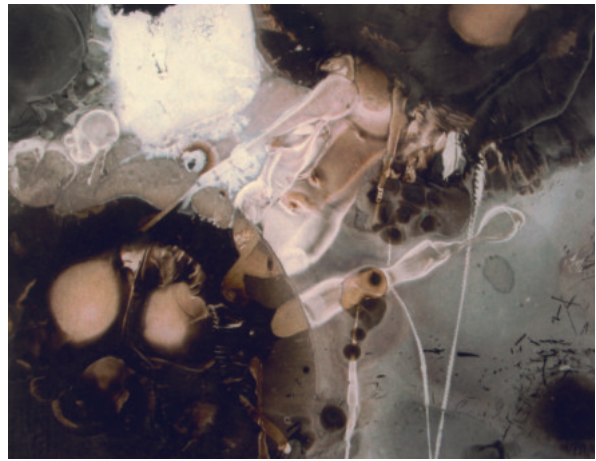
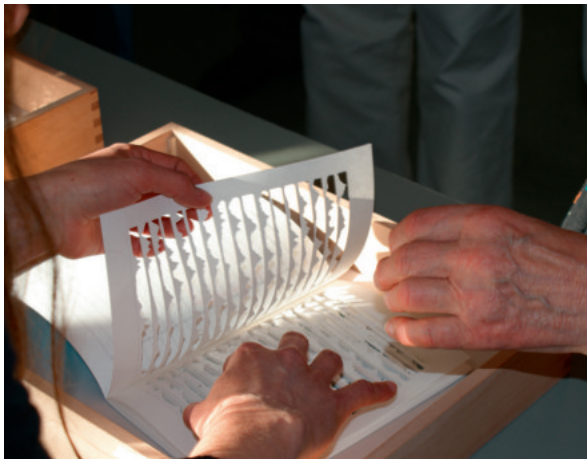
Die letzte Ausstellung des Jahres zeigte neue Arbeiten der ehemaligen Stipendiatin (1989) **Gabriele Stolz**. Hier half die EWE-Stiftung bei der Realisierung. Titel „Blick zurück nach vorn“. Die collagenartig farbenfroh und surreal überarbeiteten früheren schwarz-weiß-Radierungen stellten den Bezug zur Hooksielere Zeit heraus und boten denen, die sie vor 20 Jahren erlebt hatten, Gelegenheit über Erinnerungen und Veränderungen zu sprechen.

Das monatliche Aktzeichnen fand unter guter Beteiligung statt. Seit Ende des Jahres ist dafür der dritte Samstag im Monat verabredet und damit ein verlässlicher Termin geschaffen worden. Die Organisation hat Walburg Dittrich. Die Arbeitsmöglichkeit im Theatersaal des Gästehauses (Kurverwaltung) Hooksiel ist dafür ideal.

Die Tagesfahrten des Fördervereins gingen nach Celle zum Museum Boman, nach Otterloo in das Kröller-Möller-Museum und nach Bremen in das Museum Weserburg zur A.R.Penck-Ausstellung.

Der Förderverein bot zwei Lichtbildervorträge an, die von Dr. Adelheid Schönborn verabredet und betreut wurden: 1.) Dr. Detlef Stein: Fritz und Hermine Overbeck - ein Künstlerpaar aus Worpswede, 2.) Jörg Michael Henneberg: Die Maler der Brücke in Dangast.

Der Katalog mit dem Titel $53^{\circ} 35' 40''\text{N} / 8^{\circ} 8' 36''\text{O}$ für Jost Wischnewski (Stipendiat 2007) konnte Ende des Jahres noch vom Förderverein mit Mitteln des Landes Niedersachsen über die Oldenburgische Landschaft und Mitteln der EWE-Stiftung herausgegeben werden.



2010

Der Förderverein übernimmt in diesem Jahr für acht Monate die Stipendienpauschale (zwei Stipendien à vier Monate) und beteiligt sich finanziell an weiteren Kosten in diesem Zusammenhang. Er engagiert sich für die Reparatur des „Wächter“ von Franziska Frey. Seitens der Gemeinde Wangerland betreut Günther Brede mit Engagement diese Restaurierung. Zuwendungen der Niedersächsischen Lottostiftung konnte der Förderverein 2006 für diese Skulptur „Wächter“ einwerben. Derzeit ist der Förderverein darüber hinaus organisatorisch und finanziell an Vorträgen, Exkursionen, Werkstattgesprächen, den Arbeitsgruppen Radier- und Druckwerkstatt, Aktzeichnen, und der Veranstaltung der Wangerland-Lotterie tätig. Er kauft möglichst eine Arbeit der Stipendiaten an und hilft auch bei den Informationen, die derzeit für die Katalogisierung der Sammlung benötigt werden. Auch die Homepage durch Uwe Sommer und Jan Sobottka geht auf das Engagement des Fördervereins zurück.

Mit der Ausstellung „Hochfliegend“ eröffnete **Marina Steinacker** ihr Stipendium am 7. März. Sie zeigte Film, Fotografie und Objekte. Im, von Achim Bredin vorbereiteten und durchgeführten, Werkstattgespräch stellte sie u. a. das Lampenobjekt „...am Wasser gebaut“ vor, das der Förderverein für die Sammlung erwerben konnte. So wird es, besonders bei früher Dunkelheit im Winter, ein markantes Merkmal in Hooksiel sein (Abb. siehe Künstlerseite Steinacker).

Mirja Nicola Ruhmke wird am 1. August als Stipendiatin erwartet.

Im Verlauf des Sommers sind verschiedene Zeichenkurse vorgesehen, Joachim Beck bietet ganztägige Intensivkurse in der Druckwerkstatt an. Zudem eine Ausstellung über die **Historie des Dorfes Hooksiel**.

Vorträge: 30. September 19.30 , Dr. Adelheid Schönborn: Buntpapier-Vorsatzpapier
 21. Oktober 19.30, Dr. Detlef Stein: Thema: n.n.
 4. November, 19.00 , J.M. Henneberg: Vasa Sacra

Drei Tagesfahrten bietet Günther Hinrichs an:

1. Kunsthaus Stade mit Stadtbesichtigung (18.4.), 2. Worpswede mit Führungen in verschiedenen Museen (19.6.), 3. Kunsthalle Hamburg mit Führung, Weihnachtsmarkt (11.12.)

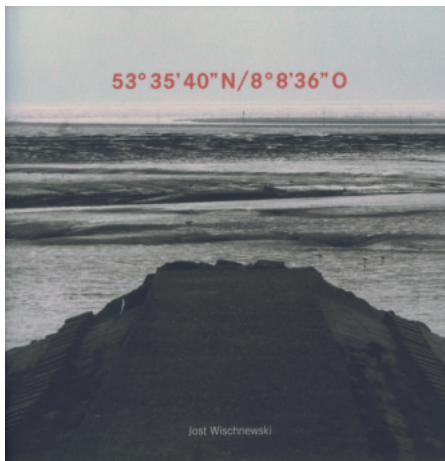
AUSBLICK IN DAS NÄCHSTE JAHR
Stipendiat des Fördervereins Christian Pilz.





PUBLIKATIONEN

- 1990 Künstlerhaus Hooksiel 1986-1990 -, Gemeinde Wangerland, Sollermann Verlag Leer
- 1990 Heiko Jörn, - Lovis Corinth - Graphik-, Gemeinde Wangerland (Hg), Sollermann Verlag Leer
- 1991/
2003 Gitta von Chmara, - ...fertig ist das Mondgesicht - Die Entwicklung der Kinderzeichnung vom 1.-7.Lebensjahr , Förderverein Künstlerhaus Hooksiel, Janssen Druck Wittmund
- 1992 Heiko Jörn, - Max Liebermann-Radierungen und Lithographien - Gemeinde Wangerland (Hg), Sollermann Verlag Leer
- 1996 Künstlerhaus Hooksiel 1986-1996 - , Gemeinde Wangerland (Hg), Isensee Verlag Oldenburg
- 2002 Die Skulptur Hiroshi Teshima Faltblatt mit Wegekarte, Janssen Druck Wittmund
- 2003 Der Friesische Teppich-Ein Gewebe aus Kunst, Kirche & Kommunikation – Dokumentation des Projektes „Der Friesische Teppich“ im Sommer 2003 an den Standorten Cuxhaven (Antje Schiffers), Hooksiel/Wittmund (Bertram Weisshaar/Atelier Latent) und Wilhelmshaven (Doris Koch), Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine (ADKV) (Hg), Vice Versa Verlag Berlin
- 2004 Henrik Pillwitz – Flut -, Gitta von Chmara (Hg)/Förderverein Künstlerhaus Hooksiel, Janssen Druck Wittmund
- 2004 Reinhard Kühl – Schöne Aussichten - , Gitta von Chmara (Hg)/Förderverein Künstlerhaus Hooksiel, Janssen Druck Wittmund
- 2006 Thomas Henke - Das Fenster neben meinem - Ein Filmprojekt von Thomas Henke mit Installationsbauten von Lorenz Estermann, Oldenburger Kunstverein (Hg), Isensee Verlag Oldenburg
- 2005 Kirsten Jäschke – Zeichnungen - , Gitta von Chmara (Hg)/Förderverein Künstlerhaus Hooksiel, Druckerei WDS Petermann GmbH Dresden
- 2007 Dagmar Hugk – Konvergenzen - , Gitta von Chmara (Hg)/Förderverein Künstlerhaus Hooksiel, Druckhaus Süd GmbH & Co KG Köln



- 2007 Simon Brejcha – Schilfernte - , Gitta von Chmara (Hg)/Künstlerhaus Hooksiel, Me.R Druck Bremen
- 2008 Petra Tödter – Objekte - , Gitta von Chmara (Hg)/Förderverein Künstlerhaus Hooksiel, Druckerei Conrad Berlin
- 2009 Lilla v. Puttkamer – Kronleuchter - , Gitta von Chmara (Hg)/Künstlerhaus Hooksiel, Druckerei Demax Ungarn
- 2008 Hildegard Skowasch – Szenen, Schloßmuseum Jever (Hg)/Künstlerhaus Hooksiel, Janssen Druck Wittmund
- 2008 Patricia Lambertus, Schloßmuseum Jever (Hg)/Künstlerhaus Hooksiel, Janssen Druck Wittmund
- 2009 Jost Wischnewski - 53° 35' 40" N / 8° 8' 36" 0 - Gitta von Chmara(Hg)/ Künstlerhaus Hooksiel, Tim Santore Visuelle Kommunikation Düsseldorf
- 2009 Melanie Grocki – Materialproben-, Schloßmuseum Jever (Hg)/Künstlerhaus Hooksiel, Janssen Druck Wittmund
- 2010 Marina Steinacker – Ansinnen- Postkartenedition, Schloßmuseum Jever (Hg)/ Künstlerhaus Hooksiel, Janssen Druck Wittmund

STIPENDIATEN ALPHABETISCH

1. Abels Peter Josef, 7.8.-12.10.1988
2. Bassen Anna von, 22.6.-21.9.1997
3. Brandes Matthias, 8.5.-3.7.1988
4. Braun Rainer, 2.4.-2.7.1989
5. Brejcha Simon (K), 22.7.-23.9.2007
6. Böhm Marcela, 6.10.-12.1.2002/03
7. Eisenlohr Klaus W., 19.8.-18.11.2001
8. Fesca Michael, 12.3.-16.7.2006
9. Frecksmeier Günter, 20.5.-22.7.1990
10. Frepoli Isolde, 17.3.-16.6.1996
11. Frey Franziska, 11.5.-17.8.2003
12. Futami Shoichi, 3.7.-15.9.1994
13. Ganteföhr Werner, Juli 1986
14. Ganteföhr Werner, 18.8.-10.11.1996
15. Gräbner Uwe, 14.4.-2.6.1991
16. Grocki Melanie (K), 2.8.-29.11.2009
17. Gutkina Julia, 7.3.-13.6.1999
18. Henke Thomas (K), 27.1.-28.4.2002
19. Herrmann Tine, 22.2.-25.5.1998
20. Hugk Dagmar (K) 30.10.-12.2.2005/6
21. Jablonsky Hilla, 1.7.-27.8.1989
22. Jäschke Kirsten (K), 20.2.-29.5.2005
23. Kloss Maike, 12.10.-11.1.2003/4
24. Kobe Achim, 22.8.-21.11.1993
25. Koetzle Michael, August 1993
26. Kühl Reinhard (K), 26.1.-4.5.2003
27. Lambertus Patricia (K) 13.7.16.11.2008
28. Lehmann Bernhard, 14.7.-8.9.1991
29. Linden Josina von der, 8.5.-15.8.2004
30. Lockemann Ingeborg, 7.9.-12.12.2004
31. Loermann Vera Maria, 6.8.-5.11.2000
32. Ludewig Heike, 21.1.-20.4.1997
33. Mann A.V., 5.7.-30.8.1992
34. Mäder-Gutz Ellen, 11.3.-17.6.2001
35. Melzer Erika, 3.5.-26.6.1987
36. Oettling Jochen, 5.4.-24.5.1992
37. Paas Jürgen, 31.7.-23.10.2005
38. Pillwitz Henrik (K), 25.1.-2.5.2004
39. Preis Frieder, 13.10.-8.12.1991
40. Puttkamer Lilla von 14.10.10.2.2007/8 (K)
41. Redeker Kristina, 8.8.-7.11.1999
42. Roeber Katrin, 5.5.-4.8.2002
43. Ruhmke Mirja Nicola, 1.8.-28.11.2010
44. Schwinge Florian, 22.8.-21.11.1993
45. Seo Soon-Sun, 2.4.-25.6.1995
46. Skowasch Hildegard (K), 24.2.-29.6.2008
47. Stolz Gabriele, 13.8.-11.10.1989
48. Steinacker Marina, 7.3.-27.6.2010
49. Tekaas Ralf, 27.2.-28.5.2000
50. Teshima Hiroshi, 27.8.-19.11.1995
51. Tödter Petra (K), 23.7.-18.11.2006
52. Uebel Barbara, 12.8.-14.10.1990
53. Unruh Modeste von, 27.3.-6.6.1994
54. Werkmeister Anna, 5.6.-17.7.2005
55. Wiczynski Rafal, 4.10.-29.11.1992
56. Wischnewski Jost (K), 4.3.-8.7.2007
57. Zerwe Malgorzata, 1.5.-30.8.1998

STIPENDIATEN CHRONOLOGISCH

1. Juli 1986, Werner Ganteföhr
2. 3.5.-26.6.1987, Erika Melzer
3. 8.5.-3.7.1988, Matthias Brandes
4. 7.8.-12.10.1988, Peter Josef Abels
5. 2.4.-2.7.1989, Rainer Braun
6. 1.7.-27.8.1989, Hilla Jablonsky
7. 13.8.-11.10.1989, Gabriele Stolz
8. 20.5.-22.7.1990, Günter Frecksmeier
9. 12.8.-14.10.1990, Barbara Uebel
10. 14.4.-2.6.1991, Uwe Gräbner
11. 14.7.-8.9.1991, Bernhard Lehmann
12. 5.4.-24.5.1992, Jochen Oettling
13. 13.10.-8.12.1991, Frieder Preis
14. 5.7.-30.8.1992, A.V Mann
15. 4.10.-29.11.1992, Rafal Wieczynski
16. August 1993, Michael Koetzle
17. 22.8.-21.11.1993, Achim Kobe
18. 22.8.-21.11.1993, Florian Schwinge
19. 27.3.-6.6.1994, Modeste von Unruh
20. 3.7.-15.9.1994, Shoichi Futami
21. 2.4.-2 5.6.1995, Soon-Sun Seo
22. 27.8.-19.11.1995, Hiroshi Teshima
23. 18.8.-10.11.1996, Werner Ganteföhr
24. 17.3.-16.6.1996, Isolde Frepoli
25. 21.1.-20.4.1997, Heike Ludewig
26. 22.6.-21.9.1997, Anna von Bassen
27. 22.2.-24.5.1998, Tine Herrmann
28. 1.5.-30.8.1998, Malgorzata Zerwe
29. 7.3.-13.6.1999, Julia Gutkina
30. 8.8.-7.11.1999, Kristina Redeker
31. 27.2.-28.5.2000, Ralf Tekaas
32. 6.8.-5.11.2000, Vera Maria Loermann
33. 11.3.-17.6.2001, Ellen Mäder-Gutz
34. 19.8.-18.11.2001, Klaus W.Eisenlohr
35. 27.1.-28.4.2002, Thomas Henke (K)
36. 5.5.-4.8.2002, Katrin Roeber
37. 6.10.-12.1.2002/03, Marcela Böhm
38. 26.1.-4.5.2003, Reinhard Kühl (K)
39. 11.5.-17.8.2003, Franziska Frey
40. 25.1.-2.5.2004, Henrik Pillwitz (K)
41. 12.10.-11.1.2003/4, Maïke Kloss
42. 8.5.-15.8.2004, Josina von der Linden
43. 7.9.-12.12.2004, Ingeborg Lockemann
44. 20.2.-29.5.2005, Kirsten Jäschke (K)
45. 5.6.-17.7.2005, Anna Werkmeister
46. 31.7.-23.10.2005, Paas Jürgen
47. 30.10.-12.2.2005/6, Dagmar Hugk (K)
48. 12.3.-16.7.2006, Michael Fesca
49. 23.7.-18.11.2006, Petra Tödter (K)
50. 4.3.-8.7.2007, Jost Wischnewski (K)
51. 22.7.-23.9.2007, Simon Brejcha (K)
52. 14.10.-10.2.2007/8, Lilla von Puttkamer(K)
53. 24.2.- 29.6.2008, Hildegard Skowasch (K)
54. 13.7.- 16.11.2008, Patricia Lambertus (K)
55. 2.8.-29.11.2009, Melanie Grocki (K)
56. 7.3.-27.6.2010, Marina Steinacker
57. 1.8.- 28.11.2010, Mirja Nicola Ruhmke

DANK

Besonderer Dank gilt **Herma Meissner**. Sie war Gründungsmitglied des Fördervereins Künstlerhaus Hooksiel 1992 und ist seit sechs Jahren Schatzmeisterin. In 2003/4 während des Dachausbaus im Künstlerhaus und in der Zeit des Übergangs der künstlerischen und geschäftsführenden Leitung 2007/8, wie auch bei der digitalen Umstellung der Kassenführung hat sie engagiert, tatkräftig, mutig, loyal und ideenreich geholfen.



Dank gilt den **Künstlern** für langjährige Treue und Zusammenarbeit mit dem Förderverein. Die Hälfte der Stipendiaten wurde sogar Mitglied und sie interessieren sich bis heute für das Geschehen im Künstlerhaus. Dank gilt den institutionellen **Sponsoren** und den vielen Einzel- und Sammel Spendern aus dem **Mitgliederkreis des Fördervereins** für die freundliche Unterstützung dieser Dokumentation. Dank geht an **Matthias Struck**, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Oldenburgischen Landschaft, der die Digitalisierung der Jahresberichte veranlaßte, und damit für erhebliche Zeit- und Arbeitersparnis sorgte.

Dank gilt **Heinz und Thea Nowack**. Sie sammelten Presseberichte, Künstlerkorrespondenz und weitere Informationen. Thea Nowack dokumentierte das Geschehen im Künstlerhaus fotografisch. Auf dieses Archiv, das auch 2006/7 zum 20-jährigen Bestehen des Künstlerhauses ausgestellt wurde, konnte ich zurückgreifen. Die Bemühungen Thea und Heinz Nowacks um die Arbeitsgruppen und Meisterkurse führten zur ständigen Etablierung dieser Veranstaltungen. Ihre unermüdlichen Werbungen für das Künstlerhaus und den Förderverein führten auch zu einer merklichen Vergrößerung des Mitgliederkreises. Dank ihrer mäzenatischen Unterstützung konnte die Sammlung der Gemeinde Wangerland großzügig erweitert werden.

Dank gilt dem Träger der Institution Künstlerhaus Hooksiel: der **Gemeinde Wangerland**.

Gitta von Chmara

ZU GUTER LETZT...

Kunst aufnehmen meint, wie in der Philosophie, die allgemeine Fähigkeit zur Kontemplation und Erkenntnis – in der Kunst explizit: Auf einen Blick !

Kunst betrachten und erleben heißt auch die Fähigkeit, mit Unterscheidungen umzugehen, Neues einzuordnen und die Welt so zu strukturieren, daß Handeln möglich ist.

Die Kunst kann eine Grammatik der Erfahrungen sein, sie lehrt Fragen zu stellen, wohl erwogene Urteile zu fällen und Orientierungssysteme auf ihre Grenzen hin durchsichtig zu machen.

(Verfasser unbekannt)

BILDNACHWEISE

Umschlag vorne und hinten

- © Ute Klapschuweit 1997: Isolde Frepoli, Torsi im Watt
- © Adelheid Schönborn, Hintergrund: Vorsatzpapier, Umschlag vorne und hinten

Widmung

- © Gitta von Chmara für die Porträtzeichnung von 1993

Inhalt

- S. 4** © Ute Klapschuweit (Ausschnitt)

Grußwort

- © Gitta von Chmara 1999: Jörg Michael Henneberg, Casa di Goethe

Stipendiaten 1986-2010

- © die Künstler für die Künstlerseiten
- © www.catonbed.de, 2009, Jan Sobottka, webportal der Berliner Kunstszene
- S. 8** © Ute Klapschuweit (Ausschnitt)

Die Entwicklung des Künstlerhauses Hooksiel

- S. 120** © Anna Werkmeister: Georg und Gitta von Chmara, 2005
- S. 123** Fronleichnam vor dem Künstlerhaus
- S. 124** Aus der Dokumentation 1986-1990
- S. 125** Ansicht mit Gartenteil
Ausstellungsraum
- S. 126** Beide Häuser
Zwei Garagen im ehemaligen Garten des Künstlerhauses
- S. 127** Lotterietankcontainer
- S. 128** Dachausbau
Sammlung (Marcela Böhm)
- S. 129** © www.catonbed.de, 2009, Jan Sobottka, webportal der Berliner Kunstszene
© www.catonbed.de, 2009, Jan Sobottka, webportal der Berliner Kunstszene
- S. 130** © Zucht- Nord-West-Zeitung: von li.: Kurdirektor Thomssen,
LZO Vorstand Barnstedt, BM Dieter Gabbey, Barbara Uebel mit ihrer Skulptur
Gästehaus Hooksiel: Wandbild von Matthias Brandes
- S. 131** Werkstattgespräch (Marina Steinacker)
- S. 132** Dächer von Hooksiel vom Turm aus
- S. 133** Dachausbau
- S. 134** © Gitta von Chmara: Porträtieren in Kappadokien
- S. 135** Jeversches Wochenblatt, 23.11.1987, Ausschnitt, Heiko Jörn
- S. 136** © Gitta von Chmara: Günther Brede, Rathaus
© Jepsen- Jeversches Wochenblatt vom 7.7.2010, Joachim Beck
- S. 137** Dachausbau,
Ruheraum
- S. 138** © Thea Nowack: Walburg Dittrich und Georg von Chmara
Plakat eines Jahresprogramms
- S. 139** © Jost Wischnewski: Katalogübergabe, von li.: Dagmar Hugk,
G. v. Chmara, Sponsor: RA J. Ludewig für die Philipp-Orth-Stiftung-Jever
- S. 140** Rathaus in Hohenkirchen
- S. 141** © Thea Nowack: Anne Harms, Aufsicht im Künstlerhaus (mit Heinz Nowack)
- S. 142** © Gitta von Chmara: Wilfried Bauer, Organisator der Lotterie
- S. 143** © Jungmann-Wilhelmshavener Zeitung:Fördervereinsgründung von li.: A. Dreesch,
A. Onnen-Lübben, G. v. Chmara, H. Engelmann, Dr. D. Wanke

- S. 144** Büro
Neue Treppe
- S. 145** Terrakottabüste (Isolde Frepoli), Bild (Anna von Bassen), Sammlung im Rathaus
Ren Rong, Rathaus
- S. 146** © Bertram Weisshaar: Torso von Isolde Frepoli auf der Kuppel Strand Hooksiel
- S. 147** © Ute Klapschuweit
- S. 148** © Ute Klapschuweit
- S. 149** © Ute Klapschuweit
- S. 150** © Ute Klapschuweit
- S. 152** © Ute Klapschuweit (Ausschnitt)
- S. 154** © Ute Klapschuweit (Ausschnitt)

Intermezzo

- S. 156** Steile Treppe zur Wohnung
Eingang zur Wohnung des Stipendiaten
- S. 157** © Thea Nowack: Dr. Ute Riese
- S. 158** © Thea Nowack: Ralf Tekaat
- S. 159** Einladungskarte zur Ausstellung
© Gitta von Chmara: Adelheid Schönborn, Casa di Goethe, 1999
- S. 160** © Adelheid Schönborn: Brokatpapier (1. Hälfte 18. Jh.)
- S. 161** © Klaus W. Eisenlohr, (Ausschnitt)
- S. 162** © Klaus W. Eisenlohr, (Ausschnitt)
- S. 163** Wohnzimmer der Künstlerwohnung
Schlafzimmer der Künstlerwohnung
- S. 164** © Thea Nowack: Franziska Frey
- S. 165** © Kirsten Jäschke: aus dem Katalog, o.T.
- S. 166** © Jost Wischnewski: Overdrive 2, Fotografie, Via cassia/ Rom, 2003
- S. 167** © Jost Wischnewski: Benzine, Schriftzeichen, Fotografien,
Video/Gloria Halle Düsseldorf, 2006
- S. 168** © Simon Brejcha, Spannung-Verbindung, Tiefdruck, 62x178,2007
- S. 169** © Lilla von Puttkamer: Tanzperformance
- S. 169** © Lilla von Puttkamer: Lilla von Puttkamer, Karen Bößer, Anetta Küchler-Mocny
- S. 170** © Thomas Henke: Das Fenster neben meinem, Foto Katalog, 2007
- S. 171** © Thomas Henke (mit Lorenz Estermann): 2008
- S. 172** © Thomas Henke Foto Katalog 2007
- S. 173** © Gitta von Chmara: Melanie Grocki, 2009
- S. 174** © Gitta von Chmara: Werkstattgespräch
- S. 175** Melanie Grocki: Aquarell a. Papier, 2009
- S. 176** Oldenburgische Landschaft, kulturland oldenburg Nr. 143
- S. 177** Arbeitsgruppe der Radierwerkstatt
- S. 178** © Bertram Weisshaar: Bronzeturso von Isolde Frepoli auf Kuppel am Strand
- S. 180** © Bertram Weisshaar: Einladungskarte Ortsbestimmungen

Weitere Ausstellungen

- S. 181** © Udo Dettmann, Vorzeichnung zur Einladungskarte
© Bettina Wächter: o. T., Ölkreide auf Papier, 14.8x21cm, 2000 Ankauf 2001, Sammlung
© Isolde Frepoli, Gemelle Pompeiane, Einladungskarte
- S. 182** © Hermann Buß: Eiszeit im Fahrwasser, 1996, Öl auf Leinwand, 145x170cm,
© Georg Willms: Kopf Foto Plakat 1999
© Alain Hurllet: Fayence, Höhe 53cm
© Uwe Kubiak: Ursprung 10069a1(Ausschnitt), 100x100cm, 1996
- S. 183** F. de Goya- Disparate ridiculo
- S. 184** Max Liebermann, aus dem Katalog
Lovis Corinth, aus dem Katalog

- S. 185** Zeichnen-Sehen-Mensch, Einladungskarte
Achim Bredin, Plakat zur Ausstellung
© Manfred Dallinga: Porträt, 29,5x20,5cm, 2002
- S. 186** © Thea Nowack: Meisterkurs 2003
© Thea Nowack: Die Ergebnisse, 2003
- S. 187** © Thea Nowack, , Meisterkurs Torso in Terrakotta, 2004
© Gitta von Chmara: Schöne Ruinen nach dem Brand, 2003
© Thea Nowack: Zwei Terrakotta Portraits von Gitta von Chmara
- S. 188** © Thea Nowack: Aufstellung der Skulptur „Nr. 1/96 Stahl von Hiroshi Teshima“

Skulpturen und Projekte

- S. 190** © Anna Werkmeister: Sitzskulptur für Hooksiel, 2005
Hiroshi Teshima, Nr.1/96, Stahl, Lack, 250x590x125cm, Rennbahn Hooksiel
Bertram Weisshaar „Zuversicht“, Wittmund, 2004
- S. 191** © Schreiber- Wilhelmshavener Zeitung, Hilla Jablonsky –Bootsvisionen-, 1987,
Bauhof Hohenkirchen
Neun Torsi von Isolde Frepoli, Privatgrundstück, 2006
- S. 192** © Thea Nowack: Helfer bei Aufstellung: Kaib, Nowack, Bauhof- und EVC Mitarbeiter
- S. 194** © Anna Werkmeister

Rahmenprogramm

- S. 195** © www.catonbed.de, 2009, Jan Sobottka, webportal der Berliner Kunstszene
- S. 196** © Erwin Ufken, Jeversches Wochenblatt: Jessica Rabe 2007
- S. 197** © Thea Nowack, Seo, Soon-Sun, 1995
- S. 199** Huis Doorn/Utrecht, 2001
Gruppe mit J.M. Henneberg vor Huis Doorn, 2001
- S. 200** © Heikens- Jeversches Wochenblatt: Isolde Frepoli 1997
Anna von Bassen in der Künstlerhauswohnung 2003
- S. 201** © Thea Nowack: Papierschöpfen mit Malgorzata Zerwe, 1998
© Thea Nowack: Arbeiten im Garten mit Malgorzata Zerwe, 1998
- S. 202** Porträtzeichnen
© Gitta von Chmara: Meisterkurs Florian Schwinge 1993
- S. 203** © Gitta von Chmara: Andreas Reiberg (rechts) mit Teilnehmern, 1996
© Gitta von Chmara: Rainer Braun 1989
- S. 204** © Ute Klapschuweit (Ausschnitt)

Jahresberichte

- S. 207** Plakat der allerersten Ausstellung (Ausschnitt), (Abb.: Holzschnitt von Sünderhauf)
Einladungskarte Frauenmuseum Bonn, (Ausschnitt), Hilla Jablonsky 2008/09
- S. 208** © Peter Josef Abels, „Umkleidekabine“ 1988
© Gitta v. Ch. Matthias Brandes bringt eine Leinwand vor dem Gewitter ins Atelier, 1988
- S. 209** Sammlung: Gabriele Stolz „Über Norddeutschland wandert ein Hoch“, 1989
Sammlung: Gabriele Stolz: Divieto di Sosta, 1988
- S. 210** Kinderradierung, 5 ½ Jahre
© Gitta von Chmara: Holzskulptur von Barbara Uebel, 1990
- S. 211** Kinderaquarell, 4 Jahre
- S. 212** Max Liebermann, Abb. aus dem Katalog
- S. 213** Plakat Brecht beim Fotografen
- S. 214** © Achim Kobe: Schaf, 1993
- S. 215** Sammlung: Ren Rong
- S. 216** Plakat zur Ausstellung Uwe Bucher, Johannes Eckart, Martin Kirst 1994
- S. 217** © Thea Nowack: Se-Hi-Kim und die Töchter
© Thea Nowack: Soon-Sun Seo, mit seiner Frau
- S. 218** © Gitta von Chmara: Hakan, Holzschnitt 98x62cm,1994
© Gitta von Chmara: Seraphinen, Holzschnitt 98 x 62cm, 1993

- S. 219** © Claudio Hils: Torso im Watt (Isolde Frepoli), Foto für das Plakat
- S. 220** © Gitta von Chmara: Besuch zum 10-jährigen Bestehen
© Thea Nowack: Modeste von Unruh 1997
- S. 221** © Gitta von Chmara: Joachim Schütze, Geschäftsführer der EVC Deutschland/Hooksiel
© Gitta von Chmara: Skulptur von Hiroshi Teshima (Mittelteil)
- S. 222** © Gitta von Chmara: Malgorzata Zerwe mit Tochter Zofia, 1998
© Gitta von Chmara: Heinz Nowack beim Austragen des „Punkt“ und der „Kunstzeitung“, 1997
- S. 223** © Heimann- Wilhelmshavener Zeitung: Die erste Lotterie, 1998
© Plakat zur Ausstellung
- S. 224** Mit J.M. Henneberg auf der 8-tägigen Romreise, 1999
- S. 225** © Adelheid Schönborn: Bronzefirnispapier 1695, Ausschnitt
© Adelheid Schönborn: Brokatpapier 1. Hälfte 18. Jh, Ausschnitt
© Adelheid Schönborn: Brokatpapier 1. Hälfte 18. Jh.
- S. 227** © Gitta von Chmara: Maskottchen
- S. 228** Mit J.M. Henneberg in Umbrien, Olevano, 2001
- S. 229** Plakatausschnitt zu „Das ist Geschichte“ von Thomas Henke, 2002
Sammlung, Katrin Roeber, 2002, 30 x 24cm
© Thea Nowack: Marcela Böhm
- S. 230** © Gitta von Chmara: Besuch bei Matthias Brandes in Meolo (VE), Italien
© Gitta von Chmara: Im Hof von Matthias Brandes
- S. 231** Vor- und Rückseite der Einladungskarte für Franziska Frey, 2003
- S. 232** © Gitta von Chmara: Kinderzeichnung, Ölkreide auf schwarzem Papier, 2 ½ Jahre
© Isolde Frepoli: Terrakotta Büste engobiert
- S. 233** © Gitta von Chmara: von li. Carmen Mörsch/Ressource: Kunst e.V., im Projekt „Der Friesische Teppich“ und Nana Lüth/Ressource: Kunst e.V., „Transfriesische Nachrichten“ vor der Installation von Franziska Frey
H. Meissner, G.+ G. v. Chmara, Modena
- S. 234** © Henrik Pillwitz: Jahressgabe 2004
© Henrik Pillwitz: o.T.
- S. 235** Einladungskarte „Auf leisen Sohlen“ Josina von der Linden,
© Ingeborg Lockemann, Piktogramm, Sammlung
- S. 236** Kinderzeichnung „Zoo“, 3-4 Jahre
- S. 237** © Franziska Frey: Einladungskarte
- S. 238** © Anna Werkmeister: Der Ausstellungsraum zu „sea-light“
Neue Treppe zum ausgebauten Dachstuhl
- S. 239** © Dagmar Hugk, Arbeit (Fotografie, 30x30cm) aus dem Katalog (Ausschnitt)
© Johann Peter Eickhorst: Einladungskarte zur Ausstellung „Frauen machen Kultur“, Fotografie
- S. 240** © Gitta von Chmara: Kaden, Holzschnitt, 98x 62cm, 1993
Reiseskizzen in der Emiglia Romagna, Feinkostgeschäft Modena, 2005
- S. 241** Sammlung: Michael Fesca, o. T., 2006
Kinderzeichnung, 4 Jahre
- S. 242** Erwin Ufken- kulturland oldenburg Nr.129: Insemarie Orgies, Lutz Stratmann,
Gitta von Chmara
© Erwin Ufken- kulturland oldenburg Nr.129: 20-Jahrfeier im Garten des Künstlerhauses
- S. 243** © Petra Tödter, Wencke, 2006, je 16,5x 6,5cm Einladungskarte
- S. 244** © Thea Nowack: Thea und Heinz Nowack, 1998
- S. 245** © Joachim Beck: Krabbensalat, Einladungskarte zur Ausstellung „alles fließt“, 2007
- S. 245** © Hildegard Skowasch Einladungskarte
- S. 246** Festakt bei Volker und Inge Schiersch auf Burg Fischhausen, am 8. Mai 2008
- S. 247** © Hildegard Skowasch: schwere See, mein Herz, Selbstbildnis 2007,
110x 70x 45cm, Einladungskarte

- S. 248** © Gitta von Chmara: Premiere des Films „Popieluszko-Die Freiheit ist in uns“ am 16. 2. 2009, Teatr Wielki, Warschau
 © Gitta von Chmara: Rafał Wieczynsky im Teatr Wielki, Warschau
- S. 249** © Gabriele Stolz: Blick zurück nach vorn, Einladungskarte
 Aktzeichnen jeden dritten Samstag im Monat im Gästehaus Hooksiel,
 Organisation: Walburg Dittrich
- S. 250** © Gitta von Chmara: Marina Steinacker/Buchobjekt
- S. 250** © Mirja Ruhmke: „Detail aus Tafel I“, Katalog Casper-von-Zumbusch-Preis 2005
- S. 251** © www.catonbed.de, 2009, Jan Sobottka, webportal der Berliner Kunstszene

Publikationen

- S. 252** © Dagmar Hugk, Katalog Konvergenzen
 © Henrik Pillwitz, Katalog Flut
- S. 253** © Jost Wischnewski, Katalog 53° 35' 40"N/ 8'36" O
 © Reinhard Kühl, Katalog Schöne Aussichten

In einigen wenigen Fällen war es nicht möglich, die Urheberberechtigten an einzelnen Bildern zu ermitteln. Etwaige Berechtigte werden gebeten, sich mit dem Förderverein Künstlerhaus Hooksiel in Verbindung zu setzen.



Hund Mäx - Möppi drückt den Zustand des Medientechnikers und der Herausgeberin am 14. Juli 2010 aus.

Impressum

Diese Dokumentation erscheint zum über 20-jährigen Bestehen des Künstlerhauses Hooksiel

Herausgeberin:
Gitta von Chmara

Förderverein Künstlerhaus Hooksiel e.V.
Lange Straße 16
26434 Hooksiel

Redaktion, Konzept und Gestaltung: Gitta von Chmara

© 2010 für die Werke bei den Künstlern
© 2010 für die Texte bei den Autoren
© der Fotografien siehe Bildnachweis

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Veröffentlichung darf vervielfältigt oder in irgendeiner Form oder für irgendeinen Zweck übertragen werden. Dazu gehören auch Fotokopien, Aufnahmen oder irgendeine andere Form von Herstellungsverfahren, ohne vorab die schriftliche Genehmigung sowohl der Herausgeberin als auch des Fördervereins Künstlerhaus Hooksiel e.V. einzuholen. Zuwiderhandlungen werden verfolgt.

Dank gilt der großzügigen Förderung durch

VR-Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland



Kulturstiftung der Öffentlichen Versicherungen Oldenburg



Förderverein Künstlerhaus Hooksiel e.V.



Stiftung Kulturkreis Wilhelmshaven-Friesland



Medientechnik: Christian Pree, Janssen Druck Wittmund
Herstellung: Janssen Druck Wittmund

ISBN 3-938285-11-7

